



18. Wahlperiode

Untersuchungsausschuss „NSU II“

33. Sitzung

Montag, 22.05.2023, 09:07 bis 17:20 Uhr

- nicht öffentlich -

INHALT

Zeugeneinvernahme Beate Zschäpe

1

Untersuchungsausschuss "NSU II"

Zeugeneinvernahme Beate Zschäpe

Vorsitz: Toni Schuberl (GRÜNE)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Guten Morgen, wir beginnen die 33. Sitzung des NSU-Untersuchungsausschusses hier kurz nach 9 Uhr in der JVA Chemnitz. Ich weise darauf hin, dass keine Fotos gemacht werden dürfen. Die Handys haben wir an der Pforte abgegeben. Die Laptops dürfen offline verwendet werden. – Kommen wir gleich zur Zeugeneinvernahme.

Frau Zschäpe, zunächst einmal möchte ich Sie belehren. Ich habe Sie über Ihre Pflicht zu belehren, vor dem Untersuchungsausschuss die Wahrheit zu sagen, nichts hinzuzufügen, nichts wegzulassen und keine persönlichen Werturteile oder Meinungen abzugeben, sondern ausschließlich aus Ihrem eigenen Wissen und Ihren eigenen Erfahrungen zu Tatsachen zu berichten. Dabei müssen Sie nur zu Fragen etwas sagen, zu welchen Sie überhaupt etwas sagen können. Falls Sie etwas nicht, nicht mehr genau oder nur vom Hörensagen wissen, teilen Sie uns das bitte mit.

Ich muss Sie ferner darauf hinweisen, dass ein Wortprotokoll geführt wird und dass Sie sich im Falle wahrheitswidriger Aussagen persönlich strafbar machen können. Es läuft eine Tonaufnahme mit, die auch dem Zweck dient, das Wortprotokoll zu erstellen. Wie Ihrem Rechtsbeistand mitgeteilt, beabsichtigt der Untersuchungsausschuss, das Protokoll der heutigen Vernehmung zu veröffentlichen. Über die Modalitäten der Veröffentlichung muss hingegen noch Beschluss gefasst werden. Wir werden Sie bzw. Ihren Rechtsbeistand nach erfolgter Beschlussfassung über diese informieren.

Diese allgemeine Belehrung ist kein Zeichen des Misstrauens Ihnen gegenüber, sondern ist gesetzlich so vorgesehen und für jeden Zeugen vorgeschrieben. Ebenso muss ich Sie fragen, ob Sie die Belehrung verstanden haben und ob Sie keine Fragen mehr dazu haben.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe es verstanden.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Dann bitte ich Sie, bevor wir zur Sache kommen, Angaben zu Ihrer Person zu machen.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich bin Beate Zschäpe, am 02.01.1975 geboren, wohnhaft in dieser

JVA.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das Urteil des OLG München bezüglich Ihrer Person ist seit dem 15. Dezember 2021 rechtskräftig. Sie sitzen also inzwischen rund elfeinhalb Jahre in Haft. Möchten Sie zu Beginn Ihrer Vernehmung eine Stellungnahme zum NSU und dessen Taten abgeben?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe ja damals im Laufe des Prozesses eine Distanzierung abgegeben, zu der ich auch heute noch stehe. Ich habe das Urteil, ich trage das Urteil nunmehr. Und ich bin sehr aufgeregt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Werden Sie heute nach Rechtskraft des Urteils zum ersten Mal vernommen, oder gab es vorher schon mal irgendwelche Vernehmungen?

Zeugin Beate Zschäpe: Von der Bundesanwaltschaft sind zwei Vertreter schon auf mich zugekommen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wann war das ungefähr?

Zeugin Beate Zschäpe: Mit Daten bin ich wahnsinnig schlecht. Ich habe Ihnen das ja Bescheid – – Wann war denn das?

Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Grob geschätzt vor einem Jahr.

Zeugin Beate Zschäpe: Es war auf jeden Fall in dieser JVA. Das waren der Herr S. und der Herr W..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Worum ging es bei der Vernehmung, wenn ich fragen darf?

Zeugin Beate Zschäpe: Die haben halt zu mir gesagt, dass Sie immer noch Interesse hätten an Fragen, die offen sind, ob ich dazu etwas sagen würde, und ihre Gesprächsbereitschaft signalisiert, dass ich, wenn ich wolle, auf sie zukommen sollte.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. – Dann würde ich jetzt sozusagen von vorn beginnen: über Ihre Kindheit. Was hat Sie aus heutiger Sicht stark beeinflusst und geprägt?

Zeugin Beate Zschäpe: Wir reden jetzt von Vorschulzeit oder – –?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. – Ich bin in Ostdeutschland aufgewachsen. Meiner Meinung nach war meine Kindheit jetzt nicht schlecht. Also jetzt natürlich im Laufe des Prozesses habe ich mehr über meine Vergangenheit erfahren, als ich eigentlich wusste. Ich war sehr großelternbezogen. Ich bin gern in die Schule gegangen. Ich bin gern in den Kindergarten gegangen. Ich weiß nicht, was Sie noch hören möchten.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wann und wie sind Sie erstmals mit ausländerfeindlichem oder nationalsozialistischem Gedankengut in Berührung gekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Nach der Wendezeit.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nach der Wendezeit.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Vielleicht könnten Sie das ein bisschen ausführen.

Zeugin Beate Zschäpe: Der Umbruch kam, da war ich, ich würde sagen, in der neunten oder zehnten Klasse. Damals hat sich das in unserem Wohngebiet in diese Richtung – – Es ging dann halt in die rechte Richtung. Die Musik kam dann so nach und nach. Der ganze Umkreis war nachher eigentlich von der Einstellung her so.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wieso?

Zeugin Beate Zschäpe: Damals hatten wir halt gedacht und hatten Angst und Bedenken wegen Überfremdung, was ja im Endeffekt nicht stattgefunden hat in Jena. Aber die Angst war da, und man hat das so gesehen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber woher kam diese Angst, wenn das in Jena selber nicht stattgefunden hat?

Zeugin Beate Zschäpe: Es war überhaupt nicht – – Sie müssen immer manchmal jetzt verstehen, dass ich vieles natürlich aus der jetzigen Sicht sehe. Ich war damals überzeugt davon. Das war nicht so, dass ich da nur irgendwie nur: „mhm, mhm“, sondern ich war damals auch schon überzeugt von der Sache und habe die auch so gesehen, also alles insgesamt so. Ich habe die Musik gerne gehört. Die fand ich gut. Gut, manche Texte waren

übertrieben, aber ich habe sie genauso mitgesungen. Das war genauso gut, als ich auf Demos mitgegangen bin oder auf so was. Da war ich genauso überzeugt davon in dem Augenblick damals. Ich habe jetzt natürlich einen anderen Blick auf diese Sache, als ich ihn damals hatte. Deswegen fällt es mir da manchmal schwer, das jetzt auch noch so zu sagen, weil ich selber für mich die Argumente für mich natürlich überhaupt nicht mehr als schlüssig empfinde. Aber man hatte damals Angst vor Überfremdung. So kann ich es nur sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ist das einfach automatisch entstanden irgendwie oder zufällig? Oder gab es Leute, die das auch betrieben haben? Es muss ja irgendwoher kommen.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann schon mal ganz klar sagen: Ich habe jetzt da auch gar keine – – Es wäre jetzt leicht zu sagen, dass ich wahnsinnig schlechte Erfahrungen hatte mit irgendwelchen ausländischen Mitbürgern – hatte ich nicht. Auf so was kann ich das auch nicht machen, dass ich da sagen könnte: Weil ich die und die schlechte Erfahrung hatte. Es war natürlich – – Es wurde auch – – Parteilich wurde ja dann schon mehr betrieben, gerade auch wo wir nachher in Kontakt mit den Saalfeldern kamen inklusive T. B.. Da wurde das ja insgesamt sowieso, was manchmal immer nur Beisammensitzen, was ich cliquenmäßig sagen würde, wo man Musik zusammen gehört hatte oder jetzt auch sich normal Freunde getroffen haben in dem Freundeskreis, den sie haben. Ich würde sagen, das wurde dann ab dem Zeitpunkt, als wir mit den Saalfeldern und Rudolstädtern Kontakt hatten, politischer. Da fing es dann mehr mit Demonstrationen an, also, dass man sich mehr engagiert hatte, dahin gehend. Das andere war eigentlich manchmal eher nur so Gerede. So würde ich das jetzt nachträglich bezeichnen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. – Welchen Reiz hatte die nationalsozialistische Szene für Sie?

Zeugin Beate Zschäpe: Da muss ich jetzt wirklich so ein bisschen – – Es war der Freundeskreis, die Verbundenheit vielleicht auch so in einer Gruppe mit einer Meinung, dass man das gemeinschaftlich hatte. Dadurch, dass ich zu meiner Mama ja nicht die beste Beziehung hatte – das hätte ich jetzt vielleicht noch so am Anfang sagen müssen –, war das schon so auch eine Art Halt für mich gewesen, den ich gerne angenommen habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber, dass es eine nationalistische Szene war,

hatte das am Anfang – – Also, wenn es eine linke Szene gegeben hätte oder sonst irgendwas, wäre das für Sie genauso möglich gewesen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich glaube, nachträglich wäre das Ganze – ich will das jetzt auch nicht kleinreden bei mir, weil ich war damals wirklich überzeugt davon –, könnte ich mir natürlich auch vorstellen, dass, wenn es in die andere Richtung gegangen wäre, das auch vollständig in die andere Richtung gegangen wäre. Dadurch, dass wir ja eigentlich eher, also ich auch vom Häuslichen her – – Meine Mutter war bis zur und auch nach der Wendezeit, dass sie die PDS und alles gewählt hat – – Also, ich war vom Erzieherischen her auch eher in die andere Richtung erzogen als so rum. Also, ich denke, dass es dann auch in die andere Richtung gegangen wäre. Das kann ich jetzt natürlich nicht sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie würden Sie Ihre politische Entwicklung beschreiben? Sie haben das ja schon ein bisschen am Anfang angedeutet. Am Anfang war es eben halt die Clique, und Sie waren überzeugt davon, ohne persönliche Erfahrungen mit Ausländern oder so zu haben.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Dann gab es die „Politisierung“ – so nenne ich es jetzt einmal.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Vielleicht, wenn Sie es noch einmal detaillierter beschreiben, die einzelnen Schritte und den Gedankengang und die Entwicklung bei Ihnen.

Zeugin Beate Zschäpe: Es hat sich natürlich immer mehr verschärft. Am Anfang war es – – Es fing, würde ich jetzt nachträglich sagen, mit Musikhören an, die natürlich von den Texten her absolut menschenverachtend waren, bezogen insbesondere auf „türkische“ und „jüdische“ – – Das waren die Schlagwörter zur damaligen Zeit. Da hat es angefangen mit dieser Musik, die auch immer radikaler wurde. Also, da gab es auch unterschiedliche Bands. Fragen Sie mich nach diesen nicht mehr. Ich habe die Bands auch gar nicht mehr so alle auf dem Schirm, was da alles – – Ich habe da schon die Bandbreite von Liedermachern bis zu heftigerer Musik gehört. Das hat sich dann nach und nach verschärft in das Politische rein, würde ich sagen, wo man viel mit Flugblättern, Demonstrationen gemacht hat – bis hin

dann, wo wir dann, ich würde sagen, das Gefühl hatten, damit nicht weiterzukommen, bis die Straftaten, die bis vor dem Abtauchen kamen, begonnen haben, sei es mit der Puppe mit den Judensternen und Bombenattrappen und Sonstiges. Das ist jetzt mal bis dahin, wo wir abgetaucht sind. Es hat sich also nach und nach immer mehr verschärft.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie was zu den Personen sagen, die Sie in den Neunzigerjahren kennengelernt haben? Wer gehörte da so zum Freundeskreis?

Zeugin Beate Zschäpe: Wir hatten natürlich ein enges Freunde– – Am Anfang war es natürlich, dass wir eine Riesen– –, eine größere Clique waren. Da waren auch mehr welche, die jetzt immer mal dabei waren und so was. Aber aus meiner Sicht – ich rede jetzt, mit wem ich zu tun hatte –, das waren Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt, R. W., A. K., H. G., also jetzt auf Jena bezogen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie hat sich der Freundeskreis verändert über die Jahre? Oder wer ist dazugekommen, wer ist weggegangen?

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wer gelegentlich dabei war, wenn Sie sich noch erinnern.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, der Kern hat eigentlich fast durchgängig bis auf zum Beispiel den Wegzug von Herrn G. nach Niedersachsen – – Das ist ja dann zwangsläufig nicht mehr so, dass wir uns am Wochenende oder in der Woche getroffen haben. Das andere waren halt so Leute aus Jena, wenn man mal in einem Club war oder so was mit dabei. Das war mal mein Cousin. Allein familiär war das schon – – Das war mein Cousin, mit dem man Skat im Jugendclub gespielt hatte, und dann S.. Das waren dann so Einzelne, die dann immer mal so mit dabei waren.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wenn Sie vielleicht noch mal schildern, wie Sie Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt jeweils kennengelernt haben.

Zeugin Beate Zschäpe: Den Herrn Mundlos habe ich eine Weile vor Herrn Böhnhardt kennengelernt. Das zeugte daraus, dass er natürlich im gleichen Wohngebiet wie ich gewohnt hat. Dann habe ich mit ihm eine Beziehung geführt, die – jetzt geht es wieder um eine Jahreszahl – bis 19 – – Mit 19 habe ich den Uwe Böhnhardt kennengelernt. Bis dahin

hatte ich eine Beziehung mit dem Herrn Mundlos, der auch bei mir gewohnt hat. Anschließend hatte ich eine Beziehung mit dem Herrn Böhnhardt. Mit dem Herrn Böhnhardt habe ich den Herrn K., den Herrn W. und den Herrn G., die alle aus dem gleichen Wohngebiet kamen, kennengelernt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wenn Sie das vielleicht noch schildern, wie Ihr Leben so als Jugendliche war oder junge Erwachsene. Auf welche Partys, Konzerte, Demonstrationen usw. sind Sie gegangen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, damals hat sich viel in Jugendclubs abgespielt zunächst. Wir hatten in Winzerla einen Jugendclub zum Beispiel, in dem wir uns in der Woche und am Wochenende einfach so getroffen haben. Da war das Übliche halt, was dann gemacht wurde. Konzerte kamen halt dann auch erst später mit dem Kontakt zu Saalfeld vor allem, aber vor allem nach Chemnitz nachher. Das war mehr die Szene, die mit Konzerten, wo das dann abgelaufen ist. Das kam dann später. Das ging auch so nach und nach. Ich kann mich auch nicht mehr – – Ich war auf vielen, ich würde sagen, auf einigen Konzerten; aber so ganz genau, dass ich Ihnen jetzt alle aufzählen könnte, würde mir wirklich auch wahnsinnig schwerfallen. Aber ich war auf einigen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wenn Ihnen vielleicht einzelne einfallen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich kann das manchmal, muss ich sagen, fast nur an Bands festmachen, wer da gespielt hat, dass ich die Ortschaft sagen kann, dadurch, wie das dann auch teilweise abgelaufen ist, das war ja so wie heute. Das war damals schon so, dass das jetzt vorher nicht groß publik gemacht wurde. Also, wir wussten oftmals auch gar nicht, wenn wir irgendwo hingefahren sind, wo dieses Konzert stattfindet. Das wurde dann einfach – – Das wusste der Veranstalter – – Da gab es eine Kontaktnummer von dem Autofahrer oder von irgendjemand anders. Der hat dort angerufen, und dem wurde dann gesagt, wo hingefahren wurde. Dann war man halt bei diesem Konzert. Und ich als Mitfahrerin war da jetzt nicht so unbedingt involviert, dass ich Ihnen das alles so – – Ich habe ja selber keinen Führerschein. Also, ich war immer eine Mitfahrerin, eine freiwillige aber. Ich wurde ja jetzt nicht da reingesetzt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Erinnern Sie sich an Bands?

Zeugin Beate Zschäpe: Wie gesagt: „Oithanasie“, dann war es mal irgendeine englische

Band bei einem Konzert, die mit „White“ anfang. Ich weiß aber auch nicht mehr genau, wie sie weiter hieß. „Noie Werte“, hatten wir. Das andere waren auch manchmal nur so Bands, die man selber gar nicht gehört hatte. Das waren rechte Bands, wovon ich jetzt klassisch aber keine Kasette – Kasette war ja damals noch geläufig – oder CD – – Wenn Sie mir jetzt Namen sagen würden von Bands, könnte ich Ihnen vielleicht sagen, ob ich die jemals gehört habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie Musiker von Reckrock-Bands kennengelernt?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, wir hatten damals in unserer Stadt – – Es gab „Vergeltung“. Die kannte ich natürlich, weil die auch in diesem Jugendclub geübt hatten. Die sind jetzt aber, glaube ich, nie groß irgendwie auf Konzerten oder – wüsste ich nicht – – Kann sein, dass die da irgendwo aufgetreten sind. Das ist mir jetzt aber nicht mehr geläufig. Und ansonsten – – Man kannte Namen, aber nicht im persönlichen Bereich, also dass ich mit ihnen kommuniziert habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie den Bezug zu „Noie Werte“ ein bisschen detaillierter erklären?

Zeugin Beate Zschäpe: Gehört. Einfach gehört. Da würde ich nicht sagen, dass ich da jetzt irgendwie einen Kontakt hatte. Ich habe die Band damals auch gerne gehört.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also sind Sie auch auf Konzerten gewesen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ein Konzert, würde ich sagen, habe ich mit ihnen gehört. Aber man hat es ja auch privat gehört.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Auf CDs, oder?

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm, ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie die Band „Legion Ost“?

Zeugin Beate Zschäpe: Die ist mir ein Begriff. – Ah, ja. Ich glaube, das war – – Kann das sein, dass das was mit den Ludwigsburgern zu tun hat? Ist das Baden-Württemberg? Wir hatten zu Ludwigsburgern Kontakt. Da bin ich jetzt gerade am Überlegen. Der eine war

davon mal Schlagzeuger, glaube ich, gewesen. Aber bin ich mir auch unsicher.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was waren das für Ludwigsburger?

Zeugin Beate Zschäpe: Die hatten wir bei einem Konzert oder in Sachsen auf jeden Fall irgendwie kennengelernt, mit denen wir mal so in Kontakt waren. Ich war auch zwei – – War ich zwei- oder dreimal? Also, zweimal war ich definitiv bei denen auch in Ludwigsburg gewesen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und wie hießen die?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann mich an die B. erinnern, die ich sehr sympathisch fand und mit der ich gut zu tun hatte, ihren damaligen Freund. Ich glaube, das hat sich auch – – Also, wenn ich jetzt überlege: Bei den zwei Treffen – – Also, das waren Treffen in Sachsen. Aber es waren dann die Treffen, die unten waren. Und das hat sich auch, glaube ich, unterteilt. Weil, ich glaube, das eine Mal war ich noch mit Mundlos zusammen und mit dem anderen Zeit mit Böhnhardt, könnte das – – Würde ich jetzt so ausmachen. Da habe ich nämlich bei der – – Auf jeden Fall bei der B. habe ich mit dem Böhnhardt übernachtet.

Und der eine – E. Der war, glaube ich – – War der bei „Legion Ost“? Oder war der was anderes? Oder – – Der war „Kettenhund“! „Kettenhund“, glaube ich. Kann das sein, „Kettenhund“? Dann ist das noch jemand, den ich aus einer Band kenne.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Auf welche Veranstaltungen und Demonstrationen so politischer Art sind Sie gegangen? Das können Sie durchaus sehr ausführlich machen, soweit Sie es noch wissen.

Zeugin Beate Zschäpe: Es ist wirklich sehr verschwommen, und ich tue mich auch schwer in Details. Ich war auf vielen Demonstrationen. Ich weiß, dass so eine Art Pflichtprogramm war, zum Rudolf-Heß-Gedenkmarsch – – Da könnte ich mir vorstellen, dass ich da bei nahezu auf jedem gewesen bin. Ich weiß, dass da mal irgendwas mit Worms gewesen ist. Aber auf regionalen Demonstrationen war ich auch. Aber so ganz genau alle – – Ich war auf vielen Demonstrationen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber einfach die, die Ihnen noch einfallen.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, woran – – Nein, in Worms – – Schwierig. Ich kann es nicht genau benennen alles.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Waren Sie bei der Wehrmachtsausstellung in München?

Zeugin Beate Zschäpe: Da würde ich jetzt fast Nein sagen. – Kann aber auch sein. Ich weiß es wirklich nicht. Ich kann es nicht mit absoluter Gewissheit sagen, ob ich dort gewesen bin. Es kann aber sein, dass ich wirklich dort gewesen bin. So zu Demonstrationen bin ich eigentlich schon mitgefahren, wenn ich gefragt wurde. Also, dass ich dann Nein gesagt habe, war eher nicht üblich. Also, wenn da irgendwo – – Es ging ja auch immer darum, wie Plätze oder irgendwas frei waren. Also, wenn ich mal irgendwo nicht dabei war, dann war das wahrscheinlich auch nicht, weil ich Nein gesagt habe, sondern eher einfach schlichtweg, weil die Kapazität dafür nicht da war. Oftmals war es natürlich auch, dass da Busse organisiert wurden, wo einfach in die Stadt rein gesagt wurde, dass Plätze frei sind. Und dann hat man einfach – – Irgendjemand hat dann soundso viel Plätze gehabt, und dann ist man dann dort einfach mitgefahren bei –, dann hat der Bus gehalten in der Stadt, und dann ist man da einfach zugestiegen. Das war ja dann oftmals so organisiert von T. B.. Also, der war da schon ziemlich aktiv.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie sich erinnern, wer da immer auch mit Ihnen dabei war?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, hauptsächlich war es wahrscheinlich, dass ich im Auto, wenn Uwe Mundlos gefahren ist, mitgefahren bin. Das, würde ich sagen, wird der absolute Großteil gewesen sein, dass ich in diesem Auto mitgefahren bin. Später hatte, glaube ich, R. W. auch ein Auto, der dann auch noch als Ausweich– –, wo mehr fahren konnten, mitgefahren ist.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und wer war dann in den Autos meistens dabei?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, das waren schon hauptsächlich A. K., Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt, H. G., R. W.. Wie es halt ist, wie es halt gepasst hat. Und wenn es halt zu viele waren, einer weg oder – – Weil das war ja dann auch Zufall gewesen. Also musste ja wahrscheinlich immer einer weg.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben vorher von dieser Clique gesprochen, bei der Sie waren.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ist das die einzige Gruppierung, bei der Sie aktiv waren? Also, gibt es noch andere Cliques, Gruppen, Organisationen, Parteien, wo Sie irgendwie aktiv waren?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also – –

Zeugin Beate Zschäpe: Was verstehen Sie jetzt mit „aktiv“? Also, ich habe mich zum Beispiel nie in diesem „Thüringer Heimatschutz“ gesehen. Wir sind zu dieser Stammkneipe, und alle sind wir hingefahren und alles. Aber ich habe mich dahin gehend – – Das war für mich: Wir sind hin, haben was getrunken, wir haben teilweise Skat gespielt, uns mal mit denen unterhalten, wen man kannte, oder irgendwas anderes. Aber ich habe mich dazu nicht zugehörig gefühlt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wurde das von anderen so gesehen, dass Sie dort zugehörig sind? Oder wie haben Sie das wahrgenommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich weiß es nicht, wenn das natürlich vielleicht die Anwesenheit ist – – Ich persönlich habe da jetzt auch nicht alle, die dann in der Gaststätte waren, als zugehörig zu irgendwas gesehen. Man ist ja aus diesen Städten. Es sind ja aus verschiedenen Städten teilweise – – Ich weiß es gar nicht mehr. Ich weiß: Saalfeld, Rudolstadt war ja eigentlich das an Hauptleuten. Ich glaube, da waren auch mal welche aus Gera da oder irgendwelche anderen. Die sind ja auch zusammen angereist. Das war halt ein Szenetreffen für Rechte, und da hatte man sich dort getroffen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was ist mit der Kameradschaft Jena?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, die wurde damals – – Ich weiß gar nicht, ob das – – Noch vor den B.-Zeiten wurde die – – Also, ich würde es jetzt einordnen, dass es noch vor den Zeiten war, wo B. ins Spiel kam. Da gab es die Kameradschaft Jena, ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie war Ihr Verhältnis dazu?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich war jetzt – – Ich weiß, dass da Beiträge bezahlt werden. Also allein schon, weil ich keinen bezahlt habe oder irgendwas, habe ich mich jetzt nicht – – Ich habe mit den gleichen Leuten, die dort drinne waren, waren absolut mein Freundeskreis. Aber im Grunde war ich jetzt nicht – – Ich meine, im Endeffekt saß ich ja auch mit dort oder – – Vielleicht nicht bei allen, die haben ja auch keine großen – – Also ich kann mich nicht erinnern, dass da irgendwelche Sitzungen abgehalten wurden. Das wurde so druntergeschrieben. Es gab auch Mitgliedsbeiträge. Das weiß ich. Böhnhardt, glaube ich, hatte die Kasse. Ja, das kann ich Ihnen sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wer war da Mitglied?

Zeugin Beate Zschäpe: Uwe Böhnhardt, A. K., R. W., H. G.. – Mundlos nicht. – Das waren auf jeden Fall – – Da waren auf jeden Fall noch – – Ein T. Den Nachnamen weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): T. T.?

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. Genau.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): So, wie Sie das aufzählen, ist das ja im Grunde Ihre Clique.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie waren da auch immer anwesend; aber Sie waren nicht Mitglied, weil Sie keinen Mitgliedsbeitrag bezahlt haben?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, die haben ja alle was eingezahlt. Das war ja – – Ich würde sagen: Nein, ich war kein Mitglied. Aber im Endeffekt war ich trotzdem – – Im Endeffekt kann man mich als Mitglied mitzählen meinerwegen auch dazu. Aber ich würde jetzt nicht sagen, dass ich mich da drinne gesehen habe als Mitglied. Aber wenn die jetzt was mit Schnipseln gemacht haben oder so was, habe ich auch mitgemacht. Also, wenn da irgendwie – – Wie es damals war, dass man irgendwas irgendwo rangeklebt hat oder so was. Das habe ich auch alles mitgemacht. Also, ich würde jetzt nicht sagen, dass ich mich drinne gesehen habe; aber wahrscheinlich war ich irgendwie ja doch drin.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und warum waren Herr Mundlos und Sie dann nicht zahlende Mitglieder? Gab es da irgendeine Entscheidung, oder war das zufällig so?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, Uwe Mundlos von Haus aus ist das eigentlich schon, dass der parteilich nie irgendwas groß so am Hut hatte. Also auch in Bezug auf damals NPD. Jetzt muss ich schon überlegen, welche rechte Partei damals noch war; da gab es ja noch irgendeine. Der hatte mit den Parteien überhaupt gar nichts am Hut, mit diesem ganzen Parteigehabe. Also, der wäre insgesamt in keine, in irgendwas eingetreten. Und damals, glaube ich, war er auch noch nicht in dieser Gruppe so. Also, Mundlos kam später zu dieser Gruppe, wo ich mit Böhnhardt und K. und so was mit drinne war. Der kam erst später mit dazu. Der war eine ganze Zeit lang befreundet bei der Gruppe mit meinem Cousin. Das muss man teilweise wirklich so ein bisschen unterscheiden. Das wurde auch damals unterschieden in sozusagen Nationalsozialisten und in Skinheads. Das war schon ein Unterschied. Man kannte sich und saß auch in Gruppen, also auch in den Clubs zusammen. Aber die Skinheads haben zum Beispiel einfach mehr Party gemacht. Also, da war auch, glaube ich – – Gehe ich mal von aus, dass sie auf viel mehr Konzerte gefahren sind. Das war das Hauptaugenmerk bei ihnen – auch die Verbindung zu anderen Städten, dass man sich auf Konzerten trifft.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben gesagt: Herr Mundlos war bei Ihrem Cousin.

Zeugin Beate Zschäpe: Der kam später erst.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Die einen waren die Skinheads, die anderen waren die Nationalsozialisten. Was war die Kameradschaft Jena?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, die war mehr politisch eingestellt, also mehr, dass man politisch was bewirken würde. Das war schon ein Unterschied, dass das eine mehr politisch ausgefallen ist und das andere mehr, dass man Party macht, trinkt und auch sich mal gegenseitig aufs Maul haut und ja.

Uwe Mundlos war auf jeden Fall am Anfang eher mit bei meinem Cousin, und irgendwann mal später ist er dann dazugestoßen. Fragen Sie mich aber auch nicht, ab wann. Es kann gar nicht so lange gewesen sein. Er war ja in der B.-Zeit schon mit – – Der war ja dann auch der Fahrer, der uns dann nach Rudolstadt-Saalfeld gefahren ist. Also, der muss dann

relativ zeitnah – – Das alles spielt sich ja alles in einer relativ kurzen Zeit – – Sie müssen ja überlegen, wo die Wende war und wo wir weg waren. Das ist ja jetzt gar nicht so eine ewige Zeit gewesen. Also reden wir jetzt nicht davon, dass ich mit dem Uwe Mundlos jahrelang nichts zu tun hatte. Also, durch meinen Cousin sowieso schon zwangsläufig hatte ich mit ihm zu tun. Aber da konnte sich vieles auch in einem halben Jahr abspielen, was es da an Unterschieden und von irgendwelchen Konstellationen gegeben hat.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie war so die Aktivität der Kameradschaft Jena, bevor T. B. aktiv geworden ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, auf jeden Fall, ich denke, dass das – – Was ich dann halt immer manchmal noch so in Erinnerung hatte, war mehr dann so was, dass man kleinere Plakate aufgehängt hat oder irgendwelche so Spuckzettel (?), die selbst gemacht wurden – wobei ich auch nicht mehr genau weiß, was da alles draufgestanden hat, das muss ich jetzt auch mal gleich noch vorweg sagen –, verklebt wurden. Oder sei es irgendwelche Sprühereien. Mit dem Hinzukommen von T. B. ist das alles – ich würde es heute nennen – professioneller geworden.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Warum hat er das professioneller gemacht?

Zeugin Beate Zschäpe: Der hatte ja Leute, Geldgeber im Hintergrund.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber zu welchem Zweck hat er das professioneller gemacht?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, professioneller war für mich einfach schon, weil alles bei ihm nachher durch die Demos und alles – – Das war ja alles mehr landesweiter. Und natürlich, wenn man auch mehr Geldmittel hat, dann kann man größere Aktionen propagandamäßig bewerkstelligen. Das war eindeutig nun er. Also, der hatte dann auch später immer öfters darauf konzentriert, dass man irgendwo hinfährt. Der hat Material, weiß ich halt immer noch – – Da kam er dann irgendwann mal angefahren mit irgendwelchen Kisten, wo ein Haufen Hefte drinne waren, die zu verteilen waren, Plakate zum Aufhängen, was verklebt werden sollte. Das hat er ja von Stadt zu Stadt so gemacht. Er hat auf die Städte diese Sachen verteilt, und die Leute haben es dann halt verteilt, so wie wir auch.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und zu welchen Cliquen, Gruppen, Organisationen

oder Parteien gehörten Herr Mundlos und Herr Böhnhardt?

Zeugin Beate Zschäpe: Herr Mundlos in gar keiner Partei irgendwas. Das habe ich bei ihm nie – – Ich habe eher eine Aversion bei ihm mit irgendwelchen Zusammenschlüssen oder irgendwas anderes – – Das war überhaupt nicht seins. Ich bin jetzt immer unsicher bei der Vergangenheit. Aber dadurch, durch Gespräche, die wir immer hatten, würde ich das nahezu ausschließen, dass der in irgendwas drinne war, wo irgendein Zusammenschluss oder irgendwas anderes war.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und Herr Böhnhardt?

Zeugin Beate Zschäpe: Kameradschaft Jena, Kassenwart.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und sonst irgendeine – das muss jetzt keine Partei sein – lose Gruppierung, die man noch irgendwie fassen kann?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich persönlich, ich weiß, dass es nachher immer irgendwie so was war. Ich habe das aber auch gar nicht, nie, so empfunden. Ich weiß nicht, ob das dann später war, dass dann die Jenenser mehr mit diesem „Thüringer Heimatschutz“ waren. Ich weiß, dass die Leute sich dann so genannt haben, aber habe das nicht empfunden, dass da irgendeiner – – Ich persönlich habe auch nicht empfunden, dass da irgendwie ein Herr W. oder irgendwas da drinne war. Man hatte die sich – – Man kannte sie. Ich weiß jetzt auch nicht, ob das dann ein loser war über die ganzen Thüringer Einzelgruppen oder irgendwas anderes. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Zu welchen Kameraden oder Gruppen oder so außerhalb von Jena hatten die Jenaer Kameraden Kontakte geknüpft?

Zeugin Beate Zschäpe: Wie gesagt, zunächst Schwerpunkt – – Also, Thüringens Schwerpunkt ist Saalfeld, Rudolstadt. Das kann ich ganz klar sagen. Das war das Erste. Das waren so die Kontakte. Das war ab und an mal – – Ich weiß, dass da mal irgendwelche, was weiß ich, aus Ilmenau und aus Gera da waren. Das waren jetzt aber nicht so die Kontakte, die ich ganz groß hatte. Ich weiß aber, dass da aus Thüringen Einzelne anwesend sind. Später dann definitiv Chemnitz. Da hatte man ja zum Beispiel die Baden-Württemberger kennengelernt, mit denen man auch Kontakt hatte. Wir sind ja runtergereist.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Jetzt wären wir schon an dem Punkt, welche Orte

oder Gegenden, die Sie besonders häufig bereist haben. Also zum Beispiel Raum Ludwigsburg, oder was gab es noch? Dass Sie das ein bisschen schildern.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich meine, man erinnert sich ja immer mehr daran, wenn man irgendwo übernachtet hat. Da merke ich mir auf jeden Fall, dass es nicht nur so ein Vorbeifahren war, weil ich in Ludwigsburg übernachtet habe. Da zum Beispiel. Ich habe in Chemnitz übernachtet, in Rudolstadt, Saalfeld nirgendwo; aber vielleicht auch aufgrund geschuldet der Nähe, dass man dann einfach abends zurückgefahren ist.

Wir hatten damals Urlaubsbekanntschäften. Da sind wir auch mal zu einem Besuch hochgefahren. Das war in Rostock. Aber ansonsten wüsste ich jetzt nicht, was jetzt so ist, außer dass man da vielleicht mal hingereist ist wegen einer sogenannten – ich sage jetzt mal – Schulung oder einer Demonstration oder irgendwas anderem. Mit Übernachten würde ich das jetzt so mal eingrenzen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Welche Gegenden sind Ihnen in Erinnerung, die eher häufig waren oder mehr als einmal?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, wie gesagt: Saalfeld, Rudolstadt war sehr häufig. Das würde ich auf jeden Fall als „regelmäßig“ bezeichnen, dass wir zu diesen – – Ich weiß nicht mal mehr, wann der Stammtisch war. Es war ein Tag. Es gab einen bestimmten festen Tag, dass wir da immer mal hingefahren sind. Definitiv Ludwigsburg würde ich jetzt, wenn ich – – Auf jeden Fall zweimal war ich in Ludwigsburg. Und in Chemnitz habe ich – na ja dann später – – Ich rede jetzt wirklich von der Zeit, bevor wir weg sind. Dann habe ich ja in Chemnitz gelebt. Vorher war ich da auch. Zweimal übernachtet, würde ich sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wen haben Sie in Rostock getroffen?

Zeugin Beate Zschäpe: Das waren damals Urlaubsbekanntschäften gewesen. Das hatte sich dann relativ schnell wieder – – Da waren wir mit S.. Da war K. S., glaube ich, noch mit oben gewesen. T. T. war auch mit bei dem, wo wir da übernachtet hatten, dort gewesen. Das war einmalig. Danach ist das – – Das hat sich dann auch so im Sand verlaufen gehabt mit denen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, Sie waren zu dritt dort?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, es waren mehrere. Es war – – Uwe Mundlos war es definitiv.

Uwe Mundlos war es definitiv. Uwe Böhnhardt war es. H. G. W. kann ich nicht genau sagen, ob der mit da oben war. Ich war mit oben gewesen. Ich würde den K. S. noch mit reinnehmen vom Gefühl her jetzt. Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, Sie haben da diese Urlaubsbekanntschaft besucht?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Die hatten wir mal bei einer Reise auf einem Zeltplatz kennengelernt. Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): War das eine Übernachtung oder war das länger?

Zeugin Beate Zschäpe: Genau kann ich das jetzt auch nicht mehr sagen. Jetzt im Nachhinein kann ich es auch nicht mehr sagen. Ich würde sagen, es war nicht nur eine Übernachtung. Ich würde sagen, es war so ein verlängertes Wochenende.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Waren Sie öfter in Rostock?

Zeugin Beate Zschäpe: Danach bei denen auf gar keinen Fall. Ich überlege jetzt gerade, ob ich in Urlaubszeiten da noch mal irgendwas mit Rostock ausmachen kann, weil wir haben ja da oft mal oben an der Küste Urlaub gemacht. Nein, würde ich jetzt sagen.

Also, ich möchte es auch noch mal vorher sagen, weil ich bin da wirklich – – Bei manchen würde ich mir dann auch wünschen, wenn Sie vielleicht irgendwas haben, dass Sie mir dann – – Ich denke, dass manchmal, wenn was gesagt wird, mir vielleicht eher irgendwas in Erinnerung kommt. Das ist wirklich sehr lange her. Es ist jetzt noch die ganze Prozesszeit. Ich tue mich einfach wahnsinnig schwer manchmal, auch auseinanderzuhalten, wo ich irgendwas herhabe, ob ich das jetzt wirklich selber erlebt habe, ob ich das im Prozess gehört oder aus der Zeitung habe. Also, das ist – – Diese Informationsflut, die ich jetzt in der ganzen Zeit hatte und datentechnisch ich sowieso wirklich eine Null bin, dass ich mich schwertue, in was einzuordnen, dass es vielleicht dann manchmal helfen würde, wenn Sie denken, dass da irgendwo was ist, und ich mich aufgrund dessen erinnern kann. Weil manchmal kommt einem das dann, dass es dann einen Gedankensprung macht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kommen wir zum Raum Ludwigsburg noch mal.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Fallen Ihnen da Personen ein, die Sie getroffen haben?

Zeugin Beate Zschäpe: Die B. halt. Ihr damaliger Freund war ein großer Muskelöser. Der Name wird langsam auch schon schwer. Wenn Sie da irgendwelche Namen hätten, würde mir das wahrscheinlich helfen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Vielleicht S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. F. oder irgend so was? War das – –?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): H.-J.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, es war irgend so ein Doppel– – Ich hätte „F.“ gedacht. Aber falls Sie ein Bild hätten? – Obwohl, ich weiß auch dann nicht, ob ich den erkennen würde. Jedenfalls der damalige Freund von ihr. Sie war zu dem Zeitpunkt mit dem noch zusammen gewesen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und U.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich glaube, das ist die B.. Ich glaube, die hieß – – Ich habe sie aber B. genannt, weil ich den Namen ziemlich scheußlich fand. Das ist aber, glaube ich – – Wenn ich mich nicht total irre, müsste das die gleiche Person sein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen „J. P.“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, gar nichts. – Dieser Dickliche halt, der der Schlagzeuger mit gewesen ist, der war noch mit dabei gewesen. Das kann ich noch sagen. Der war auch damals sehr oft in Chemnitz gewesen. Also, der hatte sich mit den Chemnitzern sehr gut verstanden. Der ist, glaube ich, relativ häufig dort hingereist. Meins war eher auf die B. ausgerichtet.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie A. G.?

Zeugin Beate Zschäpe: Den Namen habe ich auf jeden Fall schon gehört. Jetzt muss ich nur kurz überlegen. – Ich habe den Namen schon gehört, das kann ich sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kommen wir zu Ludwigsburg zurück. Wie oft waren

Sie dort ungefähr?

Zeugin Beate Zschäpe: Also zweimal definitiv. Ich war auch mal in meiner Vorzeit – – Ich denke aber, das interessiert Sie nicht, dass ich früher schon mal dort gewesen war, das fällt mir gerade ein, in diesem Märchenwald, der dort ist. Aber das war in Schulzeiten noch mit einer Schulfreundin. Also, das war vor der Zeit, dass es irgendwas Politisches wurde. Daher kannte ich Ludwigsburg, weil die so einen schönen Märchenwald dort hatten. Dann später definitiv zweimal.

Ich weiß aber auch – das muss ich noch anmerken –, dass zum Beispiel mein Cousin auch runtergefahren ist. Zum Partymachen ist der auch häufig runter. Das war aber auch da – – Man muss sagen: Ich habe familiär und auch so zu meinem Cousin guten Kontakt gehabt. Aber so diese Aktivitäten haben sich doch schon stark – – Man hat sich getroffen, man hat sich verstanden und alles Mögliche, aber die sind dann auch einzeln nach Chemnitz gefahren. Das war eine andere Gruppe, sag ich mal, Jenaer als die eine Gruppe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Waren Sie auch mal in Heilbronn? Treffen, Partys, Veranstaltungen oder Ähnliches?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie jemanden aus Heilbronn?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie sich erinnern an irgendwelche Kameraden aus anderen Regionen, die nach Jena oder nach Thüringen zu Besuch gekommen sind? Partys, Konzerte, Veranstaltungen, alles Mögliche?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war immer ein bunter Mischmasch bei den Konzerten, gerade bei den Chemnitzern damals. Das war ja sehr stark verbreitet, wo das mit diesem „Blood and Honour“ aufkam. Das gab es ja nun auch wirklich, dass das von Bundesland zu Bundesland war. Da waren ja, denke ich mal, aus diesen ganzen schon mal Einzelne in diesen Konzerten. Gerade Konzerte waren ein landesweiter bunter Mischmasch. So würde ich das jetzt mal nennen. Ich war immer mehr konzentriert auf die Leute, die ich kannte, muss ich jetzt auch mal sagen. Mundlos war noch eher einer, der sehr kontaktfreudig war und mit vielen auch sehr schnell ins Gespräch gekommen ist. Böhnhardt kann ich völlig

ausschließen, der sich mit neuen Leuten sehr schwer getan hat. Auch wenn wir irgendwo hingefahren sind, war er keiner, der – – Also, selbst in Rudolstadt-Saalfeld hatte der, glaube ich, dann ungefähr so zwei Leute, mit denen er näheren Kontakt hatte. Ansonsten war das bei uns unterhalten, wie wir bei uns in der Gruppe auch waren. Mundlos war eher derjenige, der auch weitläufig keine Probleme hatte, da mal einfach mit jemanden loszureden. So kann ich das mal unterteilen.

Ich habe mir natürlich im Vorfeld Gedanken gemacht. Ich weiß ja, zu was ich hier geladen bin. Gerade Kontakte, dass ich auch schon mal ein bisschen mehr gekramt habe, was aus dem bayerischen Raum mir irgendwo ein Begriff ist. Es sieht ziemlich mau aus. Bei Ihnen waren ja dann auch nur noch Abkürzungen da, also wo man ja teilweise noch nicht mal die Namen irgendwo, dass ich vielleicht hätte denken können, dass ich anhand der Namen vielleicht mal mir irgendwas aufschnappt oder irgendwas anderes. Aber jetzt bewusst, dass ich ganz stark – – Ich weiß, dass damals der B. in Coburg gearbeitet hat. So was, in dieser Art. Das weiß ich schon. Der hatte ja dann immer dieses Heft „Europa“ mitgehakt. Der war da ziemlich aktiv. Der war ja, glaube ich, sogar angestellt dort gewesen. Also, dieses schon. So was weiß ich schon. Aber jetzt direkt nein, also, dass ich jetzt einen intensiven Kontakt – – Den nach Baden-Württemberg nenne ich ja dann schon mal intensiv. In dieser Form, dass ich da irgendwo übernachtet oder – – Da kann ich mich an gar keinen erinnern.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie waren so die Neunzigerjahre von der, ich sage jetzt mal, Intensität? Also, gab es Ermittlungsverfahren gegen Sie in dieser Zeit?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war ja – – Wir hatten relativ – – Es ging natürlich dann los mit Hausdurchsuchungen. Dann gab es dieses Ermittlungsverfahren wegen dieser aufgehängenen Puppe, wo ein Fingerabdruck von dem Herrn Böhnhardt gefunden wurde. Ansonsten habe ich jetzt, also, dass ich direkt ein Strafverfahren gehabt hätte, also bis dann logischerweise mit der Garage dann, als wir das gehabt hatten, war jetzt eigentlich bei mir nichts gewesen. Aber bei Hausdurchsuchungen war ich ja immer mit dabei. Das haben sie dann ja schon weitläufig gemacht, dass sie dann – ich nenne es jetzt mal „die üblichen Verdächtigen“, würde ich jetzt sagen – bei denen dann die Hausdurchsuchung gemacht haben.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie häufig waren die Hausdurchsuchungen? Wie viele waren das?

Zeugin Beate Zschäpe: Da tue ich mich – – Ich würde sagen, auf jeden Fall mindestens – – Ich unterteile gerade mal ein bisschen von Wohnungen her, wo es mir dann vielleicht so ein bisschen – – Also, fünfmal würde ich auf jeden Fall sagen. – Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und was waren die Gründe?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, das war ja dann immer wegen im Grunde teilweise ja schon auch die Straftaten, die so auch begangen wurden. Aufgrund dieser Straftaten oder dass mal irgendwo man angehalten wurde. Und die Hausdurchsuchung hat dann zu Hause stattgefunden.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, bei einem Konzert aufgehalten oder bei einer Demo oder – –

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. Ich bin jetzt gerade mal am Überlegen. Damals, wo wir festgenommen wurden, an dem Tag, ob das mit der Reichskristallnacht war. Da wurden wir festgenommen, ob da zeitgleich eine Hausdurchsuchung bei mir stattgefunden hat. – Kann ich jetzt nicht – – Nicht mal das kann ich mehr mit absoluter Gewissheit sagen. Es war ja auf jeden Fall bei mir nie irgendetwas Gravierendes. Also, das weiß ich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie sind auch nicht verurteilt worden vorher?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hatten Sie oder Herr Mundlos oder Herr Böhnhardt mit der Kriminalpolizei in Saalfeld zu tun?

Zeugin Beate Zschäpe: Es könnte sein, dass man da bei einem Treffen, wo mal irgendwo was war, dass man angehalten wurde. Ich weiß, dass es bei einem – ich kann Ihnen aber auch nicht mehr sagen, wo es genau war – Heßmarsch, ich glaube, war es, sind wir erst mal angehalten worden, sozusagen, dass wir nicht weiterfahren konnten. Da waren wir in einer Riesenturnhalle. So was weiß ich noch, weil wir dann alle in dieser Turnhalle saßen. Aber selbst da kann ich Ihnen gar nicht mehr sagen, wo das gewesen ist.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen der Name M. W. etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Gar nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das ist ein Staatsschützer aus Saalfeld.

Zeugin Beate Zschäpe: Jetzt überlege ich, ob der im Prozess gewesen ist. – Nein. Ich habe diesen Namen, glaube ich, schon mal gehört. Aber ich kann es jetzt gar nicht einordnen, wohin.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben vorher von den Chemnitzern gesprochen. Haben Sie da noch Namen?

Zeugin Beate Zschäpe: Vorrangig natürlich T. S., T.. Oftmals musste man natürlich auch – – Viel in der Szene war natürlich auch immer mit Spitznamen, was es dann immer ist: T., E., L.. Jetzt überlege ich gerade – das Mädels, „M.“, hieß sie. Später haben wir dann die F.s kennengelernt. Die kannte ich aber nicht, bevor wir weg waren. Also, die sind mir – – Aus ihren Erzählungen, glaube ich, waren sie auch schon da mit gewesen. Aber die habe ich erst bewusst später dann nach unserem Abtauchen wahrgenommen. R. war noch ein Name. – Ja, das sind jetzt die Namen, die mir jetzt so, sage ich mal, spontan einfallen. Aber vorrangig ist der Hauptkontakt T. S. gewesen – also mit Abstand. Das war, glaube ich, auch der Hauptgrund. Uwe Mundlos war auch mit ihm befreundet und ich auch.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Zu welchen Personen und Gruppierungen Sie Kontakt hatten, sodass Sie aktiv waren, das haben wir schon gefragt. Aber welche Personen oder Gruppierungen oder Kameradschaften oder Organisationen gibt es, von denen Sie wissen, ohne dass Sie damit zu tun haben, also im Bereich Thüringen?

Zeugin Beate Zschäpe: Im Bereich Thüringen. Oh Gott.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also Jena vor allem und Thüringen. Was ist aus der Zeit Ihnen von dem Umfeld bekannt?

Zeugin Beate Zschäpe: Also der „Thüringer Heimatschutz“ natürlich. Das ist mir ein Begriff. – Ich gehe davon aus, dass es eine „Blood and Honour“-Sektion gab. Gehe ich davon aus. Ich glaube ja, das war dieser Kleine, der war von Thüringen. Ansonsten – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie das irgendwie schildern, wie sich die Szene entwickelt hat? Also, ist da – – Haben Sie da gewissen Einblick?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, allgemein würde ich mal sagen: Inklusive bei uns eigenen war, glaube ich, irgendwann immer mehr, dass es immer mehr so Frustration gab, würde ich jetzt mal so behaupten. Also, immer weniger Staats- und Polizeivertrauen zum Beispiel. Das würde ich mal allgemein behaupten. Dass man misstraut hat allen möglichen polizeilichen Behörden erfahrungsmäßig. Die Presse war jetzt auch nicht das liebste Kind zur damaligen Zeit. Also, ich würde das so behaupten, wie das jetzt auch teilweise immer noch, wenn man das so mitbekommt, wenn es um „Lügenpresse“ und so was geht. Das war damals auch schon so. In dieser Art hat das so bestanden.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und die Frustration, wie entstand die?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich würde sagen: Das war schon noch, glaube ich, teilweise aus Erfahrungen, die bestanden haben, die man einfach gemacht hatte. Also, bei mir – – Ich erkläre es jetzt einfach mal für mich persönlich. Das ist natürlich das Einfachste, weil ich von meinen Eindrücken her sagen kann. Die Erfahrung, die ich mit Polizisten gemacht habe – sei es drum, wie bei Hausdurchsuchungen vorgegangen ist, also man wurde ja immer mitgenommen zur Polizeistation, man durfte keinen Anwalt anrufen und irgendwas. Das wurde eigentlich auch nicht beachtet, wenn man sagte: „Ich möchte dazu mich nicht äußern“, wurde jetzt nicht unbedingt gleich einfach so hingenommen. Besagte Polizeikontrolle fällt mir ein, wo Herr Böhnhardt – – Ich meine, ich habe es ja einfach – – Der ist ja nun keine – – Er war von der Natur her auch aggressiv. Da braucht man überhaupt nichts sagen. In dem Fall haben sie ihn aber einfach verdroschen, ohne dass er irgendwas gemacht hat. Ich stand ja nur ein paar Meter daneben. Das sind natürlich so Eindrücke. Oder ich werde mitgenommen. Die Jungs sind alle in Jena bei der Polizei. Ich komme in irgend so ein Nest, und die schmeißen mich dann nachts raus ohne Geld und irgendwas anderes und sagen: „Guck, wie du nach Hause kommen kannst!“ Das sind so einzelne Eindrücke, die man damals hatte, die, glaube ich, alles nicht besser gemacht haben.

Dann halt, dass man das in Zeitungen doch nicht so empfunden hat, wie man es selbst empfunden hat, wie das abgelaufen ist. Also, es gab genug Ausschreitungen auch von rechter Seite, aber es gab sie genauso gut von linker Seite. Ich würde das fast gleichwertig behandeln. Wenn man dann natürlich gelesen hat, was weiß ich: „Da ist ein Stein von der linken Seite geflogen.“ Lassen Sie es bei einem Mal gewesen sein halt so rum. Danach wurde einfach nur noch zurückgeschrien. Man hat später dann die Zeitung gesehen und hat

dann nur diesen Rechten gesehen, der so geschrien hat. Im Grunde war man ja aber dabei und hat gesehen, wie diese ganze Sache überhaupt angefangen hat. Aus so einem Sammelsurium, würde ich das jetzt mal bezeichnen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie beschreiben da so eine Art Vertrauensverlust –

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): – und Ärger; aber Sie haben vorher von Frustration gesprochen.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, das frustriert ja, oder?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Frustriert ist man ja, wenn man Ziele hat und merkt, es funktioniert nicht und es bewegt sich nichts. Das ist doch eher Frustration.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gab es – –

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ist das gemeint? Oder meinten Sie das, was Sie vorher – –?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, jetzt, wo Sie das jetzt noch mal so sagen – natürlich ist es auch so, wenn man merkt, dass man mit einer Demonstration ja doch – – Eine Demonstration ist ja was Öffentliches. Damit hofft man ja, dass seine Meinung so kundgetan wird, wie man sie in dem Augenblick meint. Wenn sie dann natürlich in der Presse anders, als es abgelaufen ist, stattfindet, ist das dann ja auch eine Art Frustration, weil das Ziel nicht erreicht wird, was man vorher hatte. Meinen Sie das jetzt so?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das war eher eine Frage.

Zeugin Beate Zschäpe: Dann – – So sehe ich das auch.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das lief also so nicht in eine irgendwie Richtung, sondern den Begriff wollte ich genauer.

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Weil daraus sich natürlich die Frage stellt, wie mit der Frustration umgegangen worden ist. Hat sich dadurch etwas verändert in der Szene? Oder hat sich etwas in den Meinungen verändert oder in den Aktionen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, dass, glaube ich, einfach mehr andere Sachen gemacht werden. Denke ich schon, dass das ursprünglich mit ausschlaggebend war, dass man eine andere Richtung einschlägt – weil das eine nicht wirkt, dass man das andere macht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und was ist das andere?

Zeugin Beate Zschäpe: Na was wir zum Beispiel gemacht haben. Also in der damaligen Zeit: Schwarzpulver, Bombenattrappen und – – Ich meine, das ist ja alles bekannt, was damals – – Ich denke nicht, dass ich das jetzt noch einzeln machen muss. Die haben damals so stattgefunden und ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gibt es zu der Kameradschaft Jena eine Vorläufergruppierung oder so was?

Zeugin Beate Zschäpe: Dadurch, dass die Leute sich so erst, würde ich mal jetzt – – Ich bin ja da erst dazu durch Böhnhardt in diese Gruppe gekommen. Da würde ich sagen, dass da vorher – – Der T. T. ist, glaube ich, später erst dazugekommen. Deswegen denke ich, dass sie damals dann halt so zusammengekommen sind, wobei man – – Vielleicht habe ich dann auch mal so eine falsche Vorstellung von so was bei so einem direkten Zusammenschluss. Sehe ich auch irgendwie, dass man da hingehet. Man macht dann irgendein Statut oder irgendwas anderes. Das habe ich jetzt alles nicht, außer dass – – Das Einzige, was ich da so festmachen kann, ist für mich, dass dieser Beitrag da bezahlt wurde bei dieser Kameradschaft Jena, was ich als vereinsmäßig jetzt mal dann sagen würde. Würde ich jetzt gar nicht so direkt sagen. Ich glaube, manchmal ist es vielleicht auch, dass man irgendwo was drunterschreiben kann. So sehe ich ja auch den „Thüringer Heimatschutz“. Dass der B. dann, was weiß ich, das, was er verteilt hatte, unter einem Namen, wo es nicht direkt auf die Stadt war, verteilen konnte. Und dann gab es halt allumfassend für das ganze Bundesland diesen Namen. Ich weiß natürlich nicht, wie sich das mit dem „Thüringer Heimatschutz“ entwickelt hat, nachdem wir weg waren. Wenn ich das so richtig im Prozess mitbekommen habe, muss das ja dann auch noch politisch

weitergegangen sein. Also, was dahin gehend weiter war, weiß ich nicht. Ich kann es jetzt nur so, wie ich es aus der Zeit habe, wo ich da präsent war – – So habe ich es in Erinnerung.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wer waren da so die führenden Leute in der Kameradschaft Jena? Also Führungskameraden – kann man das so sagen? Wer hat da Wort geführt oder angeschafft?

Zeugin Beate Zschäpe: Da würde ich keinen eigentlich irgendwie herausheben jetzt, der da irgendwas groß – – Nein. Dafür habe ich dann vielleicht auch zu wenig mitbekommen. Ich habe da jetzt nicht so, dass einer gesagt hat: „So, wir sind Kameradschaft Jena, wir machen das und das. Das steht auf der Agenda oder so was.“ Das habe ich einfach nicht präsent.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie sich über Jena hinaus an Führungskameraden in Thüringen erinnern? Also T. B. haben Sie schon genannt, aber darüber hinaus?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Also, was jetzt sozusagen die üblichen, diese Namen waren, also definitiv mit Abstand ist es T. B.. Dann – – Ich bin jetzt – – Namen waren in der Szene auch unterschiedlich bestückt. Es gab diese Namen, die einfach gut als das gingen, dass sie ziemlich krass drauf waren bezüglich Schlägereien oder irgendwas. Und dann gab es die Namen, die politisch was hatten. B. war eindeutig mit politisch. Da war auch irgendeiner in Rudolstadt. Aber sehen Sie, der Name ist gar nicht mehr. Der Name R. ist mir noch ein Begriff aus Rudolstadt. Der war einer der wenigen, der mit Mundlos befreundet war – äh, nicht –, sondern mit Böhnhardt, weil die beiden diese Waffenaffinität geteilt hatten. Also, das war weitläufig. Die haben sich da stundenlang über so was unterhalten können. Dann der aus Gera. – R. R. war ja eigentlich klein, glaube ich. Aber ich weiß es nicht. Ich glaube, der ist mir noch so ein Name. Ansonsten würde ich jetzt große Namen gar nicht aus Thüringen – – Also da ist mir – – Nein, nichts jetzt, wo ich ganz stark was sagen würde, die da so vorrangig – – B. kenne ich noch aus Rudolstadt-Saalfeld. Der ist mir noch ein Begriff.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was hat R. so gemacht? Was verbinden Sie mit dem Namen?

Zeugin Beate Zschäpe: Der war auch ab und an in dieser Stammkneipe. Daher weiß ich

das. Und ich glaube auch, dass ich ihn in Verbindung bringe – – T. S. war ja auch bei Blood and Honour. Da verbinde ich den auch mit drin, weil die sind ziemlich aufgetreten mit ihren Jacken. Da gab es dann irgendwie – – Ich weiß auch nicht mehr genau, wo und wie – – Fragen Sie mich jetzt nicht, wie die Aufnäher waren. Es war jedenfalls absolut ersichtlich, dass diese bei Blood and Honour sind, und da war ja nicht jeder drinne sozusagen. Blood and Honour musste ja – – So haben sie das jedenfalls suggeriert oder gemacht: Das musste man sich so ungefähr verdient haben. Und das war – – Da fällt der mir eigentlich auch nur aus Thüringen und in Bezug auf – – Wahrscheinlich habe ich den da irgendwo auch in Verbindung mit, weil ich da mit S. zu tun hatte, dass ich den da in Verbindung, dass die irgendwo vielleicht mal, wo wir waren, Kontakt hatten, und ich stand da mit dabei.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ist „R.“ M. D.?

Zeugin Beate Zschäpe: Den Namen habe ich auch schon gehört, M. D.. Könnte er sein. – Aber ich denke, wenn, dann habe ich eher das mit „R.“. Aber das ist wirklich – – Also, man hat oft ja nicht den ganzen Namen von Leuten ausgesprochen. Also so, wie – – Ich denke mal so, wie Sie das aus Ihrer Jugend oder teilweise irgendwoher kennen, dass manche einfach der Namen dann kleingemacht wird oder aufgrund irgendwelcher Eigenarten oder irgendwas anderem man einen Spitznamen kriegt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie war das so mit Blood and Honour? War das klar, dass, wenn jemand diese Kleidung trägt, dass der dann auch Mitglied von Blood and Honour ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Für mich ja. Ich glaube, das hätte auch Ärger – – Ich würde jetzt mal sagen: Ich weiß, dass die ziemlich stolz darauf waren, wenn sie das geschafft hatten. Ich gehe davon aus, dass die nicht da hätten jeden mit rumlaufen lassen und dass es dann nicht so einfach abgegangen wäre. Das würde ich jetzt mal behaupten.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Waren Sie mal auf einer Veranstaltung von Blood and Honour?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich denke, die hatten viel mit Konzerten zu tun. Also insgesamt an diese – – Nicht, wo die sich beraten haben, ich glaube, würde ich jetzt mal sagen, da kam gar keiner rein, wenn da irgendwo was stattgefunden hat, wo auch immer die sich dann

zentral oder wo auch immer getroffen haben. Aber die waren auch schon stark. Ich würde schon sagen, die haben auch schon gut ihr Geld gemacht. Im Nachhinein würde ich sagen: Die Musikszene war sehr auf Geld ausgelegt – persönlich würde ich das jetzt mal sagen. Was da auch alles mit CDs und wie das bei Konzerten – – Da war auch dann, so, dass diese Souvenirsachen dann irgendwelche Stände dort waren. Meiner Meinung nach war dahin gehend Blood and Honour sehr stark involviert, wo die gut Geld verdient haben. Und dadurch waren die natürlich auch auf Konzerten ziemlich geläufig. Also, man hat sie einfach gesehen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben vorher von den Stammtischen gesprochen. Waren das die Mittwochstammtische?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, ich glaube, das hieß so. Ja, Mittwoch, kann sein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und waren Sie bei den Mittwochstammtischen immer oder fast immer oder sporadisch?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich würde sagen, es war sehr häufig. Es war nicht – – Es gab ja da auch kein – – Das war ja kein Pflichtprogramm. Es war, glaube ich, später weniger, weil Mundlos dann in Ilmenau – – Der ist ja dann auf das Kolleg gegangen. Sie müssen sich das so vorstellen, dass er wirklich so der Fahrer war. Gut, später hat nachher auch Böhnhardt seinen Führerschein gemacht und alles, wo sich das dann alles wieder verlaufen hat. Aber ich würde definitiv sagen, dass wir zweimal die Woche, also im Monat schon dort waren. Würde ich sagen. Mal mehr, mal weniger. Aber so zweimal würde ich schon sagen. Das war einfach das – – Man ist ja teilweise auch ohne Grund hingefahren. Einfach nur, da hat sich alles getroffen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Die Leute, die dort bei diesen Stammtischen regelmäßig sind, würden Sie sagen, die haben Sie alle gekannt? Auch die, die sporadisch mal dort waren?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, Sie müssen sich nicht vorstellen, dass wir da alle zusammengesessen haben und in der Gruppe was geredet haben. Das hat sich schon ganz schön immer so verlaufen. Das waren ja einzelne Tische. Also, ich kann mich daran erinnern, weil ich ja halt auch oft Karten gespielt habe. Seit ich klein bin, spiele ich sehr gerne Skat und Doppelkopf und habe solche Sachen immer ausgenutzt, wo man welche

gefunden hat, wo man gespielt hat. Die Tische waren einzeln. Und das hatte sich dann auch so nicht, dass man da so eng da jetzt miteinander war – – Also, ich möchte den Herrn Mundlos ausnehmen. Also, der war so ein Hansdampf in allen Gassen, der irgendwo immer überall sitzen konnte und dort geschnattert hat. Also, der Name war jetzt nicht unbedingt Programm bei ihm. Er hat das sehr gerne so kommuniziert und alles Mögliche. Böhnhardt überhaupt nicht. Ich weiß nicht, ob der da überhaupt mit zwei oder drei Leuten überhaupt Kontakt hatte in der ganzen Zeit, die er da unten war, wo ich sagen würde, der hat sich da intensiv unterhalten.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Es gab aber auch diese Führungskadertreffen.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. Da werden garantiert von uns welche hingefahren sein, denke ich mal. Also, da gehe ich davon aus, dass da bei uns schon der K. und so was da hingefahren sind. Der hat sich ja sowieso mit dem Herrn B. eigentlich gut verstanden. Also, es gab noch mal so einen anderen Bezug, was bei uns auch einzelne – wie Kontakt mit B. war. K. und B., das war auch so eine Kombination. Also, ich denke, wenn der B. jemanden angerufen hat oder irgendwas anderes, war es am ehesten – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Diese Führungskadertreffen, waren Sie da auch dabei?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich kann mich an kein Führungskadertreffen erinnern, wo man dasaß. Ich weiß jetzt nicht, ob ich da mal irgendwo mitgefahren bin. Aber ich kann mich an nichts erinnern, wo man dagesessen hat und irgendwas Weitergehendes besprochen hat, möchte aber auch nicht ausschließen – – Wenn ich wahrscheinlich gefragt worden wäre, wäre ich mitgefahren.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was ist denn so ein Führungskadertreffen?

Zeugin Beate Zschäpe: Na, ich denke, da wurden wahrscheinlich – – Also wenn ich es mir so einfach – das ist auch spekuliert –, wo man wahrscheinlich bespricht, was wann weitläufig in Thüringen gemacht wird auf die Städte bezogen. Das Zentrale war ja dann einfach B. – – Und dann wurden, gehe ich mal davon aus, aus verschiedenen Städten, die daran teilgenommen haben, die Leute, die da am meisten Interesse haben, zusammengetrommelt. Und dann wurde es den Leuten in der Stadt weitergegeben oder die haben das nur einfach – – Ich weiß einfach auch, dass das oft beim K. so gestapelt war,

das Zeug, was wir noch zu verteilen hatten. Bei uns war es der Kontakt am ehesten durch den K. zum B..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie war das mit dem Aufbau der politischen Arbeit nach der Wende? Ist es so – – Also kamen da zum Beispiel Nationalisten aus dem Westen zu Hilfe, um da was aufzubauen?

Zeugin Beate Zschäpe: Woran ich mich auf jeden Fall immer so erinnern kann, ist, dass es teilweise so Rechtsschulungen gab. Ich kann jetzt Ihnen auch nicht direkt sagen, wer da, würde es aber direkt aus Westdeutschland ausmachen. Das würde ich schon sagen, dass es aus Westdeutschland war. Aber fragen Sie mich jetzt nicht genau, woher. Dass dann welche kamen, die solche Rechtsschulungen oder wie man sich bei einer Festnahme oder so was verhält – so was gab es. Das würde ich jetzt sagen als Bezugspunkt. Es waren halt oft auch Redner oder irgendwas anderes auf irgendwelchen Demos.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aus welchem Bereich Westdeutschlands können Sie nicht mehr genau sagen?

Zeugin Beate Zschäpe: Auf jeden Fall Anwälte. Das weiß ich allein schon bei der Rechtsschulung, dass es Anwälte sind. Das weiß ich auf jeden Fall – – Mundlos hat auch oft irgendwelche, die in Thüringen waren, zu irgendwas gefahren, wenn die dort untergebracht waren und nur in Hotelzimmern. Da weiß ich zum Beispiel, dass er dann zum Beispiel mal so was wie diesen S. oder so was gefahren hatte. Ich weiß jetzt gar nicht mehr, ob der Rechtsanwalt war oder irgendwas anderes; aber da gab es mal welche, die da waren, die er von A nach B kutschiert hat oder wieder nach Hause gefahren hat. Also S. ist mir ein Begriff.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und F. M.?

Zeugin Beate Zschäpe: Gar nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): J. R.?

Zeugin Beate Zschäpe: Der Name ist mir bekannt. Der war damals auch ziemlich aktiv. Ich weiß jetzt nicht, ob ich den mit Demos in Erinnerung bringe; aber den Namen habe ich auf jeden Fall schon öfters gehört, also nicht mal jetzt nur einfach nebenbei. – R.. – War der Anwalt?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der war Anwalt.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, dann könnte das so einer gewesen sein, der eine Rechtsbelehrung oder so was gemacht hatte, weil das waren Anwälte. Aber R. ist mir auf jeden Fall noch mehr eigentlich als der S. – – Den habe ich irgendwie mit dieser Fahrt irgendwie so in Erinnerung. Aber R. habe ich öfters gehört. Ich habe aber jetzt – – Selbst wenn Sie mir ein Bild zeigen könnten, würde ich Ihnen nicht sagen können, wie er aussieht. Das kann ich Ihnen auch noch dazu sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was war die „Anti-Antifa Ostthüringen“?

Zeugin Beate Zschäpe: Anti-Antifa verbinde ich eher mit Rudolstadt. Ich glaube, da war irgendwo was. Habe ich auf jeden Fall gehört. Gab's.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und was war der „Thüringer Heimatschutz“?

Zeugin Beate Zschäpe: Wie ich das vorhin schon erwähnt habe: Also, für mich war es so ein Überbegriff, um Propagandamaterial zu machen, was man verteilen konnte, wo natürlich, wenn es da so Kadertreffen gab, sich dann auch welche, wo das koordiniert wurde – – Ich weiß ja auch, das muss ja was Festeres gewesen sein. Irgendwas war ja dann mal mit einem Verbot oder irgendwas anderes – keine Ahnung. Aber wenn ich es jetzt einfach mal so sehen würde, wie ich es – – Ich sage es aber immer noch: Das ist immer das Schwere, wie ich es gesehen habe. Für mich war das wie so ein Oberbegriff eigentlich gewesen, wo alles so ein bisschen zusammengefasst wurde, dann halt diejenigen bestimmt aus Städten da hingefahren sind, sich das Propagandamaterial abgeholt haben oder sich Order abgeholt haben, wie weiter in den Städten verfahren werden soll oder was weiß ich, einen Anreiz gab: „Das habt ihr gut gemacht.“ Da war ja auch viel mit dieser Art dieses Belohnungsding. Die haben so und so viel verteilt. Das ist ja schon so abgelaufen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wer hat den aufgebaut?

Zeugin Beate Zschäpe: Für mich steht für den „Thüringer Heimatschutz“ T. B., eindeutig. Ich weiß nicht, wer hinter ihm noch gestanden hat; aber für mich als Bild ist es T. B..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sind Sie mal von einer staatlichen Behörde angesprochen worden, ob Sie Informationen über die Szene liefern würden?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hatten Sie irgendeinen Kontakt zu Verfassungsschutzbehörden?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. – Ich hätte zum damaligen Punkt auch Nein gesagt, also zum damaligen. Aber ich habe einfach auch kein Gespräch – – Ich bin wahrscheinlich nicht so vertrauenswürdig erschienen. Keine Ahnung. Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wissen Sie davon, ob Herr Mundlos oder Herr Böhnhardt angesprochen worden sind?

Zeugin Beate Zschäpe: Irgendjemand von der Gruppe, habe ich noch läuten, dass irgendwer mal angesprochen wurde. Jetzt muss ich mal kurz überlegen, wer das war. – Also ich meine jetzt nicht Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt. Ich überlege jetzt, wer bei uns in Jena im engsten Kreis war. Da war irgendeiner. Habe ich noch irgendwo tief hinten, dass da irgendwie einer angesprochen wurde, es aber auch gleich gesagt hatte. Ich weiß es nicht mehr. – Böhnhardt nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also aus dieser engeren Clique.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich denke auch, dass es bei Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt eher mal – – weil ich mit denen ja intensiver nachher durch die spätere Zeit noch zu tun hatte, noch mal irgendwie mir bewusst war. Deswegen könnte ich mir fast vorstellen, dass es irgendjemand anders, sei es, ob es A. K. war, W. oder G.. Würde ich jetzt einfach mal, wenn ich so überlege, würde ich denken, dass es einer von denen war, dass die angesprochen waren. Aber irgendwie hatte der es auch irgendwie gleich gesagt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und das hat er in welchem Rahmen gesagt?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich stelle mir jetzt einfach vor, wenn es bei mir gewesen wäre. Ich hätte dann gleich, wenn ich die das nächste Mal getroffen hätte: Ich sage: Ey, ich hatte den Vorfall. Das ist so und so abgelaufen. – Ich denke mal, da gab es dann bestimmt gar keine bestimmte Situation, warum es ist. Derjenige wird, denke ich mal, denken: gleich an dem Tag, wo es stattgefunden hat oder am nächsten, oder hat Bescheid gesagt: Wir treffen uns jetzt mal, und hätte diese Situation erzählt. Gehe ich jetzt mal davon aus. Also, so hätte ich

es gehandhabt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): War das für Sie eher eine überraschende Information? Oder war das in der Szene ganz normal, dass es so Gespräche gibt?

Zeugin Beate Zschäpe: Das Misstrauen war sehr groß in der Szene, wem man vertrauen konnte und wer was – – Also, ich denke, nach dem, was da alles so – – Also nach dem Untertauchen hat es bestimmt noch verstärkt. Aber selbst in meiner Zeit, wo das ja noch nicht so geläufig war, wer alles irgendwie ein Spitzel war oder ist, waren die Bedenken schon sehr groß, also dass man keine Telefone angelassen hat oder: Hhm, der ist komisch. Was, warum ist der jetzt bei der Verhandlung sozusagen wieder rausgekommen? – So diese Spekulationen, die aber ins Blaue hinaus waren, also wo man sich auch gar nicht so lange mit befassen konnte, weil es eigentlich gar nicht so vom Gefühl her – – Ja, die Bedenken waren in der Szene groß.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gab es da irgendwelche, ich nenne es jetzt mal, Regeln, so informelle Regeln, wie man sich verhält, wenn man angesprochen wird?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, auf jeden Fall keiner werden. Also, davon gehe ich jetzt mal aus. Ich denke auch nicht, dass das groß gesagt werden muss, aber dass es mitgeteilt wird. Also, da bin ich mir eigentlich fast sicher. Und ich weiß nicht, ob wir das nicht sogar in so einer Schulung hatten. Also, ich war ja auch mal bei irgend so einer Rechtsschulung mit dabei. Also, ich kann mich da auch erinnern, wo das belehrt wird: Was man für Rechte hat und wie und was und definitiv gleich mitteilen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): T. B. hat erzählt, dass es die Regel war, dass man es dem Führungskameraden mitteilt.

Zeugin Beate Zschäpe: Aha, okay. Aber er war ja derjenige. Wem wollte er es denn mitteilen?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Als er angesprochen worden ist, hat er es mitgeteilt.

Zeugin Beate Zschäpe: Ach so. Okay. Na dann müsste der das ja wissen, wenn es jemand aus Jena wäre. Dann hätte der ja demjenigen, wenn das so abläuft, er das dem T. B. mitteilen müssen, was natürlich im Nachhinein absolut witzig ist, wenn man bedenkt, wie die

Geschichte sich weitergesponnen hat bei ihm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ab wann wussten Sie, dass T. B. ein V-Mann ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Da waren wir schon weg. Das kam nachher relativ noch am Anfang. Ich kann es jetzt gar nicht – – Ich würde es sogar noch in die Chemnitzer Zeit – – Ich kann vieles manchmal nur daran festmachen. Ich würde es an Chemnitz festmachen, als wir noch in Chemnitz gewohnt haben. Ich denke, anhand der Daten, wo ich da gewohnt habe – ich denke, das sind ja feststehende Sachen –, kann man das festmachen. Ab da war, glaube ich, ich würde es jetzt in den Zeitraum reinmachen, wussten wir das dann. Das war ja dann in den Nachrichten.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also aus den Nachrichten haben Sie es mitbekommen.

Zeugin Beate Zschäpe: Aus den Nachrichten, aber auch – nein –, auch so. Wir wussten es auch so. Ich bin gerade mal am Überlegen, ob wir das durch den W. wussten. Ich glaube sogar, dass das – – Ob es so ein Gespräch war oder ein Telefongespräch, dass W., dass wir das Thema mit dem B. hatten. Also muss es auf jeden Fall noch am Anfang gewesen sein – Kontakt mit W. war nur am Anfang.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was hat das mit Ihnen gemacht, als Sie erfahren haben, dass T. B. ein V-Mann ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Fassungslos. – Weil man natürlich weiß, wie viel er in Gang gesetzt hat, wie oft er was organisiert hat. Als Nächstes natürlich dadurch, dass noch ein Telefongespräch, nachdem wir weg waren, stattgefunden hat. Das muss man jetzt einfach mal ganz klar sagen. Das hätten wir ja nicht gemacht, wenn wir gedacht hätten, dass er einer ist. Verwundert natürlich dann dadurch, warum wir nicht geschnappt wurden, wenn wir mit einem V-Mann telefonieren und nicht mit einem spontanen, sondern bei einem abgemachten Gespräch – – Das muss man jetzt einfach mal ganz klar sagen, weil im Grunde hätten wir ja eigentlich zu dem Zeitpunkt schon festgenommen werden können. Wenn der V-Mann funktioniert hätte, wären es doch – dann wären wir festgenommen – – Es war dann ja irgendjemand an dieser – – Ich habe nicht mit ihm telefoniert; aber zumindest einen von den beiden hätten sie ja dann festgenommen. Ich finde, damit wäre ja eine ganze

Spirale dann nicht mehr, sage ich mal, wirklich weitergegangen. Also, es waren mehrere Sachen, die ich da gedacht habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie hätte man Sie festnehmen können?

Zeugin Beate Zschäpe: Das Gespräch war ja ausgemacht. Die waren an Telefonzellen verabredet, wann angerufen wurde. Da war ganz klar, dass wir irgendwo zu einem bestimmten Zeitpunkt, den er nicht nur einen Tag vorher Bescheid wusste, wusste er, dass wir miteinander telefonieren. Hätte sich da irgendjemand reingehangen, bin ich der Meinung, hätten sie uns festnehmen können. Sehe ich so.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ist T. B. in der abgemachten Telefonzelle gewesen, oder war Herr Böhnhardt oder Herr Mundlos in der Zelle?

Zeugin Beate Zschäpe: Wir haben damals immer Telefonzellennummern angegeben. Da kommt ja gleich als Nächstes, was mir noch einfällt: Dann steht ja sogar die Nummer fest, wo das ist. Also, da hätte im Endeffekt nur noch jemand dort stehen müssen. Wir haben eigentlich meistens von – – Ich gehe davon aus: Wie gesagt, ich habe dieses Gespräch nicht geführt. Aber bei uns war es damals üblich, die Kontakte, kurz nachdem wir weg waren, waren über Telefonzellen, indem wir Telefonzellen angegeben haben, wo angerufen wurde und wohin – – Da wurden ja eigentlich immer die Nummern durchgegeben. Selbst wenn es andersrum gewesen wäre, hätten die ja unsere Telefonnummer, wo wir gewesen sind, gehabt. Also, es hat alles für mich damals, wo das rauskam, keinen Sinn gemacht. Also wie gesagt, dass da keine Konsequenzen für uns daraus entstanden sind, weil wir haben ja immer noch mit einem V-Mann telefoniert, nachdem wir weg waren.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hat B. angerufen, oder haben Sie angerufen bei ihm?

Zeugin Beate Zschäpe: Das kann ich nicht mehr genau sagen. Ich weiß, dass es ein abgemachtes Telefonat war. Das weiß ich. Ich glaube, irgendetwas war verschoben. Es sollte schon mal, aber dann war – – War das bei dem Gespräch, wo das abgemacht war und war verschoben? – Das weiß ich auch nicht mehr hundertprozentig. Irgendwo gab es mal eine Komplikation. Nein, kann ich nicht – – Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber Sie sind sich sicher, dass man Sie aufgrund

des abgemachten Telefonats schnappen hätte können?

Zeugin Beate Zschäpe: Oder nicht. Vielleicht habe ich jetzt auch nicht das technische Verständnis, aber wenn man aus Telefonzellen und mit einem Termin, der tagelang vorher feststeht, also wo man auch vorbereiten kann, muss es doch möglich sein, uns festzunehmen. So habe ich das gesehen. Das war auch was, wo wir uns dran – – Wir haben uns ja auch darüber unterhalten, warum das bei uns nicht schiefgegangen ist, wo wir dann gehört haben – – Wie gesagt, wir haben es ja dann auch nur so erfahren und konnten es nicht fassen, dass wir nicht erwischt wurden bei diesem Gespräch spätestens.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, es war auch bei Herrn Mundlos und Herrn Böhnhardt ein Fragezeichen im Kopf, wieso das geklappt hat?

Zeugin Beate Zschäpe: Natürlich hat man besprochen, dass das überhaupt erst mal – – Man kannte ihn ja. Man wusste, was er gemacht hatte. Das war natürlich ein Gespräch. Man hat dann halt auch sich gewundert. Weil wenn er das vorher weiß, hätte er es ja seinem V-Mann-Führer mitteilen können. Da steht ein Gespräch mit Untergetauchten fest. Entweder werde ich an der Telefonzelle angerufen oder irgendwas anderes. Wir müssen da was bereithalten. So stelle ich mir das vor. Ich bin jetzt keine Polizeibeamtin, aber ich denke eigentlich, dass es möglich gewesen wäre.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nur zum Verständnis, wie das abgelaufen ist. Also, wenn Sie mit T. B. ausmachen, er muss in einer bestimmten Telefonzelle zu einer gewissen Uhrzeit sein, und er wird dort angerufen – –

Zeugin Beate Zschäpe: Dann ist es zum Beispiel so – – Das ging einfach so – – Ich glaube, das wurde später abgeschafft. Aber das war früher so, dass man dann einfach diese Nummer angerufen hat, und dann hat dieses Telefon dort geklingelt. Dann hat man das abgenommen. Ich denke, ich glaube, es war dann später nicht mehr möglich. Fragen Sie mich nicht, ab wann; aber irgendwie ging das dann nicht mehr. Aber zu dem Zeitpunkt, wo wir weg waren – – So haben wir ja auch mit dem S. kommuniziert und alles. Das war der Weg. So große Unterschiede von Telefonzellen – – Also ich bin der Meinung, dass man das hätte rausfinden können.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was wusste T. B. über Sie?

Zeugin Beate Zschäpe: Dass wir abgehauen sind. Was drinne war, das war ja dann natürlich sowieso schon nachher durch die Medien bekannt. Erschreckenderweise muss ich auch noch sagen, war er ein Hauptdings, der immer gesagt hat, weil ich war ja, wie gesagt, damals schon oft im Begriff, damals gerade in der Anfangszeit, mich zu stellen. Also, das zeigt ja auch aus mit den Anwälten, mit denen ich mich in Verbindung gesetzt habe, die Akteneinsicht haben wollten oder irgendetwas anderes, dass er auch gesagt hat, wir brauchen definitiv nicht zurückkommen, weil wir auf jeden Fall zweistellig werden, hat er uns gesagt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das hat T. B. gesagt?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. – Und man hat es ihm in der Beziehung auch einfach geglaubt, weil wie bei ihm vieles. Er hat uns damals immer gesagt, dass er Kontakte – – Das ist aber alles wieder nur Hörensagen, weil es ja B. gesagt hat. Also, ob das so gewesen ist, weiß ich natürlich nicht. Das müssten Sie nachher beim Herrn B. selber überprüfen. Er hat uns aber so gesagt, dass er Kontakte zur Polizei hat. Er hat natürlich nicht „Verfassungsschutz“ gesagt, sondern er hat „Polizei“ gesagt, die ihn vorwarnen würde und wo er auch immer vieles schon vorher erfährt, was ist. Da hat er zu uns gesagt, dass er aus sicherer Quelle weiß, dass wir auf jeden Fall zweistellig kriegen. Ich bin heute jetzt – – Ich muss auch mal sagen: Vieles in meinem Leben ist gar nicht logisch. Sage ich mir natürlich auch: Ich habe noch keinen Prozess gehabt. Woher will der wissen, ob wir jetzt „definitiv zweistellig“ kriegen? Also selbst, wenn er das von einem Polizisten hat. Dass das nicht logisch ist, weiß ich jetzt, älter und mit längerem Nachdenken, auch; aber zum damaligen Zeitpunkt haben wir das geglaubt, alle drei.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hat diese Aussage bei Ihnen Verhaltensänderungen herbeigeführt?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, das war ja eh unterschiedlich. Also, anfangs Mundlos und ich auf jeden Fall zurück. Wie gesagt: Uwe Mundlos hatte seine Bücher noch mit. Der hat sogar am Anfang noch gelernt, weil der war gerade in der Prüfungszeit gewesen bei seinem Kolleg mit irgendeiner Prüfung – ich weiß jetzt nicht was. Und da hat er dann auch noch gelernt. Also, das war schon am Anfang noch nur dieses typische „Wir fahren mal weg“. Wir wussten ja nicht: Werden wir hier festgenommen und kriegen erst mal wieder keinen Anwalt? Wir gucken jetzt erst mal, was da alles kommt. Dann schalten wir einen Anwalt ein,

lassen mal nachfragen. Mir wäre am liebsten gewesen, es wäre irgendwas ausgehandelt worden. Mir war ja das schon geläufig, dass man auch vielleicht sagen kann: „Stellen Sie sich, und Sie kriegen soundso viele Jahre“, oder irgendwas anderes und dann – – Mir wär' am liebsten so ein gezieltes Zurückführen von uns gewesen. Das war bei Mundlos am Anfang auch noch. Und natürlich hat so eine Nachricht extrem was ausgemacht. Dann hatte ich das ja auch – – Der E. hatte mir dann auch noch keine Hoffnung gemacht. Der hatte auch schon so einen hohen – – gesagt gehabt. Aber dann der B. definitiv; bei Mundlos auf jeden Fall mehr. Also bei Mundlos, der ja sehr lange auch noch schwankend gewesen ist, hat das auf jeden Fall was ausgemacht, würde ich sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hat die Tatsache, dass ein V-Mann so nahe an Ihnen dran war, etwas ausgelöst bei Ihnen im Verhalten?

Zeugin Beate Zschäpe: Absolut. Ja. Noch mehr Misstrauen. Das muss ich jetzt mal einfach ganz klar sagen und nehme dadurch auch mal so ein bisschen vorweg, was immer gedacht wird. Ich weiß, dass Sie, in welche Richtung – – Ich habe mir ja nur diesen Katalog¹, den Sie mir zugeschickt, gesendet haben, durchgelesen.

Dass man natürlich absolutes Misstrauen hat und sich eher aus der Szene ferngehalten hat – – Ich meine, es war ja im Grunde – – Man muss das ja mal sehen. Es war ja nicht nur B.. Unsere eigentlich zu Rudolstadt-Saalfeld war – – Unser engst – – Der am geläufigsten war, war T. B.. Nach Sachsen war es für uns S.. Und mit S. hat sich ja nachher das Gleiche herausgestellt. Also war unser Vertrauen in Jegliches, was mit der rechten Szene zu tun hat, absolut erschüttert. Also ich gehe davon auch aus: Hätten wir uns noch weitläufig in dieser Szene bewegt – auch jetzt nachträglich betrachtet –, bin ich ganz sicher, wären wir nicht so lange, hätten wir nicht so lange im Untergrund leben können. Das ist eben, was auch das Autarke eben ist. So, wie wir eben gelebt haben dann.

Am Anfang war es ja noch – – Wir sind ja gleich nach Chemnitz gefahren. Das sagt ja auch viel aus. Ich meine: Man macht ja – – Wenn man jetzt Probleme hat und dann so was wie wir, dass man wegkommt – – Ich bin jetzt ja in einer absoluten Ausnahmesituation. Das hat man ja nicht. Das hat ja nicht jeder. Das haben ja nur sehr wenige Leute. Dann überlegt man ja: Wohin kann ich fahren. Ich meine, das ist doch schon auch – – Das finde ich jetzt

¹ Fragenkatalog.

persönlich aussagekräftig, dass der erste Anlaufpunkt Chemnitz ist. Da gab es auch bei uns gar keinen großen Spielraum. Wir hatten nie – – Ich kann mich in der ganzen Zeit, gerade am Anfang, nie erinnern, dass nur ein Einzelner irgendwie gesagt hat: „Wir könnten nach Bayern.“ Da ist kein Name gefallen. Also kann ich auch – – Ich kann ja immer nur für mich sprechen. Aber deswegen: Ich meine, ich weiß, dass Mundlos mehr unterwegs war, auch einzeln oder alles Mögliche. Deswegen kann ich gar nicht für ihn sprechen, welche Kontakte er zu allen Möglichen hatte. Ich kann ja immer dann in der Beziehung trotzdem nur – – Ich bin ja nun mal nur noch ich da.

Aber es fiel auch schlichtweg keinmal irgendwas: „Wir versuchen dort, dass die uns helfen“, oder irgendetwas anderes. Das war mit Chemnitz. Wo das in Chemnitz erst mal kurz abgebrochen ist, war als Nächstes der G., dass man nach Niedersachsen gefahren ist. Das war der nächste Name, der war. Schlussendlich, wo es da nicht ging, weil wir da ja auch in dieser Polizeikontrolle waren und sowieso dann einfach nur aus dieser Stadt weg wollten, war es nachher einfach nur noch: „Wieder zurück, wir müssen gucken, wie es in Chemnitz klappt!“ Das sagt ja vom Vertrauen her am ehesten was: damals Sachsen. Und deswegen: Rudolstadt-Saalfeld fiel einfach aus. Das war zu nah. Also, das war – – Ich möchte jetzt nicht Sachsen höherstellen als Rudolstadt-Saalfeld da, aber das war ja schon sozusagen ein Ausschlusskriterium, weil das ja das Erste war, wo man uns gesucht hätte. Das war für uns wahrscheinlich so naheliegend, als ob man bei den Eltern Unterschlupf findet.

Damit war das Nächste überhaupt und für mich, was ich noch in Erinnerung habe, wo sich unterhalten wurde, war schlussendlich ganz einfach nur, dass Sachsen infrage kam. Da war nie Bayern dabei. Es war nie ein Name von irgendeinem, der gesagt hat: Mensch – – Nicht mal Baden-Württemberg, wo wir sogar noch irgendwo – – Da war auch schon zu lange Ruhe eingekehrt, dass wir mit denen keinen Kontakt hatten. Es war wirklich der Anlaufpunkt, mit dem die hauptsächlichen Kontakte stattgefunden haben. Selbst Mundlos kann ja dann keinen starken Kontakt darunter gehabt haben, weil wir waren ja in einer verzweiferten Situation. Da wäre, glaube ich, jeder Name reingeflogen, der gegangen wäre.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben gesagt, Sie haben überlegt, in Niedersachsen unterzutauchen. Können Sie das näher darlegen?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, das war wegen H. G.. Das war wirklich – – Der ist

ja damals schon relativ, also bevor wir weg waren, eine ganze Weile, ist der weggezogen. Und der Anlaufpunkt war der H. G., einer der Mitangeklagten. Den haben wir dort nicht angetroffen gehabt.

Und dann – ach Gott – sind wir in eine Polizeikontrolle gekommen, in eine Drogenpolizeikontrolle. Es muss relativ am Anfang – – Ich tue mich wieder schwer. Es lief so ab: Wir sind ja gleich beim D. untergekommen. Wie hieß er denn? – Ich weiß es wieder nicht. Bei dem D. ganz am Anfang sind wir untergekommen. Dann kam das bei „Kripo live“. Damit wollte er logischerweise und nachvollziehbar uns gar nicht mehr in der Wohnung haben. Dann sind wir natürlich dort aufgebrochen. Und dann haben wir natürlich überlegt, wohin. Dann ist uns als Nächstes eingefallen: Wir fahren hochwärts zum H. und fragen mal, ob der irgendwelche Kontakte hat. Wir hatten auch noch W. sein Auto. Also war es wirklich sehr am Anfang.

Dann sind wir hochgefahren nach Niedersachsen und haben ihn dort nicht angetroffen in Hannover, wollten ein bisschen Zeit rumbringen, um dann noch mal zu probieren, ob man ihn in der Wohnung erreicht, weil anrufen wollten wir ihn logischerweise nicht wegen Telefon. Er war ja damals einer unserer engsten Freunde. Da wollten wir auf gar keinen Fall anrufen. Dann sind wir durch die Stadt gelaufen, und irgendwann kamen wir in eine Tiefgarage. Da kam eine Polizeikontrolle. Da hatte ich auch schon gedacht: Das war's jetzt. Wir hatten immerhin gestohlene Kennzeichen dran. Die wurden unterwegs – – Damit man nicht mit den Jenaer-Kennzeichen, mit denen von W., rumfährt, hatten wir gestohlene Kennzeichen. Keiner hatte – – Wir hatten nur einen Ausweis. Das war vom V. – V. noch was – aus Jena, wo wir abgehauen sind. Die hat – – Das, das, äh – – H.. Das war der Ausweis, den er uns mitgegeben hat.

Auch keinerlei Daten parat. Also, hätte mich einer gefragt: „Sagen Sie jetzt mal, wie Sie heißen!“, obwohl wir schon eine Weile weg waren, so weit waren wir irgendwie noch nicht, dass ich da irgendwie irgendwelche Daten parat gehabt hätte. Die haben sich mit dem Ausweis schlussendlich zufriedengegeben, haben uns wahrscheinlich als das nicht erkannt, dass wir irgendwas mit Drogen zu tun haben. Wir hatten ja auch hinten Gepäck drinne und so was. Wir hatten gesagt: „Wir sind auf der Durchreise“, und alles. Dann haben die uns wieder fahren lassen. So. Da war das natürlich dann ein Schock. Da wollten wir dort nicht bleiben, sind zurückgefahren. Das Auto ist auch noch liegen geblieben, und dann waren wir

wieder in Chemnitz.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und wo war die Kontrolle?

Zeugin Beate Zschäpe: In Hannover.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und Sie sind gar nicht bis zum G. gekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Wir waren dort. Er war nicht da, und wir wollten dann, soweit ich das noch weiß – – Aber es war so. Es gab ja einen Grund, warum wir nicht sofort – – Und haben dann so ein bisschen Zeit in der Stadt verbracht. Ich glaube, ganz ehrlich, es war so: Wenn man sich in so einer Stadt nicht auskennt, dann ist es natürlich auch schnell möglich, dass man an irgendwelchen bestimmten Gebieten vorbeigeht, die, glaube ich, ein bisschen mehr im Fokus sind, wie es sie in jeder Stadt gibt. Also Hauptbahnhof weiß man ja meistens. Aber da war das, glaube ich, irgendwie, weil der H. hatte später noch mal gesagt: „Es ist ja kein Wunder, wenn ihr dort langlauft“, oder irgendwas anderes. – Fragen Sie mich nicht mehr, was das gewesen war. Dann sind wir halt wieder nach Hause – was heißt „nach Hause“? –, wieder zurück nach Chemnitz gefahren.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kommen wir zurück zu den V-Leuten. Sie haben schon angesprochen zwei V-Leute im Umkreis. Gibt es – – Sind Ihnen andere V-Leute bekannt oder Tätigkeiten von Leuten, die später dann als V-Leute enttarnt worden sind?

Zeugin Beate Zschäpe: Es waren ja, wie ich das so mitbekommen habe in meinem Prozess: Das waren ja etliche, die da irgendwo in dem Umfeld – – Oftmals haben die ja auch nicht besonders viel preisgegeben im Prozess. Das wurde ja immer relativ versucht zu schützen. Aber bei mir jetzt, nehme ich jetzt halt – – Weil die bei mir – – Weil ich mit den beiden enger in Kontakt war und mich öfters unterhalten habe, nehme ich das als die zwei wahr, die V-Leute gewesen sind. Bei manchen kennt man ja auch noch – – Da waren doch einfach nur noch die Namen, oder? – Die Tarnnamen. Also, ich weiß nicht mehr ganz genau, hinter welchen Tarnnamen jetzt welcher gesteckt hat.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie K. D.?

Zeugin Beate Zschäpe: Den Namen habe ich schon gehört. Könnte was mit dem Mittwochstammtisch zu tun haben. Ich habe aber keine genaue Erinnerung. Aber

„K. D.“ habe ich schon gehört.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wenn Sie noch mal darüber nachdenken, ob Sie den an einem Mittwochstammtisch getroffen haben, das wäre interessant.

(Zuruf des Abgeordneten Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Sehr interessant!)

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann es nicht hundertprozentig sagen. Aber ich schließe einfach mal so ein bisschen aus, wo ich Leute getroffen habe. Weil wir waren ja sonst so schon immer bei uns eigentlich. Man ist zu dem Mittwochsstammtisch gefahren oder mal auf eine Demo. Aber da war noch weniger, dass ich Namen mitbekommen hätte, auf Demonstrationen, weil da war man so unter sich. Jeder ist los. Man ist losgelaufen und gut. Also, wenn man da nicht mal das eine Mal, vielleicht wie, dass man in einer Turnhalle zusammensaß und sich länger unterhalten hat, wo das vielleicht mal – – Selbst da kann ich mich nicht mehr erinnern, aber da wäre es ja noch intensiver gewesen. Deswegen würde ich sagen: Wenn ich so einen Namen überhaupt daraus schließen kann, wo mir ein Name ein Begriff ist, ist es meistens eher der Mittwochsstammtisch gewesen. Das, würde ich sagen, war die Hauptsache, wo ich auch überhaupt auf andere Leute getroffen bin.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, Sie können sich nicht erinnern daran, dass Sie ihn beim Mittwochsstammtisch getroffen haben, sondern Sie bringen es aus logischen Rückschlüssen damit in Verbindung.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich muss sagen: Es war das Erste, was mir eingefallen ist – aber nicht mit einem Wissen. Wissen Sie, wie ich es meine, wenn einem das dann einfach – – Sie haben denen gesagt, und da war als Erstes irgendwie das mit dabei. Ich kann es aber an nichts festmachen. Ich kann Ihnen nicht sagen, in welchem Zeitraum. Ich habe jetzt auch kein Bild von ihm vor den – – Aber der Name ist mir auf jeden Fall ein Begriff.

(Zuruf des Abgeordneten Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Wir haben Bilder hier!)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie R. M.?

Zeugin Beate Zschäpe: Den Namen habe ich auch schon gehört. Jetzt bin ich gerade kurz wieder am Überlegen, ob ich den Namen im Prozess, ob ich den irgendwie aus dem Prozess hatte.

(Zuruf des Abgeordneten Cemal Bozoğlu (GRÜNE))

– Wollte ich gerade fragen. – Ist das der aus Zwickau, der diesen Laden hatte? Den Namen habe ich gehört, ja. Also, ich kann aber nur einfach sagen: Wo wir in Zwickau gewohnt haben, war es bei uns definitiv so, dass wir nicht bei diesem eingekauft hätten. Also, das war auch unter uns klar, dass dort – – Also selbst wenn bestimmte Sachen gekauft werden wollten, wären sie nicht in diesem Laden gekauft worden. Also, so ist es für mich gewesen. Ich habe diesen Laden nie betreten und würde auch ausschließen, dass einer von den beiden jemals diesen Laden betreten hat.

Ich weiß, dass da mal irgendetwas war, dass einer dort gearbeitet – – Keiner von denen hätte sich in einen Szeneladen – – Ich glaube, da war doch irgendwann mal so was, dass einer von den Uwes in diesem Laden gearbeitet haben soll. Das möchte ich kategorisch ausschließen. Also in einem Laden, der von rechten Szene ist, wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass man auffliegt? Ich kann es jetzt ja nicht groß sagen. Ich weiß auch jetzt nicht, ob das jetzt das war mit diesem Laden; aber der hätte – – Ich kann mir nicht vorstellen, dass einer überhaupt auch nur ansatzweise in diesem Laden hätte arbeiten wollen oder gemacht hätte. Wir haben ja nicht mal eingekauft dort.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

– Ich habe gearbeitet? Na, ich hätte auch nicht dort gearbeitet. – Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie überhaupt in der Zeit nach dem Untertauchen irgendwas gemacht, um Geld zu verdienen, außer den Überfällen?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Dafür waren ja die – – Deswegen waren ja die Überfälle. – Ausschließlich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Es gab auch keine Arbeit in einer Baufirma?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Auch jetzt nichts, was mit irgendeiner Szene oder irgendwas – – Das wäre sowieso schon raus gewesen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nein, nein, außerhalb der Szene. Jetzt in einer Baufirma oder so.

Zeugin Beate Zschäpe: Auch da nicht. Man hätte sich ja mit irgendwas bewerben müssen. Nein, überhaupt nicht.

Und im Szeneladen, also ich kann es Ihnen ja nur mal sagen: Allein in Zwickau oder irgendwo was anderes, wo eine Demonstration stattgefunden hat – da sind wir dann nicht mal in die Stadt gegangen, weil man wusste aus den eigenen Demonstrationszeiten, dass man eher kontrolliert wird oder alles Mögliche. Also alles, wo irgendwo irgendwelche Aufläufe waren, also wo die Möglichkeiten bestanden haben, dass man kontrolliert werden konnte. Deswegen war auch Bahnhof manchmal auch schon so heikel, vor allem, wenn es Hauptbahnhöfe waren oder so was. Weil da geht das ja auch manchmal ganz schnell, dass man kontrolliert wird.

Wir haben tunlichst darauf geachtet, Sachen zu meiden, wo irgendwelche Ballungssachen sind, wo man kontrolliert werden kann. Von Demonstrationen, das mussten keine von rechts sein, das war jegliche Art, haben wir uns strikt ferngehalten und sind sogar eher zu Hause geblieben oder irgendwas anderes und haben uns zurückgezogen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen „D. M.“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Wie bitte? Noch mal.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): D. M..

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Den hätte ich mir auch gemerkt, glaube ich. Der ist ja so außergewöhnlich. Den würde ich vollständig ausschließen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): T. R.?

Zeugin Beate Zschäpe: T. R.? – Das klingt jetzt wirklich schon mal ein bisschen – –

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Das war so ein ähnlicher Name. „T. R.“, nein. Oder ich weiß es nicht, ob ich mal – – Kann sein, dass ich ihn schon mal gehört habe. Irgendwie war es jetzt gerade, aber ich glaube, mir schwebt jemand anders vor. Vielleicht verwechselt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und mit Spitznamen „HJ T.“?

Zeugin Beate Zschäpe: Das sagt mir auch gar nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): M. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): S. L.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): R. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): M. H.?

Zeugin Beate Zschäpe: Könnte sein. Der sagt mir auf jeden Fall mehr, als mir die anderen Namen was sagen, aber auch nicht in Bezug auf irgendwas.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): C. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war im Prozess irgendwas. S. war irgendwas im Prozess.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber vor dem Prozess?

Zeugin Beate Zschäpe: War das ein Spitzel? S.?

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Also, den Namen habe ich definitiv schon gehört. Und ich glaube, der hat auch prozesstechnisch bei mir irgendetwas mit zu tun.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie den erst gehört im Prozess oder vorher schon mal?

Zeugin Beate Zschäpe: Kann auch vorher schon gewesen sein. Irgendwie, ich kann es jetzt auch – – Das ist jetzt wirklich reine Gefühlssache, dass ich diesen Namen als größer einschätze. Ich weiß es auch nicht so, dass ich jetzt – – Als ob ich den mit was in Verbindung bringe, was – – War der mal ein V-Mann oder irgend so was? Ich habe da – –

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Vielleicht durch J. W., den kannte ich ja. Dass ich den da – – Aber ihn selber persönlich, wüsste ich jetzt nicht, wo ich das für mich einordnen würde. Aber J. W. kenne ich, ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was wissen Sie von J. W.?

Zeugin Beate Zschäpe: J. W. kannten wir schon in der Zeit, wo wir hochgefahren sind, also noch damals, wo wir noch nicht untergetaucht sind, bei Konzerten. Der hat sehr viel Konzerte auch vom Ausland und alles. Der war so ein Organisator von irgendwelchen Konzerten und, glaube ich, hat auch sehr viel so Versand oder irgendwas – – Also, der war vom Namen her größer, J. W.. Beiläufiges Unterhalten neben S.. Der war mit dem S. sehr stark befreundet. Und daher hatte ich vorher mit ihm Kontakt. Natürlich hatten wir ja auch, wo wir abgetaucht sind – in der Anfangszeit hatten wir auch mit dem J. W. Kontakt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Welchen Kontakt hatten Sie da?

Zeugin Beate Zschäpe: Der war damals in der Wohnung vom – – Wo wir beim R. untergebracht waren, kam der gleich am Anfang. Der war mit dem Uwe Mundlos auch befreundet, also auch stärker. Also, die zwei hatten eine gute Verbindung. Damals schon, als wir hochgefahren sind, hatte ich mich eher mit S. unterhalten und er mit dem W.. Und auch dann, wo wir in eine Wohnung kamen und Kontakte waren, war das eher eine Unterhaltung zwischen Mundlos und W.. Bei mir: „Hallo, wie geht’s?“, aber kein persönliches intensives Gespräch. Man hat sich gekannt und gesehen, so würde ich das bezeichnen. Mundlos auf jeden Fall intensiver mit W..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie lange ging das nach dem Untertauchen noch?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, direkt kann ich das auch nicht sagen, weil die sich auch einzeln getroffen hatten, dachte ich. Ich kann immer nur ausschließen, ab wann es vorbei war mit Kontakten nach Chemnitz, und das ist unser Umzug nach Zwickau gewesen. Ob das jetzt vorher schon länger da stattgefunden hat oder ob das bis dahin noch reinging – – Also, ich mache ihn nicht in der letzten Wohnung bei uns irgendwie aus, dass er da vorbeigekommen ist. So weit kann ich das jetzt mal nur eingrenzen. Mit Zwickau Umzug war

ein Cut mit den Leuten von Chemnitz, auf jeden Fall.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Im Brandschutt der Zwickauer Wohnung wurden Teile der Vernehmung von J. W. im Verfahren gegen die Neonazi Band „Landser“ gefunden.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wissen Sie das?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, irgendwas war da bei den Akten, ja. Ich meine, mich zu erinnern, dass da irgend so was gefunden wurde. Wurde uns bestimmt von irgendjemanden – – Ich weiß es nicht. Das kann ja viele – – Die wurden – – Also soweit ich – – Das weiß ich. Diese so was – – Ich glaube, das war auch beim S. so: Diese Sachen wurden bei Konzerten ausgelegt. Also, so was wurde auch wirklich dann verbreitet, also auch intern. Und das haben dann auch alle Möglichen mitgenommen. Das wird dann schon so sein, dass wir es von irgendjemanden, der vom Konzert uns das mitgebracht hat – – Weil wir selber sind natürlich logischerweise nicht mehr auf ein Konzert gegangen, wird uns das jemand gegeben haben. So sehe ich das.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber Sie können sich nicht erinnern, wer?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint) – Ich weiß es jetzt nicht, ob es einer von den F. gewesen war, ob es der Herr E. gewesen ist. D. schließe ich völlig aus. Oder B.? Also irgendeiner von denen, wo das näher ist, wird das denen zukommen lassen haben. Ich kann mich auch erinnern, dass wir das durchgelesen – – Da gab es auf jeden Fall mal irgendwas. Die gab's mal. Es kann auch sein, dass ich es selber durchgelesen habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und was für Bedeutung hatte diese Vernehmung für Sie?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, jetzt muss ich mal kurz überlegen, was da jetzt so der Knackpunkt war. Also, wir hatten ja das eine gehört von Spitzel S. und das mit dem Dings. Und, ich glaube, bei ihm war, dass der, glaube ich, zu viel erzählt hatte. Ich glaube, dass der sich irgendwie bei der Polizei zu weit aus dem Fenster gehangen hatte und dass es deswegen irgendwelchen internen Ärger in der Szene gegeben hat. So, das weiß ich

noch. Das ist das Einzigste, was mir dann – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie diese Aussage als Risiko für sich betrachtet?

Zeugin Beate Zschäpe: Weiß ich nicht mehr hundertprozentig. Aber ich denke, wenn er so eine Aussage gemacht hat, werden wir das so gesehen haben. Also, ich kann ja immer nur einen – – Gerade bei Sicherheitssachen, wo es darum geht, wo es ums – ich nenne es mal – Auffliegen ging, da gab es ja bestimmte Grundsatzsachen. Das war ja zum Beispiel – – So was wäre absolut als Risikofaktor gewertet worden, wo ich sagen würde: Das wäre zum Beispiel ein Grund, warum man sich nicht mit ihm trifft. – Wie gesagt: Zwickau ist für mich so ein Cut gewesen, mit dem Abschluss der Chemnitzer Szene.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gab es Gespräche mit J. W., dass er Waffen besorgen soll?

Zeugin Beate Zschäpe: Habe ich direkt nicht mitbekommen; aber soweit ich das aus Erzählungen weiß, ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Welche Erzählungen?

Zeugin Beate Zschäpe: Von den beiden, dass da was vorgefallen sein soll. Ich weiß auch noch einen Vorfall. Da gab es wohl auch Ärger mit – – Es gab irgendeine Unstimmigkeit. Lassen Sie mich kurz überlegen, ob ich diese Unstimmigkeit noch zurecht kriege. – Ah doch. J. W., glaube ich, hat auf einem Konzert zu viel erzählt über uns. Irgendwas ist an uns herangetragen worden bei einem Telefonat mit Bönnhardt oder irgendwas anders nach Jena, dass W. irgendwas gesagt hat über die Jenenser oder irgendwas anderes. Und da gab es dann irgendwie Unstimmigkeiten. Und da gab es dann auch eine Auseinandersetzung zwischen Bönnhardt und W.. Das kann ich auch sagen. Also, ich denke nicht, dass da zum Schluss hin irgendwie groß mit dem W. noch irgendwas gewesen ist. Mir wurde aber gesagt, dass er ihm eine Waffe geliefert hatte, von den beiden oder einem von den beiden. Kriege ich auch nicht mehr genau hin.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen „T. S.“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Das waren auch wirklich so viele Namen in dem Prozess. Es ist wirklich – – Ich habe den definitiv gehört, diesen Namen, schon. Ich weiß ihn aber überhaupt

nicht einzuordnen. Komischerweise würde ich ihn zum Beispiel nicht zum Mittwochsstammtisch machen, wie ich den anderen, den D., irgendwie sofort irgendwie mit drinne hatte. Aber das ist – – Nehmen Sie das wirklich rein intuitiv, dass ich das so vom Gefühl her hatte. Ich kann ihn an nichts festmachen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): A. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß jetzt nicht, ob ich das mit dem S. aus Baden-Württemberg verbinde. „S.“ ist ja auch so ein Name.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der ist aus Schwäbisch Hall.

Zeugin Beate Zschäpe: Dann denke ich: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): T. D.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kenne M. D.. T. D., habe ich doch auch schon gehört. Da habe ich noch gedacht: Der klingt doch wie – – Ich würde sagen: Ich habe den gehört, den Namen. Aber genauso wie bei den anderen Sachen kann ich da nicht genauer darauf eingehen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was können Sie uns über die politischen Aktivitäten oder die politischen Ziele oder so von Blood and Honour sagen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, da war ich viel zu wenig. Ich war ja nicht in Blood and Honour drinne. Das, wie sie gewirkt haben und wie sie sich, glaube ich, gesehen haben, habe ich vorhin schon gesagt. Also, im Nachhinein würde ich einfach sagen, jetzt würde ich sagen, dass sie sich als etwas Höhergestelltes gesehen haben und dass es eine Vereinigung zwischen den Bundesländern war, wo immer also sozusagen einer von dem Bundesland ja nun da drinne war, der sozusagen der Chef war, ein deutschlandweiter Verbund. Ich gehe mal davon aus, dass jedes Bundesland einen hatte. Weiß ich jetzt auch nicht, ob das so war. Ich kenne ja nur, dass es in Thüringen auf jeden Fall war, dass es halt auch in Sachsen war. Da waren ja dann wohl auch mehrere. Das muss man sich wahrscheinlich so vorstellen wie bei einem Motorradclub, wo das dann manchmal auch so ist, wo die ihre einzelnen Sparten haben in den verschiedenen – – Ich kann Ihnen dazu gar nichts groß sagen. Für mich waren die mehr auf Musik bezogen. Also, ich bringe die absolut mit Musik in Verbindung.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Die Chefs dieser einzelnen Länder, können Sie uns sagen, wer für Bayern Ansprechpartner war?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Noch mal zurück zu J. W.. Es war ja im Gespräch, dass er Waffen besorgt. Hat das denn geklappt, dass er eine Waffe besorgt hat?

Zeugin Beate Zschäpe: Meiner Meinung nach ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das lief zwischen Böhnhardt und ihm ab?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich gehe davon aus, dass es zwischen Mundlos — — Das ist so eine Sache, dass — — Die zwei waren befreundet. Ich kann Ihnen das auch nicht genau sagen; aber ich gehe davon aus, dass es, er — — Das mache ich aber aus dem rein Persönlichen — — Weil ich kein Gespräch vor mir sehe, wo J. W. — selbst, wo wir nachher weg waren und in der Wohnung waren — — Ich sehe kein Gespräch zwischen den zweien. Also das, was ich noch hatte mit ihm, war noch mehr, als es Böhnhardt hatte. Also, Böhnhardt wird der sein, der es hauptsächlich haben — — Es kann auch sein, dass er da mitgegangen ist, weil der war ja eigentlich sowieso der, der am meisten auf irgendwelche Waffen gestanden hat. Aber der Hauptsächliche, der das dann in Gang gesetzt hat und miteinander ausgemacht hat, wird Mundlos gewesen sein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und um welche Waffe handelt es sich?

Zeugin Beate Zschäpe: Weiß ich nicht. Es gab so viele. Ich weiß es wirklich nicht. Ich kenne diese einzelnen Waffen überhaupt nicht. Aber — —

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und woraus schließen Sie, dass das geklappt hat?

Zeugin Beate Zschäpe: Weil ich der Meinung bin, dass es mir der Mundlos so gesagt hat.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was können Sie zu Combat 18 sagen?

Zeugin Beate Zschäpe: Habe ich gehört. Also, ich selber bringe mich überhaupt nicht mit — — Ich weiß keinen einzigen — — Ich habe das gehört von dieser Gruppe. Ich glaube, das war irgendwie, dass das irgendwie mit Bewaffnung oder irgendwas anderes war. Ich glaube, das war mehr schon, dass die sich bewaffnet haben und alles. Kam das aus dem

Ausland, glaube ich sogar, irgendwie und ist dann hier nach Deutschland rübergeschwappt. Also, ich kann nicht in meinem Dunstkreis sagen, dass da irgendjemand gesagt hat: „Ich gehöre zu Combat 18“. Ich weiß auch nicht, ob die irgendwie was Spezielles, wodurch die aufgefallen sind – – Aber es kann natürlich sein, dass ich irgendein Mitglied kenne, der da drinne war. Ich weiß jetzt gar nicht, ob das geheim gehalten wurde oder irgendwas anders. Aber den Namen hat man gehört.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hammerskins?

Zeugin Beate Zschäpe: Habe ich mehr sogar durch den Prozess mitbekommen, wie das bei denen abläuft, worüber nicht gesprochen wird und alles. Also dieses, sage ich mal, Phänomen Hammerskin, ist mir in meiner früheren Zeit überhaupt nicht untergekommen, wo wir – – Wie gesagt, das war ja die erste Zeit alleine, und die Zeit, wo wir mit mehreren zu tun hatten, war doch eine kleine Spanne in den letzten Jahren im Endeffekt gewesen. Und an Hammerskins selber – – An Blood and Honour kann ich mich erinnern; aber an Hammerskins überhaupt nicht. Und durch den Prozess erst habe ich mitbekommen, wie das da mit den Strukturen ist. Wir hatten dann, glaube ich, irgendeinen – den Namen weiß ich auch gar nicht mehr –, da war irgendeiner, der sich da so wichtiggemacht hat.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Der da erzählt hat, was man nicht sagen darf, wer nicht dabei und alles Mögliche – – Das ist mir alles völlig fremd.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Verbindung von T. G. zu den Hammerskins, ist Ihnen das bekannt?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint) – Mir sagt ja auch schon der – – Mir sagt ja der G. schon gar – – H. G. kenne ich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hilfgemeinschaft für nationale politische Gefangene, HNG?

Zeugin Beate Zschäpe: Das ist mir ein Begriff. Da war Mundlos aktiv drinne.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was hat er dort gemacht?

Zeugin Beate Zschäpe: Gefangenen geschrieben. Der hatte Adressen bekommen. Da wollte er auch immer diese Adressen verteilen. Soweit ich das noch weiß, wie das dort gelaufen ist: Da gab es dann, glaube ich, von sozusagen national Inhaftierten – – Ich sage es jetzt so, wie ich es noch mir denke. Da gab es, glaube ich, so eine Liste, wo die Namen draufstanden. Da hat man sich dann jemanden ausgesucht, sei es nach Name oder nach Bundesland – wonach man das entschieden hat, weiß ich jetzt nicht – und hat demjenigen dann als Unterstützung geschrieben. Also, ich weiß, dass ich da keine Lust drauf hatte, dass ich auch gefragt wurde, und dem Herrn Mundlos einfach Briefmarken mal oder so was für den Kontakt, für seine, die er da gepflegt hat, gegeben habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wer hat Sie gefragt?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war auch schon – das war Uwe, ja, Mundlos.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hatten Sie mit anderen Personen zu tun, die in der HNG aktiv waren?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß jetzt auch nicht, ob der aktiv war. Ich weiß auf jeden Fall, dass er was damit zu tun hatte. Ich weiß einfach – – Ich gehe nicht davon aus, dass der jetzt da irgendwas in Gang gesetzt hat. Ich weiß aber, dass er versucht hatte, Leute zu gewinnen, die Inhaftierten schreiben. Das kann ich Ihnen nur sagen, einfach weil er das gerne wollte, dass ich das mache. Also, dass er mir da irgendeine Liste vorgelegt hat mit Schreiben. Er war ja eh schon so ausgelastet, weil er ja auch irgendwelchen Chemnitzern geschrieben hat nach Waldheim. Ich weiß jetzt nicht, ob jemand anders auch von uns irgendwie – – Aber Böhnhardt hat auch nicht, auf gar keinen Fall geschrieben. Da bin ich mir ganz sicher. Wenn ich nicht geschrieben habe, dann er erst recht nicht. Aber das ist das, was ich mit dieser verbinde. Da war, glaube ich, irgendeine – – Eine Frau war da, glaube ich, oben dran. Fragen Sie mich überhaupt nicht nach einem Namen. Aber das war irgendwie – – Er hatte dann irgendwie gesagt, dass er da mit einer Frau zu tun hatte, glaube ich. Ich glaube, das war irgendwas Weibliches – ob das ein Mädels war oder irgendwas.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): S. E. bzw. S. F.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, der Name E..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): E..

Zeugin Beate Zschäpe: F. nicht. Der Name E., ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): S. E., mit der hatte er zu tun.

Zeugin Beate Zschäpe: E.. Der Name E. sagt mir was.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was hatte er mit ihr zu tun?

Zeugin Beate Zschäpe: Durch die HNG. Der war für die Unterstützung in der Haft. So weiß ich das. – Das ist das, was ich – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und wie sah diese Unterstützung in der Haft aus? War das einfach so – –

Zeugin Beate Zschäpe: Einfach so Briefkontakt und natürlich mal fragen: „Mensch, brauchst du vielleicht ein Bekleidungspaket?“ Ich weiß ja jetzt selber, wie es ist, wenn man in Haft ist, wie man unterstützen kann. Da machen Briefmarken und so was schon was aus. Da gibt es ja so, dass man, was weiß ich – – Man kann Geld auf das Konto einzahlen oder man kann – – Da gibt es ja vielfältige Möglichkeiten. Da ist es halt so was, als ob er sich eine Brieffreundschaft rausgesucht hat, dass man den – – Ich meine, es war ja im Endeffekt von der Szene her schon ganz gut gemacht, damit man die Leute bei Stange hält, damit die nicht mürbe werden. Den Sinn der HNG verstehe ich jetzt schon absolut, warum das gemacht wurde, weil ich merke ja selber, wie es in Haft ist, wo die Welt ja schon eine andere wird, als wenn man woanders ist. Und da verstehe ich schon, worauf die hinauswollten. Das war einfach, damit sozusagen die Kameraden zurückgeführt werden in die Szene. Das war meiner Meinung nach der Zweck einer HNG.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ku-Klux-Klan?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, das kennt man weit. Also, persönlich habe ich gar nichts mit dem Ku-Klux-Klan zu tun; aber das kennt man ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Welche Aktivitäten kennen Sie da vom Ku-Klux-Klan in Deutschland?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, was – – Nein, in Deutschland? – Nichts groß. Ich meine, wir hatten damals eine Kreuzverbrennung oder so was. Das habe ich jetzt aber nicht – – Wir

haben da ja keine Klans-Masken oder irgendwas aufge– – Ich habe damit keinerlei Beziehung mit irgendwas mit dem Ku-Klux-Klan. Mir ist der eher geläufig aus Amerika, wie das da abgelaufen ist.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und die Kreuzverbrennungen?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war einfach – – Da waren wir bei uns oben in Jena irgendwo bei einer Scheune und haben gegrillt und alles. Und dann wurde ein Kreuz angezündet, dann noch die Arme gehoben, wie das damals halt – – Das war damals üblich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, Kreuz verbrennen war üblich?

Zeugin Beate Zschäpe: Na, also nicht so üblich, das war jetzt nicht, dass wir das jedes Wochenende gemacht haben; aber das war jetzt auch mehr auf – wie es bei den Konzerten mit dem Armheben ist.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und warum die Kreuzverbrennung?

Zeugin Beate Zschäpe: Kann ich an nichts festmachen. Ich würde persönlich jetzt sagen, dass es partymäßig – – Ich messe dem jetzt keine politische Bedeutung bei, was da an Aussage – – Das ist mir jetzt nur irgendwie bei „Kreuzverbrennung“ irgendwie eingefallen. Deswegen habe ich es einfach gesagt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das ist das Klassische, was der Ku-Klux-Klan macht.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. Deswegen habe ich das wahrscheinlich, dass wir das einmal – – Dass ich das daher weiß. Aber wir haben ja keine Masken. Ich kann mich da auch nicht Ku-Klux-Klan-mäßig erinnern. Das war noch relativ sogar am Anfang. Also, das war noch nicht mal kurz bevor wir abgehauen sind. Also, das war, glaube ich, mehr wieder so: Man hört Musik, macht Dings und dann wird dieses Kreuz angebrannt. Dass das natürlich mehr Bedeutung hat, weiß ich jetzt wohl. Für das Damalige würde ich jetzt einfach sagen, dass es nichts groß Politisches hatte, was es bewirken sollte.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie oft hat das stattgefunden?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich erinnere mich jetzt an das eine Mal. Ich weiß jetzt nicht, ob es

überhaupt ein zweites Mal stattgefunden hat. Deswegen sage ich: Mit dem „Üblichen“ war bei mir Armheben gemeint. Das war ja wie bei Konzerten, dass da bei bestimmten Aussprüchen und alles der Arm gehoben wurde.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen das „Nationalpolitische Forum“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Gar nichts. Ich habe jetzt grade überlegt: Wenn es als Abkürzung gehen würde, dann wäre es NPF. Das würde mir nichts sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ist Ihnen bekannt, dass Mundlos und E. irgend sowas in dieser Richtung aufbauen wollten?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, auch die Straftaten, die wir in Jena gemacht haben, da würde ich fast ausschließen, dass er sich da noch weitläufig woanders betätigt hat. Ich kann das jetzt nicht ausschließen, weil, wie gesagt: Er hat auch Leute rumgefahren. Wie gesagt, mit Kontakten – – Wie gesagt, ich bin jetzt die einzigste Ansprechpartnerin. Trotzdem vom Kennen der beiden, wie ich sie kenne: Bönnhardt mit Kontakten woandershin eigentlich nahezu völlig ausschließen; bei Mundlos aber nicht. Der hatte schon andere Kontakte noch. Der hatte ja selbst noch, wo er im Kolleg in Ilmenau gewesen war, da noch mit irgendwelchen Leuten, die ich auch gar nicht kannte, mit irgendwelchen zu tun aus Ilmenau und dort noch mehr wieder mit der Umgebung. Das weiß ich nicht. Aber der Name ist mir mit Mundlos auf jeden Fall – – Weil, wie gesagt: Mit der HNG ist mir auf jeden Fall noch ein Begriff. Und ich kann mich auch noch an die Situation erinnern mit dem Schreiben.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was sagt Ihnen die „Kameradschaft Aachener Land“?

Zeugin Beate Zschäpe: Gar nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie das Szeneheft „Landser“ aus dem Raum Nürnberg?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich wusste nicht, woher es kommt; aber das Heft „Landser“ kenne ich. Es waren damals sowieso – – Auch bei Konzerten oder so was konnte man sich immer einzeln mit irgendwelchen Fanzines oder mit irgendwelchen Magazinen eindecken. Da

hatten wir zum Beispiel auch – gerade der Herr G. war da sehr hinterher – sich mit so was – – Von dem hat man sie sich dann wiedergeben lassen. Mundlos hat sie sowieso meistens so geschenkt bekommen und alles. Und daher kenne ich das.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Die wurden auch von Ihnen dreien gelesen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich weiß jetzt nicht mehr. Später würde ich das jetzt ausschließen; aber zur damaligen Zeit unten, ja. Ich würde sagen: Ich hatte mehrere gelesen, von allen Möglichen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und „später“ ist was?

Zeugin Beate Zschäpe: „Später“ ist für mich, wenn ich jetzt immer „später“ sage, dann ist es wirklich für mich: Ich mache da jetzt schon mal einfach einen Cut, bis wo wir weg waren, also bis zum Abtauchen. Es gibt ja da so die Zeit, wo wir vorher – – Da ist ja auch der Kreis, mit dem wir zu tun hatten, ein anderer als derjenige, wo wir dann danach waren. Das sind für mich schon immer so – – Das versuche ich für mich immer so zu unterteilen. Und früher haben wir natürlich – – Das war weitläufig bekannt. Die waren verbreitet.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und nach dem Untertauchen haben Sie keine Fanzines mehr gelesen?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, es wurde ja eins gemacht. Also, der Mundlos hat selber an einem mitgearbeitet gehabt am Anfang. Das kann ich noch sagen. Aber dass wir jetzt noch Fanzines hatten, so neue, dass die noch irgendwo waren, dann nicht mehr. Am Anfang hatte er an einem mitgearbeitet. Da hatte er dann, glaube ich, was geschrieben oder computertechnisch – – Ich glaube, computertechnisch hat er das dann – – Der war ja am Computer ziemlich versiert und hat das, glaube ich, dass das alles ordentlich in Form war – – Ich weiß gar nicht, ob der auch – – Warum habe ich denn jetzt in Erinnerung, dass er einen Text geschrieben hat? – Das kann ich nicht hundertprozentig sagen, ob er einen Text geschrieben hat. Müsste ich vielleicht das Dings – – Ich weiß es nicht mehr genau. Er hat mitgearbeitet an einem Fanzine, schon allein indem er das in eine ordentliche Form gebracht hat. Das nenne ich jetzt einfach mal „mitgearbeitet“ an einem Fanzine.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Welches war das?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war „White Supr“ – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Supremacy“.

Zeugin Beate Zschäpe: Danke, genau.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und was war so der Grund, warum der nach dem Untertauchen noch an so einem Fanzine mitarbeitet?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, ich glaube, das war eher so die Art Unterbringung gewesen, wo wir waren. Also, wir hatten ja auch am Anfang noch Kontakte zu der Szene aus Chemnitz. Das war einfach – – Das waren ja, glaube ich, die Heftmacher davon. Oder? – Dachte ich jetzt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Mit welchen Personen hatte er denn da Kontakt wegen dem Heft?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich würde sagen – – Ich mache das jetzt auch wieder mit dem J. W. aus, wenn wir das jetzt gerade mal wieder hatten, ob das ein Heft von J. W. gewesen ist.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hatten Sie Kontakt zu den Herausgebern vom „Landser“, also M. F. und A. K.? Sagen die Namen Ihnen etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Gar nichts. Also „F“ ist ja auch immer so – – Man tut sich natürlich immer schwer, weil irgendwie so manchmal so einen S. oder so was hat man ja überall oftmals getroffen. Aber zum Beispiel, wenn ich jetzt direkt so was wie das „-b.“ höre, auf gar keinen Fall. Aber „F.“ sagt mir jetzt auch nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Es gab in der Ausgabe Nummer 4 vom „Landser“ Grüße an die Untergrundkämpfer.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen das was?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich denke, das war ja auch in dem Prozess behandelt. Das wird aufgrund dieser Spendenbriefe gewesen sein. Dann, denke ich mal, wird das eines dieser Hefte gewesen sein. Und das wird – – Da gab es ja dann auch dieses Schriftstück dazu. Das wird dieses Dankeschön gewesen sein für die Geldunterstützung, denke ich mal.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das mit diesen Spenden und diesem NSU-Brief – können Sie uns da sagen, an wen das alles gegangen ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, kann ich – – Ich hatte die Auflistung natürlich mal im Prozess gesehen, aber selbst da kriege ich es jetzt nicht mehr zusammen. Aber ich denke schon, dass wird – – Wir hatten das Thema ja auch, weil ich bin ja eher dagegen gewesen. Also, bei mir war es ja immer so: Ich bin, Sie müssen sich vorstellen, immer eher so gewesen, die das Geld nicht so rausschmeißen wollte, weil das ja bei uns doch bedeutet hat, dass es als Nächstes wieder Banküberfälle gibt. Und die waren für keinen von uns jetzt, dass man die so leicht – – Das hört sich jetzt immer so an, als ob das dann immer so war wie Heididei, man hat es gemacht. Es war schon eine psychische Anstrengung – bei einem mehr als bei den anderen. Hat sich bei uns auch noch unterteilt, wie stark sich das unterschieden hat. Und daher war ich insgesamt sowieso schon immer bemüht, Geld zusammenzuhalten, und habe überhaupt nicht verstanden, warum da Geld gemacht werden sollte.

Das hat definitiv Mundlos rausgesucht. Das kann ich Ihnen sagen, also, wenn Ihnen das irgendwie weiterhilft. Ich denke, er wird die als würdig befunden haben. Ich würde auch ausschließen, dass Böhnhardt diese Adressen irgendwo mit rausgesucht hat. Das ist für mich auch wieder eine Sache, womit sich Uwe Mundlos beschäftigt hat.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wissen Sie, ob der „Landser“ den Brief bekommen hat?

Zeugin Beate Zschäpe: Na, wenn die gedankt haben, gehe ich davon aus, dass sie den bekommen haben. Ich weiß es aber nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hat Uwe Mundlos unter einem Pseudonym bei „White Supremacy“ veröffentlicht? Also, sagt Ihnen „U. U.“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Das ist – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das ist er. Danke.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. – Ich hatte es so noch irgendwo, aber ich wusste es nicht mehr ganz genau. Aber mir war auch so, dass er sogar irgendetwas geschrieben hatte dafür. Aber er hat halt auch das alles angeordnet, also, dass das alles ordentlich aussieht. Das Heft hat

er nicht angeordnet. Da muss man jetzt aufpassen, das klingt ja gleich ganz anders.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Vom Magazin „Nation und Europa“ haben Sie ja schon mal kurz gesprochen.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie das gelesen, also jemand von Ihnen dreien?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich denke, das hat der auf jeden Fall verschleudert, der B.. Also, das denke ich schon, dass das damals schon noch in der Zeit, wo wir noch unten waren, ziemlich geläufig war. Wie gesagt: Soweit ich das weiß, hat er sogar dort gearbeitet. Also, da war er ja stark involviert. Ich bin auch der Meinung, dass er uns – – Ich muss immer aufpassen jetzt, dass ich Sie wieder nicht mit etwas anderem verhaue. – Irgendwo, wo auch Geld dorthin kam. Wir hatten ja auch Geld, wo wir abgehauen sind. Da haben wir ja auch Gelder bekommen am Anfang. Also, das war ja nur am Anfang gewesen. Und irgendwo hatte der B. auch einen Geldbetrag besorgt gehabt. Und ich glaube, das war irgendwo aus der Richtung. Das war nicht direkt aus Rudolstadt-Saalfeld gewesen. Weil daran erinnere ich mich noch dran, dass es nicht aus der Gruppe war, die wir eigentlich kennen. Also, das war jetzt – – Man beachtet das ja mehr, wenn einer irgendwas sagt und will einem was geben, wenn der eigentlich mit einem nichts zu tun hat. Und das war irgendeine Spende gewesen, die gar nicht so klein war für die damaligen Verhält– – Und da habe ich noch gedacht: Mensch, der kennt uns doch gar nicht. Und ich glaube, das war irgendwas dieses verlagsmäßige oder vielleicht von der Kameradschaft dort unten, wo er da irgendwo rumgehungen hat oder so was. Wir haben auf jeden Fall von dorthin, glaube ich, manchmal irgendwelche Unterstützungsgelder bekommen über B..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ungefähre Größenordnung?

Zeugin Beate Zschäpe: Es hatte sich ja – – Mal waren es 500. Aber ich würde schon sagen, dass es ein vierstelliger Bereich war. Es war jetzt auf jeden Fall nicht irgendwas wie 100, 200 oder so was. Es war ein vierstelliger Bereich, Betrag, würde ich sagen, was er hat zukommen lassen. Aber alles andere wäre jetzt auch wirklich wieder – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und das ist – – In Ihrer Erinnerung würden Sie das

in Verbindung bringen mit dem Verlag „Nation und Europa“.

Zeugin Beate Zschäpe: Muss ich jetzt auch wieder aufpassen, ob ich das jetzt nicht zu sehr zusammen – – Können Sie mir einfach mal irgendwelche Namen von da unten aus Coburg oder irgendwas anderes sagen, ob ich da irgendwas vielleicht – – Vielleicht ist es dann – – Weil ich weiß es nicht. Ich weiß jetzt nicht, ich glaube, der hatte da irgendwas mit der Kameradschaft da unten zu tun und mit diesem Verlag und alles. Ob ich das dann vielleicht irgendwie unterteilen kann.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): P. D..

Zeugin Beate Zschäpe: Der Name sagt mir auf jeden Fall was. Das könnte das auch sein, woher das Geld war. – Mit „h“ war das? – D.– –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): D..

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm, mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): H. N.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hat D. das Geld über A. K. an Sie gespendet? Weil Sie haben gerade gesagt: Das ist über B. gekommen.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, aber A. K. hat es ja oft von B. geholt auch. Also, das kann sein, dass ich das jetzt vielleicht ein bisschen zusammenschmeiße, weil das war nun mal unterschiedlich. Das kann natürlich logischerweise auch sein, dass der B. es dem K. gegeben hat, und der K. und so was. Aber irgendwie mache ich aus, dass der B. das organisiert hat. Also, ich mache nicht den – – Der K. hat ja selber auch Gelder gehabt, die nicht in diesem Bereich gewesen sind. Ich mache definitiv, das kann ich sagen, aus, dass von B. Seite ein höherer Betrag kam, der aber nicht für mich selbstverständlich war, weil wir nicht in Kontakt mit denjenigen standen. Das hat er von irgendjemandem raus – – Irgendwie mache ich auch noch aus, dass es eine Einzelperson war. Ich glaube nicht, dass es gruppenmäßig war wie – – Man kennt das ja früher manchmal für Inhaftierte, für einen Anwalt, dass einfach mal bei irgendwas gesammelt wurde. Also ist dann einfach irgendeiner rumgegangen. Man hat fünf Mark reingesteckt, und dann ist so

was zusammengekommen. Ich glaube, das ist auch wirklich von einer Einzelperson gewesen, und ich würde sagen, das war der. Ob ich da jetzt absolut standhalten würde, dass es er war, weiß ich jetzt auch nicht. Aber vom ganzen Gefühl her würde ich sagen: Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Hat „Nation und Europa“ auch einen NSU-Brief bekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Denke ich, ja. Wenn die so gespendet haben, ja, denke ich mal. Kann ich nicht sagen, bin ich nicht mehr geläufig. Wir hatten das in den Akten drinne, an wen das alles ging. Kriege ich jetzt aber auch nicht mehr zusammen, an wen das alles war.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wissen Sie es aus eigener Erinnerung oder nicht?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, gar nicht. Aber das hätte für mich – – Also, das macht ja Sinn, wenn da so viel gespendet wurde, dass dahin auf jeden Fall was hingehen würde.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, es gibt ja diese falschen Absenderangaben, also wenn ich sozusagen den Brief an jemanden verschicke –

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): – und für den Fall, dass es nicht ankommt und zurückgeschickt wird, dass es eine alternative Adresse gibt.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Da gibt man dann eine zweite Adresse als Absender an. Wissen Sie, was da verwendet worden ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß jetzt gar nicht mal mehr, an wen überhaupt als Erstes und – – Das kriege ich nicht zusammen. Also, wie gesagt: Ich gehe einfach davon aus, dass er das nicht an irgendjemanden verschickt hat, dass er sich schon was dabei gedacht hat, also wen er genommen hat. Da tippe ich absolut auf den Mundlos. Also, wenn Sie da eine Beziehung suchen wollen, dann müssen Sie in Richtung Mundlos kucken, der da die letzte Hand drauf hatte, wo das dann hingeschickt wurde. Das kann ich mir nicht vorstellen, wie Böhnhardt auf irgendwas davon gekommen sein sollte, wohin man das schicken soll. Ich glaube noch nicht mal groß, dass der ein Fanzine gelesen hat. Also nicht mal das glaube

ich. Den mache ich mir auch nicht mit aus, dass er das gelesen hat. G. hat gerne gelesen. W., Mundlos, ich, wir haben diese Dinge untereinander – – K. auch. Aber das ist auch wieder so eine Sache.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): War D. beteiligt bei der Organisation der Flucht nach Südafrika, der geplanten?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, würde ich jetzt nicht sagen. Das war irgendjemand anders.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): C. N.?

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. Ist das der, der in Südafrika gelebt hat? N.? Der war dann, glaube ich, auch irgendwann mal in Deutschland.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber ist über den D. der Kontakt zu C. N. hergestellt worden?

Zeugin Beate Zschäpe: Das weiß ich nicht. Das kann ich nicht beantworten. Das weiß ich nicht, wie das bis dahin kam. Ich weiß, dass der N. die Adresse sein sollte, wenn ausgewandert wird, was die Anlaufstelle ist. Wie das dann dort weitergegangen ist, stand ja alles sowieso in den Sternen. Aber der war so diese Hauptadresse.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Welche Szene-Versandhandel kennen Sie?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe nie was bestellt. – Ich kann jetzt keinen sagen. Ich habe aber damals mehrere gehört. Aber ich kann es nicht sagen, weil ich selber nie – – Der G. hat viel, ganz viel über irgendeinen – – Gibt es irgendeinen Nordversand – mit irgendwas mit „Nord“ drinne oder irgendwas? Ich weiß es jetzt nicht. Aber ich selber habe auch nie was bestellt – auch damals schon nicht, wo wir unten waren, und erst recht nicht, wo wir weg waren.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Patria-Versand“?

Zeugin Beate Zschäpe: Habe ich gehört.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber können Sie nicht mehr – –

Zeugin Beate Zschäpe: Kann ich nichts mit anfangen, aber gehört habe ich den schon.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Wikingerversand“?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Troublemaker“?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was sagt Ihnen das?

Zeugin Beate Zschäpe: Hatte das was hier mit Chemnitz zu tun, „Troublemaker“? – Ich weiß es nicht; aber gehört habe ich „Troublemaker“ schon.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Wotan-Versand“?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): F. G.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): F. G. bzw. der „Wotan-Versand“ oder eventuell der „Patria-Versand“, aber wohl eher der „Wotan-Versand“, sind die einzige rechte Adresse in Bayern, die eine NSU-Bekenner-DVD erhalten haben.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen nichts?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Herr Mundlos oder Herr Böhnhardt bei Versandhandel bestellt?

Zeugin Beate Zschäpe: Mundlos, könnten Bücher gewesen sein. H. G. auf jeden Fall. Der hatte insgesamt viele CDs und alles Mögliche bestellt. Böhnhardt ist eher in Waffenläden gegangen. Also – – W. kann ich auch überhaupt nicht jetzt damit in Verbindung bringen. Bücher könnte ich mir aber – – Aber weiß ich auch nicht ganz genau.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen die „Kameradschaft Nürnberg“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Skinheads“ oder „Nationalisten Nürnberg“?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Fränkischer Heimatschutz“?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Fränkische Aktionsfront“?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Freies Netz Süd“?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Irgendeine andere Szene-Organisation in Bayern?

Zeugin Beate Zschäpe: Gar nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben vorher gesagt, Sie kennen M. F. nicht.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, M. F. stand auf der sogenannten Garagenliste des NSU. Können Sie uns etwas zur Garagenliste sagen?

Zeugin Beate Zschäpe: Wir hatten die Garage ja auch so wegen der Hausdurchsuchungen. Das war ja der hauptsächliche Grund, warum wir die erst gemietet hatten, um Sachen dort drinne zu lagern wegen der Hausdurchsuchungen. Gerade alles, was da so schriftlich propagandamäßig ist, ist eindeutig von Mundlos abgelegt worden. Der ist ja – – Der hat ja – – Der ist ja dann bei den Eltern ausgezogen und hatte dann sein Zimmer erst im Kolleg und viel später dann erst seine Wohnung bekommen. Der hat dort unten alles ausgepackt. Also, dieser Zettel, ich denke, da stand dann auch handschriftlich fest, dass das von ihm ist? Das weiß ich jetzt aber auch nicht mehr genau. Ich glaube ja. Waren das von ihm aufgezeichnete Namen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wissen Sie zu welchem Zweck?

Zeugin Beate Zschäpe: Überhaupt nicht. Ich habe mir auch schon mal überlegt, warum man so viele Namen oder irgendwas und wie in welchem Zusammenhang – – Das waren ja landesweit verschiedene Namen. Die haben sich ja durchgezogen drüber – – Ich weiß es jetzt nicht, ob das was damit zu tun hatte, wo es darum geht, dass er immer dann, wenn wir gefahren sind, er der Kontaktmann war, der irgendwo angerufen hat, wo wir zum Treffpunkt hinfahren mussten. Was er damit zu tun hatte, kann ich Ihnen nicht sagen, was er mit diesen Adressen zu tun hatte. Da muss ja auch – – Teilweise war, glaube ich, Handschriftliches von irgendwelchen Leuten dabei. Wo er das aufgetan hat, weiß ich nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, Sie haben das auch nicht beobachtet, dass er mal irgendwie auf einem Konzert irgendjemanden eintragen hat lassen auf einer Liste?

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm. Ich muss mal überlegen, für was man so was machen sollte, dass man das – – Man hat vielleicht Telefonnummern ausgetauscht, falls mal irgendwas ist oder so. So kann ich – – Also, ich persönlich kann ja nur für mich sprechen, dass ich jetzt, außer wenn ich mit denen, wenn ich S.s Telefonnummer hatte, habe ich auf Konzerten keine Telefonnummern ausgetauscht mit irgendwelchen Leuten einfach, wenn ich mich nicht vorher mit ihnen unterhalten habe oder so was. Ich meine, irgendeinen Bezug muss es ja dann auch geben. Deswegen erklärt sich mir vieles nicht, wie diese Liste mit diesen ganzen Namen, wenn man bedenkt, wie eng man eigentlich mit denen auch zu tun hatte – – Ich weiß es nicht, woher die ganzen Adressen – – Ich versteh auch nicht den Sinn, warum er die alle da so gelagert hat. Keine Ahnung. Kann ich Ihnen nicht helfen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Die waren ja in so einer Art Fluchtrucksack drin, oder?

Zeugin Beate Zschäpe: Fluchtrucksack?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also gab es irgend so was Vorbereitetes in der Garage?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, das höre ich das erste Mal.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Das wäre mir neu, dass wir einen Fluchtrucksack hatten.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay.

Zeugin Beate Zschäpe: Darauf war ich nie eingestellt auf dieses Szenario. Das ist ja natürlich dann auch passiert. Aber, dass es da jegliche Vor – – Das war so konfus, aber dass ich mich jemals daran erinnern kann, dass es mal einen Fluchtrucksack gab. Nein. Das war einfaches Deponieren von Zeug, was man nicht zu Hause haben wollte. Und das hat er da halt reingeschmissen. Das ist jetzt auch nicht so, dass man da alle Listen oder alles – – Da war ja auch alles Mögliche andere Propagandamaterial, was er da drinne hatte und teilweise Sachen, glaube ich, die er einfach nur nicht wollte, dass sie wieder mitgenommen werden, weil es wurden bei Hausdurchsuchungen auch öfters Sachen mitgenommen, die nicht strafbar waren, aber die ewig gedauert haben, bis man sie wieder zurückbekommen hat. Also mit der Liste kann ich Ihnen auch nicht – – Die kann ich mir auch nicht erklären, wo er das dann alles herhat. Er wird sich was dabei gedacht haben, denke ich mal.

Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Wenn sich die Gelegenheit für eine biologische Pause thematisch irgendwann bietet, wäre ich dankbar.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ich würde vorschlagen, dass wir um 12:00 Uhr Mittagspause machen. – Wir können auch vorher – –

Zeugin Beate Zschäpe: Sie können auch weiter meinerwegen befragen. Ich stoppe, wenn ich denke, dass es heikel werden könnte. Dann werde ich stoppen.

Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Ich bin gleich wieder da.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen „T. F.“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): T. K.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): N. K.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der soll mit Uwe Mundlos befreundet gewesen sein.

Zeugin Beate Zschäpe: Habe ich nicht – – Nein. Aus welcher Stadt kommt denn der? –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nürnberg.

Zeugin Beate Zschäpe: Nürnberg, okay.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nürnberger Gegend.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. – Also ich muss jetzt auch noch sagen: Ich habe ja im Laufe der Zeit von Zeitungsberichten und bei allem Möglichen mitbekommen, wo dann irgendwelche Zeugen kamen, die einen irgendwo gesehen haben und alles. Da habe ich mir auch schon manchmal gedacht: Wie kommen sie – – Ich kann es ja von meiner Person immer sagen, wie oft ich ausschließen konnte, dass ich das nicht bin, wo derjenige sich jetzt gerade gemeldet hat, dass ich das gewesen bin. Also, ich habe jetzt auch gar nicht mehr Details, was das alles war. Aber da war ja auch manches, wo die beschrieben haben, wie ich mich in der Zeit, wo wir untergetaucht sind, aufgeführt haben soll, was gar nicht möglich gewesen wäre, was ich nie gemacht hätte, weil dann hätte ich mich gleich bei der nächsten Polizeidienststelle melden können. Also, deswegen sage ich jetzt auch mal: Ich weiß jetzt nicht, woher Sie immer diese Namen immer haben, in welchem Zusammenhang, aber das sei auf jeden Fall zu überprüfen, was die Quelle davon ist. – Oder, dass sich manche wichtigmachen, dass sie einen kennen. Das habe ich auch gehabt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie meinen diesen Hinweis, dass Sie in einem Café in München gearbeitet hätten, oder was?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß es jetzt nicht mehr, ob es das genau war. Ich weiß aber, dass es bei bestimmten, also mit ... (akustisch unverständlich) sind. Auch mit diesen – – Wenn ich das jetzt wieder höre: „in einem rechten Laden“. Also, ich weiß gar nicht, wer auf so was gekommen ist. Das ist wirklich – – Das macht ja keinen Sinn, wenn man untergetaucht ist. Da hätte ich mir auch einen Renee-Schnitt gleich verpassen können und in irgendwelchen Stiefeln herumlaufen können. Wir haben wirklich darauf geachtet – sei es mit Sachen oder wie man aufgetreten ist –, dass man in der Gesellschaft untergeht. Also

nicht so untergeht, sondern einfach so, dass man nicht auffällt. Und das hat sich durchgezogen, also wirklich relativ vom Anfang bis zum Schluss.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen „T. H.“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: O ja, „H.“ habe ich auch irgendwo gehört. Den mache ich aber auch irgendwo bei uns unten mit aus. Das ist jetzt nichts mit Nürnberg, oder? „H.“ habe ich auf jeden Fall mal irgendwo gehört. Ob das in Thüringen oder Sachsen irgendwas ist.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Da war die Party in Straubing, Straubinger Kiesgrube. Da hat der – –

Zeugin Beate Zschäpe: H., den Namen kenne ich auf jeden Fall. Aber ich war nicht – – An so eine Party kann ich mich jetzt nicht unbedingt erinnern. Aber H. sagt mir was, der Name.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. – War das ein Gastwirt in irgendeiner Kneipe?

Zeugin Beate Zschäpe: Aber wenn ich den dann kenne, dann müsste es irgendwas aus Thüringen sein. Also Gastwirte, wenn überhaupt, war das in der Szenekneipe oder irgend so was. Aber selbst da weiß ich nicht mehr, wer das betrieben hat. Aber das war ja einer, dem hat ja die Kneipe gehört. Dann müsste das aber aus der – – Weil aus anderen – – Selbst nicht aus Sachsen würde ich irgendeinen kennen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie sich erinnern an eine – –

Zeugin Beate Zschäpe: Es wäre manchmal, wenn Sie zum Beispiel Spitznamen von jemandem haben, glaube ich, auch vielleicht noch hilfreich, wie wir es vorhin hatten bei dem R. Der wäre mir zum Beispiel nur noch unter „D.“ eingefallen. Das ist natürlich dann immer schwierig, wenn so was wie –, dass das dann vielleicht noch eher irgendwas bei mir macht. Weil die Namen, das ist jetzt für mich einfach – – Teilweise keine Ahnung.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen die Kneipe „T. und K.“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Die Kneipe sagt mir gar nichts. Aber ich weiß jetzt gar nicht, warum mir „K.“ was sagt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): K. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: War der öfters in Chemnitz, irgendein K.? Ich weiß jetzt auch nicht wieso, aber ich verorte den nach Chemnitz, einen K.. „K.“ ist ja nun schon ein ungewöhnlicher Name. Also, normalerweise hätte ich den als Hundennamen, aber – – Das ist ja – – Oh, ich hoffe, jetzt heißt hier keiner K.. Jedenfalls der Name ist ja jetzt nicht so geläufig. Ich würde jetzt mal sagen: K. würde ich nach Chemnitz irgendwie, einen K., verorten.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Es gab eine Party 1994 in Straubing in einer Kiesgrube. Sagt Ihnen das was?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, gar nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gar nichts. Da waren Sie auch nicht mit dabei, natürlich?

Zeugin Beate Zschäpe: Aber es kann auch – – Also, wenn es so – – Das heißt jetzt nicht, wenn ich nicht dabei war, müssen Sie jetzt nicht gleich schließen, dass zum Beispiel Uwe Mundlos nicht dabei war. Also, das war schon auch oft getrennt. Die Möglichkeit, dass der zum Beispiel da unten war, kann schon sein. Der war schon mehr unterwegs, auch mal woanders.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen das Heft „Der Weiße Wolf“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was?

Zeugin Beate Zschäpe: Habe ich gelesen auf jeden Fall schon. Also auch selber gelesen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Da war S. E. ja in irgendeiner Art und Weise damit befasst mit dem Heft und ihr Mann M. F.. Es ist jetzt wieder „F.“ ein allgemeiner Name, aber vielleicht sagt Ihnen „M. F.“ was.

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, gar nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gar nichts. – I. K.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Oder I. H.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): F.-I.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): R. H.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich bin jetzt gerade kurz am Überlegen. R.? Ob ich irgendwo einen R. – – Nein. Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das ist der Sänger von „Nordwind“. Sagt Ihnen „Nordwind“ was?

Zeugin Beate Zschäpe: Die Gruppe sagt mir was, ja. Fragen Sie mich nicht nach irgendwelchen Texten, aber die habe ich schon gehört.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Waren Sie in – – Sie waren ja mehrfach in Nürnberg. Waren Sie in Fürth auch?

Zeugin Beate Zschäpe: Wie, ich war mehrfach in Nürnberg? Ich?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja.

Zeugin Beate Zschäpe: Wo? Also, ich mach mich nicht – – Ich kann es Ihnen genau sagen. Also Nürnberg mache ich aus. Ich war damals nach der Wende sofort in Nürnberg, also mit dem ersten Geld, was man bekommen hat. Das war mit Nürnberg bei mir. Ansonsten habe ich jetzt nicht – – Ich weiß jetzt nicht, ob ich auf Demos oder irgendwas gewesen bin. Aber ansonsten kann ich mich nicht daran erinnern, dass ich groß in Nürnberg war. Da müssten Sie mir jetzt wirklich aushelfen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie den Szeneladen „Utgard“ –

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): – in Fürth? – Nein. – Sagt Ihnen „G. K.“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der soll an Stammtischen oder Führungskadertreffen in Thüringen, Saalfeld-Rudolstadt, dabei gewesen sein.

Zeugin Beate Zschäpe: Das ist bestimmt was für T. B.. Aber – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. – S. T.?

Zeugin Beate Zschäpe: Der sagt mir auf jeden Fall was.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und was?

Zeugin Beate Zschäpe: Aber den mache ich nicht aus Bayern aus. Den mache ich Saal– –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das ist ein Thüringer, aber der hat zeitweise in Franken gewohnt.

Zeugin Beate Zschäpe: Dann daher. Aber den Namen habe ich – – Ich glaube sogar, da habe ich noch ein Bild. Der ist nicht so ganz groß, oder? Der ist – – Ich bin 1,65. Dunkle Haare, so ein bisschen dunklere Haare. Der ist mir geläufig. Wenn wir auf Demos gefahren sind, ob der da mit dem Auto noch mit dabei war oder irgendwas anderes. – Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): C. W.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der war zeitweise mit M. S. liiert.

Zeugin Beate Zschäpe: M. S. kenne ich auf jeden Fall. Also vor sowie nach – – Ich rede jetzt wieder bei uns von der Zeit – vor sowie nach kenne ich sie. Aber ihre Partnerschaften kenne ich nur mit dem Herrn B.. Also, das war diese, was ich in Chemnitz mit – – Ansonsten, glaube ich, war sie noch mit irgendeinem aus Chemnitz, einem E., zusammen. Das weiß ich von der damaligen Zeit, wo wir abgetaucht sind. Den E..

Ich kenne den M. B. noch, aber den Rest nicht von ihren Männern.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Inwiefern kannten Sie M. S. vor dem Untertauchen?

Zeugin Beate Zschäpe: Durch Chemnitz. Die war in Chemnitz, wo sie mit diesem E. zusammen war. Das war bei Konzerten zum Beispiel. Wir sind irgendwo mal in Thüringen zu irgend so einem Konzert gefahren. Da waren wir – – Sind die im Auto – – Wir sind in einem Auto gefahren, und die sind in einem Auto gefahren. So was kann ich mich dann noch erinnern. Die M. war, wo wir die kennengelernt haben, war für mich jetzt nicht eine absolut Dicke². Man hatte sich gesehen. Man hat miteinander gesprochen. Ich würde sie jetzt nicht als engen Freundeskreis oder irgendwas anderes – – Aber sie war mir geläufig. Also, wo wir damals weg sind und sind an sie wegen der Wohnung wegen B. gekommen, da war sie mir schon ein Begriff, wo mir schon vorher gesagt wurde, wer es ist. Und ich kannte sie auch so. Ich wusste auch, dass ich mich mit ihr unterhalten habe. So war unsere Basis. Man unterhält sich mal kurz, nichts groß Persönliches – „Hallo“ –, hat einen spaßigen Abend zusammen und gut. Auf dieser Basis würde ich unser Verhältnis nennen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie war das bei M. S.? Da gab es ja mit M.-F. B. Stress.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie das erzählen?

Zeugin Beate Zschäpe: Da rolle ich jetzt mal ein bisschen weiter auf, wie wir dazu gekommen sind. Das war ja nachher wegen der Wohnung. Da wurde – – Ich muss ganz kurz überlegen, ob es S. war oder einer von den F.. Der ist an M. S. rangetreten, ob sie – – Eigentlich hieß es erst: bei ihr unterkommen. Aber da hat sie nachher – – Weil der M. war weg gewesen. Der war, glaube ich, irgendwo auf einem Konzert im Ausland. Also, der war zu dem Zeitpunkt gar nicht da. Und da hat sie uns den Schlüssel gegeben von der Wohnung von ihm. Und dann sind wir bei ihm rein. Er kam dann zwei Tage später. Wo er dann wiederkam, ist er erst zu ihr, und dann kamen die beiden zusammen in die Wohnung. Und dann hat man sich vorgestellt, weil den M. B.

² „Dicke“ im Sinne von: „enge Freundin“.

kannten wir vorher gar nicht.

Und dann – – Ach ja, ich muss ja noch weiter, bis es dahin geht. Dann war das eine Weile. Da haben wir dort drinne alleine gewohnt, und irgendwann kam es zu Streitigkeiten. Wohl irgendwas mit Untreue ist da abgelaufen, wie auch immer, was da passiert ist. Es war nur so, dass der Herr B. dann die Beziehung beendet hat und natürlich logischerweise in seine Wohnung zurückwollte. Und dann – ich nenne es jetzt mal – „bei uns“ gerade eingezogen ist in seine Wohnung.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gab es da irgendwie so Gespräche mit Ihnen über diese Trennung, über diesen Streit und so?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich weiß, dass es der M. war. Den hatte das ziemlich fertig genommen. Ich weiß auch noch, dass ich mich dahingehend mit ihm darüber unterhalten habe. Also, wir kamen so auch – – Menschlich hat das gepasst bei uns. Ich fand ihn sympathisch. Da hatte er mir nur erzählt, dass sie ihn wohl dort direkt mit einem aus Chemnitz betrogen haben soll. Und daraufhin hat er gesagt: Ich möchte nicht mehr.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gab es da einen lautstarken Streit?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, muss es – – Irgendwas war da, glaube ich, gewesen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also bei der Wohnung, wo Sie untergekommen sind, oder?

Zeugin Beate Zschäpe: Sie hatte immer noch mal ein paarmal geklingelt und wollte immer ihn sprechen. Es war sehr unangenehm. Vor allem logischerweise in der Situation, wo man keinen großen Aufruhr haben wollte, weil sie hatte dann immer noch mal nachts geklingelt und irgendwas anderes. Ich habe dann, glaube ich, versucht, dazwischen so ein bisschen Puffer zu machen. Er wollte gar nicht mit ihr reden. Sie wollte das klären und so was. Also, das war schon ein anstrengendes Hin und Her gewesen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gab es Bedenken, ob sie etwas verraten könnte?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich denke schon, ja. Mhm. Ich glaube schon. Denke ich mal.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und wie hat man das dann ausgeschlossen?

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und wie hat man das dann ausgeschlossen, dass da etwas passiert?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, wir waren ja so, wie ich es jetzt vorhin schon sagte. Ich finde, wir hatten jetzt nicht unbedingt das Luxusproblem, dass wir diese Auswahlmöglichkeiten hatten, wo wir alles hinkönnen. In solchen Fällen ist es natürlich – – Ist es manchmal auch, wo man bestimmte Risiken nachher eher eingeht, die man eigentlich nicht gerne machen möchte. Aber es fehlte ja auch irgendwie an den Alternativen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber gab es ein Gespräch mit ihr?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich denke schon. Kann ich mich nicht dran festmachen; aber ich gehe davon aus, dass man schon mal gemacht hatte und zu ihr gesagt hatte: Wir hoffen, dass das nicht das beeinflusst. – Also, gehe ich ganz fest von aus. Aber direkt jetzt wo und wie und was kann ich mich auch nicht erinnern.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie können sich nicht erinnern an ein Gespräch mit dem B., dass der das irgendwie regelt mit der Frau S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Die hatten aber eigentlich ihre eigenen Sachen zu regeln. Das muss ich jetzt mal wirklich sagen. Bei mir alles, was ich da mit Streit in Erinnerung habe, war beziehungsweise gesehen. Also, da habe ich mich nicht drinne gesehen, sondern eher so mitten zwischendrin als Dings – – So habe ich das jetzt empfunden und in Erinnerung.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und haben Sie eine Erinnerung, dass es da irgendwo mal um eine Waffe ging?

Zeugin Beate Zschäpe: Weiß ich noch. Das hatte dann, glaube ich, der Herr B. bei – – Das weiß ich noch in Prozesszeiten, wo er das, irgendwas, angebracht hatte. Also, ich hatte da irgendwas, ob da irgendwas war. Nichts Hundertprozentiges, aber dass irgendwas – – Also, ich weiß nur definitiv, dass wir ihn nie hätten unbedingt mit einer Waffe loslaufen lassen wollen. Also, das hätte ja völlig esk – – Das ist ja – – Mit einer Waffe ist ja dann eine Eskalation. Ich weiß es nicht, ich kann dazu nichts Genaues sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, es steht im Raum, dass er eine Waffe bekommen hat von einem der Uwes, um mit ihr zu reden. Da ist natürlich die Frage, weshalb. Also was wäre der Zweck? Ist das jetzt eine reine Beziehungsfrage gewesen, –

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): – oder ging es um das Dichthalten?

Zeugin Beate Zschäpe: Das ist jetzt wieder: Wer? Ich habe definitiv keine Waffe gegeben. Das kann ich ganz klar ausschließen, für mich gesprochen. Aber, auch da würde ich überlegen. Das ist ja eine totale Eskalation. Ich wüsste keinen Grund. Ich meine, ich weiß ja, wie unser Ablaufplan – wie man Sachen überdacht hatte, wie man handelt und was. In keinem Szenario kommt mir vor, was es erschließt, warum einer dem die Waffe geben würde, wo das so eskaliert, wenn wirklich mit einer Waffe geschossen werden könnte. Also, es macht für mich keinen Sinn. Aber Genaueres kann ich dann dazu auch nicht sagen. Ich weiß, dass ich da irre (?). Aber wahrscheinlich ist das wieder etwas Typisches, das ich im Prozess irgendwo gelesen habe mit der Waffe, wo ich Ihnen ja schon mal gesagt habe, dass ich echt aufpassen muss, woher ich meine Informationen habe, dass das manchmal ein Problem so bei mir ist.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wäre es bei Ihnen keine Überlegung gewesen, wenn man mit dem Gedanken spielt, dass jemand reden könnte, dass man dann mit einer Waffe deutlich macht, dass es nicht sein darf?

Zeugin Beate Zschäpe: Handelte es sich dabei um eine scharfe Waffe oder um eine Schreckschuss? Nach meinen Dingen, wenn ich das noch so in der Richtung habe, dann sollte es um eine Schreckschusswaffe gehen. Da macht man ja nun nicht, dass man dann jemanden umbringt. Oder haben Sie es nicht gemeint?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nein, es geht um die Frage, –

Zeugin Beate Zschäpe: So habe ich das jetzt aufgefasst.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): – ob jemand bedroht wird, um zu schweigen.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. Hhm. – Das bringt ja auch nicht jemand dann so ein. Nee, ich glaube das nicht. – Ich habe danach ja noch mit ihr Kontakt gehabt. Also, wenn die so

eine Angst gehabt hätte – – Also, es ist ja nicht so, dass danach der Kontakt zu M. S. abgebrochen ist. Also, bei uns war nichts irgendwie, dass wir mit einem von den beiden in Konfrontation waren. Also, das wäre ja totale Eskalation. Danach – – Die hätte doch dann wahrscheinlich gedacht, die Waffe wäre von uns, und dann hätte die das auf uns bezogen. Also, für mich macht da kein Szenario irgendwie – dass das Sinn macht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie war so der Kontakt zu M. S. dann in der Folgezeit?

Zeugin Beate Zschäpe: Na, ich hatte schon zu ihr mal noch – – Ich hatte nun ja auch noch – – weil ich auch noch wegen der Krankenkarte und den Daten noch, die ich von ihr hatte, und so was, hatte ich schon noch, gerade wo wir noch in Chemnitz gewohnt hatten, da hatten wir uns schon – – Sie kam auch noch bei uns noch mal vorbei, wenn M. nicht da war und alles Mögliche. Es war da schon noch sporadischer Kontakt, gerade in den Chemnitz-Zeiten, mit ihr gewesen. Also, da waren die schon längst dann – und da war das nachher auch geglättet. Der M. hat ja nachher irgendwann eine neue Freundin auch gehabt. Auch in der Zeit, als wir noch dort gewohnt hatten. Deswegen war da nicht so ein Szenario, was da so – – Ich kann mir das nicht vorstellen. Das wäre ja schon fast nicht – – Da hätte man ja nicht zurückgehen können, um das wieder so gut werden lassen zu können.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der Kontakt mit M. S., – –

Zeugin Beate Zschäpe: Und es passt auch nicht zum Herrn B. übrigens, das muss ich jetzt mal von meiner ganzen Einschätzung her sagen, wie er als Mensch war. Also, ich bringe ihn als so ein Mensch auch gar nicht in Verbindung, das so gemacht haben zu können.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, die Bedrohung mit der Waffe hat er selber gesagt.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Überhaupt nicht. – Hat er selber gesagt?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja.

Zeugin Beate Zschäpe: Puh. – Na, okay, aber hätte ich jetzt von der Einschätzung her nicht gesagt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und der Kontakt mit M. S. nach dieser Trennung? Sie hatten ja auch Adressdaten von ihr.

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie die von ihr bekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich kann mich nicht bewusst erinnern, dass ich in späteren Zeiten mit M. S. irgendwie telefoniert hätte, weil ja das Einzige so – – Also, hingefahren war auf gar keinen Fall, da wo sie gewohnt hatte. Sie war ja nachher oben in der Richtung, wo A. E. und M. D. herkommen. Da war ich ja nicht irgendwie. Also, hochgefahren nicht, ich habe sie auch nicht angerufen. Also, von ihr – – Sie würde ich in späteren Zeiten – am Anfang nicht – ausschließen. Also, von ihr ist das jetzt nicht. – Jetzt muss ich kurz überlegen. Ich denke, durch E., würde ich sagen. – Weil da gäb's nur zwei, das wäre einfacher. Entweder D. oder E.. Ich glaube nicht D., ich denke E..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das heißt, diese späteren Adressen oder die Telefonnummern und so, die sind nicht von M. S. direkt?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, würde ich sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber es gab nach der Trennung mit Herrn B. noch Kontakt mit M. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Und deswegen – – Also, an diese – – Ich bin jetzt gerade verblüfft, dass er das selber gesagt hat. Ich kann mich da jetzt nicht – – Ich weiß nicht, ob da ein Vorfall dann war. Aber es macht – – Für uns wäre es auf jeden Fall in der Beziehung absolut unpassend gewesen. Also, wenn er damit hätte – weiß ich, dass jeder von uns dreien zu ihm gesagt hätte: Du gehst nicht los. – So. Also, ich hätte definitiv versucht, ihn davon abzuhalten, und sei es aus Eigennutz.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie lange waren die Kontakte mit M. S. noch?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich überlege gerade, ob ich es wieder mal an dem Anker festmachen kann, ob ich's aus Chemnitz noch hatte – und würde mal sagen: Nein, in

Chemnitz war es nicht mehr. – M. hatte seine Freundin schon, würde ich sagen. Ich glaube, über die haben wir uns noch unterhalten, wo der Herr B. seine neue Freundin hatte. Also, definitiv noch, wo wir bei Herrn B. gewohnt haben.

Jetzt muss ich mal die nächste Wohnung durchgehen. – Da mache ich sie auch nicht in der Wohnung fest, ob sie uns dort besucht hat. Also, nicht sehr lange. Ich würde jetzt sagen, nicht sehr lange, nachdem wo Schluss gewesen ist und wo wir weggezogen sind.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, Sie sagten gerade: Chemnitz nicht mehr.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich glaube schon, gegen Ende Chemnitz nicht mehr.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gegen Ende Chemnitz nicht mehr?

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. Aber anfangs eher schon?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, es war auf jeden Fall noch auch, wo die getrennt waren. Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wussten Sie, dass M. S. in Büchenbach bei Nürnberg gelebt hat?

Zeugin Beate Zschäpe: Kann sein, aus den Akten. Ich weiß nicht, ob ich das genau von ihr – – Aber ich glaube, die hat mal irgendwas gesagt, dass sie von irgendwo wieder hingezogen ist. Es kann sein, dass – – Ich glaube, aus Bayern. Die hat ja eine Weile in Bayern unten gelebt, ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie H. W.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Also, von diesen Freunden her kenne ich wirklich nur die zwei. Das kann ich Ihnen ganz klar – – Also, wenn das wieder ein Freund von ihr ist – – Das ist wirklich dieser E. gewesen und M. B.. Das sind die zwei Partner, die ich kenne: den E. noch davor – das war noch die Zeit, bevor wir weg waren, da bringe ich sie mit ihm in Erinnerung –, und wo wir weg waren dann mit dem M. B.. Und danach keinen von ihr – danach nicht und davor ist mir auch keiner geläufig, außer der E..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Eine letzte Frage vor der Pause: Es gab bei Ihnen

gefälschte Ausweise eines Tennisclubs in Großgründlach bei Nürnberg. Wieso, wozu? Wie kamen Sie dazu?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, erstellt habe ich die nicht. Also alles, was in so einer Form war, was geschrieben war, war von Uwe Mundlos. Warum er da gerade – – Mir ist nicht mal mehr geläufig gewesen, dass eins aus Nürnberg dabei war. Aber wenn Sie das so sagen, wird es so sein. Weil eigentlich macht es ja mehr Sinn, einen Tennisclub in der Nähe zu nehmen. Aber vielleicht sollte ein anderer genommen werden – ich kann mich da jetzt nur reinversetzen, wenn ich das machen würde –, dass es keiner sein soll, wenn man sich in der Umgebung ausweist, dass es dann ein anderer ist.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das war unter dem Pseudonym von M. S..

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kenne den. Ich habe den auch bei mir getragen. Also, es ist ja auch nicht so, dass die mir unbekannt sind. Ich habe die – – Ich meine, wir haben ja auch gesehen, was für ein Glück wir hatten, damals bei dieser besagten Autokontrolle durchzukommen, wo ich eigentlich auch sage, das ist eigentlich unglaublich, dass wir da, sage ich mal, laufengelassen wurden. Als letzten Meter, wenn man selber keinen Ausweis hat, weil ich hatte ja nun nicht diesen – auch diesen Reisepass oder irgendwas, was diejenigen so hatten. Wäre das mal was gewesen, was man als Unterstützung, wenn man vielleicht alleine als Frau unterwegs ist, womit man durchkommt. Das war der einzige Zweck mit diesen Ausweisen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, Sie haben gar keinen Ausweis in dem Sinn, einen echten Ausweis, dabeigehabt?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich hatte einen ausgeborgten oder so was. Aber diesen klassischen, also wirklich wie man es gesehen hatte, was Uwe Mundlos und wie sich Uwe Böhnhardt ausgewiesen haben – – Ich meine, die hatten ja teilweise Führerscheine und alles. Das hatte ich ja nicht. Ich habe da immer mal ausgeliehen bekommen für bestimmte Sachen, wenn ich mal einen hatte. Aber dieses mit dem Täglichen, dass man wirklich was hatte, wenn ich angehalten wurde, hatte ich nicht, nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Von wem haben Sie denn die Ausweise ausgeliehen bekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, das war ja dann – – Zum Schluss hatte ich ja da – – Das war ja dann schon was Höheres, dass ich die Bahnkarte von Frau E. hatte, zum Beispiel. Da war ja wenigstens, dass wir dadurch – dass wir einen Vorteil hatten, dass man da ja auch mal ein Foto mit draufmachen konnte. Das waren so meine Sachen. Und einen Ausweis – – Ich meine, das ist ja nun bekannt, dass ich zu einer Polizeidienststelle mit einem Ausweis hingegangen bin, für so etwas. Aber nicht dieses Feste, so was wie, dass das mit da abgegeben ist, hatte ich jetzt nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und dafür dienten sozusagen dieser Tennisclubausweis, Katzenausweis und so was auf „M. S.“ als Tarnidentität sozusagen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie die benutzt?

Zeugin Beate Zschäpe: Bis jetzt nein. – Bis jetzt. Mir fällt kein einziger ein, wo ich sie vorzeigen musste. Nee.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Bis auf die Krankenkassenkarte.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, die Krankenkassenkarte hatte ich ja noch von der Frau S.. Aber die war ja nicht durchgängig. Also, das war ja auch wieder – – Es gibt ja so Leih – – Wir hatten ja Sachen, die wir dauerhaft hatten, und so bestimmte – – Die Krankenkasse [sic!] hatte ich ja nicht sonst wie lange.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber die haben Sie benutzt?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe die benutzt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ich würde sagen, wir machen mal Mittagspause, so eine halbe Stunde. – Dann unterbrechen wir jetzt und essen wir etwas.

(Unterbrechung von 12:05 bis 12:43 Uhr)

Dann bitte ich jetzt alle wieder auf ihre Plätze, damit wir weitermachen können. –

Dann würde ich weitermachen mit der Zeugenbefragung. – Frau Zschäpe, Sie haben uns

vorhin einen weiteren Waffenlieferanten genannt. Kennen Sie noch weitere Waffenlieferanten, oder zumindest wo Sie die Vermutung haben?

Zeugin Beate Zschäpe: Im Großen und Ganzen sind sie eigentlich bekannt. Ich weiß nicht, inwieweit Sie informiert sind, was prozesstechnisch abgelaufen ist, welche da genannt wurden. Das stimmt ja auch so alles.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, nicht das, was im Prozess gesagt worden ist, sondern was aus Ihrer eigenen Erinnerung oder Ihrem eigenen Kenntnisstand für Waffenlieferanten waren.

Zeugin Beate Zschäpe: Das ist ja die besagte Čzeská, die von Herrn S. geliefert wurde, dann über diesen Computerspielladen in Zwickau, keiner aus der rechten Szene oder irgendwas, einfach einer – Herr Mundlos und Herr Böhnhardt haben sehr viel Computer gespielt. Das war ein Spielladen, der so gebrauchte Spiele hatte. Und da – wie ich vorher schon erwähnt hatte – kam Herr Mundlos eigentlich im Normalleben immer relativ gut in Kontakt mit Menschen, und er hatte sich da mit dem einen verstanden. Da waren Waffen her. Dann hat der Herr G. noch eine – dann hat der Herr G. noch Waffen mitgebracht und – Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wo waren Sie jemals in Bayern, an welchen Orten, an welchen Veranstaltungen waren Sie in Bayern, also über Nürnberg hinaus?

Zeugin Beate Zschäpe: Abgesehen von meiner Inhaftierung ist das, wie besagt, auf jeden Fall, was mir in Erinnerung blieb, dass es meine erste Stadt war, die ich besucht habe in Westdeutschland, damals. – Dann muss ich schon wieder so ein bisschen – Ich gehe davon aus, dass ich bei Aufmärschen bestimmt irgendwas dort mit gewesen bin, kann Ihnen aber auch keins direkt sagen, wo ich gewesen bin. Aber ich denke, es ging auch mal irgendwo nach unten. Und da ergibt sich schon fast – Das ist es schon fast gewesen. Also, selbst wo wir weg waren, waren wir im Urlaub oben an der Küste gewesen. Also, so einen richtigen Bezug zu bayerischen Städten habe ich jetzt nicht unbedingt. Das ist eher in der Küstenregion gewesen, urlaubsmäßig, und dann alles Mitteldeutschland halt, nicht mal Sachsen-Anhalt, fällt auch weg, auch da nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie sich an irgendwelche Personen aus Bayern erinnern, die irgendwie aus der rechten Szene sind oder die auf Konzerten waren,

die irgendwas organisiert haben oder die Sie getroffen haben?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich hatte immer noch mal so ein bisschen überlegt, wo ich jetzt auch diese Ladung bekommen habe. Bayerische – ich meine, ich kenne es ja aus meiner Haftanstalt – fallen ja oft dialektmäßig, wenn man diesen Dialekt nicht spricht, doch schon auf. Aber selbst da ist mir jetzt nicht unbedingt – – Ich finde jetzt aber auch nicht bei Ihnen, dass ich einen Dialekt höre, muss ich jetzt dazu auch noch – – Ich höre keinen bayerischen Dialekt. Für mich sprechen Sie hochdeutsch. Jedenfalls habe ich da noch gedacht, ob mir da mal vielleicht jemand aufgefallen ist, der irgendwie einen starken Dialekt gesprochen hat. Bairisch ist ja nun auch speziell. Da fällt mir jetzt eigentlich nicht unbedingt jemand ein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen die MarthasträÙe in Nürnberg etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, gar nichts. Ich kenne nur den Christkindlmarkt. Aber auch da bin ich nicht gewesen. Das ist ja was Geläufiges. Aber die SträÙe habe ich noch nie gehört.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen die „Tiroler Höhe“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also auch nicht aus Erzählungen? Nichts?

Zeugin Beate Zschäpe: ... (akustisch unverständlich)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. – Kennen Sie M. R.?

Zeugin Beate Zschäpe: – Ich habe den Namen schon gehört und versuche gerade, nur mal, um meine Denkpause zu erklären, ihn einzuordnen. Also, den Namen habe ich gehört und würde auch nicht sagen, erst in Prozesszeiten. Also, ich würde das schon so – dass ich ihn nicht aus Prozesssachen, wo man ja mit Namen bombardiert wurde, dass ich das daher habe. Den Namen kenne ich auf jeden Fall irgendwo her, aber ich kann Ihnen nicht sagen, woher.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aus Jena vielleicht?

Zeugin Beate Zschäpe: Nicht in unserer Gruppe. – Der Name ist mir auf jeden Fall geläufig, aber ich kann's nicht festmachen, woher. Aber Jena hätte ich ihn jetzt nicht – – Da gab's doch keinen. M. R. – da war nichts, was mir jetzt beim Winzerclub einfällt, dass da

einer dabei war. – Ich kann dazu nichts sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der war beim FC Carl Zeiss Jena Fan, also da aktiv.

Zeugin Beate Zschäpe: Hooligan? – Habe ich nicht so viel in Jena mit zu tun gehabt. Man kannte sie damals so mehr oder weniger. Aber den Namen habe ich auf jeden Fall gehört. Vielleicht, weil er dann in Jena geläufig war. Kann sein. – Kann das sein, dass der nicht ein gebürtiger Jenaer war? Ich weiß beim Herrn Mundlos, bevor ich noch mit ihm so Kontakt überhaupt hatte, dass er in der Wendezeit mit jemanden Kontakt hatte, der aus den alten Bundesländern kam und der nach Jena gezogen ist. Ich weiß jetzt nicht, ob der das vielleicht ist. Ich selber habe aber – – Das war noch eine andere Zeit gewesen, also noch vor, wo ich mit ihm näher – – Und da war irgendjemand, ob das der vielleicht war?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, es gab einen Vorfall – das ist der 08.04.1994 gewesen –, da gab es in der MarthasträÙe 63 in Nürnberg eine Skinhead-Party mit einer vorsätzlichen Körperverletzung und Nötigung gegen eine Person namens O.. Unter anderem war einer der Täter M. R.. Und Sie sind aufgetreten gegenüber der Polizei und sind in dem Verfahren dann als Zeugin geführt worden.

Zeugin Beate Zschäpe: Ein Verfahren? Also, ich denke schon, dass ich mich normalerweise an ein Verfahren, wo ich Zeugin war, erinnern würde. Das sind die Verfahren, die in Thüringen stattgefunden habe. Also, ich würde absolut ausschließen, dass ich ein Verfahren in Bayern gehabt hätte. Da würde ich mich ja dran erinnern.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber können Sie sich an diesen Vorfall der Skinhead-Party dort – –?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann mich an den Vorfall nicht erinnern und auch nicht – – Also, ich denke schon, dass ich weiß, wo ich als Zeugin aufgetreten bin. Ich bin nie in einem Verfahren aufgetreten, was erstmal außerhalb von Thüringen gewesen ist. Also, wenn was wäre, dass es dann so wie in Gera, also bei Jena, gewesen ist, weil da irgendwo was war, aber nicht in – – Erfurt wäre dann aber – – Wo war denn das Gerichtsverfahren?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nürnberg.

Zeugin Beate Zschäpe: Na, auf gar keinen Fall.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber gegenüber der – – Also nicht im Gerichtsverfahren dann, sondern wie die Polizei da war wegen diesem Vorfall. Können Sie sich daran erinnern?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, absolut nicht. – Absolut nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Vielleicht wenn Sie noch mal darüber nachdenken, ob doch irgendwas in Nürnberg war?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Bin völlig überrascht davon, ja. – Was habe ich da für eine Aussage gemacht?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben die Polizei da nicht beschimpft, oder so was?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war von Haus – – Das ist ja auch schon wieder was. Ich meine, man kennt sich doch. Ich habe kaum ein Szenario, wo ich mir vorstelle, dass ich jemals irgendeinen Polizisten beschimpft habe. Also, selbst bei den größten Auseinandersetzungen, die wir schon mit einem Polizisten hatten, ist es nie – – Das einzige Mal, wo ich überhaupt etwas lauter geschrien habe, war der Vorfall, wo Herr Böhnhardt verprügelt worden ist, wo ich gesagt habe, ob es noch geht. Da bin ich lauter geworden. Das ist der einzige Vorfall, an den ich mich überhaupt mal –, dass ich mich so in unflätiger Weise gegenüber einem Polizeibeamten aufgeführt habe. Auch das, wenn da jetzt da was ist, dass jemand sich mit einem Polizisten angelegt hatte, das widerspricht auch schon so, wie ich eigentlich auftrete. –

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben vorhin gesagt, ganz am Anfang, Sie tragen das Urteil nunmehr, also, Sie tragen das Urteil. Was meinten Sie damit?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe dieses Urteil ja nun erhalten, es ist rechtskräftig. Und mittlerweile sehe ich das auch so, dass es so sein musste. Ich bin mit schuldig an den Morden. Auch wenn ich nicht abgedrückt habe, habe ich sie geduldet, und wenn ich mich gestellt hätte, wäre das also spätestens, allerspätstens nach dem ersten Mal und nach einem Versprechen, dass es nicht mehr vorkommt, wäre die Serie vorbei gewesen. Ich habe es nicht getan, und deswegen bin ich genauso schuldig, als ob ich abgedrückt habe. Und

dadurch trage ich jetzt dieses Urteil.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also erkennen Sie den festgestellten Sachverhalt an?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, dass die beiden die Menschen umgebracht haben?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nein, den gesamten festgestellten Sachverhalt.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich erkenne jetzt an, dass ich mitschuldig bin. Aber ich bleibe schon dabei, dass ich da jetzt nicht vorneweg dabei war und das mit gewollt habe. Also, das möchte ich noch festhalten. Aber dass, wie ich vielleicht am Anfang noch so mit hatte, na ja, ich hab ja nicht abgedrückt und habe jetzt da nicht mit ausgesucht oder involviert, im Grunde habe ich das nicht, davon bin ich schon jetzt – – Ich hätte das verhindern können, und deswegen bin ich genauso mitschuldig. Banküberfälle habe ich sowieso schon immer anders gesehen. Ich habe das Geld mit verbraucht. Ich habe davon mit gelebt. Ich wusste, was gemacht wurde und alles. Da habe ich mich sowieso schon immer mit in dieser Schuld gesehen. Das war auch schon während der Prozesszeit so. Und jetzt ist es halt – – Der Standpunkt ist jetzt so, wie ich Ihnen vorhin gesagt habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie hatten ja dieses feste Versprechen abgegeben, dass Sie, wenn die beiden gefasst würden und sich gegenseitig töten oder getötet würden, dann die Wohnung abfackeln und die DVDs einwerfen. Haben Sie sich aus diesem Grund dann während den Taten, die die beiden verübt haben, in der Wohnung aufgehalten, um bereit zu sein, das zu tun?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee. Das war immer so. Ich bin nicht mitgefahren und war zu Hause. Also, egal bei was. Auch wenn sie einfach nur so zum Surfausflug gefahren sind oder alles. Ich bin dann mal noch zu Frau E. in den Garten gefahren, aber abends wieder zurück oder irgendwas anderes. Also, ich habe es nicht als Abtarnen gesehen. Ich meine, wie es im Nachhinein auch ist, sie hatten ja im Grunde sowieso alles dabei, wo es egal gewesen wäre, wo das passiert wäre. Sie hatten das Geld dort, die DVDs hatten sie ja nun auch noch, doch noch und auch noch mit dort gehabt. Ich hab's für mich auch nicht so gesehen. Das war meine Wohnung, wo ich gewohnt habe. Ich bin nicht mitgefahren, und

dieses Abschotten war das für mich nicht. Ich habe das in der Beziehung manchmal sowieso nicht so richtig verstanden, was da mit Abschottung jetzt so alles unbedingt sein soll. Aber in dem Augenblick habe ich das – – Und auch jetzt sehe ich das noch nicht so, dass ich es abschotten sollte.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Die brennendste Frage eigentlich, die die Angehörigen der Opfer umtreibt, wenn man so mit denen spricht, ist die Frage nach dem Warum, die Frage, warum deren Vater, Bruder oder Sohn oder Mann ermordet worden ist, warum die ausgewählt worden sind. Das ist etwas, was manche nicht mehr schlafen lässt und was die umtreibt. Können Sie da etwas zur Aufklärung beitragen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann das natürlich absolut nachvollziehen, wenn man sich reinversetzt. Wie gesagt: Weitläufige Gespräche dahingehend waren jetzt nicht unbedingt da. Ich meine, für mich ist es ja schon offensichtlich, dass es aufgrund der Herkunft gewesen ist. Also, das ist doch unabstreitbar. Das zeigt ja alles, was es – – Einfach Rassenhass. So würde ich es nennen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Schließen Sie das jetzt aus den Tatsachen, die im Nachhinein bekannt geworden sind, oder aus Gesprächen und eigenen Erkenntnissen?

Zeugin Beate Zschäpe: Auch wie gesprochen wurde. Je nachdem, wie über Opfer in welchem Wortlaut gesprochen wurde und so was, das war einfach menschenverachtend, verunglimpfend und – – Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und warum Türkischstämmige?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich würde jetzt – – Es klingt wirklich banal, ob das jetzt wirklich auch was mit der Musik zu tun hat. Aber wie ich schon eingangs manchmal auch gesagt habe: Es gab so bestimmte Feindbilder, die damals auch, wo wir das gerade auch am Anfang immer gehört hatten, das waren immer hauptsächlich in diesen Liedern, wenn ich mich so erinnern kann, wenn etwas Verunglimpfendes war, war es hauptsächlich, dass es gegen Türkischstämmige war oder gegen jüdische Mitbürger.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Es gibt ja Ausspähnotizen. Und es muss irgendwann einmal eine Entscheidung gefallen sein, dieses Opferschema zu wählen und eben nicht Jüdinnen oder Juden und eben nicht irgendwelche Politiker und eben nicht

irgendwelche Kulturvereine oder Institutionen oder Ähnliches. Wie haben Sie das wahrgenommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Dadurch, dass ich bei der Besprechung ja nicht dabei war, kann ich dahingehend das nicht benennen, warum, weshalb.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Na ja, aber die Auswahl an diesen Listen und die Lagepläne und das alles.

Zeugin Beate Zschäpe: Ach so. Also, das sehe ich so, dass es genau das Gleiche ist, wie es bei Banküberfällen stattgefunden hat, dass da alleine schon war, wie man wegkommt. Also, ich denke mal, das waren Zufallsopfer, wo der Laden an der falschen Stelle – das klingt jetzt, ich hoffe, Sie verstehen das jetzt nicht falsch, wie ich das jetzt verdeutlichen möchte –, wie der Laden lag, wie man wegkam. Das waren die Kriterien.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie wurde darüber gesprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, es gibt ja nun wirklich dieses ganze Kartenmaterial. Ich meine, das waren ja sonst wie viele. Soweit mir erinnerlich ist, wurde extra vorher hingefahren und gekuckt, wo welcher Laden irgendwann gemacht werden konnte, nicht gleich akut. Das Ausspionieren hatte nichts mit dem Tattag zu tun. Das Ausspionieren hat vorher stattgefunden, und dann irgendwann später hat die Tat stattgefunden.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Waren das mehrere Tage, wo ausspioniert worden ist für eine Tat, oder war das relativ schnell? Wie muss man sich das vorstellen?

Zeugin Beate Zschäpe: Soweit ich das weiß, ist das ja auch nicht nur, dass eine Tat ausspioniert wurde, sondern das wurde eigentlich städteweise gemacht. Die Wohnmobile wurden ja da meistens, oder wie sie da auch immer – mit dem Auto – und dann auf ... (akustisch unverständlich) Zeltplätze gegangen sind, wurde länger gemietet und dann damit gezielt gesucht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie meinen Sie das, städteweise? In eine Stadt und dort mehr ausgekundschaftet, oder?

Zeugin Beate Zschäpe: Wenn ich das mal so richtig verstanden habe, war das so: eine Stadt, notiert, wo was ist, dann nächste Stadt. – Ich weiß gar nicht, wann dann die

Auswahl – – Die wurde wahrscheinlich später erst getroffen. Aber es war jedenfalls nicht mit dem gleichen – – Das Ausspionieren war auf jeden Fall weiter vorher gewesen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ist jetzt dort hingefahren worden, sagen wir mal nach Nürnberg, zum Beispiel? Uns interessieren ja Nürnberg und München, vor allem. Nürnberg war ein Schwerpunkt. Ist da nach Nürnberg gefahren und gleich alles ausgespäht worden, was irgendwann interessant sein könnte, und dann gleich weitergefahren worden nach München, oder ist man dann wieder heimgefahren?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich denke – – Vieles kann ich gar nicht ganz genau sagen. Ich weiß nur einfach, dass manchmal sonst wie viele Kilometer in der Zeit gefahren wurden. Ich denke, dass die schon einige Städte mit durch – – Natürlich wurde mir da nicht mal irgendwann explizit gesagt, wir waren jetzt in den Städten und so was. Die sind ja manchmal auch einfach nur für eine Fahrradtour weggefahren. Vieles ist miteinander verschmolzen, wenn das Wohnmobil da war. Da wurde gleichzeitig nach Banken gekuckt, aber gleichzeitig auch mal kurz ein Abstecher zum Surfen gemacht. Also, da war vieles verwoben. Mir war nicht immer klar, wenn losgefahren wird, für was das jetzt eigentlich genau ist. Ich weiß aber nur, dass wir das Thema mal hatten und dass das im Vorfeld ausgesucht wurde, also, dass es dann alleine schon – das hat mir Uwe Mundlos gesagt – irgendwie, damit man nicht auf irgendwelchen Kameras drauf ist. Also, wenn man ausspioniert, dann kuckt man ja und alles Mögliche, und dadurch ist dann erst eine Zeit verstrichen, wie es, glaube ich, auch bei den Banken gewesen ist, bis man wieder hingegangen ist. Ich glaube, bei den Banken ist das nicht anders abgelaufen, dass nicht direkt zu einer Bank hingefahren wurde, sondern da wurden vorher weitläufig mehrere Möglichkeiten – x viele – herausgesucht und sich schlussendlich nachher auf irgendwas konzentriert. So, würde ich jetzt sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Waren das Kartenmaterial und diese Listen und das alles, war das alles in der Wohnung, also, haben Sie das alles dann auch gesehen, wie auf den Karten eingezeichnet wurde?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe die Karten gar nicht groß gesehen. Deswegen war von mir überhaupt nichts auf diesen Karten drauf, weil ich mit diesen Karten nichts zu tun hatte. Ich meine, das waren ja sonst wie viele. Mit diesen Karten hatte ich nichts zu tun. Aber wir hatten natürlich das Gespräch dann auch mal gehabt im Zuge des Ganzen. Und dann hat er das auch so gesagt mit vorher kucken und dann – – Manchmal ist, glaube ich, auch

irgendwas weggefallen oder irgendwas anderes – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gab es Gespräche darüber, weshalb bestimmte Orte ausgewählt worden sind oder Geschäfte oder Personen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich glaube, außer dass es türkischer Abstammung war, würde ich sagen – – Ich glaube für mich, das war das Kriterium.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Griechische Abstammung war kein Kriterium?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß, da war ein Grieche dabei. Aber ich weiß es jetzt ganz ehrlich – – Dass sie ihn vielleicht für einen Türken gehalten haben, könnte ich mir vorstellen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Es ist ja zu beobachten, dass die Banküberfälle oder überhaupt die Überfälle sehr nah an Ihrem jeweiligen Wohnort waren, oder näherer Umkreis, und die Morde und die Anschläge sehr weit oder weiter entfernt jedenfalls. Da sieht man so eine Zweiteilung ein bisschen. Was hatte das für einen Grund?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, bezüglich der Morde ist mir nur so viel geläufig, dass das so war, dass man das nicht in der Nähe haben wollte wegen – – Ich meine, man muss es jetzt mal ganz klar sagen: So, wie sich die Ermittlungsarbeiten dann gestaltet haben, dass sich so derart auf die Opfer konzentriert wurde und ja überhaupt nicht in eine andere Richtung, konnte man ja nicht ausgehen – – Also, wir sind drei flüchtige Rechtsextreme gewesen damals. Dann ist für uns logisch, die wir jetzt nicht involviert sind, dass dann automatisch, wenn irgendwo was ist, dass man mehr auffällt. Dann macht man das natürlich nicht in der Nähe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie haben Sie das wahrgenommen, als dann offensichtlich nicht im rechtsextremen Bereich ermittelt worden ist oder gar von „Dönermorden“ die Rede war? Ist Ihnen das aufgefallen, und was hat das gemacht?

Zeugin Beate Zschäpe: Es ist durch Medien- und Zeitungsberichte einem wohl aufgefallen. Man hat ja die Berichterstattung mitbekommen. – Also, da kann ich auch wieder nur für mich sprechen. Es hat mich schon verwundert, dass da nur in die Seite – – Ich meine, es war ja bei vielen, wo sie erst mal falsch gelegen haben. Sei es diese besagte DNA-Panne beim Polizistenmord. Das war ja auch erst mal eine ganze Weile, wo sie dieses Frauenphantom gesucht hatten, wo das mit diesem Wattestäbchen, war es, glaube ich, oder irgendwas, wo

diese Problematik da gewesen ist. Also, insgesamt bei den Ermittlungen und durch meinen Prozess noch mehr, da ist ja einiges schiefgelaufen. Das muss man jetzt mal so sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber die Wahrnehmung, als Sie untergetaucht waren, als Sie diese Medienberichte hatten, wie wurde das von Ihnen dreien aufgefasst?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich kann mich daran erinnern, dass es Mundlos eher amüsiert hat. Böhnhardt – ich glaube, der hätte es lieber anders gehabt, also, dass es dann eher in die rechte Richtung gesagt wird. Aber Mundlos war von Haus aus – das muss man jetzt auch mal ganz klar sagen – weitläufig in jeglicher Beziehung sehr sarkastisch, also, in jeglichen Themen. Man musste da bei ihm auch immer kucken und unterteilen, wie er was meint. Also, der hatte immer einen flapsigen Spruch. So würde ich das jetzt mal sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Es gab ja – man könnte mal sagen – zwei Phasen. Der Mord in Rostock ist ein bisschen dazwischen. Aber es gab so die erste Mordserie, dann die zweite Mordserie, zumindest bei den Čzeská-Morden auch. Da ist eine Lücke dazwischen; da ist eine längere Pause. Also, die ersten Morde sind sehr schnell, innerhalb eines Jahres, glaube ich, ungefähr, gemacht worden, und die letzten dann auch. Dazwischen war relativ lange Pause. Was hatte das für einen Grund?

Zeugin Beate Zschäpe: Da habe ich keine Ahnung. Kann ich Ihnen nicht sagen. Ich weiß ja auch gar nicht – – Im Grunde kann es auch noch sein, vielleicht lagen in den Zeiten ja sogar noch welche. Ich meine, es ist jetzt nicht auf den DVDs drauf. Ich weiß es nicht. Es war ja genau so – – Ich weiß, das ist immer – – Das mit dieser Taschenlampe zum Beispiel, dieses Beispiel wieder, das habe ich so richtig das erste Mal wirklich gehört in der Verhandlung, wo das der Herr S. gesagt hat, zum Beispiel. Deswegen ist natürlich auch für mich noch möglich, dass es auch irgendwas gegeben hat in der Zeit. Ich möchte das gar nicht ausschließen. Also, da ist viel zu viel passiert. Ich habe ja an vielen Sachen nachher auch schon gezweifelt. Selbst wo die nächste DNA-Panne kam – ich weiß nicht, ob Ihnen das geläufig ist mit dieser P. K. –, da war es dann bei mir wirklich schon so weit, dass ich – – Für mich war nachher klar, dass das der Böhnhardt war, also, obwohl ich ihn in so einer Beziehung überhaupt nicht mit reingebracht habe. Aber die Wahrscheinlichkeit war nachher für mich auch schon da. Es hat sich ja natürlich wieder anders aufgeklärt, wie es passiert ist. Ich meine, es ist ja nicht anzunehmen, dass man bei einer Untersuchung für zwei verschiedene Leichen das gleiche Besteck nimmt und dann

noch nicht mal ordentlich säubert. Da kommt ja erst mal keiner drauf. Aber das wollte ich jetzt nur mal als Beispiel sagen. Ich möchte gar nicht ausräumen, nur weil das jetzt auf der DVD nicht drauf ist, dass da vielleicht auch noch irgendwas ist. Ich meine, ich weiß ja auch, wie oft sie weg waren, und dass mir nicht alles gesagt wurde, weiß ich ja auch, weiß ich auch im Nachhinein. Von daher kann ich das – – Ich kann Ihnen dazu nichts sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gibt es irgendein Gefühl bei Ihnen oder irgendeine Erinnerung oder irgendetwas, was auf so einen weiteren Mord hindeuten würde?

Zeugin Beate Zschäpe: Ach, ein schlechtes Gefühl hatte ich nachher bei ganz vielen Sachen. Deswegen möchte ich da gar nicht mehr insgesamt manchmal – – Wenn sie einfach auch nur normal weggefahren sind, war mein Gefühl kein gutes, weil es konnte im Endeffekt immer alles Mögliche sein. – Mir erschließt sich halt – – Ich sehe keinen Anhaltspunkt. Ich habe natürlich logischerweise auch mal überlegt: Warum hat das zum Beispiel nachher aufgehört? Es gibt nichts, was sich in unserem Lebenslauf irgendwo verändert hat, warum das jetzt auf einmal vorbei sein sollte. Ich wollte nicht nachstochern: Warum macht ihr das jetzt nicht mehr? – Oder so was. Im Endeffekt war ich froh. Aber vielleicht hat es ja dann gar nicht aufgehört und die haben das nachher einfach nicht mehr auf die DVD draufgemacht oder irgendwas anderes. Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was haben Sie von der DVD-Erstellung mitbekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich wusste, dass eine DVD gemacht wird, also, das hatte ich ja schon mitbekommen. Sei es, dass da gewerkelt wurde oder dass er zu bestimmten Zeitpunkten immer auch dann einfach sein Zimmer abgeschlossen hat. Es war ja wieder hauptsächlich, kann man ganz klar alles auch wieder auf – – Also, ich sage mal, wenn man so lange zusammenwohnt, gibt es ja auch so bestimmte Sachen, wo man einfach weiß, wer die gemacht hat. Und das ist zum Beispiel, dass mit Computer hauptsächlich alles der Herr Mundlos gemacht hat. Oder auch so was sowieso ganz gerne gemacht hat, also mit irgendwas schneiden oder irgendwas anderes. Ich wusste, dass es um was in der Art geht. Am Anfang habe ich noch gedacht, es geht um was anderes. Aber ich konnte es mir dann natürlich schon denken. Ich habe sie mir nie angekuckt, ich glaube, auch bewusst. Ich glaube, dann wäre alles vielleicht ein bisschen anders gelaufen. Bilder machen immer was anderes, also wenn man etwas sieht. Ich hab's von mir weggeschoben, ich war nicht dabei,

ich habe nichts gesehen. Im Prozess hat man natürlich dann auch mitbekommen – – Es ist natürlich etwas ganz anderes, wenn die Opfer auf einmal dasitzen. Dann habe ich ein Bild, ich höre die Schilderungen. Ich habe – muss ich ehrlich gestehen – die Banküberfälle damals als relativ lapidar gesehen. Ich wusste ja, sie haben mir gesagt, es wird auf gar keinen Fall auf jemanden geschossen oder irgendwas, und habe gesagt: Okay, ist ja nicht euer Geld, haltet ruhig, dann passiert nichts. – So war meine Einstellung. Natürlich habe ich logischerweise nachher im Prozess mitbekommen, wie nachhaltig das Bankangestellte mitgenommen hat, wie das ihr Leben beeinträchtigt hat, wie lange die nicht arbeiten konnten oder irgendwas anderes. Das war, was ich meinte, was mit Bildern ist. So geht's mir, ob ich nur höre, dass auf einer Hühnerfarm Hühner gequält werden, oder ob ich mir diese scheußlichen Bilder von so einem Hühnerhof anblicke, wo die alle eingepfercht sind. Das ist ein Unterschied. Ich glaube, das war auch der Grund, warum ich ernsthaft – – Ich könnte das ja auch sagen, ich bin abgeurteilt, ich habe überhaupt nichts mehr, man kann mir nicht irgendwas noch draufhauen oder irgendwas anderes. Ich habe die wirklich vorher noch gar nicht gesehen, aber gewusst, dass es eine gibt. Aber angekuckt habe ich sie mir nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was war der Zweck vom Versenden dieser DVDs?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich denke, dass es dann publik gemacht werden sollte. Das ist der einzige Zweck, den ich darin sehe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber wenn sich die zwei umbringen und DVDs in der Wohnung rumliegen, und wenn es nur auf einem Computer zu finden ist, wäre es ja publik geworden. Wieso muss man das noch versenden?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich denke, dass sie auch wirklich gezeigt werden. Ich gehe davon aus, dass es sonst verschüttet wird und nie in der Öffentlichkeit gezeigt wird. Und so, wenn man es an mehrere irgendwo hinschickt, ist ja die Wahrscheinlichkeit groß, dass es irgendwo im Internet landet oder irgendwas anderes, gerade in der heutigen Zeit. Also, da war der Wille auch schon da, dass das der Öffentlichkeit gezeigt wird, das Tun, also, dass es nicht im Kleinen gehalten wird, sondern dass das öffentlich gezeigt wird.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wir wissen, dass eine DVD in Nürnberg bei den „Nürnberger Nachrichten“ eingeworfen worden ist ohne Briefmarke. Wie erklären Sie sich das?

Zeugin Beate Zschäpe: Es ist mir erinnerlich, dass es da dieses kam, also im Zuge der Ermittlungsakten und meines Prozesses. Ich kann's mir gar nicht erklären. Ich habe ja selber nicht alle losgeschickt. Also, ich weiß, dass ich davon nur einen Teil genommen hatte, die ich versendet habe. Das war ja in dem Briefkasten vor unserem Haus. Ich weiß es gar nicht, ich kann's mir nicht erklären. Aber, wie gesagt, ich wusste auch nicht, dass sie zum Beispiel – war das mit Speicherdingern in der Uhr, wo das noch drauf war? – – Sie hatten das ja auch noch bei sich, diese DVD. Das wusste ich ja zum Beispiel auch nicht, dass sie das noch extra hatten. Ich habe keine Ahnung, ob sie die noch anderen zugänglich gemacht haben, die das versendet haben. Unmöglich wäre es für mich auch nicht. –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie P. K.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der sollte auch eine DVD bekommen.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe die Adressen – – Ich habe nicht draufgeklückt, wo ich versendet habe. Also, das war sowieso schon so ein Ausnahmezustand. Ich habe da einfach geschnappt und rein. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, an wen was ist. Ich weiß nur, dass es nicht vollständig, dass ich nicht vollständig alle, die dalagen, genommen habe. Ich kann Ihnen aber auch nicht mehr sagen, wie viele ich dagelassen habe. Ich weiß nur, dass ich einen Teil einfach genommen habe und in den Briefkasten vor unserem Haus, vor der Anzündung, hineingesteckt habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Können Sie das noch mal erläutern, wie dieses Treffen mit C. S. war, wo dann die Waffe danach übergeben worden ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm. – Also, ich habe selber nicht so unbedingt die – – Ich wusste, dass sich mit C. S. getroffen wird. Die zwei hatten sich mit ihm getroffen. Ich kann es jetzt nur sagen aus der Sicht, wie ich es erlebt habe. Ich bin dann in die Galeria Kaufhof – war es, glaube ich – gegangen. Bei mir ging es noch um eine Anwaltsunterschrift, die ich unbedingt mit runtergeben wollte. Ich weiß halt jetzt auch viel aus dem Nachgespräch, was der S. gesagt hat selber. Er war ja mit mir nur eine kurze Zeit – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wichtig wäre das, was Sie noch aus der

Erinnerung wissen, nicht das aus dem Prozess.

Zeugin Beate Zschäpe: Aber ich war ja auch bei diesen Treffen nur ganz kurz anwesend, und das war nur in diesem Kaufhaus unterschreiben und wieder weg. Also, das war das, wo ich mit dem Herrn S. – man hat mal ganz kurz Hallo gesagt und alles – – Lassen Sie das viereinhalb Minuten gewesen sein, also nichts zum Trinken geholt oder irgendwas anderes, gar nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und auch nichts gesprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, das ganz Normale, also: Hallo, wie geht's? – Ich kannte ihn von unten ja auch gar nicht so sehr. Also, wir hatten jetzt nicht irgendwie, dass ich mich draußen – – Das war, glaube ich, altersmäßig, war bei uns auseinander. Ich habe keinen großen Kontakt zum Herrn S.. Also, wenn Herr K. gekommen wäre, wäre es anders gelaufen. Das war ja aus meinem Freundeskreis. Oder der Herr W.. Da hätte ich ja was vom Gespräch. Aber im Grunde war ja Herr S. bis ab und an mal, dass man ihn mal in Jena gesehen hat, in seiner Wohnung mal gewesen ist oder irgendwas anderes, kurz, weil er sturmfrei hatte oder irgendwas, ist der mir gar nicht geläufig gewesen. Also, wir hatten dahingehend auch kein Gesprächsthema über nachzufragen: „Wie geht es deiner Familie?“ oder „Bist du noch mit deiner Freundin zusammen?“ Dazu hatte ich alles keinen Bezug zu ihm. Deswegen ist da auch dann kein Gespräch zustande gekommen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wenn Sie sich informiert haben über die Taten über die Medien, wurde da nur das angeschaut, was im Fernsehen gekommen ist oder was die örtliche Zeitung bei Ihnen war, oder haben Sie sich auch andere Zeitungen besorgt, zum Beispiel „Nürnberger Nachrichten“ oder Ähnliches?

Zeugin Beate Zschäpe: Wurde, auf dem Bahnhof. Wurde direkt hingefahren. Auf den Bahnhöfen liegen ja wirklich – – Ob es bayerische oder aus Rostock oder aus allen möglichen Bundesländern liegt eigentlich mindestens eine Zeitung aus. Ich weiß, dass sie dort geholt wurden.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): C. S. – das ist der Brandenburger V-Mann „P.“ – hat im September 1998 berichtet, dass das untergetauchte Trio vor der geplanten Flucht nach Südafrika – Zitat – „einen weiteren Überfall“ – Zitat Ende – planen würde. Es ist aber bisher kein Überfall von Ihnen bekannt, der bis September 1998 verübt

worden wäre. Gab es da einen?

Zeugin Beate Zschäpe: Wir reden jetzt von Banküberfällen?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Überfall.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, wenn ich jetzt den Bezug auf Südafrika mitnehme, dass es gesagt wurde, dann gehe ich darauf, dass es da mit einer Straftat ist, weil ich weiß, dass die zwei sich Geld beschaffen wollten. Die wollten natürlich nicht mit leeren Taschen nach Südafrika ausreisen, die wollten sich da einen Puffer schaffen. Ich wollte ja gar nicht mit hin. Und da wollten die definitiv so einen bestimmten Puffer haben. Deswegen gehe ich davon aus, dass das dann war, dass ein zweiter geplant war, um noch ein bisschen sein Geld aufzustocken. Würde ich jetzt verstehen, aus der Meldung, die dieser Mensch gemacht hat. Das geht doch bestimmt um Banküberfall.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber der erste Bekannte ist Dezember 1998.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Zeugin Beate Zschäpe: Wann hat der die Meldung gemacht?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der hat die Meldung im September 1998 gemacht.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, meines Wissens war der Edeka der erste gewesen. Ich wüsste keinen anderen.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Der Edeka ist meines Wissens nach der erste gewesen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie war das Verhältnis mit D.?

Zeugin Beate Zschäpe: Sie meinen jetzt den Wohnungsmieter M. D.? – M. D. haben wir über den Herrn E. kennengelernt. Der hat uns die Wohnungen gemietet in Zwickau, sei es die Polenzstraße sowie die Frühlingsstraße. Gutes Auskommen, würde ich sagen. Der ist mit uns Einkaufen gefahren; der kam ab und an mal runter. Wir sind nie hochgefahren. Aber das war insgesamt in Grenznähe. Da oben waren wir nicht. Aber er war sehr – er war häufiger bei uns. Immer wenn es bei ihm mal reingepasst

hat, dann hat er auch bei uns übernachtet gehabt. Aber wir haben ja auch in seiner Wohnung gewohnt, wenn man es jetzt mal so sieht. Sein Name stand unten dran. Also, da war ja alles --

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie haben Sie ihn kennengelernt?

Zeugin Beate Zschäpe: Durch A. E.r.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und wo?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich überlege jetzt gerade noch, ob das noch in der letzten Wohnung in Chemnitz gewesen sein kann oder ob er direkt -- Das war zur Anmietung.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Ich kann es gar nicht mehr ganz genau sagen. Also, definitiv wo er die Wohnung angemietet hat.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie sich vorher so bei McDonald's zum Beispiel getroffen und gesprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Herr E. -- Also, nach meinem Wissen noch -- Das ist ja auch wieder eine Sache, da war ich ja nicht dabei. Nach meinem Wissen hat Herr E. ihn angesprochen, ob er so was für Kameraden machen würde. Daraufhin ist er mit runtergekommen, und dann haben wir ihn kennengelernt. Das ist das, was ich in Erinnerung habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und warum hat er das gemacht?

Zeugin Beate Zschäpe: Keine Ahnung. Jetzt im Nachhinein natürlich -- Wir kannten ihn gar nicht. Eigentlich irre. Er hat's gemacht, also, es war jetzt auch nicht so, dass wir da groß irgendwie -- Ich weiß nicht, was A. da für Vorarbeit geleistet hat, aber es war ohne dass da irgendwo groß was war, und er hat das gemacht für uns. Also, auch nicht, dass da irgendwie geht: Dafür kriege ich aber diesen Monat -- Wie man sich das vielleicht manchmal vorstellen kann, dass jemand wenigstens irgendwie was draus zieht und was davon hat, und sei es, dass es finanziell irgendwas ist. Auch das war nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das Untertauchen und die Gründe dafür waren ja

schon medienbekannt. Er muss ja gewusst haben, dass es nicht nur – – Und über so einen langen Zeitraum – wie waren denn da die Gespräche?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich muss schon ganz klar sagen – ich finde, wir hatten ja mit mehreren jetzt dann noch, also gerade mit E. und so was, also, da wurde ja schon mal nachgehakt, aber der Herr – ich nenne es gemein – D. war schon praktisch für uns. Der hat ja gar nicht groß irgendwas gefragt. Es war schon verwunderlich, dass jemand, wenn er eine Wohnung mietet, gar nicht richtig weiß – – Nicht dass wir – – Wir waren ja auch immer antreffbar. Nicht dass man irgendwas gearbeitet hat, so wie man dann auch mal denken würde. Gerade wenn ich für jemanden eine Wohnung miete, will ich ja sicher sein, dass die Miete auch bezahlt wird, also, dass nicht auf einmal die nach drei Monaten weggezogen sind und ich hocke auf einem Berg Schulden oder so was. Er hat dahingehend wirklich recht wenig gefragt, erstaunlicherweise. –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben vorher gesagt, dass H. G. Waffen beschafft hat und Mundlos aus einem Zwickauer Computerspiel Laden Waffen bezogen hat. Haben Sie das aus eigener Wahrnehmung vor dem Prozess wahrgenommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Meinen Sie jetzt, ob es mir einer von den beiden erzählt hat oder ob ich direkt dabei war?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nein, ob Sie es erst aus dem Prozess erfahren haben oder vorher wussten.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich wusste, dass der Herr G. die Waffe gebracht hatte. Das wusste ich. Ich wusste das auch mit dem H.. Dass er das da herhat, das hatte er selber gesagt gehabt, Uwe Mundlos mir, dass er es von ihm hat. Ich war nicht anwesend, wo die Übergabe gewesen ist. Ich kannte diesen ja auch gar nicht. Da ist auch Böhnhardt gar nicht mit hin. Das ist eine Sache, die Uwe Mundlos mit ihm abgehandelt hat. Also, da ist Böhnhardt gar nicht mit ins Spiel gekommen, wo er sonst vielleicht auch mit gekuckt hat und dabei gewesen ist. Das ist definitiv eine Sache, die Uwe Mundlos alleine abgewickelt hat.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. Sagt Ihnen A. P. etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Chemnitz, würde ich sagen. Wenn ich mich richtig erinnere – ich glaube, dadurch habe ich es mir eingeprägt –, hat die Schlagzeug gespielt. Kann das sein,

dass die in irgendeiner Band mitgespielt hat, wo sie Schlagzeug gespielt hat, und aus Chemnitz kommt?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Chemnitz, ja. Das andere weiß ich nicht.

Zeugin Beate Zschäpe: Sie hatte auch diesen typischen Renee-Schnitt. Also, auch in der Zeit bevor irgendwas war, hatte ich die mal am Schlagzeug – ich überlege gerade, ob da mal was im Raum stand, wo wir weg waren wegen Ausweis. Ich muss mal ganz kurz überlegen, ob ich das daher noch irgendwie habe. Ich glaube, da stand irgendwas im Raum, dass sie gefragt werden soll, dass es bei ihr irgendwas gab. Ich habe nichts in der Hand gehabt oder so was, aber ich glaube, da war was, dass sie auf jeden Fall mit im Spiel war, und, wie gesagt, vorher noch wegen dem Schlagzeug.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, es wäre vor Südafrika gewesen, wegen Ausweisen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Ganz genau. Und dann aber auch noch davor, von Konzerten her. Es ist ja schon auffällig, wenn eine Frau so am Schlagzeug ist. Aber jetzt auch nicht, dass ich einen engeren Kontakt zu ihr hatte.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sagt Ihnen eine Veranstaltung mit dem Titel „Volksbund Deutsches Reich“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich glaube, ich habe das mal gehört. Aber das ist wieder was, wo ich nichts Fassbares habe. Ich verbinde damit, dass ich damit mal irgendwas zu tun hatte, auf irgendeiner Veranstaltung gewesen bin oder irgendwas. Das ist mir auf jeden Fall geläufiger als andere Namen, die Sie mir heute gesagt haben. Irgendwo habe ich das mal gehört.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Da sollen Sie gewesen sein.

Zeugin Beate Zschäpe: Ach so, dann vielleicht deswegen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber das war in Nürnberg.

Zeugin Beate Zschäpe: Das habe ich ja auch gesagt: Es kann wirklich mal sein, dass ich

auf einer Veranstaltung früher auch gewesen bin, bevor wir weg waren. Ich weiß nicht mehr genau, wo wir überall waren. Das ist möglich. Also, das mit dieser Schlägerei vorhin nehme ich mal völlig raus; daran würde ich mich meiner Meinung erinnern, wenn ich irgendeine Vorladung oder irgendwas gehabt hätte.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nein, das muss nicht unbedingt eine Vorladung – – Also, ein: verbal gegenüber Polizisten tätig geworden. – Können Sie sich an einen Axt-Vorfall erinnern? Nicht unbedingt, dass Sie vielleicht dabei waren, sondern dass erzählt worden ist davon, dass ein Nachbar mit einer Axt auf jemanden losgegangen ist in Nürnberg?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie eine „Denk mit“-Veranstaltung?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Bei denen soll das Trio anwesend gewesen sein in Nürnberg. – Nein?

Zeugin Beate Zschäpe: Das Problem ist immer, dass ich auch wirklich gesehen habe und dass ich immer da, wo ich es ganz kategorisch ausschließen kann, wie oft ich auf Veranstaltungen aufgetaucht bin, die nach unserem Untertauchen gewesen sind. Da weiß ich einfach definitiv, dass das nicht in Frage kam. Deswegen weiß ich auch immer nicht manchmal, was das hier vorher für Sachen sind, wo jemand angeblich einen gesehen hat. Ich weiß aber auch, dass ich auf vielen gewesen bin.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Jetzt gehe ich noch mal kurz ein paar Namen durch, und Sie sagen mir, ob Sie oder Herr Böhnhardt oder Herr Mundlos diese kennen: T. B.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): S. B.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): S. B.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Dann kommen wir zu M. F..

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. – F. ist jetzt aber nicht – – Ich glaube, die F.s hießen anders, die zwei aus Chemnitz. Das sind jetzt nicht – – Gut. F. kenne ich diese Zwillingbrüder. Aber von den beiden hieß, glaube ich, keiner M.. A. war das und G.. Das sind andere Namen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): D. M.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): H. N.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): M. P.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): S. P.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): B. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: B., auch wie ich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): C. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): U. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): M. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): M. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): R. V.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): S. V.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. – Aber das ist auch wirklich so – – Ich weiß jetzt nicht, wann die aktiv waren in der rechten Szene. Also, wie gesagt: Dieser Zeitpunkt, wo wir abgetaucht sind, können Sie schon so ein bisschen als einen Cut nehmen mit gesellschaftlichem Leben bei uns. Also, wenn die jetzt in den 2000er-Jahren aktiv waren, dann ist es nahezu unmöglich, dass ich damit irgendwie nur ansatzweise in Kontakt getreten sein könnte. Ich weiß auch nicht, ob ich vielleicht Bilder besser erkennen würde. Ich weiß es nicht, ob mir das was helfen würde.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Mein Mitarbeiter würde Ihnen Bilder vorlegen.

(Der Zeugin werden Bilder vorgelegt)

Zeugin Beate Zschäpe: Danke schön.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wenn Sie jemanden erkennen – er würde dann dort bleiben. – Ach, nach den Nummern dann? Dann können wir sagen, wer das jeweils ist.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. – Bei der ersten gleich, 4, das ist M. S.. A. E. – 5. 6 – S. E., 7 – M. D., 8 – kenne ich keinen Namen. Der auf dem unteren Bild vor der Frau drauf kuckt, weiß aber keinen Namen. Aber ich würde sagen, dass ich den schon mal gesehen habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie den bei 8 unten, der rechts so mit dieser Sonnenbrille steht?

Zeugin Beate Zschäpe: Das ist natürlich sehr schwer erkennbar, weil das so unscharf ist. Ich würde jetzt mal sagen nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und beim oberen Bild bei 8, der im Hintergrund

hinter dem steht, der redet?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, der vorne, da würde ich sofort sagen nein. Bei den hinteren bin ich schon wieder am Überlegen. Also, den Vorderen würde ich mal ganz ausschließen, der da spricht, glaube ich, der am Mikro ist. Aber ich kann's auch wieder nicht einordnen. – Kann ich weitermachen? –

Bei 9 oben habe ich jetzt überlegt, ob das T. S. in jungen Jahren ist, bin mir aber unsicher, ob er das ist. – Jetzt, 10, ist auf jeden Fall T. S., der mit dem Base Cap, unten im Bild. Den daneben kenne ich nicht. 11 –? – 12 ist W.. K. und B.. K., Mundlos, Böhnhardt – auf der 13. – Soll ich langsamer machen? – Ich weiß nicht, ob ich den auf der 15, ob das der Hammerskin aus meinem Prozess ist, weiß ich nicht genau, ob das der eine ist, der sich so auch großgetan hat. – Auf der 16 ist die Verteidigerin von Herrn W., Frau S.. – Das ist sie doch, oder?

(Die Zeugin fragt ihren Zeugenbeistand)

Kucken Sie mal hin. – Die 17 sagt mir nichts, 18 auch nicht. 19 – eindeutig T. B..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Die Liste schicken wir dann rum, damit man es vielleicht als Anlage dazutut, dass es klar wird.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann es jetzt nicht genau sagen, aber – ich weiß auch nicht warum, vielleicht hatte ich doch mal was von ihr – es klingt zwar unwahrscheinlich –, falls ich ein Dokument oder irgendwas hatte, aber irgendwie die 22 würde ich sagen, ob das die A. P. ist?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und die unten?

Zeugin Beate Zschäpe: Mir kommt dieses Bild, wirklich akkurat dieses Bild von dem Haarschnitt kommt mir so auch schon bekannt vor. Mir kommt es vor, als ob ich dieses Bild auch schon mal gesehen habe. Aber ich würde sagen, dass es die A. P. ist. Das unten weiß ich nicht.

(Die Zeugin blättert in der Unterlage)

25 – jetzt überlege ich gerade –, oben hätte ich A. E. gesagt. Aber wenn ich das

untere Bild sehe, könnte es sein, dass es sein Zwillingbruder ist, der M., weil die sehen sich doch schon – – 26 sagt mir auch nichts.

(Die Zeugin blättert weiter)

Ich weiß nicht, ob die 30 der S. R. ist. Der hätte aber jetzt einen Bart. Also, von den Gesichtszügen sieht der aus wie aus Rudolstadt der S. R.. Aber damals, wo ich ihn kannte, hatte er definitiv diesen Bart nicht.

(Die Zeugin blättert weiter)

Auf der 36, wo die „1“ ist, das ist T. S.. – Ich überlege, ob die „2“ dahinter der W. ist. Da bin ich mir aber unsicher. Sie sehen ja selbst, das Bild ist wirklich – – Die Augen sind ja, als ob die geschwärzt sind. Aber vom Gesicht her könnte das J. W. sein.

(Die Zeugin blättert weiter)

Auf der 39 – ich kriege keinen Namen hin –, der war in Rudolstadt damals, glaube ich, wenn das der ist, den ich meine, der sehr, sehr unangenehm war. Also, ich habe ihn als sehr unangenehmen Typen in Erinnerung. Der hing meiner Meinung nach sehr stark mit dem B. zusammen. Aber ich habe keine Ahnung, wie er heißt. Ich weiß jetzt nicht, ob der mal im Gefängnis saß und Mundlos hat dem geschrieben. Ob das der ist? Der hat nämlich dann irgendjemanden aus dem Gefängnis, den er kannte, mal abgeholt, und der war so unangenehm der Typ. Ich würde sagen, das ist der.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das ist T. D..

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Dann kannte ich den anscheinend. Den Namen hatten Sie mich vorhin auch gefragt. Aber die Type, auch wie der hier kuckt und so was, ich glaube, das ist der. Saß der im Gefängnis? – Ich glaube, Mundlos hat dem geschrieben gehabt. – Das war's. Mehr habe ich nicht. –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, von der Nummer 8 würden wir Ihnen das noch am Computer in besserer Qualität zeigen. Vielleicht hilft das ein bisschen. –

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Können Sie das noch mal ins Mikro sagen, was Sie gesagt haben zur Nummer 8?

Zeugin Beate Zschäpe: Der Hintere auf diesem Foto kommt mir nicht gänzlich unbekannt vor, kann ihn aber wie so oft nicht einordnen. Den Vorderen wiederum kann ich, würde ich sagen, ausschließen, dass ich den – – Mit dem verbinde ich gar nichts. Aber dieser dämliche Ausdruck von dem Hinteren, bilde ich mir ein, dass ich den kenne.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das ist K. D..

Zeugin Beate Zschäpe: Ach! Na dann vielleicht deswegen. – Nehmen Sie das jetzt auch so ins Gespräch auf, der „dämliche Ausdruck“? – Können Sie gerne machen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wieso war er denn dämlich?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee. Weiß ich nicht. Ich sag's einfach nur so, weil er kuckt dämlich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ich würde jetzt mal die Runde öffnen. – Kollege Dremel.

Zeugin Beate Zschäpe: Dürfte ich Sie mal kurz bitten, ob ich vorher austreten darf?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Von uns aus sehr gerne.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Ich beeile mich.

(Unterbrechung von 13:50 bis 13:54 Uhr)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Dann machen wir weiter. Kollege Dremel hat das Wort.

Abg. Holger Dremel (CSU): Frau Zschäpe, erst einmal etwas ganz Allgemeines. Von 1998 bis 2011 waren Sie ja mit den zwei Uwes letztendlich abgeschottet, das Trio quasi abgetaucht. Mich würde jetzt trotzdem mal interessieren: Wie hat denn da so ein normaler Tagesablauf ausgesehen? Hat jeder Tag dem anderen geglichen? Haben Sie auch ganz normale Sachen gemacht? Ich sage das bewusst auch im Hinblick, die zwei Hauptsachbearbeiter des Bundeskriminalamts haben gesagt, so ein Trio war nicht ständig raubend und mordend unterwegs, sondern sie haben einen ganz normalen Alltag auch geführt. Jetzt wollte ich mal wissen: Wie hat denn so ein Alltag bei Ihnen ausgesehen?

Zeugin Beate Zschäpe: Natürlich hat man einen normalen Alltag gehabt. Ich würde das so bezeichnen: wie es wahrscheinlich auch so in Familien üblich ist, dass jeder seine bestimmten Aufgaben hat, was sich mit der Zeit einschleift, dass derjenige, der eigentlich am besten das Loch bohren kann, automatisch, wenn etwas kaputt ist oder was anzubringen ist, das anbauen muss, oder wer am besten kocht. Also, diese üblichen Sparten, wie man jetzt bei jeder normalen Familie sagen würde, haben sich über die Zeit sowieso bei uns eingeschlichen, wer für was zuständig gewesen ist. Dann hat natürlich jeder auch seine eigenen Interessen gehabt. Herr Mundlos war sehr stark – was sich immer mehr verstärkt hat mit der Zeit – in sportlicher Hinsicht. Ich weiß nicht, ob Ihnen geläufig ist, wie viele Sportgeräte in seinem Zimmer gewesen sind. Der war sportlich sehr stark unterwegs. Beide waren sowieso – obwohl ich am Anfang auch – mit Computerspielen, Serien schauen, viel in der Natur, joggen gehen, Tennisspielen gehen, also alles, so was in dieser Art.

Abg. Holger Dremel (CSU): Alles wie eine normale Familie quasi auch.

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, nur ohne Arbeit, und das andere natürlich noch.

Abg. Holger Dremel (CSU): Uns interessieren hauptsächlich die Taten in Bayern – deswegen sind wir ja der bayerische Untersuchungsausschuss –, sprich Nürnberg und München. Sie haben zu den Ausspähungen vorhin etwas erzählt über die Taktik bzw. wie das abgelaufen sein muss. Deswegen die konkrete Frage: Waren Sie irgendwann an solchen Ausspähplänen beteiligt bzw. haben Sie das gewusst? Haben Sie aus Gesprächen davon gewusst? Oder ist das was, was Sie aus dem Prozess letztendlich mitbekommen haben und sich jetzt im Nachhinein beim Zusammenlegen aller Fakten dieses Bild sich Ihnen zeigt?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, okay. Ich selber überhaupt nicht. Es war auch ausgeschlossen. Ich meine, wir hatten ja auch unsere Urlaube, wo sich das wahrscheinlich auch angeboten hätte, wenn wir an der Küste gewesen sind. Selbst da war nichts, was ich irgendwo mitbekommen hätte. Aber ich habe es von beiden gehört, dass es so gemacht wurde. Also, das wurde mir so gesagt, dass es so gemacht wurde.

Abg. Holger Dremel (CSU): Das heißt, von beiden gehört?

Zeugin Beate Zschäpe: Vor allem von Uwe Mundlos.

Abg. Holger Dremel (CSU): Im Nachhinein. Von vornherein? Waren Sie da eingeweiht, waren Sie nicht eingeweiht?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, das war mehr so ein übliches: Warum jetzt schon wieder losfahren? Ein Banküberfall war doch erst, und so was. – Dass dann gesagt wird: Wir müssen jetzt mal wieder kucken, wo da noch neue Banken sind und wo das ist. – Und dann im späteren Verlauf mal irgendwann, dass danach auch gekuckt wurde, wurde mir dann auch gesagt, dass jetzt nicht nur nach Banken gekuckt wird, sondern auch nach Anschlagorten.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Das bedeutet, bei den Banküberfällen hat das Ausspähen auch zu einem anderen Zeitpunkt stattgefunden?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich glaube, das haben sie öfter auch mal zusammengenommen. Es waren ja einige. Es war ja alles so viel. Es waren ja so viele Banküberfälle. Es waren ja so viele Anschläge. Das ist – – Ja.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Im OLG-Prozess haben Sie das im Prinzip gesagt, was Sie heute auch bestätigt haben. Mit den Banküberfällen haben Sie sich einverstanden gezeigt, weil Sie ja von irgendwas leben mussten.

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Abg. Holger Dremel (CSU): Sie sind ja alle drei keiner Beschäftigung nachgegangen, zumindest keiner dauerhaften. Aber bezüglich der Tötungsdelikte, waren Sie da eingebunden im Vorfeld? Haben Sie da mit geplant? Haben Sie selbst mit ausgespäht? Sind Sie selbst mit hingefahren?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Also, damit war ich damals schon überhaupt nicht einverstanden. Da brauchen wir überhaupt nicht drüber reden. Wie gesagt: Damals in der Prozesszeit habe ich es ja noch so gesehen, so nach dem Verlauf: Ich habe nicht abgedrückt, ich habe das nicht gewollt, ich bin nicht schuldig. Aber natürlich bin ich jetzt mittlerweile – – Ich finde, man macht wirklich eine Entwicklung in Haft – da kann ich für viele sprechen. Ich bin mittlerweile wirklich auf dem Stand, ich weiß genau die Stellen, wo ich mich hätte stellen müssen, dann wäre alles unterbunden worden, und dadurch, dass ich das nicht gemacht habe, ist es ja weitergegangen. Deswegen kann ich mittlerweile auch sagen,

ich bin in der gleichen Schuldposition wie Böhnhardt und Mundlos, die selber abgedrückt haben. Ich habe auch nicht mit ausgespäht. Ich glaube, die beiden wussten auch, dass es mit mir nicht möglich war, dass bestimmte Sachen, wenn ich da mitgekommen wäre, dass dann mehr Konfrontation gewesen wäre. Das war wie ein beidseitiges – – Ich habe die Scheuklappen vorgemacht, und sie haben mich nicht eingebunden. Das war eine Sache, wie das so funktioniert hat. Deswegen bin ich nicht weniger schuldig. Damit sage ich jetzt: Ich trage die Schuld jetzt ab, und das zu Recht.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Wir haben vorhin ja darüber gesprochen, dass Waffen übergeben worden sind, beispielsweise im Kaufhaus, im Galeria Kaufhof, in dieser Cafeteria oder in der Gaststätte. Haben Sie die Waffe bei der Übergabe gesehen, oder ist es Ihnen bloß erzählt worden im Nachhinein?

Zeugin Beate Zschäpe: Die mit S. meinen Sie jetzt? – Gar nichts. Da habe ich überhaupt nichts gesehen. Mir wurde es mitgeteilt.

Abg. Holger Dremel (CSU): Aber vermutlich erst im Nachhinein.

Zeugin Beate Zschäpe: Im Nachhinein, natürlich. Da wurde mir gesagt – und da war noch irgendwas –, dass sie gestört wurden. Das war nachher an irgendeiner anderen Stelle noch. Daran kann ich mich noch erinnern.

Abg. Holger Dremel (CSU): Hatten Sie offensichtlich den Eindruck, dass Sie das nicht mitbekommen sollten, dass da eine Waffe übergeben wird? Oder wie haben Sie das gedeutet?

Zeugin Beate Zschäpe: Das mit der Waffe glaube ich nicht mehr so. Ich habe das nachher auch gewusst, dass da welche da sind. Auch später wegen den Banküberfällen. Ich nenne es mal lapidar mal Meinungsverstärker. Also, so wurde das bei uns auch gehandhabt, dass das einfach schlichtweg eine Sache ist, dass man nicht mit einer Nagelfeile dort auftaucht und sonst nicht für voll genommen wird. So war es aus meiner Sicht auch. Die Banküberfälle sprechen jetzt auch mehr dafür, dass man da nicht wild rein ist und hat sofort losgeballert. So war's ja nicht.

Ich habe das dann so verstanden, nachdem ich im Prozess natürlich gehört habe, worum das Thema noch ging, dass es wegen der anderen Sache ist, und zwar wegen der

Taschenlampe. Also, wenn ich das bei Herrn S. richtig verstanden hatte, hat er das ja selber so eingeordnet. Es ging um diese Taschenlampe, dass sie ihm gestanden haben, dass sie das gemacht haben. Das ist für mich nicht unwahrscheinlich. Ich kann mir das absolut vorstellen, dass sie das gemacht haben. Das scheint ja auch die gleiche Bauweise damals gewesen zu sein, was in der Garage unten gemacht wurde, und dass sie das gesagt haben zu ihm, dass es deswegen ist, dass es gar nicht um die Waffe ging. Das haben sie mir ja nachträglich dann auch gesagt gehabt. Aber dass es um die Taschenlampe ging, so habe ich das verstanden.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Taschenlampe. Aber Sie interpretieren das, dass es um die Taschenlampe ging. Beide Uwes haben Ihnen niemals davon erzählt, dass sie in Nürnberg quasi was deponiert haben, was leider nicht so funktioniert hat?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Taschenlampe kam für mich überraschend.

Abg. Holger Dremel (CSU): Aus dem Prozess, so wie für viele andere auch, vermutlich?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Deswegen habe ich ja vorhin auch das angebracht, dass es mich nicht verwundern würde, wenn diese sozusagen „Freizeiten“, ob da noch irgendwo was anderes ist.

Abg. Holger Dremel (CSU): Aber Hinweise auf was Konkretes haben Sie nicht?

Zeugin Beate Zschäpe: Habe ich nicht. Kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Holger Dremel (CSU): Sie vermuten das, aber Sie sagen jetzt nicht, –

Zeugin Beate Zschäpe: Das ist reine Vermutung.

Abg. Holger Dremel (CSU): – da war irgendwas noch zusätzlich, auch was nicht auf der DVD ist? Also, nichts Konkretes, wo man sagen kann, da könnte da oder da noch was sein?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Nicht mal ein Gespräch von der Seite mitbekommen. Wie ich es gesagt habe: Ich würde einfach nicht aus allen Wolken fallen.

Abg. Holger Dremel (CSU): Jetzt will ich noch mal zur Waffe. Sie haben gewusst – nicht durch Sehen –, in dieser Wohnung ist eine Waffe. Wenn ich manche Situationen, die bereits geschildert worden sind bzw. die Sie auch im Prozess geschildert haben im Verhältnis zu

Uwe Böhnhardt – Uwe Mundlos war ja eher derjenige, der nicht so gewaltbereit oder geneigt war –, wenn ich persönlich in dieser Wohnung gewesen wäre, und da ist noch eine Waffe da, und es kommt öfter zu Streitigkeiten, hätte ich vielleicht trotzdem höllische Angst gehabt. Was hat denn das mit Ihnen gemacht? Da ist eine Waffe in der Wohnung. Freilich, die kann zu Banküberfällen verwendet werden, aber die kann letztendlich auch in der Wohnung eingesetzt werden. Ich weiß nicht, ob ich mich an Ihrer Stelle da nicht mehr gewehrt hätte oder remonstriert hätte.

Zeugin Beate Zschäpe: War das jetzt eine Feststellung oder eine Frage.

Abg. Holger Dremel (CSU): Nein, das war eine Frage. Was hat das mit Ihnen gemacht?

Zeugin Beate Zschäpe: Ach so, was hat das mit mir gemacht?

Abg. Holger Dremel (CSU): Da ist eine Waffe in der Wohnung. Hat es Sie in Angst und Schrecken versetzt, oder haben Sie gesagt: Nein, gegen mich richten sie diese Waffe nicht?

Zeugin Beate Zschäpe: Natürlich bestand die Gefahr. Darüber braucht man überhaupt nicht reden. Aber da habe ich mich einfach auch gar nicht so lange – auch eine Sache, mit der ich mich nicht so lange befasst habe. Ich meine, Sie müssen auch immer sehen: Böhnhardt und Waffe war für mich keine Neuigkeit. Seit ich Herrn Böhnhardt kenne, hatte er eigentlich immer irgendwas bei sich. Bei ihm war das auch gar nicht, um alles zu benutzen. Er hatte wie manche, die – was weiß ich? – Überraschungseier gesammelt haben, hat der auch bei Sachen, sei es ein Morgenstern oder irgendwas, alles, was nur ansatzweise irgendwo waffenähnlich sein könnte, hatte der einen Hang dazu, das haben zu müssen. Ob er es gebraucht hat oder nicht, war in dem Bezug sowieso – – Ich kannte Böhnhardt nur mit irgendwas. Ob es ein Springmesser war, ob es ein Wurfstern war, ob es schlussendlich diese Armbrust – – Das alles, was in meiner Wohnung damals gefunden wurde, was da an der Wand hing – – Ich meine, jeder, der mich kannte, wusste gleich, dass das nichts mit mir zu tun hat mit diesen – dass ich mein Wohnzimmer voll mit irgendwelchen Waffen hänge. Das war natürlich alles von Böhnhardt. Das war alles an der Wand dran gewesen bei mir. Das war ein Sammelsurium. Deswegen ist jetzt insgesamt mit Waffen bei mir Böhnhardt in Verbindung. Ich kenne ihn gar nicht anders. Sei es, auch wenn es blöd geht, ob es eine Scharfe ist oder irgendwas anderes. Es war sowieso, egal ob im Sommer oder Sonstiges, irgendwas an einer Waffe hatte Herr Böhnhardt eigentlich immer irgendwo

in petto.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Die Polizei hat ja in der Hoffnung, dass aus der rechten Szene irgendwann mal Offenbarungen kommen, sogenannte Gefährderansprachen durchgeführt. Jetzt wollte ich fragen: Ist das bei Ihnen angekommen, also sprich: Kann auch nicht bloß die Polizei, sondern durchaus auch der Verfassungsschutz letztendlich reingefragt haben? Ist das bei Ihnen angekommen, dass eventuell auch in Richtung rechter Szene ermittelt wird?

Zeugin Beate Zschäpe: Meinen Sie jetzt, ob ich wegen einer – ob ich angefragt wurde mit so einer Ansprache?

Abg. Holger Dremel (CSU): Sie nicht. Sie wurden nicht kontaktiert. –

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, wurde ich auch nicht.

Abg. Holger Dremel (CSU): – Aber es wurden manche aus der rechten Szene kontaktiert, es zu sagen, wenn sie etwas wissen. Da wollte ich fragen, ob diese Information, dass die Polizei in die Richtung ermittelt hat, bei Ihnen angekommen ist oder ob das keiner erzählt hat. Also, nicht die Polizei direkt, sondern ob die Informationen zu Ihnen gelangt sind.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich hatte letztens aus einem Zeitungsbericht – aber ich weiß nicht, was ich davon halten soll –, dass sich Herr E. im Aussteigerprogramm befindet. Ist es das Gefährderding, was Sie meinen, oder nicht? – Dann nicht. Da war irgendwas, was ich mit einem Aussteigerprogramm gelesen hatte. Das ist das Einzige, was ich von so her weiß.

Abg. Holger Dremel (CSU): Wenn Sie schon den E. ansprechen, Sie haben eine gewisse Richtung erkennen lassen – glaube ich –, Sie kennen ihn: Trauen Sie ihm zu, dass er aussteigt?

Zeugin Beate Zschäpe: Schwierige Frage. Persönlich wünsche ich es ihm. Er ist ja noch mal Vater geworden. Ich habe es in Prozesszeiten – – Das kann Ihnen Herr Grasel bestätigen, dass ich da schon immer manche Verfahrensweise mit einem Beklagten nicht verstanden habe, warum und vor allem, wenn es familiär in die Richtung gegangen ist, dass man Kinder bekommen hat, nicht nachvollziehen konnte. Zumal, auch wenn es jetzt komisch klingt, ich Ihnen noch etwas sagen kann: Frau E. habe ich erst kennengelernt, wo der

K. geboren wurde, also das zweite Kind. Beim ersten Kind kannten wir sie noch gar nicht. Frau E. haben wir recht spät kennengelernt. Mit ihr war ich ja sehr häufig zusammen. Ich mag sie gar nicht, also, die sind nie auf irgendeine Demo gefahren oder irgendwas anderes. Der Herr E. ist aufgeblüht mit der Sache – meiner Meinung nach –, sein Bruder war schon immer etwas anderes, darum kannten wir den auch nicht, der war viel zu sehr in der rechten Szene. A. hat gesagt, wenn der bei denen zu Hause vorbeikommt, dass wir gar nicht vorbeikommen. Der ist wie durch – – Seitdem ich mich selbst gestellt habe oder so was, auf einmal, ich habe ihn persönlich, wo ich ihn im Prozess mitbekommen habe, nicht wiedererkannt. Damals in den Jahren, wo wir gerade in der Kombination mit Grillen mit der Frau und so alles so was, hat der sehr zurück – – Der war Lkw-Fahrer. Nicht dass der auf Demos – – Der ist vielleicht mal mit seinem Bruder auf irgendein Konzert gefahren. Aber das war nicht – wäre auch nicht schön gewesen –, also, das hätten wir auch nicht toll gefunden, wenn er noch so in der rechten Szene – – Hat er auch nicht. Mit S. gab es nie ein politisches Gespräch oder irgendwas anderes. Mich hat es sehr stark verwundert. Ich weiß jetzt nicht, ob es die Aufmerksamkeit auf einmal gewesen ist. Ich denke, dass der Herr E. einen Großteil seiner Leute, mit denen er dann zu tun hatte, erst mit Anbeginn der Sache, dass ich mich gestellt habe, kennengelernt hat. Wo ich dann jetzt irgendwo gelesen habe, mit dem Aussteigerprogramm: Einerseits habe ich – sage ich mal – gedacht: Das Beste, was er machen kann. – Dann war es aber wieder – – Ich habe ja gehört – – Ich meine, man sieht ja Fernsehberichte, auf welchen Festivals oder wo er da wieder irgendwo gewesen ist, was man dann immer wieder so – – Ich weiß nicht, das ist so eine Sache. Ich denke, das zeigt die Zeit. Aber er muss ja auch alles übertätowiert haben. Also, diese leidigen Tätowierungen, die er da hatte, oder so was, es ist ja ein Anfang. Ich sage ja auch immer so: Ich meine, man sollte Leute auch aussteigen lassen. Ich kann das nur von mir her sagen. Also, man muss ja dann auch mal – – Wozu gibt es sonst die Aussteigerprogramme, wenn nie gewertet wird, dass einer auch wirklich aussteigen will, sondern dass an dem immer das Manko hängt? Der hat diesen Stempel: Der wird auch noch weiter so denken, das macht der nur so. – Klar bringt das die Zeit, wie sich jemand bewährt. Wenn da jemand bei Demos auftaucht, klar, dann brauchen wir nicht mehr drüber reden. Ich hoffe es für ihn, dass er es gemacht hat, dass er den Sprung wegen seinen Kindern alleine schon – – Ich habe ja die zwei Kinder geliebt, die er hatte. Den Rest kenne ich ja nicht mehr, dann war ich ja in Haft gewesen. Die waren schon sehr wichtige Bezugspersonen für mich, dadurch, dass ich selber keine Kinder erhalten kann. Das hatte

etwas Familiäres für mich. Ich wünsche mir, dass er es gemacht hat. Ob es jetzt so ist oder ob es aus irgendeinem Zweck ist, im Endeffekt ist es seine Entscheidung.

Abg. Holger Dremel (CSU): Danke für die Einschätzung. Ich weiß, das ist subjektiv.

Zeugin Beate Zschäpe: Total.

Abg. Holger Dremel (CSU): Aber ich habe bewusst danach gefragt. – Sie haben selbst gesagt: So wie bei mir. Sind Sie Aussteigerin?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich sehe mich so, ja.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. – Jetzt in Haft können Sie ja nicht das Aussteigen an sich, auch wenn es Programme gibt, so richtig ausleben.

Zeugin Beate Zschäpe: Na doch. Ich habe es in der Vollzugsplanung mal angebracht. Also, ich weiß nicht, ob Sie das wissen, wie das in Haft abläuft, dass es dann so bestimmte gibt, wo man Vollzugsplanung hat. Da wird dann das nächste Jahr gemacht. Und da habe ich das auch schon gesagt, dass ich an so etwas teilnehmen würde.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Wunderbar. – Jetzt habe ich trotzdem noch mal die Frage, die uns natürlich als bayerischer Untersuchungsausschuss beschäftigt: Helferunterstützung in Bayern. Sind Ihnen da Helfer bekannt?

Zeugin Beate Zschäpe: Das ist wie gehabt. Das Helfer ist ja nun vorhin schon, was alles abgetan wird, ob ich irgendjemanden – – Ich denke, da wäre Uwe Mundlos der Beste gewesen für Sie. Da könnte ich mir wirklich vorstellen, dass es da irgendwelche Verbindungen gibt. Aber ich persönlich – – Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass einer sagt von dort, dass er mich kennt. Also, ich kenne keinen, außer vielleicht – vielleicht hat man einen irgendwo mal getroffen, bei irgendeiner Veranstaltung. Ich schließe nicht aus, dass ich auf irgendeinem Konzert dort gewesen bin oder irgendwann anders. Das weiß ich nicht genau, aber es kann sein.

Abg. Holger Dremel (CSU): Also, Sie haben keine Gespräche mitgehört bei den Uwes: Helfer aus Bayern, aus Franken, aus Nürnberg, aus München? Haben Sie derartig nicht mitbekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. – Wie gesagt, das war ja auch wirklich – – Ich habe mir natürlich gedacht, der bayerische – – Ich habe mir das bei Ihnen noch so durchgelesen. Natürlich macht man sich auch im Vorfeld Gedanken, man will ja auch mitarbeiten. Da habe ich mir wirklich überlegt, wie die Situation bei uns damals war, wo wir weg sind. Da habe ich überlegt, ob mal irgendwann – weil das wäre für mich das Naheliegendste gewesen, wenn man so eine Vertrauensperson hat, der man irgendwelche Straftaten anvertraut – der Name gefallen wäre. Und da war ich voll involviert. Also, in der Sache, wo wir untergebracht werden, wo wir hingehen, kann ich ausschließen, dass da was hinterrücks gelaufen ist oder irgendwas anderes. Da fiel einfach von dort her – – Dieses Bundesland war keine Debatte.

Abg. Holger Dremel (CSU): Also, Sie haben über viele Bundesländer gesprochen, –

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, nicht so viele.

Abg. Holger Dremel (CSU): – Bayern war nicht dabei?

Zeugin Beate Zschäpe: Auf gar keinen Fall.

Abg. Holger Dremel (CSU): Jetzt gehen wir mal nach Niedersachsen. Die Kontrolle in Hannover war nicht ganz so glücklich. Sie sind mit falschen Papieren quasi, aber es war kein Ausweisdokument, sondern es war dieser Tennisclubausweis – –?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Abg. Holger Dremel (CSU): Das war der M.-S.-Ausweis?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Das war ganz am Anfang noch. Das war aber gleich, wo das dann bei „Kripo live“ gekommen ist, und wir sind aus dieser Wohnung bei T. R. raus. Dann sind wir natürlich zu H. G., der noch ein enger Vertrauter von uns war, nach Niedersachsen hoch gefahren. Das war gerade mal ein paar Wochen, wo wir weg waren. Böhnhardt und ich hatten gar nichts. Wir hatten keine Daten, wir hatten keinen Ausweis, wir hatten nicht mal irgendeinen Fake-Ausweis. Wir hatten schlussendlich nur diesen einen Ausweis noch von denen unten aus Jena mit einem Auto mit einem falschen Kennzeichen.

Abg. Holger Dremel (CSU): Da stellt sich für mich die Frage: Diese Kennzeichen, haben Sie die wochenlang, tagelang, monatelang davor entwendet, oder sind die kurz vor der Fahrt

nach Hannover entwendet worden? Das würde dann erklären, dass man vielleicht noch keine Fahndung nach diesem Kennzeichen hätte.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß nicht mehr genau, ob wir die ewig vorher abgemacht haben. Man muss bedenken, es war das Auto von W., also einer unserer engsten Vertrauten. Logischerweise werden wir – ich kann das jetzt nur sagen, wie man rein logisch handelt, und nur so kann ich es mir vorstellen – mit diesen Kennzeichen nicht auf die Flucht gehen. Deswegen gehe ich davon aus, dass wir in Chemnitz eins hatten, aber dann, wo das kam, auch nicht mehr mit dem. Ich würde sagen, wir haben unterwegs eins geholt, kann's aber heute nicht mehr hundertprozentig sagen.

Abg. Holger Dremel (CSU): Was?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß, was Sie meinen, dass das noch ganz frisch war und noch gar nicht zur Anzeige gekommen ist. – Das kann natürlich sein.

Abg. Holger Dremel (CSU): Genau. Davon gehe ich vielleicht aus. Weil es wäre normal, dass man ein Kennzeichen abfragt. – Haben Sie das von einem baugleichen Auto abgenommen, gleiche Farbe, oder komplett anderes Fahrzeug?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich bin mir sicher, dass ich es nicht abgeschraubt habe. – Das würde Sinn machen. Ich weiß es nicht.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Jetzt hätte ich noch mal die Frage zum Versand der DVDs oder CDs. Sie haben quasi den Auftrag erfüllt und haben diese DVDs, die Sie nie selbst angeschaut haben, versandt. Die Adressen waren alle draufgestanden?

Zeugin Beate Zschäpe: Die waren alle fix und fertig auch verklebt. Also, da war nichts mehr mit auf und irgendwas. Das war alles – – Ich musste nichts mehr machen.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. War da überall eine Briefmarke drauf?

Zeugin Beate Zschäpe: Habe ich nicht geschaut.

Abg. Holger Dremel (CSU): Aber Sie haben die verklebten vermutlich – die meisten mit Briefmarken oder alle mit Briefmarken, keine Ahnung –, die haben Sie genommen und haben sie in den Postkasten geworfen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Und das war auch irgendwie komisch. Ich glaube, bei den Ermittlungen kam heraus, dass irgendjemand gesagt hat, dass es vor unserem Haus nicht eingeschmissen werden kann, weil der geholt wurde und die wären nicht da. Aber ich weiß ja, ich hab's ja auch – – Warum sollte ich denn was anderes sagen? Ich habe ja zugegeben, dass ich die eingeschmissen habe, diese Dings. Dann kann ich auch sagen, wo ich die eingeschmissen habe. Ob ich die jetzt da um die Ecke eingeschmissen habe oder dort, ist egal. Ich habe definitiv – – Noch vor Brandlegung bin ich drumherum gegangen, habe das in diesen Briefkasten bei der Frühlingsstraße reingeschmissen. Das war ziemlich schwierig, weil das ist ja nun nur ein relativ kleiner Schlitz. Also, das habe ich nicht mit einem Wurf reinbekommen. Da habe ich diese reingeworfen, und dann bin ich zurück und habe die restlichen Straftaten begangen.

Abg. Holger Dremel (CSU): Was meinen Sie, wie viele Briefe das waren oder wie viele Sendungen?

Zeugin Beate Zschäpe: Es war eine Ladung. Es waren auf jeden Fall über zehn. Ich würde jetzt sagen, über zehn. In den Ermittlungsakten ist das wahrscheinlich genauer. Ich bin bei so was wirklich – – Ich sehe das manchmal so – – Ich gebe zu, ich hab's gemacht. Es ist schrecklich genug. Also, für mich macht es jetzt keinen Unterschied, ob es zehn oder ob es zwölf sind. Also, es ist ja nicht so, dass ich sage: Oh nee, das habe ich ja gar nicht gemacht. – Ich hab's gemacht. Wie viele, weiß ich jetzt nicht mehr.

Abg. Holger Dremel (CSU): Uns geht's auch eigentlich nur um eine, die bei den „Nürnberger Nachrichten“ gelandet sind. Hätte es aus Ihrer Sicht Sinn gemacht, einen Brief irgendwie über einen Kurier nach Nürnberg zu fahren, zu einem Kontakt, den Sie nicht hatten, und den einwerfen zu lassen. Also, aus meiner Sicht. Ich weiß es nicht. Wie schätzen Sie das ein? Oder meinen Sie, Sie haben alles eingeworfen, was Sie vorfanden?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich finde, dann hätten Sie ja diese DVD schon jemandem zeigen müssen vorher, oder sagen müssen, was drauf ist. Ich wusste im Grunde nachher schon, worum es grob geht. Ich musste sie nicht sehen; man musste sie mir nicht zeigen. Bei einem anderen wäre das wahrscheinlich schon etwas anderes gewesen. Oder ob der die einfach aufmacht und ankuckt. Ich kann's mir überhaupt nicht erklären, wie das dort ist. Und versendet wurde ja. Wie gesagt: Sie selber hatten es ja auch noch. Also, für die Verbreitung war gesorgt.

Abg. Holger Dremel (CSU): Und die „Nürnberger Nachrichten“, wenn ich richtig aufgepasst habe, haben Sie am Bahnhof ab und zu geholt, nach den Taten?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß, dass die das geholt haben. Ich weiß, dass die dahingefahren sind – wurde mir so gesagt. Einmal bin ich mitgefahren. Da war erst etwas anderes, und dann kam Mundlos mit einer Zeitung raus, dann habe ich noch gefragt: Was hast denn du da? – Da hat er einen ganzen Stapel gehabt. Das weiß ich definitiv, dass sie das an den Bahnhöfen, bei uns in Zwickau an diesem Bahnhof gekauft haben und teilweise, glaube ich, auch schon unterwegs an Bahnhöfen. Bahnhöfe sind Zeitungslieferanten.

Abg. Holger Dremel (CSU): Auch die „Nürnberger Nachrichten“, obwohl es in einem anderen Bundesland ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Das weiß ich jetzt nicht, ob das explizit die „Nürnberger Nachrichten“ waren. Ich sage einfach nur, dass ich weiß, dass sie allgemein Zeitungen geholt haben. Ob das jetzt explizit die „Nürnberger Nachrichten“ waren, kann ich jetzt natürlich nicht genau sagen.

Abg. Holger Dremel (CSU): Jetzt noch eine Nachfrage nach Nürnberg – oder zwei. Nachdem Herr Schuberl vorhin gefragt hat nach der Kneipe, haben Sie sich irgendwann in einer Kneipe in Nürnberg aufgehalten, die explizit der rechten Szene vorbehalten ist bzw. wo nur Rechte verkehren?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich bin halt immer – – Ich versuch's immer, mit so bestimmten Sachen. Solche Kneipen sind ja oftmals speziell eingerichtet, sei es, dass da ein Thor-Hammer hängt oder irgendwas anderes. Und so versuche ich mich an die Sache heranzuführen. Ich möchte mich schon gerne hier – – Aber ich kann es Ihnen nicht sagen. Aber, wie gesagt: Es würde mich nicht umhauen, wenn ich auf einmal wirklich dort in einer war. Aber wenn, kann dort nichts Aufregendes gewesen sein. Ich glaube, das wäre erinnerlich, wenn da irgendwas Besonderes gewesen wäre, was es erinnerungsträchtig macht.

Abg. Holger Dremel (CSU): Dann noch einmal zu dieser Wohnung, die auch vorhin schon mal benannt worden ist. Auch da, wenn Sie sich noch mal erinnern, dass Sie sich da aufgehalten haben, eine Wohnung, die als Unterschlupf für Rechte gedient hat.

Zeugin Beate Zschäpe: Wann galt denn das? Wann war denn die Wohnung? War die, nachdem wir schon untergetaucht sind? – Dann definitiv nicht. Das kann ich kategorisch ausschließen. Alles, auch in Szenekneipen. Noch einmal: Alles, was nach dem Untertauchen war, außer noch die Anfangszeit in Chemnitz, das ist wirklich, was ich mit Gewissheit sagen kann. Der Zeitraum, wo wir in Szenesachen gewesen sind, ist der Zeitraum Jena. Ich überlege selbst, am Anfang, wo wir nach Chemnitz abgehauen sind, wären wir nie in irgendeine Kneipe mitgegangen, keine Demos, keine Konzerte. Das war ganz strikt, und auch nur das hat Sinn gemacht. Das war ganz klar. Darum haben wir, wie ich es schon öfter meinem Anwalt gesagt habe – – Im Grunde bin ich jetzt teilweise, so blöde wie das klingt, im Gefängnis freier als ich es jemals war, als wir damals abgetaucht sind. Ich kann meinen Namen verwenden, ich könnte mich beschweren, wenn irgendwo was ist. Man konnte ja nicht mal in einem Geschäft richtig diskutieren. Man hat nichts gemacht, wo man irgendwo auffällig ist. Es ist wahnsinnig anstrengend, so unter dem Radar zu laufen, immer wieder aufzupassen: Huch, da vorne stehen ja ein Haufen Polizisten. Sei es, dass es ein Autounfall war. Hhm, jetzt darf ich aber nicht auffällig abbiegen, jetzt mach ich das mal so ein bisschen, dass das nicht kommt, dass ich hier fluchtmäßig wegkomme. – Also, von daher, man hat nichts gemacht. Daher bin ich mir da ganz sicher. Ich weiß genauso gut, obwohl die zwei mehr weg waren. Ich kann's natürlich nicht hundertprozentig für die beiden sagen, aber unsere ganze Handlungsweise war so, und deswegen würde es mich stark verwundern, wenn die selbst wo sie alleine unterwegs waren, sich mit irgendjemandem aus der rechten Szene – gefährlich, die für uns spitzeldurchseucht war, wir hatten zwei Aufgeflogene am Anfang. Ich möchte das nur noch mal erinnern. Die zwei, mit denen wir am nächsten waren, der Herr S. und T. B., waren hochrangige Spitzel vom Verfassungsschutz, und wir sind gerade so weggekommen. Mit dem Herrn B. haben wir telefoniert, und der S. hat uns die Wohnung besorgt, und die waren beide Spitzel. Ich frage mich heute noch, warum wir nicht aufgefallen sind. Das frage ich mich selber. Ich weiß es nicht, ob alle zwei Spitzel nicht weitergeleitet haben oder irgendwas anderes oder die nicht reagiert haben. So möchte ich das jetzt noch mal zusammenfassen.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Also, das Bild, das Sie zeichnen, ist das abgeschottete Trio, das versucht, nicht aufzufallen, alles zu dritt zu regeln, keine Kontakte nach außen zu pflegen, und Sie gehen auch davon aus, dass die beiden Uwes das genauso gemacht haben wie Sie, um möglichst nicht enttarnt zu werden und nicht aufzufallen.

Zeugin Beate Zschäpe: Da waren wir uns ja einig, dass man so verfahren muss, wenn man weiter so leben möchte. Das klingt jetzt böse: Gerade Frau E., die habe ich ja – wie gesagt – erst mit der Geburt von K. kennengelernt, die ich wirklich von Herzen gerne gemocht habe, alleine schon wegen den Kindern, deswegen möchte jetzt auch nicht, dass das als so böse verzeichnet wird, wie es klingt. Es gab natürlich diese – ich würde mal so sagen – sogenannten Nutzkontakte. Man brauchte ja irgendwo was, wenn man mal ein Auto mieten wollte, Wohnung und alles so was, dass man diese Personalien – – Das waren unsere Kontakte, die wir hatten, diese sogenannten Nutzkontakte. – Bitte nicht im negativen Sinne jetzt nehmen, als ausnutzen oder nur deswegen nur zusammenhängen, sondern einfach – – Aber das war das größte Risiko, was wir dahingehend eingegangen sind.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Herzlichen Dank. – Zu der Nürnberger Kneipe und letztendlich auch zur Nürnberger Wohnung, das war alles vor dem Untertauchen? Sie sind da auch mal auf der A 9 kontrolliert worden, –

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Abg. Holger Dremel (CSU): – auch zu dem Zeitpunkt. Können Sie sich an diese Kontrolle von der Polizei erinnern? Da waren Sie aber noch nicht untergetaucht.

Zeugin Beate Zschäpe: A 9? Also, an der Autobahnraststätte?

Abg. Holger Dremel (CSU): Richtung Berlin quasi, also von Nürnberg weg.

Zeugin Beate Zschäpe: Wir sind oft kontrolliert worden. Das muss ich jetzt auch mal sagen. Es gab eine Weile, wenn ich das so richtig – – Damals, glaube ich, waren die Kennzeichen von uns in dieser – hieß es Rasterfahndung? Da können Sie sich vorstellen, wie wir kontrolliert wurden. Kontrollen sind nicht unbedingt das Neueste für mich. Ich weiß noch, wenn wir in die Tschechei gefahren sind oder irgendwas anderes, da wurde am Anfang noch ganz freundlich, dann ist das Kennzeichen aufgefallen oder die Namen, und dann wurde das ganze Auto auseinandergenommen. Ich kann Ihnen sagen, dass wir oft kontrolliert wurden. Aber an diese eine bestimmte Situation kann ich mich beim besten Willen nicht erinnern.

Abg. Holger Dremel (CSU): Okay. Herzlichen Dank.

Zeugin Beate Zschäpe: Bitte.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kollege Taşdelen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Frau Zschäpe, warum sind Sie untergetaucht?

Zeugin Beate Zschäpe: Wir hatten ja diese Garage angemietet, in der dieses Schwarzpulver und auch TNT, Propagandamaterial und Sonstiges war. Der Herr Böhnhardt hatte morgens eine Hausdurchsuchung. Das war jetzt nicht so unüblich. Trotzdem, es war sehr unüblich, weil eigentlich, wie ich vorhin schon erwähnt habe, haben wir reihum immer – – also, wenn einer eine Hausdurchsuchung hatte, war es eigentlich meistens so, dass auf jeden Fall K. eine hatte, ich eine hatte. Diese eine war speziell nur auf Böhnhardt ausgerichtet und die Garage. Das hat er gleich gelesen bei sich. Er hat gelesen: Ich habe jetzt eine Hausdurchsuchung für die Garage meiner Eltern – der hat noch zuhause gewohnt –, und für diese Garage, wo das Propagandamaterial drinnen war. Komischerweise – das muss ich jetzt auch mal sagen –, was untypisch war: Wir wurden eigentlich nach jedem Mal festgenommen. Also, wenn wir eine Hausdurchsuchung hatten, war der übliche Weg eigentlich wirklich, dass wir festgenommen wurden. Bei der komischerweise haben sie den Böhnhardt gehen lassen, und der Böhnhardt hat alle benachrichtigt, die mit der Garage zu tun hatten. Aufgrund dessen, was wir wussten, was da drinnen ist und was dann später mir auch noch gesagt wurde, was noch drinnen ist, und alles Mögliche, sind wir erst mal weggegangen, aber nicht, um dauerhaft zu fliehen, sondern am Anfang wirklich erst mal, um wegzukucken und uns gegebenenfalls mit einem Anwalt zu stellen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Sie haben ja auch gesagt, dass Sie bei den Durchsuchungen vorher immer festgenommen wurden. Das heißt, in dieser Garage war Sprengstoff usw., –

Zeugin Beate Zschäpe: Schwarzpulver.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): – wo Sie vermutet haben, dass die Strafe –

Zeugin Beate Zschäpe: Ziemlich hoch wird.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): – ziemlich hoch wird.

Zeugin Beate Zschäpe: Auch in Verbindung nachher, zum Beispiel – – Ich meine, das mit dem Schwarzpulver, das wusste ich zum Beispiel auch. Da wusste ich ja auch schon, dass Attrappen gemacht wurden. Also wusste man ja auch schon, dass diese Straftaten, die in Jena stattfinden werden, einem definitiv zugeordnet werden und dass es dann

wahrscheinlich eine kriminelle Vereinigung oder irgendwas anderes gibt. Das fängt ja nun mal nicht so klein an. Deswegen sind wir erst mal weg. Aber, wie gesagt, am Anfang nicht für immer, auf gar keinen Fall.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Sie haben ja, glaube ich, im Prozess gesagt, dass Sie Benzin besorgt haben, um die – –

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Was hat Sie dazu bewogen, die Garagen nicht in Brand zu stecken?

Zeugin Beate Zschäpe: Weil da ein Menschenaufkommen war. Da waren irgendwelche, die dann irgendwas gemacht hatten. Ich weiß jetzt gar nicht, ob jemand selber in der Garage – – Es war keine Polizei, glaube ich – – Nee, es war keine Polizei, es war irgendwie jemand, der in der Garage was gemacht hat. Ich krieg es jetzt nicht mehr ganz zusammen. Aber es gab dann schon einen Grund, warum mich das abgehalten hatte. Es war irgendwas, dass einer am Auto gebaut hat oder irgendwas anderes.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Von wem haben Sie erfahren, dass es einen Durchsuchungsbeschluss gibt für die Wohnung und die Garagen?

Zeugin Beate Zschäpe: Von Uwe Böhnhardt. Uwe Böhnhardt war der erste, wo sie waren, der einzige wohlgermerkt. Der hat dann Bescheid gesagt reihum, und wir haben uns getroffen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Das heißt, dieser Durchsuchungsbeschluss war auch ausgestellt auf die Garagen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, aber wissen Sie, was dann auch das Komische war? An der ganzen Sache hat vieles nicht so hingehauen. Warum kriegt Uwe Böhnhardt die Hausdurchsuchung für die Garage seiner Eltern? – Okay, weil er dort Zugang hat. Aber für die Garage, die ich angemietet habe, dieser Durchsuchungsbefehl war nicht auf mich ausgestellt, obwohl ich die Mieterin gewesen bin. Wissen Sie, wie ich das jetzt meine?

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Nee. Wenn Sie es noch mal erläutern würden, bitte.

Zeugin Beate Zschäpe: Da muss ich bestimmt die Vorgeschichte – – Ich galt als Mieterin dieser Garage. Diese besagte Garage, wo das Propagandamaterial – deswegen wusste ich ja auf jeden Fall, dass ich mit Ärger habe –, diese besagte Garage habe ich angemietet, wo das Propagandamaterial, das Schwarzpulver, TNT und alles drin war. Ich war die Mieterin. Aber komischerweise kamen die an diesem Tag, wo sie sonst bei mehreren Hausdurchsuchungen machen, nur zu Uwe Böhnhardt hin, und er hat einen Durchsuchungsbefehl bekommen für die Garage seiner Eltern, also eine ganz andere, wo nichts drin ist, und die Garage, wo ich die Mieterin bin. Im Grunde weiß ich nicht, warum er diesen Durchsuchungsbefehl bekommen hat dafür. Ein Durchsuchungsbefehl kriegt ja derjenige, der das angemietet hat, dort wohnt oder irgendwas anderes. Böhnhardt war da gar nicht, und die Garage aber, der Durchsuchungsbefehl war auf ihn ausgestellt, für ihn. Da hat er das sofort gelesen und wusste, dass die Kacke am Dampfen ist und hat Bescheid gesagt, und dann sind wir erst mal weg.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Wenn ich das richtig verstanden habe, ist dieser Durchsuchungsbeschluss ausgestellt gewesen unter anderem auch auf die Garagen, die auf seine Eltern liefen, –

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm. Auf seine von den Eltern und die andere.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): – und die andere, die aber – –

Zeugin Beate Zschäpe: Auf mich lief.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Und stand Ihr Name auch in irgendeiner Art und Weise – –?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Stand nicht im Durchsuchungsbeschluss. Okay. Wie erklären Sie sich, nachdem Sie ja zu dem Zeitpunkt Erfahrung hatten mit Durchsuchungen, dass man ein Durchsuchungsobjekt hat, zwei Durchsuchungsobjekte mindestens, also Wohnhaus und Garagen, und die Polizei nicht gleichzeitig an beiden Durchsuchungsobjekten ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Überhaupt nicht.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Haben Sie darüber später gesprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Natürlich. Das war ja auch das, was einem alles so komisch vorkam. Wir haben natürlich danach erst mal –, was da alles anders gelaufen ist. Ich nenne es mal leidliche Erfahrungen mit Hausdurchsuchungen. Es kam uns schon mal komisch vor, dass wir nicht alle welche hatten, weil es war nie, dass einer einzeln hatte. Es war eigentlich immer, dass es – – Mal ist einer weggefallen, mal ist K. weggefallen, mal bin ich weggefallen oder Mundlos. Aber so zwei, drei waren es eigentlich immer zusammen gewesen. Es war das erste Mal, dass einer alleine eine Hausdurchsuchung hatte und der nicht mitgenommen wurde. Immer, bei jeder Hausdurchsuchung, die haben die Hausdurchsuchung bei mir gemacht, und ich bin erst mal zur Polizeistation gekommen. Dort habe ich immer noch keinen Anwalt bekommen. Es war immer das gleiche Thema. Das war das allererste Mal. Sie haben im Endeffekt, obwohl das andere Objekt noch war, Böhnhardt gehen lassen, bevor sie selber dort waren. Sie haben Böhnhardt gehen lassen, aus der Hausdurchsuchung heraus mit der Garage, und haben ihn alle anderen benachrichtigen lassen. Das ist völlig anders gelaufen als normal.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Hat er im Nachhinein irgendetwas dazu gesagt, wie das – –?

Zeugin Beate Zschäpe: Da hat was nicht gestimmt. Wir haben alle gesagt: Da stimmt was nicht.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Da stimmt was nicht, zu Ihren Gunsten sozusagen?

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm?

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Zu Ihren Gunsten sozusagen.

Zeugin Beate Zschäpe: Wenn etwas so unlogisch und andersartig ausfällt, dann wundert man sich natürlich. Und mit dem Misstrauen, was wir ja sowieso mit allem hatten – – Ich wusste auch nicht, in welche Richtung was nicht stimmt. Also, ich möchte da jetzt gar keinem irgendetwas unterstellen. Aber es ist auf jeden Fall – ich kann einfach bezeugen, dass es absolut untypisch abgelaufen ist zu unserem Normalen und es auch keinen Sinn macht, wenn man noch ein Objekt bei jemandem durchsuchen muss – und macht das schon auf irgendwelche Waffen oder irgendwas, auf was das auch immer ausgestellt war – und lässt denjenigen laufen, bevor das andere Objekt, das er noch nicht mal gemietet hat, lässt ihn einfach gehen. Er hat mir dann Bescheid gesagt, noch bevor die unten gewesen sind, bin ich im Laufschrift dort gewesen. – Bei mir war keine Polizei, wo ich dort ankam. Und, wie

gesagt, ich musste fußläufig hin. Es war keine Polizei anwesend gewesen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Fußläufig. Wie lange dauert das?

Zeugin Beate Zschäpe: Sehr lange. Das war nicht um die Ecke. Das war eine Garage, die nicht mehr so in dem Wohngebiet war.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Wie lange dauerte das ungefähr?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann das schwer – – Ich war so lange nicht mehr in Jena gewesen. Ich weiß nur, dass es nicht im gleichen Wohngebiet war. Also, es war schon eine Ecke. Und dann musste ich ja auch noch das Benzin holen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Unterwegs, von der Tankstelle.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich musste das Benzin – – Gut, das war bei mir gleich auf dem Weg gewesen, über die Schienen drüber. Es war eine relativ lange Strecke. Und da war noch keine Polizei. Also, die haben den Bönnhardt, ich würde sagen, garantiert eine Dreiviertelstunde bis eine Stunde mindestens vorher gehen lassen, bevor die bei dieser Garage aufgetaucht sind.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Jawohl. – Nächste Frage: Was hatten Sie mit diesem Schwarzpulver usw. vor?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war für diese Bombenattrappen. Von denen wusste ich auch. Das waren diese nicht zündfähigen, die irgendwo als – – Jetzt muss ich wieder sagen, was früher sich – – Also, damals ist einem alles logisch erschienen, möchte ich noch mal sagen. Die waren einfach so gedacht, wir haben ja mitbekommen, wie schnell mal was weggeräumt wird oder anderes, und das sollte einfach, dass es länger steht. Wenn man irgendein Plakat hingehängt hat oder irgendwas anderes, dann kommt ja dann oft der Sprengstoffhund, der riecht, dass es was ist, und dann wird das nicht so schnell geräumt. Aber zum damaligen Zeitpunkt war ja nichts, dass irgendwas gezündet ist mit diesem Schwarzpulver. So war das eigentlich auch gedacht. Also, die Straftaten, die damals in Jena stattfanden, waren ja nicht, dass es da zur Explosion gekommen ist bei irgendwas.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Das müssten Sie mir oder uns noch näher erläutern. Also, wenn ich ein Plakat aufhänge, –

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): – wo ich meine, dieses Plakat soll nicht gleich wegkommen, tue ich keine Bombenattrappe hin, nur damit ein lumpiges Plakat dort hängenbleibt. Da haben Sie mich jetzt nicht überzeugt.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann es Ihnen ja nur aus der Sicht sagen, wie wir das damals gesehen haben. Das war einfach, weil es sonst schnell abgenommen wurde. Ich möchte das jetzt gar nicht gutreden und dass es Sinn gemacht hat. Es war einfach in unserer Vorstellung so, dass dieses Plakat, was sonst einfach wo schnell hin, wenn gar nichts da ist, hingegangen wird, abgenommen wird, sofort abgenommen werden kann. Ist aber was, wo „Achtung Bombe“ draufsteht und ein Hund würde auch riechen, dass etwas ist, das verzögert natürlich, bis es abgenommen wird.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Und um was für Plakate hat es sich gehandelt?

Zeugin Beate Zschäpe: Ach, bestimmt Ausländer. Ich kann es Ihnen noch nicht mal richtig sagen. Aber es waren garantiert absolut verunglimpfende Plakate. Es wird nichts Tolles draufgestanden haben. Mit irgendwelchen Parolen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Also, noch einmal: Sie haben sich der Gefahr ausgesetzt, dass bei Ihnen Sprengstoff gefunden wird, mit dem man auch ganz Schlimmes anrichten kann – hat man ja auch versucht oder auch durchgeführt –, nur um die Abnahme dieser Plakate zu verzögern. Habe ich das richtig verstanden?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Und das ist Ihr Ernst?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe ja auch gesagt, wir haben das damals so gesehen. Ich kann das wirklich nur aus der Sicht damals sagen. Ob das Sinn macht, sei dahingestellt, aber es war so. Nachweislich ist ja auch nichts explodiert. Wir reden ja jetzt von der Zeit, bevor wir weg sind. Da ist eindeutig festgestellt, dass kein einziges irgendwo zündfähig gewesen ist. Das war nicht gedacht, dass es hochgeht.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Aber wenn Sie so naiv waren, dann müsste man eigentlich auch denken, dass Sie auch so naiv gewesen wären zu denken, dass wenn die Polizei die

Garagen durchsucht und dieses Schwarzpulver findet, man Ihnen abkauft, dass es für die Verzögerung von Plakatabnehmen war. So naiv wären Sie dann folglich auch gewesen? Oder was war das Motiv, dass Sie dann da doch nicht so naiv waren?

Zeugin Beate Zschäpe: Da kann ich jetzt gerade nicht so folgen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Na ja, wer so naiv ist und meint, damit Plakate nicht sofort abgehängt werden, nehme ich in Kauf, dass in der Garage zuhause, egal, Sprengstoff gefunden wird, der ist doch eigentlich genauso naiv zu sagen, wenn es gefunden wird, dann sage ich der Polizei, das war gar nicht böse gemeint, das war nur für irgendwelche Plakate, damit die Hunde daran schnüffeln, weil ja auch sofort ersichtlich ist, dass da jetzt neben dem Plakat eine Bombe steht.

Zeugin Beate Zschäpe: Das stand drauf. Das war gekennzeichnet.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Wie oft haben Sie das durchgezogen mit „Vorsicht Bombe“ und so?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, so oft war es – –

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Hatten Sie das schon mal durchgezogen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich persönlich war ja – – Ich hatte Briefbombenattrappen zum Beispiel, das war die, die ich reingesteckt habe oder so was. Aber da stand schon „Bombe“ dran.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Kamen diese Bombenattrappen, wie Sie sie nennen, für die Plakate auch zum Einsatz oder noch nicht zum Einsatz?

Zeugin Beate Zschäpe: Na doch. Mir ist aber nur erinnerlich, dass zum Beispiel bei dieser Puppe, die da gehangen wurde, waren dann auch Bombenattrappen so mit hin, damit die nicht abgenommen wird. Da wird halt mehr gekuckt. Ich habe gleichzeitig nicht gedacht, dass ich da bei Gericht dafür durchkomme. Das eine, wie ich das denke, dass es dafür länger hängt, hat ja nichts mit der Gerichtsbarkeit zu tun für mich. Ich war überzeugt, dass es dadurch länger hängt – nicht nur ich, alle anderen auch. Aber das heißt ja nicht, dass ich damit bei Gericht durchkomme. Das ist doch nicht gleichbedeutend. Ich wollte ja einfach diesen Zweck so haben, dass es so ist in dem Augenblick. Da denke ich ja sowieso nicht

an eine Gerichtsbarkeit. Man geht ja bei Straftaten auch vielleicht nicht unbedingt davon aus, erwischt zu werden, wo man dann weiter drüber denkt, was man für Folgen hat.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Mit wem hatten Sie nach dem Untertauchen regelmäßig Kontakt? Mit wem hatten Sie – ich meine jetzt das Trio, also auch Bönnhardt und Mundlos – regelmäßig Kontakt? Ich kann mir schon vorstellen, dass man zu dritt irgendwann mal die Schnauze voll hat und auch Kontakt in die Außenwelt möchte. Mit wem hatten Sie regelmäßig Kontakt? Oder auch unregelmäßig?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Das sind ja diese bestimmten Zeitpunkte, die wir hatten. Also, durchgängig, die längste Zeit würde ich den A. E. bezeichnen, der am beständigsten die ganze Zeit war. Frau E. kam, wie gesagt, später hinzu. In der Zwickauer Zeit natürlich M. D., schon alleine wegen der Wohnung, dann Leute, die man im Urlaub getroffen hat. Also, das waren ja aber ganz Normale vom Zeltplatz, die sich einfach eingemietet haben mit ihren Kindern. Also, das ist ja fern jeglicher Szene von irgendwas. Das sind meine Kontakte.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Sie haben ja heute Vormittag gesagt – ich glaube, T. B. war das –, dass er Ihnen Angst gemacht hat mit Strafmaß usw.

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Wie kam es zu diesen Unterhaltungen? Ich kann mir schon vorstellen, wenn man untertaucht, will man wissen, bleibe ich untergetaucht oder bleibe ich nicht, wie schaut's aus? Wo haben Sie sich erkundigt, ob Sie wieder auftauchen oder nicht?

Da wird Ihnen der Herr D. usw. nicht weiterhelfen können, oder Ihre Bekanntschaften vom Campingplatz.

Zeugin Beate Zschäpe: Aber das habe ich doch vorhin auch – – Ich hatte versucht, mich mit einem Anwalt zu stellen, als Allererstes. Und wie gesagt, dann gab es ja noch Bemühungen mit einem anderen Anwalt. Ich meine, das ist ja festgehalten, dass sie sich mit der Staatsanwaltschaft getroffen haben. Also, der eine Anwalt von mir war auch im Prozess, den ich bevollmächtigt habe.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Also, wir haben probiert, uns über einen Anwalt zu stellen. Und der Herr B. hat uns das am Telefon gesagt, und mit dem Vorwissen, wovon er alles Bescheid wusste, haben wir das für voll genommen. Das hatte ich vorhin doch schon erklärt.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): War er der Einzige? Haben Sie sich keine zweite, dritte Meinung einholen wollen?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, ich hatte ja den Herrn E. als Anwalt, der mir auch schon gesagt hatte, dass es mehr werden kann. Wir hatten den Herrn T., der sich auch mit der Staatsanwaltschaft kurzgeschlossen hatte, und dem wurde ja gesagt, es gibt kein Verhandeln, wir kriegen die sowieso. – Also, es gab ja schon mehrere Bemühungen, die auch feststehen. Das mit dem B. ist natürlich das i-Tüpfelchen gewesen. Mit dem Wissen, was er – – Das war ja natürlich auch vor der Zeit, bevor er enttarnt wurde. Das wurde natürlich für voll genommen, weil er das gesagt hat.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Und der Entschluss, dann die Morde zu begehen, wissen Sie, wann dieser Entschluss kam und wie es dazu kam?

Zeugin Beate Zschäpe: Da war definitiv alles abgeschlossen. Da war nicht mehr vor, nach Südafrika. Das stand ja nun auch noch eine Weile. Es war ja erst, sich zu stellen, danach war es bei den beiden, dass sie nach Südafrika sozusagen mehr oder weniger auswandern. Und das war natürlich dann das Nächste, wo das alles nichts war. Das war der Schritt nachher dann gewesen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Können Sie ein bisschen mehr dazu sagen? Jetzt zu sagen, sich zu stellen war problematisch wegen der Strafe, nach Südafrika war auch problematisch, also machen wir genau das Gegenteil – – Ich meine, wenn ich mich stellen will oder abhauen will, ist es ja was ganz anderes, als dann quasi mordend in der Republik herumzufahren. Eigentlich hat das ja mit sich stellen oder abhauen gar nichts zu tun.

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, das war ja, nachdem das abgehakt war. Das hat ja alles aufeinander aufgebaut. Es gab ja bestimmte Phasen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Meine Frage war: Wie kam es zu dieser Phase? Haben Sie sich darüber unterhalten mit den beiden? Ist irgendwas vorgefallen, wo ein Schalter umgelegt wurde?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich denke mal, wo dann alle Wege in ein normales Leben verschlossen waren.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Sie haben vorhin, als es um Fluchtfahrzeuge ging, von „Wohnmobilen“ gesprochen. War das *ein* Wohnmobil oder gab es mehrere Wohnmobile?

Zeugin Beate Zschäpe: Mehrere.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Wie viele waren das?

Zeugin Beate Zschäpe: Kann ich Ihnen keine genaue Zahl sagen. Ich weiß auf jeden Fall, dass das nicht nur eine Wohnmobilvermietung gewesen ist, sondern mehrere, und dass das öfters war. Also, es war keine Ausnahme. Auch normale Automietung gab es ja.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Bei den Kameraaufzeichnungen haben Sie angedeutet – wenn ich Sie richtig verstanden habe –, da ging es nicht nur darum, dass man ausspäht, ob da Kameras sind, sondern ich habe zwischen den Zeilen verstanden, dass, auch wenn eine Kamera da ist, man extra eine gewisse Zeit abgewartet hat, damit, wenn die Tat passiert, eben diese Aufzeichnungen möglicherweise entweder nicht mehr im Zusammenhang gesehen werden oder möglicherweise schon gelöscht werden. Habe ich Sie da richtig verstanden?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich weiß es ja nun nicht. Im Grunde kann ja auch sein, dass diese Kameraaufzeichnung – – Es gibt ja auch welche, die ewig gespeichert sind. Ich weiß ja nicht, wie weit so was zurückgeht. Ich bin ja kein Polizeibeamter. Aber das ist das Einzige, was ich Ihnen dazu sagen kann.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Das klang vorhin so, dass Sie quasi – – Also, ich glaube, Sie haben sogar gesagt, dass das dann nicht mehr im Zusammenhang mit – –

Zeugin Beate Zschäpe: Ich denke mal, naheliegend ist, dass bei einer größeren Straftat die Kameras aus der nächsten Umgebung erst mal für den ganzen Tag durchgespult und gekuckt wird, ob da irgendwas Auffälliges ist. Dann ist es natürlich was anderes, wenn dann Wochen dazwischenliegen. Sehe ich jetzt einfach so. Es steht ja auch fest, dass ich nicht an den Tatorten mit dabei gewesen bin. Es tut mir auch wahnsinnig leid; ich bin die falsche Person, die für Sie hier sitzt. Ich denke, das könnten andere Personen Ihnen viel genauer erklären, warum und weshalb, wenn Sie es denn wollten. Aber ich versuche das jetzt hier

bestmöglich für Sie zu beantworten.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Welche Personen außer den beiden?

Zeugin Beate Zschäpe: Na die zwei, die tot sind. Das ist doch ganz klar.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Sonst noch jemand?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Die zwei.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Also, das können Sie ausschließen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann es auch nicht hundertprozentig ausschließen. Vieles habe ich ja, wie gesagt, auch erst nachträglich mitbekommen. Ich kann es nicht hundertprozentig ausschließen. Aber es würde mich verwundern. So kann ich es jetzt einfach nur mal sagen. Natürlich kann es auch sein, dass sie da irgendwo was anderes – – Sie waren wirklich sehr oft weg. Das kann ich auch mal sagen. Aber ob sie dieses – – Das müsste ja schon auch ein guter Bekannter gewesen sein, um dieses Risiko einzugehen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Noch mal zurück zu den Kameraaufzeichnungen. Also, ehrlich gesagt – – Oder anders gefragt: Haben Sie sich auch darüber unterhalten? Am Vormittag klangen Sie ziemlich sicher, dass eben ausgespäht wurde, um beispielsweise zu schauen, ob da Kameras sind, und dann hat man die Tat nicht sofort ausgeübt, damit kein Zusammenhang und so – – Ehrlich gesagt, weiß man das auch so nicht aus dem Stegreif. Also, ich wüsste jetzt nicht, wenn man jetzt eine Tat verübt, ob die Polizei zwei Wochen zurückgeht mit der Kamera oder zwei Jahre.

Zeugin Beate Zschäpe: Weiß ich auch nicht.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Aber da klangen Sie schon relativ gut informiert.

Zeugin Beate Zschäpe: Sie wissen, dass ich einen fünfjährigen Prozess hatte, wo man sich mit bestimmten Sachen auseinandersetzen musste, wo ich Sachen beantworten sollte, warum irgendwo was ist, wo ich mir selber Gedanken gemacht habe, warum was wie abgelaufen ist. Ich bin ja jetzt hier nicht frisch festgenommen. Ich habe über 400 Prozesstage gehabt. Also, ich bin natürlich mit der Sache konfrontiert. Für mich sind viele Sachen dann auch nicht neu. Und das ist ja jetzt auch nicht böse gemeint. Aber

natürlich bin ich mir in vielerlei Hinsicht bei manchen Sachen, wo mich vielleicht auch mal der Anwalt gefragt hatte, warum das so sein könnte, dass ich mir da auch Gedanken gemacht habe – – Das ist doch klar. Dass das dann jetzt bei Ihnen freier kommt, finde ich jetzt nicht unwahrscheinlich oder komisch.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Also, Sie haben zu dem Zeitpunkt nicht darüber gesprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Na doch. Das habe ich vorhin ja auch gesagt. Mir wurde das gesagt. Ich habe doch vorhin wirklich ganz klar gesagt, dass mir schon gesagt wurde, wir kucken erst einmal. Sie haben es in Verbindung mal mit Banküberfällen und alles zusammengesagt. Das war schon ziemlich Wischiwaschi. Aber definitiv war mein Stand, wie es mir gesagt wurde, und zwar definitiv, auf jeden Fall, von Uwe Mundlos, dass das Ausspähen war und dann, irgendwann später – – Ich weiß auch nicht, ob es eine Woche oder zwei später ist. Ich meine, das kann man auch ganz ehrlich – – Ich bin jetzt auch da wieder nicht bewandert. Dann laden Sie denjenigen vor, der unsere ganzen Autovermietungen hatte. Da gibt's ja auch extra was, wo das alles ist. Aber die sind auch mit dem Zug gefahren, weswegen es dann wahrscheinlich auch schon wieder – – Die sind ja nun auch öfters mit dem Zug losgefahren und mit dem Fahrrad. Dann haben sie das dann später irgendwann – – Ich kann Ihnen auch nicht sagen, ob die da drei Wochen – – Das haben sie mir jetzt auch nicht mitgeteilt, ob die drei oder vier Wochen später dann hin sind.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Und Sie haben dann in der Zeit, wo die weg waren – quasi waren alleine und haben sich, wenn ich mir das irgendwie vorstellen will, nicht gedacht: Okay, wir sitzen im selben Boot, ich will jetzt wissen, was ihr macht, ich gehe mit? Kam das für Sie nicht in Frage?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, dass ich mit so was mache? – Auf gar keinen Fall. Das fing auch schon an, dass ich zu keinem Banküberfall mit bin. Auch da bin ich nicht mitgegangen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Wenn die irgendwo hingefahren sind, um jemanden umzubringen, wussten Sie das vorher?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Also, ich wusste auch nicht, wohin direkt, oftmals, wo sie hinfahren.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Richtig. Deswegen ist ja meine Frage. Wenn Sie jetzt im selben

Boot waren, und Sie wissen nicht, was die gerade machen, wohin die fahren, hatten Sie nie das Bedürfnis zu sagen: Hey Leute, wir sind zu dritt, und ich fahre jetzt mit? Sie wussten ja nicht, dass sie zum Morden fahren.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Aber ich war genauso wenig scharf, zu Banküberfällen mitzufahren.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Aber Sie wussten ja nicht, wo sie hinfahren.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, ganz genau. Also, alles, wo dann hingefahren wurde, und sei es, dass es was mit Ausspähen oder mit Dings ist, war für mich nichts.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Also, das heißt, Sie wussten vorher schon, wenn die irgendwo hinfahren wollten, wussten Sie, da – –?

Zeugin Beate Zschäpe: Nicht zwangsläufig. Es war so oder so. Das ist ja das, was ich gesagt habe, was das war. Es konnte so sein. Sie haben auch Sachen verbunden. Sie haben Sachen verbunden mit Surfen und gleichzeitig auf dem Rückweg irgendwo noch nachzusehen und durch irgendeine Stadt zu fahren. Das konnte im Grunde alles Mögliche sein.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Also, dann waren die öfter ohne Sie weg?

Zeugin Beate Zschäpe: Habe ich gesagt. Ich war sehr oft alleine. Das steht auch fest. Da müssen Sie die ganzen Nachbaramtsangaben kucken, wie oft ich alleine nur angetroffen wurde. Es war nicht so, dass wir – – Die sind sehr häufig, sie sind mit dem Wohnmobil unterwegs gewesen, sie sind mit dem Auto unterwegs gewesen, sie sind aber auch sehr häufig mit dem Zug unterwegs gewesen. Was jetzt wann wo, das müssen Sie – –

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Das hat Sie nicht gestört?

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm?

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Das hat Sie nicht gestört, dass Sie –

Zeugin Beate Zschäpe: Na schön fand ich's nicht.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): – zu dritt untertauchen, aber Sie immer alleine sind?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Natürlich fand ich's nicht besonders schön.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Aber dagegen haben Sie auch nichts gemacht?

Zeugin Beate Zschäpe: Alles, was ich jetzt dazu sage, ist dann wieder – – Es klingt wirklich blöde. Aber das ist ja zum Beispiel auch, warum man sich eine Katze geholt hat, damit man nicht so alleine ist. Ich hoffe, dass das jetzt nicht wieder falsch oder irgendwie blöd klingt. Aber das war ja zum Beispiel auch so ein Einsamkeitsding. An meinen Katzen habe ich wahnsinnig gehangen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Der Herr D., inwiefern wusste er Bescheid über Sie, oder mit welchem Grund hat er für Sie die Wohnung oder die Wohnungen angemietet?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich wollte mal sagen, dass ich das meiner Meinung nach vorhin schon vollständig beantwortet habe, aber wirklich akkurat. Ein Problem habe ich: Ich weiß jetzt nicht, ob Sie, ob jemand von Ihnen Anwalt ist, die mal Mandanten hatten. Man baut in Haft wirklich wahnsinnig von der Konzentration ab. Und wenn ich die gleichen Fragen jetzt –, wird es nach hinten raus immer weniger, wo andere vielleicht fragen können. Deswegen – ich meine, ich mach das gern, ich beantworte Ihnen die Fragen. Das ist jetzt auch nicht irgendwie böse gemeint. Es ist fast 15 Uhr, seit heute Morgen. Ich merke, dass meine Konzentration wirklich nachlässt. Und das ist wirklich ein Haftschaden, den man hat, den jeder hat. Das hat nichts mit mir zu tun. Man baut wirklich ab.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Dann stelle ich die Frage konkreter. Herr D. hat gesagt, man hat ihm gesagt, da sind drei Kameraden, die einen Schufa-Eintrag haben, ob er für sie eine Wohnung anmieten will. Und da hat er auch gar nicht mehr tiefer nachgefragt und hat dann gesagt: Okay, ich helfe jetzt denen, die einen Schufa-Eintrag haben, und mehr wollte er auch gar nicht wissen. – Stimmt das?

Zeugin Beate Zschäpe: Das mit dem Schufa ist mir jetzt eigentlich relativ neu, muss ich jetzt mal ehrlich sagen. Das habe ich jetzt gar nicht so im Hinterkopf, dass da ein Schufa-Eintrag war. Das ist ja zum Beispiel, was nur – – Ist mir jetzt gar nicht geläufig, dass es darum ging. Aber wie ich es vorhin auch schon gesagt habe, wobei ich das aus meiner Sicht ist es ja auch so – – Er hat verblüffender Weise auch nicht so besonders viel nachgefragt. Er hat das angemietet, obwohl er natürlich – – Wir brauchen nicht darüber zu reden, dass der wahnsinnigen Ärger dadurch hätte haben können, durch diese Wohnungsanmietung.

Wir waren Fremde. Bis zu dem Zeitpunkt der Anmietung waren wir totale Fremde für ihn.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Also, wie gesagt, er hat gesagt, er wusste nichts, außer, da sind drei nette Kameraden, die einen Schufa-Eintrag haben. –

Zeugin Beate Zschäpe: Hat er Ihnen gesagt?

Abg. Arif Taşdelen (SPD): – Ja, in einer Vernehmung. – Und solange dieser Schufa-Eintrag besteht, hatte er kein Problem, da jetzt die Wohnung für Sie, oder die beiden Wohnungen für Sie anzumieten.

Zeugin Beate Zschäpe: Man kriegt doch selbst mit Schufa-Eintrag eine Wohnung.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Nee. Man hat ihm gesagt, dass Sie einen Schufa-Eintrag haben, und er ist davon ausgegangen, dass – – Mit Schufa-Eintrag ist Ihnen neu?

Zeugin Beate Zschäpe: Ist mir neu. Also, mit Schufa habe ich jetzt noch gar nicht so richtig irgendwie auf dem – – Ist mir nicht geläufig.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Hatten die Medienberichterstattungen, dass man in die falsche oder in die einseitige Richtung ermittelt hat, auch Auswirkungen – haben Sie sich darüber unterhalten – auf die Taten danach? Weil man ja auch schon so ein Muster feststellen kann, dass dann die beiden immer mutiger geworden sind. Wenn man diesen Mord an Herrn B. sieht, der unmittelbar in der Nähe von einer Polizeistation war, von İ. Y. gegenüber einer Grundschule, da ist schon ein Muster erkennbar, dass die beiden dann irgendwie mutiger geworden sind. Haben Sie sich darüber unterhalten?

Zeugin Beate Zschäpe: Eigentlich war bei uns alles auf Sicherheit. Ich muss jetzt echt sagen, das mit der Polizeistation habe ich jetzt auch gar nicht so geläufig gehabt. Das finde ich persönlich auch ziemlich mutig. Da ist ja auch ganz schnell Polizei da. Es ist mir jetzt auch wirklich nicht so geläufig gewesen.

Ich habe mir – das ist aber auch anhand meines Prozesses – mehr Gedanken natürlich logischerweise gemacht und könnte mir vorstellen, dass das Bekanntmachen dadurch nicht so gewesen ist, wie es vielleicht gedacht war. Wissen Sie, dass da eher bekannt gemacht werden würde, wie das ja normalerweise bei politischen Sachen immer ist, dass das dann auch eigentlich publik gemacht wird, dass das daran hing.

Also, ich kann Ihnen nur sagen, dass es auf jeden Fall bei uns angekommen ist, dass in die falsche Richtung ermittelt wurde.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Sie haben ja gesagt, dass Sie denken, dass der Mundlos das gerne anders gehabt hätte, aber der Böhnhardt ganz zufrieden war.

Zeugin Beate Zschäpe: Nee. Anders rum.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Anders rum. Okay. Haben die sich dann darüber unterhalten, gestritten, wollte der eine vielleicht, dass in die richtige Richtung ermittelt wird? Oder wurde es so hingenommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Kann ich mich an keinen konkreten Vorfall erinnern, dass mir da irgendwas – –

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Jawohl. – Waren Sie mal liiert mit einem D. F.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Aber nicht liiert. Liiert würde ich es nicht nennen. Bekanntschaft, also nähere Bekanntschaft, kurzzeitig.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Haben Sie ihn auch in Nürnberg besucht?

Zeugin Beate Zschäpe: Jetzt muss ich mal ganz kurz überlegen. – Der war ja damals Lkw-Fahrer, glaube ich. Ich überlege, ob ich mal – – Ich bin nämlich mal im Lkw mitgefahren. Jetzt überlege ich natürlich, ob wir da irgendwie in Nürnberg waren. Ich bin im Lkw mitgefahren mit ihm. Kann ich nicht genau sagen, würde es aber auch nicht ausschließen, dass ich in Nürnberg übernachtet habe. Ich überlege gerade, ob ich mir eine Wohnung vorstellen kann. – Ich glaube ja, doch wirklich, der hat eine relativ kleine Wohnung gehabt. Es könnte sein, dass ich dort übernachtet habe. Das müsste aber auch vor unserem Untertauchen gewesen sein.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Klar.

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Er hat, glaube ich, auch ausgesagt, dass Sie ein gutes Verhältnis zu seiner Großmutter hatten.

Zeugin Beate Zschäpe: Kenne ich nicht.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): – Er zu Ihrer Großmutter. Entschuldigung.

Zeugin Beate Zschäpe: Meine? – Ja. Der war – das muss ich gleich mal wieder ein bisschen aufdröseln, was ich vorhin schon gesagt habe. Der Herr F. war ein guter Freund meines Cousins. Mein Cousin hat ja natürlich logischerweise – wir haben die gleiche Großmutter, und meine Oma ist eine ganz herzliche, gastfreundliche Person gewesen, und da waren sehr häufig welche aus dem Freundeskreis bei meiner Oma mit dabei, unter anderem der Herr F.. – Das ist ja jetzt der Schwager vom Herrn W..

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Wenn ich mich richtig entsinne, gab es ja mal eine Frau, die behauptet hat, Sie im Edeka in Nürnberg in der Nähe von der Scharrerstraße, wo İ. Y. am 9. Juni 2005 ermordet wurde – – Ich habe von İ. Y. Imbiss ungefähr so 250 Meter weiter gewohnt und war am Abend zuvor bei ihm und habe mit ihm einen Tee getrunken. Und ums Eck ist eine Edeka-Filiale. Da gab's eine Aussage, dass Sie in dieser Edeka-Filiale kurz vor dem – oder in diesem Tatzeitraum, kurz davor, gesehen worden sind. Waren Sie – –?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Aber ich glaube, das hat sich im Prozess auch schon so rausgestellt, dass das irgendwie nicht –

Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Also, die Zeugin wurde schon im Prozess dazu gehört, und das war völlig an den Haaren herbeigezogen. Also, das hat dort keiner zugrunde gelegt.

Zeugin Beate Zschäpe: Da waren mehrere Sachen, wo ich mal irgendwo gesehen worden sein soll. Das ist nicht die einzige. Ich kann schlichtweg ausschließen – da brauche ich auch nicht drüber nachdenken –, ich war nicht in der Nähe von irgendeinem Tatort.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Vorletzte Frage: Wissen Sie, wie die beiden vorgegangen sind?

Zeugin Beate Zschäpe: Sie meinen, wer was irgendwie – –?

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Es wurde keine Patronenhülse gefunden am Tatort usw. Ich kann mir denken, dass man sich darüber unterhält.

Zeugin Beate Zschäpe: – Warten Sie mal ganz kurz.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Ich mach's konkreter: Günther Beckstein hat zum Beispiel in seiner Vernehmung – das ist der ehemalige bayerische Innenminister – gesagt, er vermutet, dass die Waffe in einer Tüte drin war, sodass – –

Zeugin Beate Zschäpe: Genau, das wollte ich jetzt auch gerade sagen. Ich glaube, das war mal aus irgendeinem Zeitungsbericht. Ich glaube, da war eine Plastiktüte drumherum gebunden, damit keine Patronenhülsen dort liegen bleiben.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Haben Sie's aus der Zeitung entnommen? Oder haben Sie auch mit den beiden darüber gesprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich bilde mir ein, aber – – Doch, ich glaube, dass ich dahingehend nachgefragt habe. Aber ganz hundertprozentig kann ich's auch nicht sagen.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Und jetzt zur letzten Frage, die ja auch schon mehr oder weniger angeklungen ist: Es gab DVDs, es gab PCs, auf denen die Datei gespeichert war. Dass es publik wird, war eigentlich sichergestellt. Warum haben die beiden dann trotzdem so viel Wert darauf gelegt, dass diese DVDs verschickt werden? Und vor allen Dingen glaube ich auch, dass man, wenn man mordend in der Republik rumfährt, irgendwann auch das Gefühl dafür verliert, dass man erwischt wird und sich auch unsterblich fühlt. –

Zeugin Beate Zschäpe: Das sehe ich anders. Entschuldigung, dass ich so einfach – – Ich kann Ihnen aus meiner Erfahrung sagen, wie ich es empfunden habe, wie wir zusammengewohnt haben. Ich bin der Meinung bezüglich der beiden, dass sie immer nervöser geworden sind. Also, diese Kameraüberwachung und was wir alles Mögliche hatten, die Sicherheitsvorkehrungen, die gemacht wurden an Türen, falls irgendwo jemand reinkommt, dass sie aufgrund dieser Straftaten noch mehr eine Absicherung gab. Also, ich habe es nicht entspannter empfunden, ich habe es nachteilig immer mehr empfunden, dass diese Panik, erwischt zu werden, Mal zu Mal gestiegen ist. So habe ich das wahrgenommen. Und natürlich bei allen dann, automatisch.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Wenn Sie mir noch ganz kurz aus Ihrer Wahrnehmung die Angst erklären, dass die Taten, die sie verübt haben, nicht publik werden und sich dadurch absichern, indem sie DVDs fertig verpacken und Sie beauftragt werden, die dann in den

Postkasten einzuwerfen. Können Sie mir diese Angst erklären? – Also, auf der einen Seite will ich, dass eine Wohnung in Brand gesetzt wird, damit keine Spuren gefunden werden. Auf der anderen Seite will ich aber genau, dass möglicherweise alle Taten, die verübt wurden, auch publik werden, damit möglicherweise die Szene in der gesamten Republik sie feiert. Das passt irgendwie nicht zusammen.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, das mit dem in Brand stecken, das war ja nicht hauptsächlich zur Beweismittelvernichtung. Es ging darum, wie es jetzt danach auch insgesamt war, dass man genau sagen kann, wie nachher Aufzeichnungen sind, der hatte so und so viele Schlüpfen bei sich drinnen. Da ging es teilweise um Privatsachen. Man wollte nicht, dass das Innerste, wie man gewohnt hatte, sage ich mal, welche Heftchen man hatte oder was da irgendwo ist, das war auch ein Teil mit davon, warum diese Wohnung abgefackelt wurde. Ich meine, wir brauchen hier nicht darüber reden. Es ist doch ganz klar, dass keine Waffe abfackelt. Da waren ja auch noch Waffen und alles Mögliche drin. Das ging ja auch teilweise einfach darum, dass nicht rekonstruiert werden konnte, wie man gewohnt hat oder irgendwas anderes. Also, nicht nur. Darüber brauchen wir auch nicht reden.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): War das jetzt Ihre Vermutung, oder haben Sie sich – –?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, das mit dem Privaten, das weiß ich auch so. Das war auch im Gespräch. Wie gesagt: Dass sie selber diese DVD noch bei sich hatten, das wusste ich auch nicht. Das habe ich auch später erst erfahren. Weil das eine macht ja keinen Sinn, wenn sie das eine haben. Ich habe dann auch natürlich für mich nachgedacht, warum. Ich denke, die wollten sich weitläufig absichern, dass es so oder so irgendeine Quelle gibt oder irgendwas anderes, dass das publik wird und man sich da mehrere Stellen offengehalten hat. Das ist das Einzige, was ich mir vorstellen kann.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Sie wollten sich absichern. Gegen?

Zeugin Beate Zschäpe: Denke ich. – Dass es nicht veröffentlicht wird. Sie wollten sich absichern, dass irgendein Weg zugemacht wird und diese – – Es ging rein darum, dass dieses Ding unbedingt veröffentlicht werden muss.

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Wer könnte diesen Weg zumachen?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, das kann ja wie bei einer Verhaftung oder irgendwas

anderes sein. Ich weiß es nicht. Aber was hat es für einen Sinn, das ansonsten auch noch mit zu diesem Banküberfall zu schleppen?

Abg. Arif Taşdelen (SPD): Okay.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kollege Bozoğlu, ich möchte noch darauf hinweisen: Bitte darauf achten, dass wir keine Fragen wiederholen, und ein bisschen auf die Zeit schauen.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Frau Zschäpe, ich habe in den Fragen, die Sie beantwortet haben, einige Dinge, die ich ein bisschen vertiefen möchte – einmal bei den Jenaer Kameradschaften die Mitgliedsbeiträge. In welcher Höhe hatten die Beiträge?

Zeugin Beate Zschäpe: Hundertprozentig nicht. Aber ich denke, das waren keine überaus großen. Das wird so was in dem Bereich zehn, zwanzig Mark – – Damals war noch nicht der Euro eingeführt.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Monatlich?

Zeugin Beate Zschäpe: Monatlich, ja.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Und was hat man mit diesem Geld gemacht?

Zeugin Beate Zschäpe: Muss ich mal ganz kurz überlegen. Habe ich mir noch gar nicht Gedanken gemacht, was damals war damit. Ich denke, das wird für Propagandazeug oder irgendwelche Fahrten genommen werden. Also, das wird schon in irgendwas eingeflossen sein, was politisch war.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Politisches Material oder so was.

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Und in diesem Jugendclub „Schnecke“ – so heißt ja der Münchner Club –, was waren die Aktivitäten dieses Jugendclubs?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war wirklich 9., 10. Klasse. Also, das war so gerade wirklich die Wendezeit. Da saß übrigens auch ein Punk noch mit dabei. Das war gerade so in der Findungsphase. Richtig politisch würde ich das noch gar nicht nennen. Das war reines

Mitgrölen von dummen Texten, lauthals, wo man sich cliquenmäßig getroffen hatte. Das hat sich nachher mehr verlagert, wo das mit dem Winzerclub, später, glaube ich, „Hugo“ – – Da wurde es dann noch anders. Aber die „Schnecke“ selbst würde ich jetzt nicht als groß bedeutend – –

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Das war gemischt. Das war nicht so reines Skinheads-Treffen oder so?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Da war eigentlich alles. Aber schon überwiegend. Das war ja das Wohngebiet. Aber da war dann auch einer dabei, den man halt auch noch von früher kannte. Der war ein Punk. Mit dem waren wir genauso befreundet. Also, das war die Anfangsphase.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Gab es da Jugendgruppenleiter im Winzer?

Zeugin Beate Zschäpe: Meinen Sie jetzt für dieses, wo wir im Winzerclub waren? – Ja, da gab es irgend so einen Streetworker.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Wie haben sie reagiert auf diese Jugendaktivitäten?

Zeugin Beate Zschäpe: Verblüffend ruhig. Ich habe sie ja eigentlich eher als Links – würde ich jetzt mal einordnen, also vom Äußerlichen her, wie man das manchmal auch so kennt. Der eine hatte einen Pflanzennamen – K.!

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Haben wir nicht. Nein.

Zeugin Beate Zschäpe: Sagt Ihnen gar nichts? – Der war dort ein Leiter. Die waren ja sehr nett und haben das auch so super gemacht. Aber jetzt im Nachhinein betrachtet, ich meine, da hat ja eine rechte Band geprobt in diesem Raum. Also, es waren oft genug Grölereien dort drin. Also, da waren genug, wo man sagen würde, jetzt Sachen, die alleine schon im Strafbereich sind. Also, da wurden – sage ich mal – Symbole gezeigt, die auf jeden Fall jetzt verboten sind, und Gesten.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Und Sie haben auch erzählt, Schulungen waren organisiert. Sie haben auch teilgenommen an diesen Schulungen. Sie haben gesagt, dass das teilweise Rechtsberatung war. Gab es auch politische Schulungen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, die gab's auf jeden Fall. Ich bin gerade am Überlegen, ob ich bei einer anwesend gewesen bin. Also, es gab natürlich so, wo geschichtlich aufgeklärt wurde. Da ging es zum Beispiel um Heß, dieser angebliche Friedensflieger, dass er umgebracht wurde. Das herrscht ja bis heute noch, das habe ich ja bei mir im Prozess mitbekommen, dass dieser Mythos herrscht, dass Heß umgebracht wurde. So was gab's schon. Ich habe da garantiert auch mal an irgendwas teilgenommen. Aber das war vielfältig. Oder dass es dann irgendwelche Runenkunde von Germanistik oder sowas gab. Das gab's.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Irgendwie haben Sie die Personen, zum Beispiel T. H., kennengelernt?

Zeugin Beate Zschäpe: T. H. ist mir definitiv ein Begriff. Und zwar, glaube ich, ist der aus Niedersachsen. Selbst wo wir schon weg waren, ging es, glaube ich, bei dem darum, wo wir auswandern wollten. Ich glaube, der Herr H. G. sollte bei ihm nachfragen, drumherum – – Ich weiß nicht, ob der mit dem N. Kontakt hat oder sowas. Es ging, glaube ich, ums Ausreisen damals. Der war mir vorher schon ein Begriff, wo wir weg waren. Das war vom Namen her kein kleiner Name. Und selbst wo wir weg waren, ging es, glaube ich, darum, wo die zwei Jungs nach Südafrika wollten.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Und M. R.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ist mir ein Begriff. War der inhaftiert? – Der hat jetzt bei mir den Status, als ob der so als der Arme verkauft wurde für irgendwas. Ich weiß es nicht. War der in Haft?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Der war in Haft, ja, wegen eines Anschlags auf eine Asylunterkunft in Hamburg.

Zeugin Beate Zschäpe: Ach so. Okay. Ich hatte ihn jetzt mehr propagandamäßig – –

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Er gehört zu den grauen Eminenzen der rechten Szene.

Zeugin Beate Zschäpe: Er ist mir auf jeden Fall ein Begriff.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Und K.-H. H.?

Zeugin Beate Zschäpe: Die war ja auch bekannt – ist das von dieser Wehrsportgruppe

H.? – Da wäre mir doch was eingefallen aus Bayern, was in dem Jahr – – Die Wehrsport – – Die ist aber, glaube ich, zeitlich vor der Zeit gewesen. Kann das sein?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ab 1990 ist der nach Osten gegangen.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. Hätte ich sogar noch früher eingeschätzt. Ich habe nicht daran teilgenommen oder irgendwas anderes. Aber gehört habe ich definitiv schon von der.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Aber getroffen persönlich haben Sie nicht?

Zeugin Beate Zschäpe: Ist mir keiner bekannt, der da irgendwo drin – – Wird dann H. gewesen sein.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ich hab's ein bisschen mal zusammengerechnet, das Raubgeld, wie viel Geld man von den Banküberfällen hatte. Das waren so circa 600.000 Mark. Hat das Geld für Ihren Lebensabschnitt von 1998 bis 2011 ausgereicht, oder hatten Sie mal Engpässe gehabt?

Zeugin Beate Zschäpe: Es gab einfach so einen bestimmten Betrag, den man so haben wollte. Man hatte ja trotzdem laufende Kosten. Die laufenden Kosten waren ja bei uns trotzdem mit Miete und Strom und was alles so war. Wenn in die Nähe von diesem Betrag gekommen wurde, manchmal auch eher, dann wurde ein neuer Banküberfall gemacht. Aber dass wir jetzt mal wie gerade in der Anfangszeit vielleicht, wo dann die Spenden ausblieben, in so einer prekären Lage waren, wo wir absoluten Notstand hatten, hatten wir nie.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Am Anfang, glaube ich, wurde Geld gesammelt. Aber dann hat zum Beispiel T. B. hier gesagt, glaube ich, dass er dann irgendwie Nachricht bekommen hat, jetzt brauchen die kein Geld mehr und man soll kein Geld mehr sammeln für sie.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. Kann sein. Das kann ich jetzt nicht genau beantworten.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Weil Sie vorhin gesagt haben, dass Sie nicht wissen, ob die jetzt alle an jetzt Mordanschläge war, auch Bombenanschläge, aber auch Raubüberfälle, haben Sie das Gefühl, dass diese 16 Raubüberfälle oder Banküberfälle Ihren Geldeingang irgendwie deckt, oder hatten Sie das Gefühl gehabt, es ist Geld reingekommen, ohne erklären zu können, von wo?

Zeugin Beate Zschäpe: Dazu hatte ich nicht so den Überblick. Wäre ich jetzt der Kassenwart gewesen, wie mir vorgeworfen wurde, dann hätte ich da garantiert auch mal gesehen, wie die Sachen waren. Ich kann Ihnen nur einfach sagen: Es war üblich, zum Beispiel vom Geld her – – Die beiden hatten ja ständig die Waffe mit dabei, also, es gibt kaum Augenblicke, wo sie rausgegangen sind ohne eine Waffe, durch dieses, dass sie sich umbringen wollten. In dieser Bauchtasche war unter anderem auch ein eingeschweißtes Paket, wo mindestens 10.000 Euro jeder hatte, 10.000 bis 15.000, je nachdem. Es hatte so – – Das nimmt ja nicht – – Wenn das große Scheine sind, ist das ja – muss man sich ja nicht vorstellen, dass das die Sache ist. Diesen Notfalldings alleine schon hatten die beiden immer bei sich. Alles andere war auch teilweise nicht alles zentral in der Wohnung. Es gab eine Kasse, oftmals – ich denke an die Frühlingsstraße, wo ich mich am meisten erinnern kann –, da war dann auch so eine Kasse, wo mit 5 Euro und alles eingeordnet war, und wenn die einfach leer wurde, hat einer von den beiden wieder einen ganzen Haufen reingetan. Aber die war wirklich gut gefüllt. Also, ich hatte nicht so viel Geld mit im Verhältnis zu dem, was sie hatten. So viel hatte ich auf keinen Fall mit. Es war mehr so, dass man einfach normal einkaufen konnte.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Hat man das Geld eigentlich immer zu Hause aufbewahrt, oder gab es noch andere Möglichkeiten? D. hat zum Beispiel gesagt – –

Zeugin Beate Zschäpe: Die hatten das auf jeden Fall, was ich Ihnen eben gerade gesagt habe, auch wenn sie bei einer Fahrradtour waren. In dieser Bauchtasche waren auf jeden Fall 10.000 oder 15.000 Euro – das hat sich, glaube ich, gewandelt – immer mit am Mann. Sie wollten diesen – glaube ich, wenn man auf einmal schnell wegmusste –, ich nenne es mal blöd Notgroschen – es ist ja mehr als einer –, aber diesen brauchten sie. Und der war auch definitiv bei ihnen dabei.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Hatten Sie eigentlich ein Privatauto gehabt?

Zeugin Beate Zschäpe: Privat eines, was angemeldet war?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ja.

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Nicht?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Weil Sie mal dazwischen gesagt haben, er ist in ein Auto gestiegen und weg.

Zeugin Beate Zschäpe: Gemietet.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Immer gemietet? – Wer hat das gemietet? – Ich meine, es gibt schon Leute, die Wohnwagen zum Beispiel gemietet haben – das wissen wir schon –, aber wir wissen von der Anzahl her nicht. Das wollte ich als Nächstes fragen.

Zeugin Beate Zschäpe: Es war sehr oft. Ich kann Ihnen wirklich keine einzelne Zahl sagen. Es hat natürlich vieles einfacher gemacht, wo nachher Böhnhardt zu dem Personalausweis – Entschuldigung – zu dem Führerschein gekommen ist von Herrn G.. Das war natürlich dann viel einfacher. Dann ist er da hingegangen, und da hat auch keiner irgendwas gesagt. Also, ich kann mich nicht erinnern, dass er mir jemals berichtet hat, irgendein Problem bei einer Autovermietung gehabt zu haben. Er hat ja auch noch den Reisepass von ihm gehabt. Also, der hatte das ja beides.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Aber Sie hatten ja keinen Personalausweis gehabt.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich nicht.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Das meine ich, ja.

Zeugin Beate Zschäpe: Aber Reisepass hatte Herr G. – hatte Herr G. dem Herrn Böhnhardt gegeben.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ich meine Sie.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich persönlich nein.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Sie haben keinen Ausweis gehabt, keinen Personalausweis, keinen Reisepass. Dann können Sie aber auch nicht so einfach in Deutschland weit irgendwie reisen. Dann wären Sie in Gefahr.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, bei mir ja, dass das eine bisschen heiklere Sache ist. Also, die beiden anderen konnten sich immer besser ausweisen, als ich es konnte.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Haben Sie eine Erklärung, warum man die Raubüberfälle im Osten gemacht hat, aber Anschläge oder die Mordanschläge im Westen, oder Bombenanschläge?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, wie gesagt, ich hab's ja vorhin schon gesagt, dass man das auch mit dem gar nicht so, gerade mit der Mordserie, einfach in seiner Nähe haben wollte. Ich meine, das ist eigentlich kein kleines Delikt oder so was. Das ist ja natürlich absolut – – Wir waren ja flüchtige Rechtsextreme. Wie gesagt: Dass sich die Ermittlungen so falsch entwickeln, war ja damals gerade auch am Anfang und noch weiter noch – – Ich habe jetzt intern gesehen, wie schief das ja alles gelaufen ist. Das konnte man ja nicht einrechnen. Man musste ja eigentlich auch am Anfang schon mal denken, es kommt auf einen selber, also, dass wir als Erstes im Fokus stehen, wenn jetzt in Thüringen oder in Sachsen ein Mord stattfindet. So mache ich mir das aus.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Aber warum denn diese Gewichtung eigentlich, dass die meisten Morde in Bayern passiert sind?

Zeugin Beate Zschäpe: Weiß ich nicht, kann ich Ihnen nicht beantworten.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ich meine, wir haben – –

Zeugin Beate Zschäpe: Es ist auffällig. Ich habe das ja selbst gesehen mit den Listen, wie viele direkt in Bayern sind. Das ist schon die Überzahl.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Zum Beispiel Nürnberg. Das war ja fast die intensivste Stadt.

Zeugin Beate Zschäpe: Absolut.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Wir haben eine Erklärung, weil die Szenekontakte nach Nürnberg ziemlich dicht und stark waren, mindestens von den beiden.

Zeugin Beate Zschäpe: Von wem?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Von Uwe Mundlos und Böhnhardt.

Zeugin Beate Zschäpe: Nach Berlin – äh, nach Bayern?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Nach Nürnberg.

Zeugin Beate Zschäpe: Nach Nürnberg?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ja. Zum Beispiel die „Tiroler Höhe“, das war mal ein Treffpunkt, wo – –

Zeugin Beate Zschäpe: Böhnhardt? – Also, Mundlos kann ich mir vorstellen, aber Böhnhardt? – Verwundert mich absolut.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Aber wir haben jedenfalls ihre Aufenthalte eigentlich auch beweisen können. Nach den Zeugenaussagen –

Zeugin Beate Zschäpe: Ah, okay.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): – waren sie auch mal zum Beispiel in München mit der Wehrmachtausstellung und „Tiroler Höhe“, und dann haben wir hier auch Zeugen gehabt, die gesagt haben, dass eigentlich von dieser Wohnung in der Marthastraße in Nürnberg, die von der rechten Szene genutzt worden ist, sogar einen Schlüssel die Thüringer hatten. Das heißt, dass Sie sogar von einer Wohnung die Schlüssel hatten.

Zeugin Beate Zschäpe: Wir?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Hier in Nürnberg.

Zeugin Beate Zschäpe: Wir hatten einen Schlüssel von einer Wohnung?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Die Thüringer. Aber gemeint wart ihr eigentlich.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich schließe es für mich einfach kategorisch aus, dass ich irgendeinen Schlüssel für eine Nürnberger Wohnung hatte. Ich habe noch nie von den anderen was gehört. Ich weiß es nicht.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): In jedem Fall auch Zeugenaussage, dass da häufig von der Marthastraße nach Thüringen – wurden Namen genannt – öfter telefoniert wurde. Dass sie dann zum Beispiel für bestimmte Aktionen – das war auch Thüringer Heimatschutz, das hat auch T. B. selber bestätigt –, dass die dann als Security bei bestimmten Veranstaltungen eingesetzt worden sind, in Nürnberg zum Beispiel.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. Welche Zeit war das?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Das war schon vor dem Untertauchen.

Zeugin Beate Zschäpe: Vor dem Untertauchen?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ja. Dass da Verbindung in die Nürnberger Szene eng da war, das ist eigentlich für uns – –

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann mir schwerlich den Mundlos als Türsteher vorstellen.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Es ist nicht der Türsteher als Security. Das heißt, für die Sicherheit, für eine zum Beispiel Republikaner-Veranstaltung.

Zeugin Beate Zschäpe: Ach so. – Na gut, gefahren, wie gesagt, das habe ich eingangs schon erwähnt, dass Mundlos sehr oft als Fahrer agiert hat. Ob der da jetzt unten irgendwo in der Richtung mal jemanden rumgefahren hat – – Ich würde den S. zum Beispiel auf jeden Fall reinnehmen, dass er den mal gefahren hat oder so was. Das war nicht selten. So was. Aber Security? – Zählt das vielleicht dann auch als Security, wenn er Chauffeur ist?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Nein. Es ist ja nicht in dem Sinne Security gemeint von dem Recht der Organisation der Republikaner. Die werden einfach gerufen als – ich sage mal so – Anti-Antifa-Leute. Da sind auch die Thüringer bekannt gewesen mit ihrer Bereitschaft. Dann wurden sie einfach gerufen, nach Nürnberg zum Beispiel, für diese Zwecke und eingesetzt. Dann haben sie dafür auch Gelder bekommen. Dann haben sie auch wieder Material gekauft, was sie für diese Zwecke einsetzen können.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich nicht. Ich war keine Security.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Das heißt, Sie waren nicht dabei?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ist Ihnen das Buch „The Turner Diaries“ bekannt?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe davon gehört. Ich habe es nie gelesen. Aber ich glaube, das wurde bei uns auch irgendwo gefunden. Ich weiß jetzt nicht, ob es in der Garage gewesen ist oder irgendwas anderes. Ich weiß im Groben und Ganzen, sei es durch den

Prozess oder vielleicht auch von früher – weil wenn es in der Garage ist, war das Buch ja schon früher geläufig –, worum es in diesem Buch geht. Ich habe es aber selber nie – –

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Sie haben es selber nicht gelesen. Aber ob Böhnhardt und Mundlos, einer von beiden – –?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, wenn, dann Mundlos. Böhnhardt nein. Mundlos hat viele Bücher gelesen. Der war belesen.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Wenn Sie bei dem NSU eine personelle Reihung machen würden, wie hätten Sie gereiht? – Ich sage es mal so: Platz 1, Platz 2, Platz 3 – einschließlich E., W..

Zeugin Beate Zschäpe: Sie meinen jetzt als Vertrauenssache, oder wer am meisten zu sagen hatte?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): So ist es, zum Beispiel.

Zeugin Beate Zschäpe: Eine Hierarchie sozusagen.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ich meine, wer politisch entscheidende Person war und wie aktiv sie dann waren in den Aktivitäten von dem Ganzen.

Zeugin Beate Zschäpe: Wen meinen Sie da jetzt alles?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ich meine, wie Sie Ihre bekannten Personen reihen würden.

Zeugin Beate Zschäpe: Als wir weg waren? Oder so insgesamt?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): So insgesamt.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. Politisch aktiv insgesamt von allen Personen, die ich kenne, die am meisten – – Muss ich jetzt mal ganz kurz durchgehen. Ich muss ja erst mal die Leute aufstellen. – Am meisten politisch gemacht: T. B.. – Bei uns: B. war auch ziemlich politisch. Ich nehme jetzt mal die raus – – B.. – Ich haue jetzt alles hier aus den Bundesländern mal zusammen.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ich wäre – – Im engen Kreis, ich sage mal, bis zu zehn.

Zeugin Beate Zschäpe: Es ist ein Unterschied. Wie gesagt, der S. war ja auch, der war, glaube ich, so landesweit bekannt. Aber das war ein anderes Bekannt als B.. B. hat politisch – – Der hat Zeitungen rangeschleppt, der hat sich um Jugendarbeit gekümmert, dass da sozusagen Nachwuchs kam. Also, jetzt im Nachhinein gesagt, sage ich jetzt mal, politisch betrachtet oder insgesamt gesellschaftlich betrachtet, ist B. der Gefährlichere gewesen. Der hat versucht, Jugendliche anzuwerben, hat die in eine Richtung gebracht. S., sage ich mal, war auf Feiern, der hatte, glaube ich, ins Ausland und überall hatte der Bekannte. Also, das war ein Name, aber auf Konzerte und Musik bezogen, weswegen ich sagen würde, dass der B. auf jeden Fall höherwertig ist. Er war einfach der Gefährlichere.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Wie würden Sie Ihre Rolle, auch mit den beiden Uwes sehen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, wir waren damals auf jeden Fall – – Ich kann ja sagen, ich war damals absolut überzeugt davon. Das mache ich nicht klein. Zu den Straftaten, die wir gemacht haben, habe ich gestanden. Da hat keiner gesagt: Hier, mach mal mit – oder irgendwas anderes. Die Garage unbedingt anmieten wollte ich nicht. Das war schon so ein bisschen aus einem anderen Grund. Das war jetzt nicht so unbedingt meins gewesen. Aber die Straftaten, die da stattgefunden haben, die Propaganda, zu Konzerten fahren, zu Demos fahren oder so was, davon waren wir alle überzeugt.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): W. und E.?

Zeugin Beate Zschäpe: E. kannte ich zu dem Zeitpunkt noch nicht. Den habe ich erst später kennengelernt. E. ist mir kein Begriff.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Aber der hat ja nach dem Untertauchen viele logistische Unterstützung gegeben.

Zeugin Beate Zschäpe: Absolut. Aber das war danach. Ich habe jetzt davon geredet, wie wir damals – –

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Er hat sich selber, seine Frau in Gefahr gebracht. Das heißt, er muss schon von irgendeiner Sache überzeugt sein. Da kann man auch nicht einfach so seine Rolle hier kleinreden.

Zeugin Beate Zschäpe: Nee, das geht ja jetzt eher darum, was er jetzt gemacht hatte.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Bei dem S., wir haben jedenfalls aus den Gerichtsunterlagen, dass sich der T. S. in Berlin auch mit Ihnen in der Nähe einer Synagoge aufgehalten hat.

Zeugin Beate Zschäpe: Das weiß ich, weil ich das auch im Prozess hatte, dass das gesagt wurde mit einer Synagoge. Ich weiß von keinerlei Straftaten oder habe nirgendwo etwas mitbekommen, was mit Synagogen nach unserem Untertauchen gewesen ist, Aufenthalt, Ausspionieren oder irgendwas anderes. Ist mir nichts geläufig. Ich weiß, dass das damals mit einem Beweisantrag von – –

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Aber Sie waren schon da?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich war schon in Berlin, und das nicht nur einmal. Ich weiß jetzt gar nicht, ob ich mit S. in – –

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Jedenfalls gibt es einen Zeugen dafür. Das heißt, dass Sie dort mit S., ich glaube, mit noch zwei Personen in einem Café – –

Zeugin Beate Zschäpe: Wenn das vorgeworfen war, war es, glaube ich, gar nicht S., der vorgeworfen war. Ich glaube, in dem Fall, was damals in diesem Beweisantrag war, war das der Herr W., wenn wir jetzt den gleichen Vorfall meinen.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Dass Sie also in der Nähe von – –

Zeugin Beate Zschäpe: Wir waren in Berlin und alles, aber ich kann definitiv ausschließen, dass ich mich mit dem Herrn W. getroffen habe.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Das kann eine Verwechslung sein.

Zeugin Beate Zschäpe: Hätte ich jetzt auch kein Problem, da irgendwas zu sagen. Ich meine, ich habe gesagt, dass ich gehört habe, dass er die Waffe geliefert hat. Ich habe da keine Erinnerung daran, dass ich mich – ich würde es auch fast ausschließen – mit ihm dort getroffen habe.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Dann gab es 1999 und 2000 noch mal Bombenanschläge, die man nicht zuordnen konnte; einer war in Saarbrücken bei der Wehrmachtausstellung,

auch eine Rohrbombe, der andere war in Düsseldorf in einer U-Bahn-Station. Da sind auch zehn Menschen verletzt worden, sieben davon waren jüdischen Glaubens. Könnten Sie, auch wenn Sie es nicht wissen, mal einschätzen, ob das auch die beiden sein könnten?

Zeugin Beate Zschäpe: Wann war das? Wenn Sie mir die Jahre sagen würden.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): 1999/2000. Das heißt, auch der Taschenlampen-Anschlag in Nürnberg war auch – – Das war am 09.03.1999 und 27.07.2000. Das heißt, der in Saarbrücken war der erste – 1999 – und Düsseldorf war 2000. Und das Taschenlampen-Attentat war auch 1999.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich kann natürlich nur – – Ich habe davon noch nichts gehört, auch jetzt nichts im Prozess oder irgendwas. Es ist jetzt nicht gerade was relativ Neues, was für mich jetzt gerade kommt. Ich kann bei solchen Sachen – – Ich kann es nicht hundertprozentig ausschließen. Also, es wäre ihnen zuzutrauen. Aber ich habe nichts, was ich daran irgendwo festmachen kann, wo ich Ihnen sage: Das haben sie gemacht oder das haben sie mir gesagt, ich habe ein Gespräch mitbekommen oder irgendwas anderes. – Kann ich Ihnen nichts sagen.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Vielleicht können Sie mal einordnen – es ist schon lange her, natürlich – von dem Datum her, weil Sie in der Zeit vielleicht mal nicht zu Hause waren, weggefahren waren oder so, dass Sie vielleicht deshalb zuordnen könnten, könnte vielleicht sein.

Zeugin Beate Zschäpe: Die Mobilität war ja damals noch eine andere. Also, unsere Mobilität – und daran mache ich manchmal auch immer so ein bisschen was fest – hat sich ja bei uns stark verändert, weil am Anfang war ja noch nicht, dass da so – das war ja am Anfang das Auto von W.. Aber dann konnte ja keiner mit dem Führerschein fahren. Dann hat ja der Herr E. Autos gemietet. Aber das war ja auch nicht so, dass man damit dann so rumgefahren ist. Dann sind sie viel mit dem Zug gefahren. Also, es sind so bestimmte Sachen, was man auch schon viel immer ausmachen kann.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand: Können Sie mal bitte nachschauen, ab wann der Führerschein von Herrn G. – der erstmalig war?)

(Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: 2004.)

– 2004. Also, so ab 2004 waren wir einfach mobiler. Da ging das auch eher los, dass man gemietet hatte oder irgendwas anderes. Das hatte sich ja verändert. Ich weiß das ja alleine schon, wie wir in Urlaub gefahren sind. Die erste Zeit sind wir mit den Zügen gefahren. Und ab 2004 haben wir ja dann auch selber ein Auto gemietet, um in Urlaub zu fahren. Also, wir waren flexibler mit diesem Führerschein. Mit diesem Führerschein hat uns der Herr G. ein ganz schönes Stückchen Freiheit gegeben. Und man muss natürlich auch sagen: die Mobilität, um Straftaten zu begehen, in jeglicher Hinsicht, ob es Banküberfälle sind oder Mordtaten.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Es wurde bei A. E. in seinem Computer Kartenmaterial gefunden, das gelöscht war. Das hat man wieder zurückholen können. Darin waren Routen in Nürnberg aufgezeichnet. Können Sie dazu etwas sagen – wir wissen, Böhnhardt und Mundlos haben auch Kartenmaterial genutzt –, ob da irgendwie Austausch oder irgendwie gegenseitige Unterhaltung über diese Routen stattgefunden hat?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich gehe davon aus. Das war ja bei mir auch bei manchen Sachen. Sie müssen sich vorstellen, Herr Mundlos war ja ziemlich computeraffin – das muss ich ganz ehrlich sagen –, der musste auch jede neue Festplatte haben, hat sich eigentlich auch nie einen fertigen Computer gekauft, sondern hat sich das mit Komponenten und allem Möglichen selber zusammengestellt. Der übergebliebene Rest zum Beispiel wurde in gebrauchte Rechner verwurstet, sei es, ob es meiner gewesen ist, sei es – – Ich weiß definitiv, dass er dem E. mal einen Rechner gemacht hat. Dann hat er Komponenten teilweise noch unter anderem verkauft, gekauft und hat das zusammengemacht. Also, ich persönlich gehe davon aus, dass das einfach irgendeine alte Festplatte ist, die Mundlos bei sich oder irgendwo ausrangiert hat nach Neuwerdigung(?) und hat dem E. einen Rechner gebaut.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube, dass sie dann diese Dateien in dem Computer, wo es drin war – – Das heißt, wenn man formatiert, man kann die Daten wieder zurückholen, das ist möglich, gelöschte Daten, aber in dem Fall war das in dem Abfallkorb drin. Das heißt, es muss von ihm gelöscht worden sein.

Zeugin Beate Zschäpe: Ach so. Okay. Also, wenn er das direkt dann bei seinem gemacht hat, dann kommt es mir auch komisch vor. Also, das ist immer das, die Erklärung, die ich mir selber immer gemacht habe. Ich habe das Thema ja mit keinem gehabt, weil wir ja nicht

wussten, was auf – – Also – – Ich konnte ja mit den beiden nie besprechen, was in der Verhandlung nachher irgendwo Auswertungen von der Polizei sind. Ich habe mir natürlich für mich die Gedanken gemacht und konnte mir nur erklären, wie das bei uns mit diesen Computerteilen – – Weiß ich einfach, wie er damit umgegangen ist. Aber wenn er das natürlich gelöscht hat, – –

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Er war ja Lkw-Fahrer. Das heißt, er hat auch dieses Navigationsprogramm gehabt, was teilweise auch diese Routen in diesem Programm erstellt worden sind. – Aber okay.

Noch die letzte Frage: Bei dem Edeka, dieser Raubüberfall, war jemand auch verletzt. Nach seiner Aussage war eine dritte Person auch beteiligt. Der soll von der Körpergröße kleiner sein und stärker. Können Sie uns sagen, wer das sein könnte?

Zeugin Beate Zschäpe: Bei dem Edeka?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Ja. Hier in Chemnitz.

Zeugin Beate Zschäpe: Ach. Bei dem Überfall?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): 1998.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. Meines Wissens nach war das nur zu zweit, dass sie da rein sind, dann verfolgt wurden – soweit ich das weiß. Ich mache keinen fest. Also, das wäre mir was ganz Neues.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Sehen wir mal in den Unterlagen. Nach der Zeugenaussage von damals ist alles registriert.

Zeugin Beate Zschäpe: Nach bestimmten ... (akustisch unverständlich), wo Leute aufge ... (akustisch unverständlich) wurde ich eigentlich immer gefragt. Ich kann mich jetzt gerade überhaupt nicht erinnern, jemals gefragt worden zu sein, ob jemand bei dem Edeka-Überfall dabei war. Also, für mich ist das gerade – entweder habe ich es vergessen – ganz neu, dass da irgendeine dritte Person reinkam.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Dieser Zeuge, der verletzt worden ist, nach seiner Aussage war eine dritte Person mit dabei.

Zeugin Beate Zschäpe: Derjenige, wo das – –?

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Hier in Chemnitz, ja.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay.

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Aber Sie wissen nichts davon?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Abg. Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Gut. Das war's von meiner Seite. Vielen Dank.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kollege Fischbach.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Danke, Herr Vorsitzender. – Frau Zschäpe, ich hätte konkret eine – – Frau Zschäpe? – Okay. Ich hätte eine konkrete Frage zu den Heißmärschen, wo Sie gesagt haben, da waren Sie eigentlich immer mit dabei, wenn es irgendwo ging. Ist Ihnen da das Organisationsteam bekannt?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Nein?

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Also auch nicht einzelne Personen daraus oder in dem Zusammenhang Personen, die dort besonders organisierend oder leitend aufgetreten sind?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich habe jetzt keinen Namen parat.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Sie hatten gerade vorhin jemanden erkannt mit „dämlichem Ausdruck“ im Gesicht. Ist Ihnen diese Person im Rahmen der Heiß-Gedenkmärsche mal aufgefallen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, das war einfach so, weil ich es gerade im Gegensatz bei dem Bild hatte, dass ich zwei auf diesem Bild hatte. Sie haben das Foto ja nicht gesehen, aber da waren zwei Bilder drauf. Da habe bei dem einen sofort gesagt, den habe ich ja noch nie gesehen; und den anderen war schon irgendwo – ist es – – Das Problem habe ich einfach, dass ich mittlerweile jetzt von der Zeit her einfach nicht einordnen kann, wo es ist. Ich würde

sagen, dass ich den auf jeden Fall schon mal irgendwo gesehen habe, würde mich aber zu weit aus dem Fenster raushängen zu sagen, wo.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Hm. Sie hatten – K. D. war das ja – vorhin erwähnt, dass Sie ihn wahrscheinlich auch den Mittwochsstammtischen vom Thüringer Heimatschutz zuordnen können, oder ist so eine – –

Zeugin Beate Zschäpe: Könnte sein, ja.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): – Assoziation erst mal war. Dann haben Sie uns erzählt, dass da sehr viel Kartenspiele usw. für Sie auch interessant waren. Aber was ist denn inhaltlich bei Ihnen noch hängen geblieben und auch von den Personen, die Sie dort gesehen – –

Zeugin Beate Zschäpe: Bei K. D.?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja, gerne auch zu K. D., aber vielleicht zu den Stammtischen.

Zeugin Beate Zschäpe: Ach so. Das war ja wie so ein Wochentreffen. Also, ich denke, wenn bestimmte Sachen, die besprochen werden mussten – – Also, was ich ganz, glaube ich, sage, es wurde sich dann teilweise ins Hinterzimmer zurückgezogen. Also, ich könnte mir – –, dass da vielleicht extra irgendwo was – – Also, ich habe da jetzt nicht zu dieser Dings, glaube ich, in Abstimmungs– – Hatte da auch kein Interesse dran oder irgendwas anderes, irgendeine bestimmte Rolle da einzunehmen, wo man da vielleicht noch irgendwas machen muss. Aber ansonsten direkt so in dieser Gaststätte drinnen, da ging das eher mit: Ha, wie geht's denn dir? Was war die Woche? So das Übliche, wie ein Gaststättengespräch.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Wie viele Leute waren da ungefähr da?

Zeugin Beate Zschäpe: Es waren oft ganz viele. Also, wenn ich überlege, welche Tische das waren, und mal davon ausgehe, wenn wir einen Doppelkopf gespielt haben, dass wir vier – – Zwei saßen dabei. Wenn ich das dann mal hochrechne, könnten das schon 80 bis 100 Leute teilweise gewesen sein.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Okay, also das heißt, man hat da nicht mit jedem sozusagen zu tun gehabt?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint) Auf gar keinen Fall.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Aber K. D. war Ihnen ja bekannt. Sie wollten ja gerade noch mal ausführen. Als was haben Sie ihn denn wahrgenommen? Haben Sie da jetzt vielleicht noch mal ein bisschen die Erinnerung schärfen können in der Zwischenzeit?

Zeugin Beate Zschäpe: Hm. – Vielleicht habe ich mir noch ange– – Das eine war ja der Name, das andere war jetzt das Gesicht. Jetzt bringe ich das beides ja mal zusammen, dass mir der Name erinnerlich war so wie das Gesicht. Also, er wäre definitiv, glaube ich jetzt, äh – – Wie ich das mal sage? Der ist ja für mich wie ein B.-Verschnitt. Also, die sehen sich ja schon fast ähnlich, oder? Also, das ist ja – – Die könnten ja Zwillinge sein. Weiß man nicht, ja, aber ich kann Ihnen ja auch nichts Genaues sagen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Vielleicht noch mal zur Frage, ob Sie in Nürnberg auch waren. Sie hatten sich ja gerade an die eine Sache noch mal erinnert. Haben Sie denn mal das ehemalige Reichsparteitagsgelände gesehen in Nürnberg?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich würde sagen nein.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Zeppelintribüne?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Diese große Doku usw.? Nein?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Gar nicht. Waren Sie da vielleicht mal in der Nähe in einer Gaststätte, wo Sie vielleicht T. B. oder jemand anderes mitgenommen hat aus Thüringen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, bei T. B. und so was bin ich nicht – – Also, wenn ich in einem Auto gesessen habe, dann habe ich bei Mundlos, W. oder Bönnhardt im Auto gesessen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Na ja, also, kann ja auch sein, dass der – –

Zeugin Beate Zschäpe: Und wenn es auch größere Touren waren, dann war es in so einem

Bus. Das hatte ich auch schon gehabt. Aber beim Mitfahren würde ich jetzt mal ausnehmen, dass ich irgendwo – – Also, ich weiß es nicht. Den B. habe ich eh nicht klassisch in Erinnerung. Also, ich weiß gar nicht, ob der ein Auto hatte oder andere fahren lassen. Vielleicht hat der auch seinen Führerschein verloren. Ich weiß es nicht ganz genau. Aber den habe ich jetzt gar nicht als denjenigen, der immer so mit dem Auto angefahren kam, in Erinnerung. Deswegen hat der ja auch oft den Mundlos in der Beziehung benutzt, irgendwelche Leute rumzufahren.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Sagt Ihnen die „Berlin-Brandenburger Zeitung“ etwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Also, die wird es geben, aber die sagt mir jetzt einfach nichts Spezielles, woran ich mich – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. „Junges Franken“, sagt Ihnen das was?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): „Westdeutsche Volkszeitung“?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): „Süddeutsche Allgemeine Zeitung“?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja. Ja.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): „Mitteldeutsche Rundschau“?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. MDR, oder?

(Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Das ist der „Mitteldeutsche Rundfunk“!)

Abg. Matthias Fischbach (FDP): MR.

Zeugin Beate Zschäpe: Ach so. Ja, dann nicht.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. „Neue Thüringer Zeitung“?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Also, hier wird S. im Impressum geführt.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Sagt Ihnen S. was?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Habe ich ja vorhin schon – – Ich glaube auch, dass er da irgendwas hatte mit Mundlos – – Ich glaube, das war auch intensiver bei dem. Der hatte, das glaube ich, öfters mal diesen Namen; aber auch damals noch, wo wir weg waren, also wo wir noch nicht weg waren, vorher meine ich jetzt, da hat er diesen Namen – – bilde ich mir ein, dass nicht Bönnhardt, sondern Mundlos irgendwie, glaube ich, mit dem Näheres zu tun hatte.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Haben Sie den mal persönlich dann getroffen auf ... (akustisch unverständlich)?

Zeugin Beate Zschäpe: Also nicht bewusst, wo ich mich jetzt an irgendwas erinnern kann.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Sie hatten ja gerade gesagt, B. und D. sahen sich so ähnlich, und Sie hatten vorhin auch diese größere Geldspende erwähnt. Eine Erklärung haben Sie dann – – Oder haben Sie nachgefragt, woher das Geld kommt, warum er da so große Beträge organisieren konnte?

Zeugin Beate Zschäpe: Also wie gesagt, da wurde uns auch gesagt, von wem das Geld ist, und – – Wir waren ja nicht traurig über das Geld. Wir haben da jetzt, glaube ich, nicht ewig nachgefragt, warum wir das kriegen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ist das Spiel „Pogromly“ etwas gewesen, wo Sie auch beteiligt waren?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Ich habe das auch mit hergestellt.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): War das so eine Absprache, dass man das quasi zu Geld machen kann?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, nur deswegen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Wer waren denn die Abnehmer davon?

Zeugin Beate Zschäpe: Äh – darum sollte sich eigentlich B. kümmern. B., K..

Abg. Matthias Fischbach (FDP): War das separat zu dieser Spende oder war das Teil dieser Spende?

Zeugin Beate Zschäpe: Hm. Ich sehe das – – Das andere Geld, was bei den Spielen – – Für das Spiel haben wir nie Geld bekommen. Darum gab es ja auch diesen Ärger, weil das Geld – – Wir haben nie eigentlich Geld für diese Spiele erhalten. Ich weiß jetzt nicht, ob das bekannt ist, dass es dann, wegen dass Geld verschwunden ist, so einen Ärger gab. Das ist das Geld von den Spielen gewesen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Was gab es dann da für Ärger? Zwischen wem?

Zeugin Beate Zschäpe: Es ging um A. K., wo man gedacht hatte, dass er das nicht weitergeleitet hat.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. – Ich mache mal weiter mit anderen Personen. Sie hatten vorhin ja R. M. bzw. M. wiedererkannt und auch zu „Troublemaker“ was sagen können. Können Sie uns das vielleicht ein bisschen mehr ausführen, was Sie dazu noch wissen, zu dem ganzen Komplex?

Zeugin Beate Zschäpe: Auch nichts Besonderes. Das ist doch der, der den Laden hatte, oder? War das der mit dem Laden?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Auch, ja.

Zeugin Beate Zschäpe: – Ich mache den aus, aber auch noch für Chemnitz-Zeiten, also auch noch, bevor wir weg waren. Also, das ist für mich – – Ich habe ihn nicht als gut in Erinnerung. Also, ich kann das auch wieder nicht bezeichnen, als ob ich da irgendeine schlechte Erfahrung gemacht habe oder ihn nicht gemocht habe. Ich kann es nicht irgendwie benennen. Also, wir haben definitiv nicht groß irgendwas miteinander zu tun gehabt.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Kennen Sie J. F. K.?

Zeugin Beate Zschäpe: J?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): J. F. K.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Nein. Sie hatten vorhin erwähnt, dass aus dem engsten Kreis in Jena jemand von entsprechenden Behörden, Verfassungsschutz angesprochen worden ist, und waren sich nicht sicher, ob es W. oder G. war.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich hätte ja auch also auf den engsten Kreis gemacht. Ich weiß jetzt nicht, ob es vielleicht was Weitläufiges ist. Aber irgendwie – – Ich weiß auch nicht, warum.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Kommen Ihnen noch andere Ansprachen in den Sinn, zum Beispiel auch im Rahmen des Thüringer Heimatschutzes, dass da Personen angesprochen worden sind oder dass es so Situationen gab, wo Sie gedacht haben, das könnte so sein?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, es war definitiv irgendwie, dass es nicht so wenig waren, wo welche gesagt haben, sie wurden angesprochen. Also, ich habe das nicht nur bei – – Ich kann Ihnen wieder nicht – das ist wirklich immer verflixt – genaue irgendwie Namen sagen. Aber es war nicht selten. Also, es war auf jeden Fall nicht nur ein- oder zweimal irgendwo vorgekommen, dass ich gehört habe, derjenige wurde angesprochen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Wie lange war denn Ihr Kontakt zu W., oder wann hat der angefangen, und wie lief der ab?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, W. habe ich im Zuge mit dem Kennenlernen mit dem Böhnhardt – und das war ja nun, wo wir zusammengekommen sind – kennengelernt. Wir waren eng befreundet. W. war ein damals sehr guter Freund von mir. Also, das hat bei uns auch super gepasst, also, wir haben uns sehr gut verstanden. W. hat uns das Auto halt mitgegeben, wo wir abgehauen sind. Dann fand halt doch Kontakt statt, wo wir in Chemnitz waren. Wir hatten uns ja auch ein- oder zweimal mit ihm sogar noch getroffen. Also, das war einer der wenigen, mit denen wir uns noch mal auch danach getroffen hatten – mit R. W. –, und danach war Abbruch.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Warum?

Zeugin Beate Zschäpe: Er hat selber darum gebeten, weil es ihm zu viel wurde, und insgesamt – – Es war in einer Phase – – Also, der hat nichts – – Also, bei ihm war es – –K. war ja mehr ein Groll, aber W. war jetzt nicht – – Also, ich habe nie

mitbekommen, dass W. gegenüber einem von uns irgendein Groll war. In dem Zuge, dass es nachher sowieso hieß, wir kommen nicht zurück und alles Mögliche, war es für W. auch besser, wenn man raus ist. W. war für mich auch eine sehr überwachte Person, und nicht nur für mich, sondern auch für den Rest. Also, das wäre auch einfach wieder – – Mit dem Abbruch, auch so aus Chemnitz, war das auch schlussendlich das einzigste Sinnvolle. Ich habe ja auch meine Oma nie kontaktiert oder irgendjemanden anders. Man hat da einfach einen völligen Abbruch mit diesem Leben gemacht.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Wen Sie hier vorher und nachher auch noch genannt hatten – vor Untertauchen und danach –, war M. S.. Können Sie uns dazu noch mal ein bisschen mehr erläutern, vor allem auch insbesondere: Sie hatten ihre Handynummer, eine aktuellere, die dann im Brandschutt gefunden worden ist. Wie sind Sie denn darangekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich bin ja der Meinung, dass ich die von E. bekommen habe. Aber auch – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Von E..

Zeugin Beate Zschäpe: Also, das ist auch wieder so ein bisschen Ausschlussverfahren. Ich kann mich jetzt gar nicht an keine Situation erinnern, wo er ankam: Ich habe die neue Nummer, und hier, ich schreibe die jetzt auf – oder irgendwas anderes. Das ist für mich ein Ausschlussverfahren, was ich einfach mal machen kann. M. S. da oben, das kann nur D. oder E. gewesen sein. Also, mir fällt keine andere Person ein, von denen wir es haben könnten. Wenn ich dann einfach überlege, würde ich sagen, ist Herr E..

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Das heißt, Sie haben sie dann nicht mehr persönlich getroffen?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee, sie nicht. Nein. Das war nachher dann vorbei.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Haben Sie dann die Nummer mal benutzt und angerufen oder geschrieben?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee, auch nicht. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich sie später irgendwann weitläufig mal angerufen habe.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Was ist denn Ihre letzte Erinnerung an Kontakt an sie?

Zeugin Beate Zschäpe: In Chemnitz auf jeden Fall. In Chemnitz und auch, wie gesagt, nach der Trennung mit B..

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Können Sie den Ort oder den Umstand noch beschreiben, wie das war, wo das war?

Zeugin Beate Zschäpe: Also ich weiß, wie ihre Wohnung aussieht. Sie hatte eine sehr schöne, saubere Wohnung, habe ich in Erinnerung. Also, ich kriege da jetzt auch nicht mehr so richtig zusammen. Also, damals in der Wohnung, wo sie gewohnt hat, weiß ich, wie die ausge- – Die hatte dann auch noch einen Hund. Daran kann ich mich noch erinnern. Dann bin ich mal auch zu ihr zum Friseursalon. Die hatte dort in der Nähe, bei der Limbacher Straße, gewohnt. Da war ich auch. Jetzt weiß ich nicht genau – die hatte mir die Haare geschnitten und gefärbt –, jetzt bin ich aber auch nicht so ganz hundertprozentig sicher, ob das – – Ich mache das mal wieder vor oder nach B. aus. Das war auch noch. Das waren reine Treffen, so ganz normal, ohne großes Irgendwas, Hin und Her.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Aber das war nach dem Untertauchen, oder?

Zeugin Beate Zschäpe: Nach Unter- –. Vorher kannte ich sie aber auch schon.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Haben Sie denn dann nach dem Untertauchen auch mal mit ihr darüber geredet, warum Sie untergetaucht sind oder was da passiert ist?

Zeugin Beate Zschäpe: M.?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja, genau.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, die wusste das, was bei uns ist, dass wir gesucht werden.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Und warum, wusste sie das auch?

Zeugin Beate Zschäpe: Das, was auch in den Nachrichten dann kam. Das wusste Frau S..

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Das war?

Zeugin Beate Zschäpe: Wegen den Garagen. – Wegen den Garagen!

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Wegen den Garagen.

Zeugin Beate Zschäpe: Wegen den Garagen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Haben Sie nach den ersten Banküberfällen noch mit ihr Kontakt gehabt?

Zeugin Beate Zschäpe: Schwer einordnen. – Die waren ja dort in der Nähe, dort vorne, mitten – Dings – drin. Könnte sein, ja.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Könnte sein.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. Aber nichts gesagt dazu bei ihr dahingehend. Da wäre das Vertrauen nicht dagewesen. Also, das Thema Banküberfälle war jetzt kein Thema zwischen uns. Ich weiß es jetzt nicht, ob sie das von jemand anderem hat. Aber ich kann es direkt nur sagen: Zwischen uns beiden gab es dieses Thema nicht.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Und dann hatte quasi E. Ihnen noch mal die neue Nummer gebracht – oder vermutlich?

Zeugin Beate Zschäpe: Weil D. wüsste ich gar nicht groß, warum, dass ich das reinmache. Aber das ist eher was, wenn man gefragt hat, dass man das den E. gefragt hätte.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Also, D. und E. waren sozusagen die Hauptkontakte, die Sie dann noch hatten außerhalb des Trios?

Zeugin Beate Zschäpe: Zum Schluss, ja, natürlich. Aber das ist ja auch wirklich bekannt.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Worüber haben Sie denn mit denen so gesprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Alltagsmäßig; also, wie ich es vorhin schon mal so hatte, ähm.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Dann lassen Sie mich konkreter fragen: Haben Sie mit denen über die Gründe des Untertauchens gesprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Mit E. definitiv. Also, der E. wusste da schon Bescheid, warum wir untergetaucht sind. E. wusste schlussendlich ja nachher auch – – Irgendwann war das ja dann auch, dass er von den Banküberfällen Bescheid

wusste. Das wurde ihm ja dann auch gesagt. Also, das war schon – – D.: Das ist einfach so, das ist wirklich sehr schwer zu erklären, wie wenig der nachgefragt hat. Also, es war selber manchmal, dass wir uns auch darüber unterhalten haben, warum er dann eigentlich nicht mehr wissen möchte. Es war einfach bei ihm so.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Wie haben Sie denn die Miete überwiesen da?

Zeugin Beate Zschäpe: Ähm, es waren teilweise bestimmte Sachen, wo es von einem Konto ausging. Ich glaube, das war, wo die B.-Anmietung war. Da gab es ein Konto, wo wir einfach mal eingezahlt haben und das abgegangen ist. Und die Miete mit D. habe ich teilweise immer zur Bank gebracht und eingezahlt.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Zeitweise hat er ja auch ein Konto dafür eingerichtet gehabt.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja? Kann ich mich jetzt gar – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): War Ihnen das bewusst? Hat sich das mal geändert?

Zeugin Beate Zschäpe: Wie bitte?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Hat sich das Konto mal geändert, auf das Sie das dann einzahlen ließen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich habe das bar eingezahlt auf diese Adresse von der Wohnungsgesellschaft.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Von der Wohnungsgesellschaft?

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Sie können sich also nicht erinnern, dass es mal ein eigenes Konto gab dafür?

Zeugin Beate Zschäpe: Eigentlich gar nicht. Bei B. schon; bei B. gab es ein Konto. Da wurde es ja einmal – einfach mal ein großer Betrag draufgemacht und Dings. Bei D. – kann aber auch sein, weil es ja die letzten Jahre waren – habe ich nur bewusster gehabt, dass wir das Geld immer eingezahlt haben. Ich weiß jetzt nicht, ob es am Anfang

mal ein Konto gab. Aber meine letzten Erinnerungen sind, dass es keines gab.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. „Wir“, das heißt jetzt Sie? Oder haben Sie da eine Aufgabenteilung gehabt? Hat das mal jemand anderes – –

Zeugin Beate Zschäpe: Es war schon eine Aufgabenteilung. Hauptsächlich war ich es. Es gab natürlich auch Ausnahmen oder so was. Aber das war so eine typische Aufgabe. Es war alleine schon wegen „in eine Bank gehen“. Also, das muss man jetzt auch mal so sagen. Dadurch, dass viele Banken auch – – Es ist ja heutzutage auch gar nicht mehr üblich, wenn man in eine Bank reingeht und bar irgendwo Miete einzahlt, zumal viele Banken es ganz einfach – ich weiß nicht, wie es jetzt ist, aber zu dem Augenblick – hatten, dass man noch Gebühren dafür zahlen musste. Wo der Bankangestellte natürlich gesagt hat: Wollen Sie das nicht lieber andersrum machen? Weil da müssen Sie ja 5 oder 10 Euro extra draufzahlen, weil Sie das jetzt mit einer Bareinzahlung machen. – Also, es war eigentlich jetzt nicht unbedingt die unangenehmste Aufgabe. Man hat sich dann eine Filiale gesucht, wo man wusste, dass nicht so viel drum herumgeredet wird und nachgefragt wird.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mussten Sie denn mal Ihren Ausweis zeigen, als Sie da eingezahlt haben?

Zeugin Beate Zschäpe: Mmm – einmal wurde ich gefragt, und da habe ich gesagt, dass ich ihn nicht mithatte, und bin nie wieder in die Filiale gegangen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Das heißt, Sie haben das dann schon gezielt auch ausgewählt.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Welche Kontakte hatten Sie denn sonst noch? Also mich würde besonders interessieren: Hatten Sie denn internationale Kontakte?

Zeugin Beate Zschäpe: International? Nein. Also ins Ausland überhaupt nicht. Nichts aus tschechischen, ungarischen, englischen – – Ich habe mal eine englische Band, glaube ich, bei irgendeinem Konzert gehört. Das war diese Maid(?) -Dings. Irgendwas war da mal. Und ich glaube, die hatten dann auch noch bei irgendjemandem mit übernachtet in der Wohnung, wo ich übernachtet hatte, wenn mir das jetzt gerade einfällt. Aber ansonsten habe ich keinerlei Kontakte ins Ausland.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Sonst noch irgendwie, über „Blood and Honour“ vielleicht?

Zeugin Beate Zschäpe: Hauptsächlich T. S..

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Nein, ins Ausland, USA oder – –

Zeugin Beate Zschäpe: Ach, nee, gar nicht. (Die Zeugin verneint)

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Schweiz?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Italien?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Nein? Gut. Dann würde mich interessieren zum Taschenlampen-Attentat. Das haben Sie ja dann aus dem Prozess spätestens mitbekommen.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): War Ihnen da vorher schon irgendwas in die Richtung bewusst?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint) Null. Nichts gelesen, nichts gehört und gar nichts.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja. Sie waren ja untergetaucht, nachdem diese Garage durchsucht worden ist und da auch entsprechend Bombenbau, Bombenvorlagen oder TNT oder Schwarzpulver usw. – –

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Haben Sie das dann mitbekommen, dass danach wieder versucht worden ist, so was zu bauen oder zumindest entsprechendes Material anzuschaffen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, dass ich da irgendwas in – – Ich meine einmal, es ist ja

natürlich wirklich so – das hatte ich mir ja damals auch noch gedacht –, man hat ja auch relativ eng zusammengewohnt, gerade in den Anfangszeiten. Wir haben uns ja mit jeder Wohnung – – Ich glaube auch – wie es fast immer ist –, dass man sich nie zurückentwickelt, wenn man umzieht. Im Laufe des Lebens wird es ja, glaube ich, weiter, dass man sich eher vergrößert als dass man sich verkleinert; und so war es ja bei uns auch gewesen. Natürlich hingen wir in der Anfangszeit noch mehr zusammen als andersrum. Ich habe dahingehend gar nichts mitbekommen. Aber man war ja auch nicht immer durchgängig zu Hause und alles Mögliche. Also, ich kann es nicht sagen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Also, das war am 23.06.99.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Ich glaube, Ende August 98 – haben Sie ausgesagt – war das noch dieses Appartement in Chemnitz, und ich weiß nicht, wie es dann weitergegangen ist.

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Zeugin Beate Zschäpe: Also, da kann ich auch nur – – Das ist die Wolgograder Allee gewesen. Also, da war es noch nicht so, dass wir alle unser eigenes Zimmer hatten.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Aber Sie haben sozusagen trotzdem – –

Zeugin Beate Zschäpe: Also Wolgo – – Ich habe jetzt verglichen. Das geht bei mir leider – es tut mir wirklich leid – teilweise nur so, dass ich von den Daten kucke, wann hat das stattgefunden und wo habe ich gewohnt. Bei Wohnungen habe ich natürlich noch irgendwo vor Augen, wie die Wohnsituation gewesen ist, und in der Wolgograder hatten wir definitiv noch nicht, dass wir eigene Zimmer hatten. Das fing erst später an. Also denke ich, dass es in meiner Abwesenheit, wenn es gewesen ist, stattgefunden hat.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Denken Sie noch mal nach: Gab es vielleicht irgendeine Szene, wo die entsprechend was angeschafft haben?

Zeugin Beate Zschäpe: – Aus dem Baumarkt wurde viel gekauft. Also, wenn ich mal so Baumarktsachen oder so was nehmen kann, das ist jetzt alles nichts, was mir irgendwo groß ins – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Dann lassen Sie uns vielleicht zu dem ersten Mord übergehen, der Ihnen dann ja Mitte Dezember 2000 bekannt geworden ist. Sie haben da in Ihrer Aussage das so zumindest beschrieben, dass Sie das dann drei Monate später mitbekommen haben, so in einer ruhigen Minute der Weihnachtszeit. Können Sie uns beschreiben, was Ihnen da über diesen Mord geschildert worden ist? Also, Sie haben ja sowohl von Uwe Mundlos als auch dann von Uwe Böhnhardt sozusagen einen Geschehensablauf geschildert bekommen laut Ihrer Aussage. Wie sah denn dieser Geschehensablauf aus?

Zeugin Beate Zschäpe: Also Geschehnis – das en détail nicht. Also dieses „en détail“, dass mir diese ganze Straftat mitge– – Also, das würde ich ja für jeden fast ausschließen. Das wäre nicht – – Ich bin hin, habe rangeh– – Das wäre nicht so, so vonstattengegangen bei uns. Das hätten sie mir auch nicht so erzählt, und ich hätte es auch nicht so hören wollen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Was haben Sie denn dann erzählt bekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, dass es überhaupt stattgefunden hat. War ja nun gerade mal am Anfang, und das war ja Mundlos alleine gewesen. Also, das war ja gar nicht – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Können Sie das in Worte fassen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ist auch wieder – – Also gerade da, weil es natürlich da am Anfang gewesen war, war es natürlich – – Es war ja eher, dass ich irgendwas gespürt habe, dass was nicht stimmt. Also, das war jetzt nicht, dass es von gleich auf kam, dass er es mir erzählt hat. Das war ja mehr auf Nachfrage schon fast, ob was nicht stimmt. Aber der hat mir jetzt nicht – – Ich weiß nicht, ob sie jetzt den Ablauf könnten, wie bei denen der Mord stattgefunden hat.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Nein, wie Ihnen das erklärt worden ist. Also, was haben sie gesagt? Ich war dann dort in Nürnberg und habe dann den einen gesehen, und den habe ich mir geschnappt. – Oder wie ist das passiert?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, das haben sie schon gesagt, dass das geplant war. Das hat Mundlos schon gesagt, dass das ein geplantes Ding war.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Haben sie denn diese Person gezielt gewollt, oder haben sie nur geschaut, dass das eine gute Lage ist?

Zeugin Beate Zschäpe: Das weiß ich gar nicht, ob der das da so genau gesagt hat, ja, oder den, ja, oder ob der irgendein Ausweichding – – Hat mich, ganz ehrlich, ob das jetzt ein Gezieltes war – – Es war ein Mord, und da hat es mich dann auch nicht ... (akustisch unverständlich), ob der jetzt gezielt rausgesucht wurde oder ob es ein Zufallsopfer ist. Also, das war jetzt bei mir, ganz ehrlich, auch nicht unbedingt das Vorrangige da gewesen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Sie sagen in Ihrer Aussage vom Prozess, die vorgelesen worden ist, es wurde mit keinem Wort erklärt, dass der Mord politisch motiviert gewesen sei.

Zeugin Beate Zschäpe: Er wird es aber auch gewesen sein. Was macht es denn sonst für einen Sinn? Also, der war politisch motiviert. Ansonsten wäre die Auswahl ja gar nicht so gewesen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Sie hatten dann gesagt: „Bis zum heutigen Tag weiß ich die wahren Motive der beiden nicht, und ich schließe nicht aus, dass sie mir nicht die Wahrheit gesagt haben, was ihre wahren Motive waren.“ Also, es wurden da als Argumente ausgeführt Perspektivlosigkeit, Gefängnis, Frustration und so weiter und so fort.

Zeugin Beate Zschäpe: Also diese Frustration, das würde ich schon so sehen. Wenn man dann auf einmal so weiß, man geht gar nicht mehr zurück, und hatte vorher eigentlich schon so Pläne – gerade in Mundlos-Richtung – und die sind dann abrupt weg – – Dass er dann so eine Scheiß-egal-Stimmung bekommen hatte, ja, würde ich schon sagen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Dann waren der 11. September und die Anschläge aufs World Trade Center. Sie haben da geschildert, dass Sie das auch vor Augen noch hatten, wie dann die beiden Uwes das auch im Fernsehen verfolgt haben.

Zeugin Beate Zschäpe: Im Zuge von dem war ja, dass das Nächste kam. Daran kann ich mich natürlich auch noch erinnern, alleine schon, weil es wegen dem 11. September ist. Vieles ist bei mir bei manchem verschwommen; aber daran erinnert man sich natürlich noch, weil es um dieses Thema gab und sie sich um dieses Thema unterhalten hatten und alles. Da war das ja dann genau das Nächste.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Wie kam das dann genau auf, wenn Sie es noch erinnern können?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, das war einfach ein Gespräch, wo man darüber diskutiert hat, über das World Trade Center, wie man das findet und wie was ist – und keine Ahnung. Es war ja nun schon ein ganz schönes Ding, wenn man das gesehen hatte, wie der nächste Tower dann gefallen ist und was dann da drum herum alles abging. Ich habe ja nun gar nicht mehr so viel Politisches da in dem Zeitraum gekuckt, aber das war ja nun schon – – Ich glaube, das hat selbst Politikverdrossene oder Uninteressierte interessiert.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja. Sie haben in der Aussage noch mal geschrieben, dass die beiden regelrecht begeistert waren von diesen Geschehnissen in den USA.

Zeugin Beate Zschäpe: Klar, auf jeden Fall.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Finde ich interessant. Eine rechtsextreme Gruppe applaudiert Islamisten zu einem erfolgreichen Attentat.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Ich kann es Ihnen ja nur sagen, wie es abgelaufen ist. Was Sinn gemacht hatte – – Es ist aber wirklich so gewesen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Wie war denn das Verhältnis der beiden zum Islamismus?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, sie haben ihn nicht befürwortet. Ich würde eher sagen, schlecht, also, dass sie es nicht toll fanden, aber –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Haben Sie wahrgenommen, um es mal anders zu fassen – –

Zeugin Beate Zschäpe: – aber da kommt vielleicht – also das muss ich jetzt mal ganz klar sagen – eine gehörige Abneigung gegen Amerikaner vielleicht mit rein, also, dass das vielleicht irgendwie sogar – – Aber das ist ja auch, ganz ehrlich jetzt – – Da bin ich jetzt auch wieder im Spekulationsbereich, dass ich sagen müssen, dass es einerseits Amerikaner waren und andererseits Islamisten, die es geflogen haben. Also gerade in dem Bereich komme ich so ins Spekulieren, was sie jetzt gedacht haben, was auch die Gefühlswelt von irgendwo was geht. Das macht es wirklich dann schwierig für mich.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Mhm. Was haben Sie denn von den Ausspähungen der beiden mitbekommen? Oder waren Sie da auch mal mit beteiligt?

Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Ich glaube, die Frage ist vorhin schon gestellt worden.

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin atmet tief durch)

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Na ja, ich meine – was weiß ich –, Sie haben da jetzt vorhin erwähnt: Rückfahrt vom Surfen, –

Zeugin Beate Zschäpe: Ich müsste auch mal wirklich eine Pause – – Entschuldigung – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): – da hätten Sie mal eine Stadt besucht. Das fand ich jetzt schon bemerkenswert. Gab es denn da irgendwie ein größeres Ziel, alle möglichen Städte auszuspähen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich glaube auch, also ich würde auch denken, das ist einfach so, wo man gerade – wo die gerade lang gefahren sind. Ich würde das gar nicht als persönlich auf irgendwas Bestimmtes nehmen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Also nach dem, was ich so mitbekommen habe – –

Zeugin Beate Zschäpe: Ich finde ja teilweise sogar, dass diese Willkürlichkeit doch eigentlich sogar noch schlimmer ist, also egal wo, einfach loszufahren und jemanden zu suchen. Das war einfach scheißegal, was ist; Hauptsache ihnen war egal, dass da der richtige Name dran stand oder irgendwas. Also diese Willkürlichkeit finde ich ja persönlich sogar noch – – Also, mit was Persönlichem ist ja vielleicht noch irgendwo eine andere Sache. Aber da war einfach nur der falsche Name, der hat am falschen Ort sein Dings gehabt, und dafür wird er ausgewählt. Für mich persönlich finde ich es jetzt sogar grausamer, dass man einfach da irgendjemand – –, einfach losfährt – uh, der Name klingt gut, den markiere ich mir mal und komme wieder; hm, heute passt es dort und dort – und dann das abhält. Da braucht man doch auch gar nicht mehr irgendwo drüber diskutieren, wie und – – Das ist Wahnsinn, wie das abgelaufen ist, und ich weiß da auch nicht, warum da – – Ich glaube nicht, dass da irgendwas Persönliches stattgefunden hat. Das ist willkürlich ausgewählt worden.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Wir haben gesehen, dass Datenbanken für einzelne Städte erstellt worden sind, wo gesucht worden ist nach muslimischen Kulturzentren oder ausländischen oder nach Waffenläden oder Ähnlichem. Haben Sie das mal mitbekommen,

dass da Datenbanken, auch Ausdrucke erstellt worden sind und Ähnliches?

Zeugin Beate Zschäpe: Waffenläden, ja?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Nee, nee, also, dass Ausdrucke halt zu bestimmten Städten erstellt worden sind mit verschiedenen – –

Zeugin Beate Zschäpe: Hm. Ich habe es nicht mitbekommen. Ich hatte das aber gehört, dass so was aufgefunden wurde. Aber so mit diesen Listen und auch damals diesen Feindeslisten – so was mit normale – –, was sozusagen die politischen Gegner und alles waren –, das war auch eigentlich in der rechten Szene relativ üblich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ich würde gern eine Pause einzwicken. Sind es eh nur noch ganz wenige Fragen bei dir oder sind es noch mehr?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Eine Handvoll noch, ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Also, wenn die Frage noch zu dem passt, was du gerade fragst, dann frage es noch.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Nein, dann – – Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ansonsten würde ich eine Pause von zehn Minuten machen, dass wir uns wieder ein bisschen regenerieren. Es gibt einen Kaffee und es gibt was zu essen. Dann machen wir einfach mal zehn Minuten Pause.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. Wie lange geht denn – – Ich möchte jetzt nicht unhöflich sein, aber – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wir haben nach Herrn Fischbach noch zwei Wortmeldungen.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. Okay.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ich würde sagen, dass wir bis – –

Zeugin Beate Zschäpe: Ich möchte da jetzt auch gar keine – – Ich wollte es nur mal so für mich auch zum Einordnen haben.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wir streben 17 Uhr an.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, dann ist das ja sehr gut. Okay.

(Unterbrechung von 16:11 bis 16:24 Uhr)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): So, 16:24 Uhr. Jetzt fahren wir fort. Kollege Fischbach hat noch das Wort.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja. Danke, Herr Vorsitzender. – Frau Zschäpe, Sie hatten in Ihrer Aussage vor dem Gericht bezüglich dieser Garage geäußert, dass Sie zwar von Schwarzpulver mitbekommen hatten, aber von TNT erst nach dem Untertauchen. Wie konnte das denn passieren?

Zeugin Beate Zschäpe: Weiß ich nicht. Also, es wurde mir auf jeden Fall nicht gesagt. Ich habe es natürlich später, nachher, wo wir abgehauen sind, also, wo das ja aufgefliegen ist, weil das wurde mir nicht so viel später – – Also, das war jetzt nichts, was bei mir erst im Prozess rausgekommen ist. Das war relativ zeitnah zu dem Auffliegen der Garage, und dann war mir natürlich wohl bewusst, dass es noch mehr Ärger gibt. Das TNT war bei mir völlig raus. Ich habe das auch nicht mitbekommen. Später habe ich – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): War Ihnen denn klar, was passieren würde, wenn Sie diese Garage in Brand setzen, so wie es Ihnen empfohlen worden ist, aufgetragen worden ist?

Zeugin Beate Zschäpe: In dem Augenblick, am Anfang, nicht, aber im Nachhinein natürlich. Ich wäre wahrscheinlich heillos in die Luft geflogen. Das ist ja genauso mit dem Wohnungsbrand. Also, wie ich das dann nachher auch gehört habe, wo der Brandexperte da war – – Das war ja im Endeffekt fast die gleiche Situation. Also, das hätte auch für mich ins Auge gehen können.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Haben Sie das mit den beiden oder mit der Person, die Sie da aufgefordert hat, das zu machen, mal besprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Das habe ich mit Uwe Böhnhardt besprochen. Das weiß ich noch genau.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Wie lief das ab?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, da habe ich ihm natürlich das auch alleine, weil er das ja mit dem Anbrennen gesagt hat, also derjenige, der wusste, was da noch drinnen ist – – Ich meine, im Grunde muss das ja jetzt nicht nur das TNT – – Ich habe ja jetzt auch nicht unbedingt groß nachgedacht. Schwarzpulver wusste ich ja, und das hätte ja genauso gut explodieren können. Das wusste ich ja, dass da Schwarzpulver rausgenommen wurde und das dort sein konnte. Ich wusste lediglich das TNT nicht, und das hatten wir natürlich doch. Natürlich habe ich ihm die Vorhaltungen gemacht, dass er, der dann auch noch gesagt hat, dass ich das soundso machen soll – –, dass das ja schon ein Ding ist, wenn da noch TNT drin ist.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Und dann war das so ein Ding und fertig? Oder haben Sie dann noch mal anders diskutiert?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich tu das jetzt mal ab als das, dass sich da die Ereignisse so überschlagen haben nachher. Ich meine, wir sind ja dann abgehauen, und dann ging es ja darum, wo wir – bringt man unter, dass es nicht so die Gewichtigkeiten aber hatte. Also, ich war aber schon sauer.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Also Sie haben dann gar nicht mehr so groß darüber nachgedacht, weil das in der Anfangsphase nach dem Untertauchen war oder irgendwas?

Zeugin Beate Zschäpe: Das war ja gleich – – Also erfahren von dem TNT habe ich wirklich – ich könnte fast wetten – am gleichen Tag noch, an dem Tag, wo wir abgehauen sind, dass er mir dann mitgeteilt hatte – wir hatten uns ja dann getroffen – und dass er dann gesagt hat, was da doch noch mit drin war. Aber das war recht zeitnah, wo ich das dann wusste.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Haben Sie denn mitbekommen, woher die beiden die Bombenbauanleitung hatten oder das Wissen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe nichts Klassisches, dass ich irgendwo jemals was gesehen habe, dass ein Buch da lag, wo da steht: Bomben basteln leicht gemacht – oder irgend so was.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Aber vielleicht auf dem Computer?

Zeugin Beate Zschäpe: Also zu der damaligen Zeit war es auch noch nicht geläufig, dass jeder einen Computer hatte.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Sie haben Herrn Mundlos als sehr computeraffin beschrieben.

Zeugin Beate Zschäpe: Absolut. Aber ich muss jetzt mal ganz blöd fragen: Ab wann war denn das eigentlich geläufig mit dem Internet? Sie müssen das überlegen, ich bin ja 89 – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Also zu dem Zeitpunkt, 98, durchaus.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja? Okay. Na, dann kann es aus dem Internet sein. Also ich persönlich hatte gar keines. Also, ich weiß auch, dass nicht jeder – gerade bei uns – auch einen Computer hatte. Mundlos, die hatten sehr früh. Das war ja sehr ungewöhnlich, auch durch seinen Vater, dass sie selbst zu DDR-Zeiten schon irgendwas mit Computer hatten. Also, das war bei ihnen beruflich bedingt gewesen. Bei ihm verbinde ich immer irgendwas mit Computer oder irgendwas anderes. Aber ich kann mich nie an einen eigenen Computer von Böhnhardt zur damaligen Zeit erinnern. Oder gab es Laptop? Weiß ich jetzt auch nicht; überhaupt nicht. Kann ich mich nicht mal beim Mundlos erinnern, dass der einen Laptop hatte oder irgendwas.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Können Sie sich denn erinnern, dass einer von beiden mal was von einem Thule-Netz erzählt hat, –

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann mich nicht erinnern, dass es einer von den beiden –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): – oder mitbekommen haben ... (akustisch unverständlich)?

Zeugin Beate Zschäpe: – erwähnt hat, aber ich kenne den Namen. Also, der Name ist mir irgendwie nicht unbekannt; aber nicht, dass sie da drin irgendwo rumgewurschtelt haben.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Können Sie vielleicht das noch mal genauer fassen: Woher könnte der Ihnen denn bekannt sein?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, nicht mal direkt Thule-Netz, sondern einfach nur Thule. Das ist mir irgendwie auch wieder irgendein Begriff.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Sie sind ja dann untergetaucht. Sie haben vorhin das geschildert mit diesen Anwaltsvollmachten – waren das vermutlich dann –, die Sie auch übergeben haben, um dann noch mal auch den Anwalt in Verhandlungen treten zu lassen. Oder was war da die Motivation dahinter?

Zeugin Beate Zschäpe: Na, mich selbst zu stellen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Um sich zu stellen?

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm. Ja.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): War das denn mit den anderen abgesprochen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich hatte den Herrn E., und dann ging es auch noch um den Herrn T.. Also, das waren zwei verschiedene. Dem einen, dem Herrn E. – weil der war ein Szeneanwalt –, haben sie nicht mal Akteneinsicht gegeben gehabt – so kann ich mich noch damals erinnern –, und darum ging es nachher mit dem Herrn T. weiter, der kein Szeneanwalt an sich gewesen ist. Dem wurde dann – Am Anfang liefen die Verhandlungen. Da waren auch Böhnhardts Eltern noch mit drin, die sehr stark daran interessiert waren, dass wir zurückkommen. Da war nachher aber mit einem Schlag die Verhandlung abgebrochen, weil der Staatsanwalt dichtgemacht hat. Der fing an: Es gibt gar nichts; es wird nichts irgendwie ausgemacht oder irgendwas anderes; wir kriegen die so oder so.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Das heißt, Sie wollten sich stellen und Böhnhardt auch, oder wie war das?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ganz am Anfang war gar keiner raus, also selbst nicht Böhnhardt, der als Erstes dahingehend abgesprungen ist. Beim Böhnhardt stand ja auch noch eine Haftstrafe offen. Der war sozusagen wie eine Art Selbststeller. Also, der hatte schon eine Verhandlung, wo er verurteilt worden ist. Der hatte zu dem, was kam, sowieso schon noch was in Aussicht und hätte sich einfach irgendwann auch jetzt da in der nächsten Zeit stellen müssen und hätte die Haftstrafe absitzen müssen. Mundlos auch sehr lange, also eine lange Zeit nicht. Also, es war schon am Anfang eine ernsthafte Bemühung. Ansonsten hätten wir das ja mit dem Anwalt nicht gemacht. Es macht ja keinen Sinn, das Risiko mit einem Anwalt einzugehen, mit dem man in Kontakt treten muss, wenn man nicht

vorhat, sich ernsthaft zu stellen.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Also, ich bin jetzt nicht ganz mitgekommen. Alle drei, also Sie –

Zeugin Beate Zschäpe: Am Anfang.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): – und die beiden Uwes, wollten sich am Anfang stellen?

Zeugin Beate Zschäpe: Am Anfang ja.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Das heißt, Sie haben auch zu dritt dann den Anwalt beauftragt für Sie?

Zeugin Beate Zschäpe: (Die Zeugin verneint)

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Nein?

Zeugin Beate Zschäpe: Der E., den hatte ich. Den T. hatten die Eltern vom Böhnhardt bezahlt; aber der hatte für mich mit gefragt gehabt.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Und Sie hatten dem eine Vollmacht gegeben oder alle drei?

Zeugin Beate Zschäpe: Weil im Grunde war es ja auch so ein bisschen egal. Also, was bei einem erst mal gemacht wird – ob das funktioniert –, hätte man ja nachher auch in Bezug auf andere machen können. Wissen Sie, wie ich es meine? Also, wenn das bei mir funktioniert hätte, ... (akustisch unverständlich).

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja, aber ich wollte wissen, wie es war. Also, haben Sie eine Vollmacht unterschrieben?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich habe definitiv. Alleine schon den E. hatte ich auf jeden Fall.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Und bei T. – war der Name –?

Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Die Vollmachtsfrage hat sie auch schon beantwortet – in dem Kaufhaus mit Herrn S..

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja, aber ich wollte wissen, ob die beiden anderen.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, mit T. zum Beispiel. Ich weiß, Böhnhardt T. auch.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Hat auch. Okay. Das wollte ich hören.

Zeugin Beate Zschäpe: Auch, ja, ganz genau; und das war dann nachher das, wo der restlose Abbruch war, wo die gesagt haben, es gibt keine – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Was war denn dann die Konsequenz daraus? Oder mal konkret zu fragen: Haben Sie sich dann eine Legende überlegt, wie Sie da besser untertauchen können, wie Sie das noch mal –

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): – besser hinbekommen können, dass Sie da nicht entdeckt werden?

Zeugin Beate Zschäpe: Es waren ja, wie gesagt, im Grunde nachher mehrere Eindrücke. Der E. hatte jetzt auch schon keine große gute Prognose gegeben nach dem, was ich ihm erzählt habe, was da alles in der Werkstatt gefunden wurde. Und da waren ja dann auch schon Banküberfälle meines Wissens, glaube ich, irgendwie dabei, die ich ihm dann da mitgeteilt habe. Also, die Prognose von ihm war nicht gut. Dann kam natürlich das Gespräch mit dem Herrn B. noch dazu, der das in Aussicht gestellt hatte. Dann ein Treffen mit Böhnhardts Eltern, wo die Mutter erzählt hatte, dass die Polizei sie gewarnt hat, dass wir gefährlich leben, dass wir Gefahr laufen, von der Polizei erschossen zu werden. Also, es war so ein Sammelsurium aus mehrerem, wo man so seine Bedenken hatte, warum man sich dann noch stellt.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Wie lange bestand denn überhaupt Kontakt zu den Eltern, also jeweils von Ihnen sowie zu den Eltern der beiden anderen?

Zeugin Beate Zschäpe: In den Anfangsjahren, also auf jeden Fall, wo wir in Chemnitz gewohnt haben, bestand der Kontakt zu den Eltern; und ich glaube, auch sogar, wo wir noch mal in Zwickau am Anfang gewohnt haben, haben wir uns auch noch mal mit den Eltern getroffen. Danach war Abbruch, also meines Wissens auch nicht mal irgendwo mal eine Nachricht. Am Anfang war ja auch mal mehr eine Nachricht, von mir aus gar nicht, am

ehesten mit Böhnhardts Eltern, und meines Wissens nach, wenn ich das mir noch so recht überlege, hat der Uwe seiner Mutter immer mal was ausrichten lassen über W..

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ah, okay. Später war das ja nach den Morden mehr oder weniger dann auch nicht mehr das Thema – zumindest für die beiden, für Sie eventuell noch –, sich zu stellen. Habe ich das richtig verstanden?

Zeugin Beate Zschäpe: Na ja, das war nachher dann irgendwann einfach vorbei. Ich hatte mich ja dann irgendwann abgefunden damit, mich nicht mehr stellen zu können; a) war ja eh die Verhandlung sozusagen abgebrochen, und dann waren einfach auch zu viele Straftaten, die stattgefunden haben.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Aber hatten Sie denn von den Morden was vorab mitbekommen mal?

Zeugin Beate Zschäpe: Wie, vorab?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Na ja, ich meine, also, wenn ich jetzt zum Beispiel lese, dass Sie ausgesagt hatten im Prozess: Mit Blick auf die Tatvorwürfe vom 13. Juni 2001, also Ö., sowie 27. Juni 2001, also der Fall in Hamburg,

[...] kann ich mich nur insoweit äußern, dass ich weder an irgendwelchen Vorbereitungshandlungen noch an den Ausführungen beteiligt war. Weder Uwe Mundlos noch Uwe Böhnhardt hatten mich zuvor informiert, was sie in Nürnberg und Hamburg vorhatten.

Das heißt jetzt für mich aber noch nicht, dass Sie nichts davon mitbekommen haben, nur, dass Sie vielleicht nicht aktiv informiert worden sind. Haben Sie denn irgendwo mal was mitbekommen, wo Sie dann gesagt haben: Jetzt wäre ich eigentlich mitschuldig gewesen, weil ich es gewusst habe, dass sie das machen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich bin ja – das habe ich ja vorhin eingangs auch gesagt – absolut mitschuldig ab dem Ersten, wo mir das gesagt wurde und ich denen geglaubt habe. Also normalerweise macht man schon nach dem Ersten, aber dann spätestens nach dem Zweiten, der gesagt wurde, oder noch mehreren, die danach kamen, wo dann immer wieder gesagt hat: Es ist doch nicht, dass ich denen glauben kann, dass es nicht ist. – Deswegen sage ich doch aus meiner heutigen Sicht, dass ich absolut mitschuldig bin. Deswegen

brauche ich da jetzt eigentlich meiner Meinung auch nicht – – Ich bin, als ob ich selber mitgefahren bin. Ich bin es in dem Fall nicht. Ich war an keinem Tatort. Das wurde höchststrichterlich auch festgestellt, dass ich an keiner Mordtat beteiligt gewesen bin. Aber ich sage es ja selber, dass ich voll mitschuldig bin, weil ich hätte es einfach schlichtweg – – Ich habe das Leben der beiden in dem Augenblick über das Leben anderer Menschen gestellt. Es war mir wichtiger, dass die zwei sich nicht umbringen. Der Verlust der beiden war mir einfach wichtiger in dem Augenblick, als auf diese anderen Menschen zu achten, und habe diese Leben einfach fälschlicherweise über das Leben der anderen, die unschuldig sind, weil die anderen haben es ja fabriziert, drübergestellt.

Deswegen sage ich jetzt auch noch mal: Ich bin vollumfänglich mitschuldig daran, und wann ich jetzt im Grunde was erfahren habe – – Ich habe das nicht mitgetragen. Ich habe das nicht gemocht. Ich habe nichts mit ausspioniert. Ich bin aber trotzdem mit daran schuld, und da macht es für mich jetzt auch keinen Sinn, sage ich mal jetzt, da drüber zu reden. Ich bin schuldig.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja. Ich möchte, weil Sie das vorhin auch angesprochen haben, mit Blick auf diese Bekenner-DVD noch mal was nachfragen. Da haben Sie nämlich, wenn ich das richtig notiert habe, gesagt: Es gab nichts, warum das vorbei sein sollte. Vielleicht hat das einfach nicht aufgehört, und sie haben danach dann sozusagen noch weitergemacht über das hinaus, was auf der DVD drauf war. – Welche Hinweise hatten Sie denn, dass die noch so tätig waren, dass es so gewirkt hat?

Zeugin Beate Zschäpe: Gar keinen. Ich habe ja auch gesagt – – Ich wollte damit nur klarmachen, wie dieses mit der Taschenlampe und alles Mögliche abgelaufen ist oder auch manches, was ich aus dem Prozess erfahren habe, dass es jetzt bei uns so weit war, dass ich gar nicht kategorisch – –, dass ich selber auch es mehr als komisch finde, dass da solche Pausen waren oder abruptes Ende. Es macht für mich keinerlei Sinn und würde mich nicht wundern, wenn jetzt auf einmal was auftaucht, wo bewiesen werden wird, dass sie diese Morde begangen haben. Würde mich nicht verwundern.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Also, wenn man sich jetzt zum Beispiel dieses Video anschaut – Sie haben es ja im Rahmen des Prozesses dann gesehen –, –

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): – dann fällt mir zumindest auf, dass der letzte Schnitt, der sich auf den Mord an K., den Polizistenmord, bezieht, deutlich anders vom Stil ist, auch von der Art und Weise, wie dann das Logo aufbereitet ist und Ähnliches, wie die Morde und der Videozuschnitt davor.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. Ist das jetzt was, was Sie empfinden, oder ist das irgendwie festgestellt?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Das ist meine Wahrnehmung so. Also, ich stelle fest, davor war das ein animiertes Logo, was sich zum Beispiel gedreht hat, –

Zeugin Beate Zschäpe: Okay.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): – und dann ein bisschen später sozusagen ein – – ja, wie es jemand auf PowerPoint halt mal zusammenschneidet, wenn er irgendwie drei, vier Bilder hat.

Zeugin Beate Zschäpe: Also Sie meinen, dass das Letzte nicht mit so viel Sorgfalt – –

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Das war quasi nicht in dieses Paulchen-Panther-Video –

Zeugin Beate Zschäpe: Okay.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): – mit so integriert, wie ich das bei den anderen Morden wahrgenommen habe.

Zeugin Beate Zschäpe: Hm. Kann ich Ihnen – – Ich habe es nicht erstellt. Deswegen kann ich Ihnen nicht sagen, ob es, warum das so sein sollte. Würde dafür sprechen, dass sie in dem Bezug keine Lust mehr hatten und das alles nur noch lapidar gemacht haben. Ich habe jetzt auch nicht bewusst, ob das andere besser oder schlechter war. Da gehe ich jetzt mal darauf ein, was Sie gesagt haben, wie Sie das empfinden.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Sie haben in Ihrer Aussage darauf Bezug genommen, dass die beiden das sozusagen mit der Waffe, die sie haben wollten, und Ladehemmungen und Ähnlichem begründet hatten. Kam Ihnen das nicht auch wenig überzeugend vor? Wird das richtig aufgefasst?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. In dem Augenblick leider überhaupt nicht, weil ich natürlich

bestimmte Sachen auch intern mitbekommen habe. Silvester, müssen Sie sich vorstellen, da wurden Waffen auch getestet. Da konnte man lauter schießen. Da wurde irgendwo in eine Ecke gegangen, wo es keiner mitbekommen hat; da wurden die Waffen getestet. Ich weiß es jetzt nicht, ob es bei irgendeinem Mordfall gewesen ist oder bei irgendwas, aber Ladehemmung war nicht unüblich gewesen, sei es, ob es bei der Probe gewesen ist oder bei anderem. Es gab eine Waffe – wobei ich auch nicht weiß, welche –, das war die beste funktionierende Waffe, und die wurde monatlich zwischen den zweien getauscht; weil die hatten ja immer eine dabeigehabt, um den Freitag zu wählen. Und um diese blöde Waffe gab es so viel Ärger, wer die tragen kann oder irgendwas anderes, dass es für mich jetzt nicht unbedingt das Unschlüssigste war, dass sie – – Also, das mit dem deutschen Fabrikat weiß ich, dass das schon immer war, dass es eher auf ein deutsches Fabrikat herauslaufen sollte als auf irgendwas Tschechisches oder irgendwas anderes. Es ist für mich nicht ungewöhnlich, dass sie sich unbedingt eine Waffe, die in ihren Augen vertrauenswürdig ist, besorgt haben.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Was haben Sie denn über diesen Polizistenmord in Heilbronn sonst noch mitbekommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Das ist natürlich, was ich aus dem Prozess habe, und das andere.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Und das, was Sie davor sozusagen von den beiden mitbekommen haben?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich sehe es als Zufallsopfer, weil das ist ja auch alleine schon – – Ich finde, man kann das ja gar nicht planen. Wie will man planen, wann jemand Pause macht?

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja. Haben Sie denn mitbekommen, dass die beiden nach Heilbronn gefahren sind?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß es natürlich, dass sie weggefahren sind, aber nicht, wohin sie direkt gefahren sind.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Sie haben Ihnen das nicht gesagt, sondern sind einfach gefahren, oder wie? Können Sie hier die Szene noch erinnern?

Zeugin Beate Zschäpe: Klar, so wie x andere Male auch.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Darf ich kurz unterbrechen? – Wir haben noch ungefähr eine halbe Stunde. Wir haben nach dir noch drei auf der Redeliste. Ich würde das aufteilen, dass jeder von diesen dreien – Herr Graupner, Herr Hauber und ich – noch zehn Minuten jeweils hat, und es wäre gut, wenn du bald zum Ende kommen könntest.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Genau. Ich habe noch diese Frage und dann noch einen letzten Teil, der mich interessieren würde. Also, zum Fall Heilbronn: Wurde Ihnen denn geschildert, ob die dann dort zufällig sozusagen diese Person getroffen haben, oder gab es irgendwie ein anderes Motiv, warum die nach Heilbronn sind?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich habe da nichts dahingehend von irgendeiner Planung – – Also, das würde ich im Gegensatz zu mit „ausgesucht“ sogar andersrum sagen. Da war nichts mit einer Planung oder irgendwas. Das waren einfach am falschen ... (akustisch unverständlich).

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Also, Ihnen wurde doch erzählt, sie wollen eine Waffe haben, und dann haben sie gesagt, sie sind in Heilbronn auf zwei Polizisten gestoßen und haben da mal das Schießen angefangen, oder wie?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich habe im Vorfeld nie gehört: Wir besorgen uns eine Polizeiwaffe. – Noch nie. Ich persönlich finde es ja sogar irrsinnig, einen Polizisten – jetzt mal ganz vom Menschlichen sagen – – Ich finde es Irrsinn, wenn jemand, der eine Ausbildung an einer Waffe hat – – diejenigen zu überfallen und denen eine Waffe abzunehmen, die sie bei sich tragen und die Ausbildung haben. Ich war nicht dabei. Ich hätte so nicht gehandelt. Ich hätte, jetzt mal ganz klar – – Wenn ich mir eine Waffe besorgen hätte, hätte ich wahrscheinlich an anderer Stelle, wo ich die geraubt, als Polizisten zu überfallen. Ich finde es Wahnsinn, was da gemacht wird.

Ich weiß auch, dass es mit dem Mundlos mehr gemacht hatte als bei anderen Morden. Also das kann ich Ihnen auch ganz klar sagen, weil ich sie natürlich auch danach erlebt habe. Vielleicht war das auch ein Ausschlaggrund, warum danach nichts mehr war. Kann ich aber auch nicht direkt sagen. Ich finde es Wahnsinn, wie das abgegangen ist, das an so einem Platz – wenn ich doch gesehen habe, wie die Bilder an diesem Platz waren – zu machen. Ich kann es Ihnen nicht, nicht, nicht – – Ich sehe es genauso. Aber es hat ja nun mal so stattgefunden. Es waren ja auch die zwei. Es steht ja nicht zur Debatte, ob ich jetzt – ob die

beiden das waren oder nicht. Ich finde, das ist ja so eine feststehende Sache.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Ja. Dann meine letzte Frage noch mal zu dem Thema. Jetzt waren Sie dann ja in Haft nach dieser Selbstenttarnung bzw. als Sie sich dann gestellt haben. Welche Kontakte mit Personen außerhalb der JVA hatten Sie denn dann noch? Gab es da Gefangenenhilfe oder gab es da andere, die auf Sie zugekommen sind aus der rechten Szene?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, zu bestimmten – – Gefangenenhilfe – – Ich habe sehr viel Post bekommen. Das muss ich ganz klar sagen. Ich habe viele Fremdpost bekommen. Ich habe Geldangebote bekommen. Ich habe irre Briefe wie aus der Psychiatrie bekommen. Ich habe Heiratsanträge bekommen. Ich habe Post, was natürlich nach und nach mehr abgeflaut ist und je nach Volumen – also, wenn wieder mal was in der Presse stand – wieder mehr aufgekomen ist. Ich habe dann schon bemerkt, dass, wenn das Urteil kam, wenn das war – also wo ich in der Presse mal wieder mehr vorkam –, wieder mehr Post kam. Nach meiner Distanzierung – es war ja auch so geplant mit – hat das stark nachgelassen, also gerade aus der rechten Richtung. Es kommt immer noch vereinzelt vor, aber eher selten.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Und Gefangenenhilfe, war da jemand mal bei Ihnen?

Zeugin Beate Zschäpe: Gar nichts.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Besuche?

Zeugin Beate Zschäpe: Also Gefangenen – – Nein, gar keine. Wäre ja auch über den Richter bei mir. Überlegen Sie sich einfach, Sie müssen sich ja vorstellen, wie lange ich in U-Haft war, und ich kann Ihnen sagen, ich hatte bis zum Schluss die Beschränkung. Es wurde nicht an mich herangetreten. Es hat nicht stattgefunden, und wenn, wäre es vermerkt beim Richter gewesen und für die Nebenkläger und jeden anderen auch.

Abg. Matthias Fischbach (FDP): Okay. Danke.

Zeugin Beate Zschäpe: Bitte.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kollege Hauber, zehn Minuten.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ich werde mich kurzfassen, zumal ein Großteil meiner Fragen, die ich mir notiert hatte, bereits abgearbeitet wurde. Ich glaube, das kommt Ihnen auch entgegen.

Zeugin Beate Zschäpe: Danke.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ich habe noch mal eine Frage zu der Tiroler Höhe, die Gaststätte in Nürnberg, die immer wieder genannt wurde. Vielleicht kommt, wenn ich Ihnen die Gaststätte etwas beschreibe, dann eine Erinnerung.

Zeugin Beate Zschäpe: Sie können es gerne machen, ähm.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ich versuche es. Gaststätte mit einem Biergarten mit Kastanienbäumen. Das Charakteristische an der Gaststätte: An der Hausfassade ist eine überlebensgroße, ich glaube, über zwei Stockwerke reichende Grafik angebracht, ein Tiroler, ein Schütze oder Soldat mit roter Uniform. Das ist was, glaube ich, was einem schon auffällt, wenn man diese Gaststätte betritt. Kommt da wieder irgendwo Erinnerung, wenn ich Ihnen das so schildere?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee, leider nichts. Gar nichts.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Leider nichts. Jawohl. Das war schon das Erste gewesen. Dann haben Sie gesagt, nach dem Untertauchen 98 haben Sie an keinen Demonstrationen oder so was teilgenommen. Aber Sie haben gesagt, in Nürnberg waren Sie eventuell auf Demos.

Zeugin Beate Zschäpe: Früher. Vorher.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Früher, ja. Es wurde von einem Zeugen geschildert, dass man nach so Demos dann auch den Weg zum Reichsparteitagsgelände eingeschlagen hat. Ich meine, das Reichsparteitagsgelände ist auch eine vollkommen einprägsame Situation, diese Steintribünen, das große Rund, dieses Kolosseum, das da aufgebaut ist. Daran auch keinerlei Erinnerung?

Zeugin Beate Zschäpe: Das ist jetzt wieder so: Ich denke, dass ich mir das dann gemerkt hätte, wenn es so irgendwas – – Also, bei mir sind die Demonstrationen so abgelaufen: Entweder wurden wir festgenommen, festgehalten, oder die Demonstration hat

stattgefunden, dass abends vielleicht mal noch ein Konzert irgendwo war. Also so hat sich das unterteilt; und man ist dann später abends nach Hause gefahren. Also, wenn es zu Ausschreitungen gekommen wäre – was es bei einem Mal gab, und das war in Chemnitz was –, würde ich mir dann einprägen, dass ich dabei gewesen bin; wenn das so was war, dass da – – Ist mir gar nichts erinnerlich und würde ich dadurch dann auch ausschließen.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Jawohl. Danke. Dann habe ich noch eine Frage zu diesen Sprengstoffen. Sie haben ja vorhin geschildert gehabt, dass Sie auch Sprengstoffbriefe oder Attrappen versandt haben.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): War da dann Sprengstoff drin oder war das nur ein Briefumschlag, wo Bombe draufgestanden war?

Zeugin Beate Zschäpe: Es waren Briefe, in denen Schwarzpulver mit drin war, aber die auch beim Aufmachen nicht – – Also, das ist dann auch aus den Ermittlungsakten – – Also, damals hat die Polizei das natürlich ermittelt. Das war – lassen Sie mich jetzt, aber ich glaube – an Bürgermeister und so was von Jena, und das war nicht, dass die hochgehen konnten. Es war aber teilweise, ich denke, auch in den Briefen drin gewesen, und die habe ich auch eingesteckt.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Haben Sie das befüllt, also Schwarzpulver?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee, befüllt nicht. Ich habe diese Briefe eingesteckt. Das habe ich gemacht.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Und wer hat die Briefe befüllt?

Zeugin Beate Zschäpe: Wäre jetzt auch so – – Aber ich würde auf Bönnhardt tippen.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Mhm. Ob damals auch schon TNT im Spiel war? Ist Ihnen das bekannt?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee. Denke ich, dass ich aus den Ermittlungsakten was anderes gelesen hätte, weil da, glaube ich, ja auch wirklich so feststand, dass mit dem TNT zu dem Augenblick, glaube ich, nichts gemacht wurde, sondern eher immer alles mit Schwarzpulver

war. Ich denke, das TNT ist noch gar nicht so richtig zum Einsatz gekommen. Wäre es wahrscheinlich dann im Laufe der Zeit. Aber meines Wissens jetzt – oder ich kann mich dann auch täuschen, dass das TNT vielleicht bei irgendwas schon dabei war – würde ich sagen, es war noch nicht so verarbeitet.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Die Kofferbombe Jena.

Zeugin Beate Zschäpe: War schon?

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Gemisch TNT, Schwarzpulver.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. Dann war da schon was mit drin. Aber ich glaube, bei dieser Kofferbombe war ich auch nicht – – Das war dieser angemalte, knallrote – – Das war jetzt nicht gerade meine Beteiligung. Das war was, glaube ich, was ich irgendwie später erfahren hatte. Also, ich wusste davon – das war jetzt nichts Neues für mich –, von dieser Kofferbombe, aber das war keine – –, dass ich den Koffer eingemalt habe, irgendwas irgendwohin gestellt habe oder irgendwas hingefahren habe.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Mhm. Ist Ihnen bekannt, dass die beiden dann irgendwann Versuche gemacht haben, diesen Sprengstoff auch zur Detonation zu bringen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich glaube, die hatten mal irgendwas in einem Wald gemacht, wo sie mal was erzählt hatten, wo sie irgendwas getestet haben.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Wann war das? Vor den – –

Zeugin Beate Zschäpe: Also auf jeden Fall, bevor wir weg waren. Bevor wir weg waren. Irgendwas war da mal.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Mhm. Die Art und Weise, wie sie ... (akustisch unverständlich)?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß nicht, ob da was gebaut war, ob da irgendwas gesprengt wurde; aber irgendwas getestet. Da ist bei mir irgendwo hinten was.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Und wo, in welchem Wald?

Zeugin Beate Zschäpe: Entschuldigung! Wald ist groß. Wir sind umrundet. Ich denke mal,

irgendein ruhiges Eckchen und drum herum.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Mhm. Das Taschenlampen-Attentat, 23.06.99. Eineinhalb Jahre nach Ihrem Untertauchen in etwa ist ja die erste Sprengvorrichtung, die dem NSU zugeordnet wird, die tatsächlich zur Detonation gebracht wurde.

Zeugin Beate Zschäpe: Diese Taschenlampe?

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Diese Taschenlampe.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Haben die beiden vorher schon irgendwie mit Taschenlampen versucht, Sprengsätze herzustellen, oder wie haben sie ansonsten versucht, Sprengsätze herzustellen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, das mit Taschenlampe ist mir gar kein Begriff, dass da irgendwas rumgedoktert wurde oder irgendwas anderes; also im Vorfeld, bevor wir noch weg waren.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Und irgendwie danach dann, nach dieser ganzen Geschichte: Überhaupt nie was von dieser Taschenlampe erwähnt?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee, also Taschenlampe ist wirklich so ein – – Null.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ja. Okay.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich will – – Die wird ja auch gar nicht irgendwo groß – – Es war ja eigentlich wirklich – – Der C. S. hat das erzählt. Aber ich glaube ihm das auch, also auch, wie er das übergebracht hat. Das wird schon so stattgefunden haben.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ja, ein Zeuge hat gesagt, das mit der Taschenlampe hätte er Ihnen zugetraut.

Zeugin Beate Zschäpe: Mir?

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ja.

Zeugin Beate Zschäpe: Zu bauen auch?

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Eine der Zeugen.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja?

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ja.

(Zurufe: Abzulegen!)

Zeugin Beate Zschäpe: Wen?

(Zurufe: Bombe abzulegen!)

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Also, Sie wussten nichts von der Taschenlampe und haben auch nichts davon gehört?

Zeugin Beate Zschäpe: War die bei dem Taschenlampen – – Jetzt muss ich noch mal ganz kurz nachfragen: War das nicht bei dem Taschenlampending, dass die S. E. auf einem Bild vermutet wurde? Ich glaube, das wird verwechselt. Also, ich bringe mich gar nicht in Verbindung mit irgendeiner Taschenlampe, und ich bin der Meinung, dass dann irgendwie dieser Inhaber, der da so verletzt worden ist, auf einem Bild die Frau E. wiedererkannt hat und dass es nicht ich bin. Ich werde damit, glaube ich, gar nicht irgendwie – – dass ich hier was ablege und baue. Ich sage es Ihnen mal wirklich: Jeder, der mich kennt, der würde weit abhauen, wenn ich irgendwas bauen würde.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ja. Dann noch zu diesen CDs. Sie haben gesagt, Sie haben diese CDs in den Briefkasten vorm Haus eingeworfen. Dieser Briefkasten, der direkt gegenüber des Hauses war, ist ja dann beim Brand beschädigt worden und wohl von der Polizei abgenommen worden und zur Post gebracht worden. Haben Sie da alle diese CDs eingeworfen, oder kann es sein, dass eine in Ihrem Rucksack – oder wie haben Sie die rausgeschafft? – zurückgeblieben ist, die Sie dann irgendwo anders eingeworfen haben?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee, da hatte ich ja gar nichts, was ich irgendwo an einer Tasche hatte. Das war ja, bevor die Inbrandsetzung war. Die waren einzeln – und runtergebracht und rein. Also da war nicht, dass irgendwo was mit rein – – Ich meine, ich war nachher auch noch eine Irrfahrt, und da möchte ich ja eh nicht gerade sagen – – Da wäre aber auch alles möglich gewesen, wo es hätte sein können, ich finde noch eine und stecke die ein. Das war

aber nicht. Ich bin wirklich so hin, und danach habe ich das Haus gebrannt.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Die CDs waren ja verpackt, nehme ich an, schon frankiert in einem Umschlag?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Sie haben gesagt, Sie haben die CD niemals angeschaut, die DVD, was da drauf ist.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Ja.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Haben Sie die Hülle mal gesehen?

Zeugin Beate Zschäpe: – Nein. – Eine Hülle? Nein. Ich weiß auch gar nicht jetzt, ob die – – Das wurde bestimmt im Prozess gezeigt, aber selbst da kann ich jetzt – – Garantiert habe ich die mal gesehen. Aber ich wüsste jetzt nicht – wenn ich sagen müsste –, wie die aussieht.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Meine nächste Frage ist nämlich: Auf der Hülle sind vier Köpfe abgebildet. Können Sie sich vorstellen, warum vier und warum nicht drei?

(Die Zeugin bespricht sich mit ihrem Zeugenbeistand)

Vier nebeneinander gereihte Köpfe der Paulchen-Panther-Figur.

(Der Abgeordnete Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER) bespricht sich)

Ach, im Abspann ist das, nicht auf der Hülle. Dann hat sich das erledigt.

Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Ich wollte gerade sagen: Ich habe ein großes Fragezeichen im Kopf, was Sie erzählen.

Zeugin Beate Zschäpe: Absolut.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Dann hat sich das erledigt, wenn Sie den Film nie gesehen haben.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, okay.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Aber könnten Sie sich trotzdem vorstellen,

warum vier Köpfe im Abspann?

Zeugin Beate Zschäpe: Sind das dann vier Paulchen-Panther-Köpfe oder was für vier Köpfe?

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Vier nebeneinander gereihte Köpfe der Paulchen-Panther-Figur sind eingeblendet.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay. Kann ich nichts zu sagen.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Können Sie sich irgendwie vorstellen, warum vier?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich habe jetzt nicht mal ein Bild, wie diese vier Köpfe – wie das angeordnet ist. Also ich müsste jetzt mir – – Würde ich gerne nicht machen.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Weil Sie ein Trio waren; aber dann sind da plötzlich vier Paulchen-Panther-Figuren.

Zeugin Beate Zschäpe: Hm. Nein, kann ich nichts sagen. (Die Zeugin verneint)

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Keine Erklärung? Also keine Person, die Sie eventuell damit in Verbindung bringen könnten, –

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, also – –

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): – der irgendwo unterstützt hätte oder sonst irgendwo was mit dem Trio zu tun hätte?

Zeugin Beate Zschäpe: Ist das – diese Figuren – auf ... (akustisch unverständlich) bezogen?

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ja, das ist auf der CD im Abspann des Films.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Kann ich nichts zu sagen.

Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Ich weiß jetzt auch nicht, welchen Zusammenhang das mit dem Untersuchungsauftrag des Ausschusses hat, wenn ich – ehrlich – mal dazwischengrätschen darf.

Abg. Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Ob eine vierte Person beteiligt war, das ist die uns interessierende Frage. Ja, aber wenn Sie es nicht erklären können, damit erledigt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Herr Graupner, zehn Minuten.

Abg. Richard Graupner (AfD): Danke schön. So lange wird es nicht dauern. Ich mache es kurz. Meine Frage dreht sich noch mal um die Frage, die ja auch eine zentrale Frage vom Ausschuss ist, nämlich: Gab es Helfer? Das ist ja immer so ein Verdacht, der unterstellt wird. Konkrete Anhaltspunkte haben wir nicht. Jetzt haben Sie die Fragen schon weitgehend beantwortet, nämlich dass in den Gesprächen davon nie die Rede war. Auch als berichtet worden ist, wie man die Tatorte ausgespäht hat, war nie von Helfern die Rede. Wie glaubwürdig waren denn die Aussagen? Halten Sie es für möglich, dass Sie da angeschwindelt worden sind, oder würden Sie das eher ausschließen?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, mir gegenüber, mich anlügen: Da war ja schon eine hohe Bereitschaft da. Das mache ich einfach mal fest. Aus der Sicherheitslage, wie wir gelebt haben, also, das war ja schon eine ziemliche – – von Anfang an durchgängig, dass da aufgepasst wird, nicht irgendwo – – Dann das wachsende Misstrauen mit dem Auffliegen der zwei Spitzel, weswegen ich mir einfach auch sehr schwer vorstellen kann, dass die noch irgendjemanden sozusagen mit ins Boot geholt haben. Dass es sein kann, wäre auch nicht – – was es mich dann wiederum total – – was nicht möglich wäre. Aber das ist auch nur spekuliert.

Abg. Richard Graupner (AfD): Okay. Noch eine Frage, die fast da ein bisschen anschließt; und zwar haben Sie vorhin geschildert, dass eigentlich die Angst, entdeckt zu werden, größer geworden ist.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, ja, absolut.

Abg. Richard Graupner (AfD): Genau. Hat das zur Folge gehabt – weil das wäre ja eigentlich naheliegend –, dass man sich auch darüber unterhalten hat? Also ich meine, wenn man Befürchtungen hat, man wird entdeckt, spekuliert man: Habe ich Spuren hinterlassen? Hat mich jemand gesehen? Gibt es Zeugen? Habe ich Kontakte mit den falschen Personen? – Gab es solche Gespräche?

Zeugin Beate Zschäpe: Nee, solche Gespräche gab es in dem Sinne direkt nicht. Ich

mache es an so was fest, wie die Verhaltensweisen waren: dass früher doch mal ohne Waffe losgegangen wird, also gerade die zwei. Ich persönlich hatte ja gar keine Waffe mit. Aber selbst bei – – Ich muss ja einmal sagen, ich war auch joggen. Ich würde joggen mit einer Waffe wahnsinnig unangenehm finden. Aber das wurde immer mehr verstärkt, dass sie nicht ohne diese Waffe sein wollten.

Diese Rundumbeobachtung mit der Kamera von Wohnungen, die wir hatten, fing erst ab der Polenzstraße an. Das war in den vorigen Wohnungen überhaupt kein Thema. Ab der Polenzstraße. Das war schon in der ... (akustisch unverständlich)-Straße. Da war das dann in irgendwelchen Blumenkästen erst drinnen gewesen. Es wurde dann noch mal erweitert, wo wir in der Heisenbergstraße waren. Das war die Art, wenn einfach außer der Reihe geklingelt wurde, wie sich dann sofort eine Waffe genommen wurde und zurückgezogen wurde. Also, an solchen Sachen habe ich festgemacht, warum es für sie eigentlich unruhiger wurde, als dass es ruhiger wurde. Also es war keiner entspannt, und natürlich schlägt sich das nieder dann.

Abg. Richard Graupner (AfD): Alles klar. Danke, das war's.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Jetzt möchte ich noch auf ein paar Personen kommen, weil die auch in unserem Untersuchungsauftrag genannt sind. Das sind die, die abgekürzt waren, für Sie, nur, das sind Persönlichkeitsrechte gewesen.

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Die würde ich abfragen, damit wir es abgefragt haben, und Sie sagen mir, ob Sie dazu was wissen oder nicht.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): G. I.?

Zeugin Beate Zschäpe: – Ich würde sagen, ich habe es schon mal gehört, kann aber nicht sagen, ob aus dem Prozess oder woanders her.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. B. P.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Genannt P..

Zeugin Beate Zschäpe: P. sagt mir was. Aber ich überlege gerade, ob das eine Gruppe war. Gibt es eine Gruppe, die P. hieß?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der war Musiker in einer Band.

Zeugin Beate Zschäpe: Hhm. In welcher?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „High Society“?

Zeugin Beate Zschäpe: Sagt mir gar nichts. Nee.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): „Hate Society“.

Zeugin Beate Zschäpe: „Hate Society“ könnte ich mir eher vorstellen. Sagt mir dann auch nichts groß. Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): M. W.?

Zeugin Beate Zschäpe: Der Name sagt mir was.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Woher?

Zeugin Beate Zschäpe: Auch nichts groß; aber der ist auch bekannter, der Name, glaube ich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja. N.-P. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): I. Q..

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): A. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ähm, das war, ähm, vom H. G. ein Bekannter. Wo es auch mal drum geht – – Den hatte er kennengelernt, mit dem war er schon befreundet, wo er damals nach Niedersachsen ist. Da waren wir auch noch unten, da war er schon mit dem

befreundet. Ich glaube, der war auch damals in Jena irgendwann mal mit. Von dem ging's drum um Krankenkarte. Aber ich glaube, eher von seiner Frau.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Von der S. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: Mhm.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): P. R.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): K. Z.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): T. G.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): R. R.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): S. N.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): K. S.?

Zeugin Beate Zschäpe: – Ach, S. ist so furchtbar; ist jetzt – – Nee, ich würde auch mal sagen, nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Das ist ein Exfreund von M. S. aus Selb.

Zeugin Beate Zschäpe: S.. Aber vielleicht auch der Name wieder.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der war später in Chemnitz.

Zeugin Beate Zschäpe: Hm. Nee. Ich würde trotzdem Nein sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): C. G.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): T. „S.“, also K. geschrieben?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): R. L.?

Zeugin Beate Zschäpe: – Ich kannte irgendeinen, der mal L. genannt wurde, weiß aber jetzt nicht, ob das R. L. ist, und kann es auch noch nicht mal so richtig festmachen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Der war von „Blood and Honour“ in Thüringen.

Zeugin Beate Zschäpe: Okay.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber nichts Näheres?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich denke, dass ich ihn kenne. Wenn ich jetzt ein Bild hätte, würde ich sagen, wenn das ein ziemlich weißhaariger Typ ist, hellhäutig oder so was, dann ist es dieser L.. Ich verbinde das so vom Gesicht her. Das wäre jetzt wieder so ein Gesichtsbild, glaube ich, wenn ich das sehen würde. Wenn Sie dann noch mal irgendwann vielleicht irgendwie an Fotomaterial kommen: Ich habe ihn als ziemlich hellen Typ in Erinnerung.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay.

Zeugin Beate Zschäpe: Also schon so weißblond.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): C. K.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): C. K. hat ausgesagt, dass Sie bei ihm in Nürnberg übernachtet haben.

Zeugin Beate Zschäpe: Der Name sagt mir gar nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): F. Z.?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was wissen Sie zu J. F.?

Zeugin Beate Zschäpe: Ist jetzt die Ehefrau von R. W. und war ab und an im Prozess.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie sie noch aus Ihrer Zeit in der Jenaer Skinhead-Szene?

Zeugin Beate Zschäpe: Überhaupt nicht. Ich glaube, das war altersbedingt schon. Ich glaube, die ist in einem anderen Alter gewesen. Ich kannte ja eher ihren Bruder, und da war ich auch nicht familiär eingebunden irgendwie und habe sie nicht – – Ich würde mal sagen, sie war relativ jung, und wenn es mich nicht täuscht, war sie, glaube ich, damals mit meinem Cousin – – Irgendwas war da gewesen. Kann sein, dass die mal zusammen gewesen sind. Weitläufig betrachtet. Aber ansonsten habe ich zu der Frau F. keine – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie den F. in München besucht?

Zeugin Beate Zschäpe: – Äh, gar nicht. Also, ich habe jetzt ja gerade überlegt, dass es mit der Nürnberger Wohnung ist. München kommt mir gar nicht geläufig vor. Aber Nürnberger Wohnung – – Wie gesagt, ich bin in dem Lkw immer mitgefahren. Der hatte eine Wohnung, glaube ich, in Nürnberg.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja, aber ob Sie J. F. in München besucht haben?

Zeugin Beate Zschäpe: Das weiß ich gar nicht, dass die dort war.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. Was können Sie uns zu E. sagen?

Zeugin Beate Zschäpe: A. E.?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wie der unterstützt hat.

Zeugin Beate Zschäpe: Einer der intensivsten – – Mit der intensivste Kontakt, den wir hatten.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was hat der konkret gemacht?

Zeugin Beate Zschäpe: Den haben wir in Chemnitz kennengelernt. In der B.-

S.-Zeit schon war er mit da. Der hatte uns eine Wohnung – nicht nur eine Wohnung, glaube ich – in Chemnitz gemietet. Anschließend war er auch ein Grund, warum wir nach Zwickau mitgezogen sind. Wir wollten ja einen Cut, aber das nachher mit dem Neu-Mieten und so was – – Und es ist natürlich praktisch, wenn man dann immer auch jemanden in der Nähe hat und man sich auch gemocht hat. Wir sind nach Zwickau gezogen, da war sporadisch aber Kontakt eine ganze Weile nur so mal hin und her bis zu dem Zeitpunkt, wo es wieder intensiver wurde. Er kam schon vorbei. Er ist mal mit einkaufen gefahren und alles Mögliche. Man ist noch in Kontakt geblieben. Aber entgegen – wenn ich den Kontakt nach dem Kennenlernen mit S. E. beschreiben würde, war der andere sehr wenig, weil der andere dann noch in der – – Der Kontakt war schon intensiver gewesen, bis zum Schluss.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Die ganzen Unterstützungshandlungen und was er alles gemacht hat: Wenn Sie das näher schildern könnten?

Zeugin Beate Zschäpe: Wohnung mieten. Mit mir zur Polizei ist er gegangen. Er hat damals auch Sachen angemietet, Fahrzeuge angemietet, glaube ich; irgendwas war dann auch noch. Krankenkarte geben. Und auch am letzten Tag habe ich ihn ja gleich angerufen, also, nachdem ich das Haus angebrannt hatte. Das ist mal, was ich jetzt so sage möchte.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wusste er von den Morden?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein. Also nicht von mir.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Und von den anderen?

Zeugin Beate Zschäpe: Das weiß ich nicht. Aber das kann ich ganz klar nur sagen, das wäre auf jeden Fall kein Thema zwischen A. und mir gewesen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wir haben schon einige Kontakte besprochen, als Sie im Untergrund waren. Gab es irgendwelche Kameradinnen oder Kameraden, mit denen Sie Kontakt hatten während der Untergrundzeit, die wir noch nicht besprochen haben?

Zeugin Beate Zschäpe: – Hm, das waren ja eigentlich, äh – – Das war ja überschaubar. – Nee. Nein. Kurz – nee.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Es war Kinderspielzeug im Wohnwagen. Von

wem?

Zeugin Beate Zschäpe: Das Kinderspielzeug war – kann ich Ihnen sagen –, weil Banküberfällen – – Weil ich hatte mich da auch gewundert, wo das auf einmal da drin lag. Das war ganz einfach, um dem Wohnmobil den Touch von außen zu geben – die haben sich ja nach den Banküberfällen in dem Wohnmobil zurückgezogen –, dass es einfach als nicht auffällig, sag ich mal, gilt, wo Kinderspielzeug vorne drin liegt. Das muss ja auch – – Soweit ich das weiß, haben sie das dann auch vorne hingelegt. Also, das war plakativ hingelegt, um den Anschein – – Ich gehe von mir aus: Es wirkt vielleicht auch wirklich was anderes, wenn Kinder irgendwo mit dabei sind, dass es dann vielleicht was ist, wo man nicht so sein Augenmerk drauf hat.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Kennen Sie den Komplex „Bamberger Mix“?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein, gar nicht.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Waren Sie mit jemandem mal in einem Zeltlager oder Pfadfindercamp?

Zeugin Beate Zschäpe: Als Kind?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja, als Kind, jugendlich.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, da war ich ja noch – – Ich war ja im Osten aufgewachsen. Aber Pfadfinder ist ja so kindmäßig, oder?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja, aber ich glaube, mit 15 war die Wende, oder? Vielleicht so dann als Jugendliche?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, neunte Klasse, ja. Aber das ist ja trotzdem so eine Kindersache, oder? Pfadfinder – ist das nicht wie in Ostdeutschland Ferienlager?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja.

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): War nix?

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ich habe das aufgegriffen, weil das gesagt worden ist.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, da sage ich Ihnen auch mal so: Ich hatte auch Interviews ... (akustisch unverständlich), wo welche geschrieben haben, dass sie einen sexuellen Kontakt mit mir haben, an den ich mich nicht erinnere. Ich würde das mal ein bisschen – – Also, in meinen Beziehungen – – Es wurde so viel gesagt, wer mich angeblich kennt, aus welchen Gründen, welche Motive diejenigen auch hatten, ob sie sich mal – – Ach, ich bin mal in der Zeitung! – Also wie die Typischen, die im Hintergrund bei einem Fernsehinterview mal lang laufen, damit sie gesehen werden. Also, bei manchen Sachen würde ich da wirklich auch schon ab und an mal ein bisschen mehr hinterfragen, wenn jemand sagt, wo ich irgendwo gewesen bin, ich oder auch andere.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja. Ich habe es einfach mal gefragt.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie T. S. geholfen, als er im Gefängnis war?

Zeugin Beate Zschäpe: Ähm, ich finde, sie haben ziemlich – – Jetzt finde ich das ja – jetzt, wo ich in Haft bin – auch recht mies. Also, ich persönlich habe jetzt nicht groß geschrieben. Es war eher mehr die – – Mundlos hatte intensiven Kontakt mit T. S. und hat regelmäßig geschrieben. Ich war bei Besuchen dabei. Das kann ich sagen. Also, ich war Besuch in dem Gefängnis dabei sowie wo er seinen ersten Ausgang hatte. Da war so eine Art Treffen in der Gaststätte – in Waldheim war es, glaube ich – drin gewesen, und da waren aus allen möglichen Bundesländern welche bei seinem ersten Ausgang dabei und haben sich mit ihm unterhalten. Mundlos hat auf jeden Fall regelmäßig zu ihm Kontakt gehabt, aber auch nicht nur zu ihm. Ich glaube, gleichzeitig saß der S. ein – zu dem hatte der Mundlos auch Kontakt –, und ich glaube, auch noch der R.. R., S. und – – R. dürfte der richtige Name sein, bei – – T. S., glaube ich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. Es ist vorher mal angesprochen worden. Jetzt bin ich mir nicht ganz sicher, wie es war. Gab es ein Gesprächsangebot von Bundesbehörden, als Sie ungetaucht (sic!) waren?

Zeugin Beate Zschäpe: Als ich untergetaucht bin, ob ich angesprochen wurde?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja, ja.

Zeugin Beate Zschäpe: Ich wurde, ob vor oder nach, nie von irgendwelchen Behörden angesprochen.

(Der Vorsitzende bespricht sich)

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nein, da war jetzt ein Missverständnis. Nach der Rechtskraft des Urteils war jemand da und hat – –

Zeugin Beate Zschäpe: Außer das von der Staatsanwaltschaft, was ich vorhin erzählt habe?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja, genau, was Sie ganz am Anfang erzählt hatten.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, außer dem nichts.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Haben Sie dieses Gesprächsangebot oder die Bitte angenommen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ja. Ich habe mich mit Herrn W. und, äh, mit dem Herrn S. unterhalten. Die kamen hier in die JVA. Da waren wir nur – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wurde da ein Protokoll verfasst?

Zeugin Beate Zschäpe: Da müssten Sie jetzt – – Das weiß ich gar nicht. War da irgendwas ausgemacht, ob da irgendwas protokolliert wird oder irgendwas anderes?

(Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Ich habe kein Protokoll!)

Also, mir kam es so vor, als ob sie mir einfach darlegen wollen, dass sie sich gerne noch mit mir unterhalten würden. Da war nicht irgendwas, dass was mit irgendeiner Versprechung oder mit irgendwas einherging. Es war einfach nur dieses Signal, dass sie noch Interesse hätten, sich mit mir zu unterhalten. Dieses Gespräch habe ich wahrgenommen. Man hat sich noch mal ganz kurz Revue passiert mit manchen Ereignissen, die im Prozess stattgefunden haben. Aber es ist jetzt nicht, dass die Staatsanwaltschaft, sage ich mal, mit neuen Erkenntnissen rausgegangen ist. So war dieser Verlauf dieses Gespräches nicht. Es

war ein Anhorchen – würde ich es nennen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. Wurde da was besprochen, was wir heute nicht besprochen haben?

Zeugenbeistand RA Mathias Grasel: Es war kein inhaltliches Gespräch. Es war ein Abklopfen: Wollen Sie mit uns noch ein bisschen mehr reden? Sie haben ja jetzt nichts mehr zu verlieren. Es ist ja jetzt rechtskräftig. – Aber inhaltlich wurde es nicht.

Zeugin Beate Zschäpe: Ja, genau. Also, ich kriege das ganze Gespräch jetzt auch nicht mehr vollständig. Ich kann es jetzt einfach noch mal machen. Es war jetzt nichts irgendwie, dass da irgendwas, was die Bundesanwaltschaft jetzt, glaube ich, irgendwie groß – – Dann hätten sie ja ermittelt, denke ich mal, oder irgendwas.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. In Ihre Wohnung ist ja eingebrochen worden, und S. hat im Auftrag von W. Dinge vernichten müssen. Um was ging es denn da?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich kann mich erinnern, dass das war, irgendwas. Aber ich wüsste jetzt auch nicht, was bei meiner – – Ich finde, wir hatten ja schon eine Hausdurchsuchung. Es war ja nicht so, dass man dann irgendwelche Beweismittel noch vernichten musste. Das war ja schon nach meiner Hausdurchsuchung, weil wir weg waren. Deswegen kann ich jetzt nicht so richtig erklären, worum es überhaupt ging, oder irgendwas anderes. Vielleicht waren es persönliche Sachen, die mir persönlich wichtig waren. Ich kann mich aber auch nicht erinnern, dass ich einen persönlichen Auftrag gegeben habe. Ich hatte nur mal – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sollten Ordner, Aktenordner vernichtet werden?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, was ich weiß – fällt mir noch gerade ein –, was natürlich ausschlaggebend gewesen sein kann: Mir wurde ja damals auch so mitgeteilt, also auch gerade über den Telefonaten, dass in meiner Wohnung noch irgendwie gewohnt wurde. Also, da muss ja auf einmal die Fahne rausgegangen haben, was ja bei mir nichts Übliches war, dass ich irgendwelche Fahnen zum Fenster rausgegangen habe. Meine Wohnung muss nach meiner Dings von – – Irgendjemand muss da drinnen Zugang gehabt haben, und vielleicht war das natürlich – weiß ich jetzt heute aber auch nicht mehr ganz genau –, dass da rein ist und gekuckt wird und bestimmte Sachen auch rausgeholt werden.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ab wann haben Sie erfahren, dass in der rechten Szene ermittelt wird wegen den Česká-Morden? Also, vorher ist ja im migrantischen Milieu ermittelt worden, und irgendwann ist ja in der rechten Szene – –

Zeugin Beate Zschäpe: Nach meiner Selbststellung doch erst, oder? War da vorher, dass überhaupt was in die rechte Richtung ermittelt wurde?

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Okay. Das reicht schon als Antwort. Wann haben Sie davon erfahren, dass am Tatort in Kassel ein V-Mann anwesend war?

Zeugin Beate Zschäpe: Damals schon aus der Presse. Also, da waren wir noch nicht – – Das war vor meiner Selbststellung. Sie sprechen jetzt bezüglich dem Herrn T..

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): T.. Mhm.

Zeugin Beate Zschäpe: Das hatten wir schon aus der Presse entnommen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Was hat das dann bei Ihnen oder bei den anderen beiden bewirkt?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich weiß, dass es unter „dummer Zufall“ lief. Also: Wie kann denn so was sein? – Ich meine, wir brauchen auch nicht drüber reden; ich habe den Herrn T. im Prozess gehabt, neben der ganzen Berichterstattung. Dem hat, glaube ich, auch keiner was geglaubt, würde ich jetzt mal sagen. Weil da war ja auch nachgestellt worden, wie dieser Ablauf dort gewesen ist; wo ich mal sagen muss, der Herr T. war ja sehr groß, der dann angeblich den Ermordeten nicht gesehen hat. Also, es war völlig – – Aber ansonsten kann ich in Bezug auf den Herrn T. gar nichts sagen.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Aber es hat bei Ihnen jetzt nicht Angst ausgelöst, dass so nah dran ein V-Mann war oder irgendwie so was?

Zeugin Beate Zschäpe: V-Mann? Das war einer vom – – V-Mann-Führer! Das war im Endeffekt ja noch schlimmer. Also, ich sage jetzt mal, es war ja im Endeffekt ein Beamter, der einfach meiner Meinung nach – – Vorher hatte ich das ja gar nicht gesehen. Es wurde natürlich akribisch – – In meinem Prozess wollte man keine Fehler machen. Deswegen muss ich jetzt ganz ehrlich sagen, die Aufklärungsarbeit haben sie ja an der schon gut gemacht. Es waren wahnsinnig viele Beamte, und dann haben die das akribisch

durchgegangen. Dementsprechend wurde auch eine Begehung dieses Tatorts gemacht. Jeder, der dort gesehen hatte, das war ein kleiner Tisch – – Der Herr T. war wahnsinnig groß, und der hat gesagt, er geht hier dran, kommt raus, geht vorbei und sieht dann dieses Opfer nicht, legt noch Geld auf den Tisch und sagt, er hat ihn gar nicht gesehen. Deswegen sage ich mal, der Herr T., der hat da – – Irgendwas hat mit dem auf jeden Fall nicht gestimmt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ja, okay.

Zeugin Beate Zschäpe: Was das aber ist, kann ich nicht sagen, weil ich ihn nicht kenne. Er ist mir nicht geläufig. Er war nicht ansatzweise sympathisch und total unglaubwürdig für mich.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Sie haben vorher gesagt: die Geeignetheit eines Tatorts.

Zeugin Beate Zschäpe: Wie bitte? Noch mal, ich habe jetzt nicht – –

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Es ging vorher mal um die Geeignetheit eines Tatorts. Beim Ausspähen war das so entscheidend. – Also, ich bin bald fertig, aber die Fragen stelle ich noch. – Wann war ein Tatort für einen Mord geeignet, was gab es da für Kriterien? Welche kannten Sie da?

Zeugin Beate Zschäpe: Hm. Also ich glaube, das kann man schon teilweise rundum nehmen, genauso wie auf Raubüberfälle: Ist man gut weggekommen? Wie lag der? Also, deswegen sage ich ja, zum Beispiel das mit den Polizisten macht für mich überhaupt nicht – – Wie weitläufig das gewesen ist; dass man natürlich mit dem Fahrrad oder mit irgendwas gut wegkommt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Mich würde interessieren, ob das – – Also, diese Vermutungen haben wir ja alle irgendwo, was geeignet wäre. Aber was haben Sie wirklich mitbekommen aus den Gesprächen? Was waren Kriterien?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich sage Ihnen noch mal so: Das Interesse nachzufragen, wie sie ausspioniert haben und warum sie das so gewählt haben, das waren bei mir nicht die vorrangigen Fragen bei so was. Wir werden schon mal darüber gesprochen haben. Aber mir ist jetzt kein direktes Gespräch geläufig, wo ich Ihnen sagen kann, das und das wurde

so und so besprochen: Wir machen das so und so. – Das war eine Sache zwischen den beiden. Da waren die sich einig. Die hatten da garantiert ihre Struktur, wie sie durch und durch und das jedes Mal gleich abgezogen haben, wenn die einmal funktioniert hat. So sehe ich das jetzt.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ist die Nähe zu Polizeistationen zum Beispiel –

Zeugin Beate Zschäpe: Irre!

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): – ein positives Kriterium gewesen bei der Auswahl?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich finde es aus einem Sicherheitsaspekt eher nachteilig.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Nein, nein, aber wissen Sie was aus Gesprächen?

Zeugin Beate Zschäpe: Ich weiß gar nicht – – Also, ich persönlich, wenn – – Also, ich weiß gar nichts aus Gesprächen und würde nur vermuten, dass sie das – – Hat man das – – Ich finde, ein Polizeirevier sieht man. Das kann man ja nicht ... (akustisch unverständlich).

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Würden Sie sich heute als Mitglied des NSU bezeichnen, –

Zeugin Beate Zschäpe: Nein.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): – als damals?

Zeugin Beate Zschäpe: Also, wir haben ja auch kein – – Das war ja auch genau das Gleiche wieder, dass man ja gar nichts irgendwie geschlossen hat: Wir sind jetzt der NSU und alles. – Ich bin mitverantwortlich an diesen Straftaten. Aber das ist für mich jetzt nicht der Deckmantel des NSU gewesen. Es sind einfach Straftaten gewesen. Es sind Mordtaten, es sind Banküberfälle gewesen. Ich habe ein Haus angezündet. Also ich habe genug Sachen gemacht, aber ich habe mich nie als Mitglied – – Wir haben nie zusammengesessen: Wir gründen jetzt den NSU.

Die Staatsanwaltschaft hat auch komischerweise das genau noch auch noch draufgelegt, selbst in meinem Urteil, bevor wir los sind. Also, ich meine, mein ganzes Verhalten mit dem Selbststellen und alles hatte dagegengesprochen. Wir wussten ja auch nicht, dass da

irgendwie eine Hausdurchsuchung oder irgendwas anderes ist, die sowieso ziemlich komisch war; mit dieser Hausdurchsuchung. Wir haben uns nie direkt da zusammengeschlossen. Ich denke, aufgrund dieser Briefe wurde dieser Name dann einfach so gewählt. Wir haben nie zusammen gesagt: Hu, wir sind jetzt NSU – und haben uns so genannt oder irgendwas anderes. Das macht es aber ja auch nicht weniger. Die Straftaten haben stattgefunden. Aber für mich haben sie nicht als Mitglied des NSU stattgefunden.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Ist Ihnen bewusst, dass die Mordserie nur durch Sie so möglich war?

Zeugin Beate Zschäpe: Absolut.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Wollen Sie vielleicht – – Also, ich denke, die Fragen sind wir jetzt durch. Danke, dass Sie ausgesagt haben bei uns. Ich würde Ihnen jetzt noch am Schluss die Möglichkeit geben, noch was zu sagen, wenn Sie noch was sagen möchten, also ein Schluss-Statement.

Zeugin Beate Zschäpe: Also, ich habe ja heute schon viel gesagt. Ich hoffe, das ist einigermaßen plausibel rübergekommen. Ich weiß selbst ganz genau, dass vieles unlogisch ist. Aber ich sage auch mal so: In unserem Leben, das ist jetzt auch nicht normal wie in geraden Bahnen gelaufen. Da ist vieles unlogisch. Der Mensch handelt nicht immer logisch und in meinem Fall sowieso schon nicht, in unserem Fall, dass wir immer logisch gehandelt haben.

Ansonsten denke ich, habe ich heute genug gesagt. Mir ist es auch noch mal wichtig, dass ich das noch mal sage, und die Distanzierung ist mir auch noch mal wichtig, weil ich denke, es ist für mich ein wichtiger Schritt in meiner Entwicklung und gleichzeitig als Ausstrahlung, weil man ja in der Szene sowieso verbrannt ist, wenn man so was macht, weil nachher ist man ja eingeknickt und ist alles.

Deswegen möchte ich das nochmals betonen, dass meine Distanzierung von damals, die ich verlesen habe, sich gar nichts geändert hat, dass es mir wahnsinnig leidtut, ich genau weiß, ich kann nichts gutmachen, ich bin voll schuldig – das habe ich ja nun heute auch schon ein paarmal gesagt –, also, als ob ich abgedrückt bin – abgedrückt habe. Sie merken, ich werde immer aufgeregter. Weil im Endeffekt hätte ich mich nur stellen müssen, und damit wäre Abbruch – – Da wäre vielleicht der Erste gewesen, aber danach wäre Schluss

gewesen. Ich bin vollumfänglich mitschuldig, als ob ich die Straftaten selber begangen – –, sei es für die Banküberfälle oder für alles andere. Ob ich das jetzt gewollt habe oder nicht, das ist zweitrangig. Ich würde mir – – Ich weiß auch, dass eine Entschuldigung viel zu wenig ist. Ich weiß, wie ich selber bin. Ich glaube, ich könnte so was nie verzeihen, wenn meine familiäre – – Ich muss nur denken an meine Großmutter und alles. Das wird nichts nützen. Ich kann es leider nicht rückgängig machen und auch nicht gut. Ja, das ist, was ich noch zu sagen habe.

Vorsitzender Toni Schuberl (GRÜNE): Gut, danke. Dann schließe ich die Sitzung.

* * *

(Schluss der nicht öffentlichen Sitzung in der JVA Chemnitz: 17:20 Uhr)

Untersuchungsausschuss "NSU II"